Neue Höchst-Ersprießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Verehrung

Des Heiligen

FRANCISCI XAVERII,

Aus der Gesellschafft JESU,

Um

Gnad und Hülff

in allen

Anliegen Leibs und der Seelen,

Durch dessen kräfftige Vorbitt bey

GOTT dem Allmächtigen

zu erhalten.

Vorgestellt von

P. MATTHÆO VOGEL, S. J.

Dritter Druck.

Cum Permissu Superiorum & Privilegio.

Cölln und Franckfurt/
bey Johan Michael Joseph Pütz / Buchhändler
unter Fetten-Hennen im Rosenkrantz. 1760.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

G. n. 27.

In terris visus est,
ut esset exemplo;
In Cœlum levatus,
Ut sit patrocinio.

✲ ✲ ✲

Er hat gelebt auf Erden, damit wir an ihm hätten ein Beyspiel; in den Himmel ist er aufgenommen worden, damit er seye unser Patron und Vorsprecher. *S. Bernard. Ser. 1. de S. Victore.*

Facultas

R. P. Provincialis Rheni Superioris Societatis JESU,

Cum Privilegio Cæsareo.

Cùm *D. Joannes Michaël Josephus Pütz,* Bibliopola Coloniensis, Libellum, cui Titulus: Neue höchst-ersprießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Andacht zu Ehren des H. Francisci Xaverii, &c. à P. Matthæo Vogel, Societatis Nostræ Sacerdote conscriptum, & à Deputatis Societatis Nostræ Patribus lectum & approbatum typis denuò mandare cupiat; Ego infrà-scriptus per Provinciam Rheni Superioris, Societatis JEsu Præpositus Provincialis, potestate ab A. R. P. Nostro Ignatio Vice-Comite Societatis JESU Præposito Generali mihi factâ, eidem Domino ad decennium Facultatem ad id concedo, simúlque communico Privilegium Cæsareum, quo aliis Bibliopolis & Typographis interdicitur, ne dictum Libellum recudere, vel intra Fines Imperii & Hæreditarias Sacræ Cæsareæ & Catholicæ Majestatis Provincias inferre aut vendere præsumant. In quorum Fidem has Literas Chirographo meo & consueto Officii Sigillo munitas dedi. Mannhemii, 20 Martii, 1755.

(L. S.)

Theodorus Weber, S. J. m.ppr.

Vor-Rede.

Der in seinen Heiligen wunderbahre GOtt scheinet fast mehr anjetzo vor die Verehrung und Hochschätzung seines getreuen Dieners Francisci Xaverii zu eyfferen, als eben dieser in seinem Leben vor die

Ehr

Ehr und Anbettung GOttes sich bearbeitet hat. Wenige Christliche Länder oder Städte trifft man an, wo nicht dieser mit sonderbarer Andacht verehrt und angeruffen wird. Unter verschiedenen Weiß und Manieren aber solchen zu verehren, ist schier eine der berühmtesten die Zehen-Freytägige Andacht, welche in dem Christ-Monath, oder sonst nach Belieben das Jahr hindurch diesem Heiligen zu Ehren angestellt wird. Solche nicht allein zu beförderen, sondern auch denen Xaverianischen Pfleg-Kindern nützlich zu machen, ist gegenwärtiges Büchlein verfasset worden, dessen Ziel und End ist, nicht allein unterschiedene

hierzu dienliche Gebetter an die Hand zu geben, sondern die kräfftigste Weiß anzuzeigen, wodurch die mächtige Vorbitt dieses Heiligen bey GOtt kan erhalten werden, welche da bestehet in Nachfolgung jener Tugenden, die sonderlich in dem Leben des Heil. Xaverii hervor geschienen. Dann wahr hat gesagt der Heil. Augustinus, *Serm.* 244. *de temp.* Tunc pro nobis absque ulla dubitatione Sancti intercedunt, quando in nobis aliquid de suis virtutibus cognoscunt; Alsdann bitten die Heilige ohne allen Zweiffel für uns / wann sie

etwas

etwas von ihren Tugenden in uns ersehen oder erkennen. Die Ehr nemlich und Anruffung des Heiligen, welche allein mit Gebettern, und etwann auch mit Empfahung heiliger Sacramenten verrichtet wird, ist zwar gut, aber nicht die beste und kräfftigste; es seye dann, daß hinzukomme der Fleiß, denen Tugenden eines Heiligen nachzufolgen. Demnach werde ich dieses Büchlein, eben wie vorhin das Ignatianische, in drey Theil abtheilen: Im ersten werde ich handlen von dem Ursprung dieser Andacht, wie auch von der Weiß solche anzustellen, dann auch von guten Wercken, so dabey zu verrichten, 2c.

Im andern wirst du finden allerhand Gebetter, welche bey dieser Andacht können gebraucht werden. Im dritten werde ich zehen sonderbahre Tugenden aus dem Leben des H. Xaverii heraus ziehen, und solche zur Nachfolg dir vorstellen.

Gebrauche alles dieses zur grösseren Ehr GOTTes/ und deiner Seelen Heyl!

Erster

Erster Theil.

Von Ursprung, Weiß und Manier, wie auch Beweg-Ursachen Der Zehn-Freytägigen Andacht.

Erster Absatz.

Kurtzer Begriff des Lebens S. FRANCISCI XAVERII, S. J.

Aus dem Römischen *Breviir* gezogen.

I. FRANCISCUS, auff dem Schloß Xavier, Pampelonensischen Bischthums, von Edlen Eltern gebohren, hat sich zu Paris Ignatio als einem Gesellen und Lehrjünger ergeben. Unter dessen Anleitung ist er bald so weit kommen, daß er in Beschauung Göttlicher Dingen vertiefft, mehrmahlen von der Erden erhoben wurde, welches ihm auch bey wehrendem Heiligsten Meeß-Opffer etlichmahl in Gegenwart einer grossen Menge Volcks wiederfahren. Diese Freuden des Gemüths verdiente er durch grosse Strengheit seines

Leibs; dann er nicht allein vom Fleisch essen und Wein trincken, sondern auch vom Gebrauch des Weitzen-Brods (als welcher nur schlechte Speissen gemeiniglich genosse) ja bisweilen zwey oder drey Täg lang von aller Nahrung sich enthalten. Mit eisernen Geißlen ist er also streng gegen sich selbst verfahren, daß er öffters häuffiges Blut vergossen: Er schlieffe wenig, und zwar auff blosser Erd liegend.

II. Nachdem er nun zum Apostolischen Predigt-Amt durch Strengheit und Heiligkeit des Lebens schon bereit ware, da Joannes der Dritte, König in Portugall, etliche Männer aus der dazumahl angehenden Societät von Paulo dem Dritten für Indien begehrte, wurde Xaverius, auff Vorschlag Ignatii, von besagtem Papst, zu einem so hohen Werck, mit Gewalt eines Apostolischen Nuntii, erwöhlet. Als er dahin angelangt, hat man alsobald wahrgenommen, daß er mit denen schweresten und allerhand Sprachen verschiedener Völcker von GOtt begnadet worden; ja so gar, da er bisweilen nur in einer Sprach zu unterschiedlichen Völckern predigte, hat ihn jedes Volck in seiner Sprach redend gehöret. Unzahlbare Länder hat er, und zwar offt mit blossen Füssen durchreiset. Den Glauben hat er zum ersten in Japon und sechs andern Landschafften eingeführt. Viele hundert tausend Menschen hat er zu CHristo in Indien bekehrt, grosse Fürsten und viele Könige getaufft. Und da er so grosse Ding vor die Ehr GOttes verrichtete, ware er also demüthig, daß er dem H. Ignatio, dazumahl seinem Vorsteher, mit gebogenen Knien schriebe.

III. Diesen inbrünstigen Eyffer, das Evangelium auszubreiten, hat GOtt mit vielen und vortrefflichen Wunderwercken bekräfftiget. Einem Blinden hat er das Gesicht wieder geben. So viel Meer-Wasser hat er mit dem Zeichen des H. Creutzes in ein süsses Wasser verändert, als fünff hundert Persohnen, die auff dem Schiff waren und vor Durst fast verschmachten musten, lange Zeit genug gewesen; und als man solches Wasser in unterschiedliche Landschafften getragen, seynd viele Krancken jähling gesund gemacht worden. Viele Todte hat er zum Leben wieder gebracht; unter welchen er einen, der schon den Tag vorhero begraben ware, aus dem Grab wiederum heraus zu nehmen befohlen, und ihn von Todten erweckt; wie auch zwey andere, da sie zum Grab getragen wurden, hat er bey der Hand ergriffen, und denen Eltern lebendig wieder zuruck gestellt. Mit dem Geist der Weissagung begabt, hat er sehr viele, Zeit und Orth betreffend, entfernte Ding vorgesagt. Letztlich ist er in der Sinesischen Insul Sanciano, am zweyten Tag des Christ-Monaths, voll der Verdiensten und der Arbeit unterliegend, entschlaffen. Den Leichnam des Verstorbenen hat man viele Monat lang mit ungelöschtem Kalch zweymahl überschüttet; bliebe aber gantz unversehrt, und gabe von sich, neben dem Blut, einen annehmlichen Geruch; da auch derselbe nach Malacca gebracht worden, hat er eine grausame Pest alsbald gestillet. Endlich, da Franciscus überall mit neuen und sehr ansehnlichen Wunderwercken glänzte, hat ihn Gregorius der XV. der Zahl der Heiligen einverleibt.

Zweyter Absatz.
Ein anderer Begriff des Lebens Xaverii.

DEr H. Franciscus Xaverius ist in Navarra aus uhraltem, ja Königlichem Geschlecht, im Jahr Christi 1506, den 7 Apr. zur Welt gebohren worden. Er führte einen unschuldigen, wiewohl etwas der Eytelkeit ergebenen Wandel von Jugend auff; und begabe sich im achtzehenden Jahr seines Alters auf die hohe Schul nach Pariß; allwo er den 15 Apr. im Jahr 1530, den Doctorat in der Philosophy erhalten; lehrete darauff öffentlich diese Wissenschafft selbsten, mit gröster Hoffnung zukünfftiger hohen Ehren-Stellen. Aber Ignatius, der sich eben damahls zu Pariß aufhielte, zoge durch den Spruch des Heylands: **Was nutzt es dem Menschen/ wann er die gantze Welt gewinnt/ aber an seiner Seel Schaden leydet?** wie auch durch seine geistliche Uebungen das Hertz Xaverii völlig von der Welt zu GOtt; zu dessen Ehr und der Seelen Heyl Xaverius sich mit anderen Gesellen Ignatii auff dem Martyrer-Berg bey Pariß, im Jahr 1534, den 15 Augusti, als an dem Fest der Himmelfahrt Mariä, durch gethane Gelübd gäntzlich auffgeopffert. Wurde nachmahls am 24 Jun. im Jahr 1537, zu Venedig Priester geweyht, und arbeitete hernach bey 3 Jahr in Europa zum Heyl des Nächstens; bis daß er als ein Apostolischer Gesandter, auff Begehren des Königs in Portugall und Gutheissen Päpstlicher Heiligkeit, von seinem H. Vatter Ignatio in Indien verschickt worden; allwo er denenselben weitschichtigen Königreichen mit

mit unglaublicher Mühe, in gröster Armuth, Verachtung seiner selbst, höchster Strenge des Lebens, in Unschuld, jungfräulicher Reinigkeit, unüberwindlicher Gedult, unter unzahlbahren Gefahren, Creutz und Verfolgungen, wie auch beständigen Wunderzeichen, aus inbrünstiger Lieb des Allerhöchsten, zu Nutzen vieler tausend Seelen, 10 Jahr, 6 Monath gearbeitet hat. Endlich am 20 Tag des Winter-Monaths, im Jahr 1552, als er am selbigen Tag noch die H. Meeß vor die Abgestorbene gelesen hatte, erkranckte Xaverius tödtlich, mehr von der Lieb GOttes, als von einem anderen Zustand. Eine wiederhohlte Aderlaß ware zwar vorgenommen, aber unglücklich, und mit grossen Schmertzen des Heiligen; dahero er auch in solchen Umständen nützlich angeruffen wird. Die Lieb GOttes und Kranckheit nahmen indessen zu, bis daß er seine unschuldige, mit unschätzbahren Verdiensten gezierte Seel in die Händ GOttes auffgegeben, in gemeldtem Jahr, am andern Tag des Christ-Monats, um 2 Uhr Nachmittag, an einem Freytag, in der Insul Sanciano, nechst bey dem Königreich China, wohin er sich begeben wolte. Sein heiliger Leichnam verbliebe etliche Monath frisch, wohlriechend, und ohne einigen Mangel, obwohl er anfangs mit ungelöschtem Kalch, nachmahls mit blosser Erden überschüttet worden. Er vertriebe auch, bey seiner Ankunfft, die Pest zu Malacca, und ruhet bis auf diese Stund noch zu Goa, der Haupt-Stadt in Indien. Zwey und sechzig Jahr, nach dem Tod Xaverii, ist sein rechter Arm, bey Herausfliessung eines häuffigen und fri-

schen Bluts, abgenommen, und nach Rom, allwo er noch verehrt wird, überbracht worden.

Dieses ist nun jener grosser Apostel, quem (also redt Urbanus der Achte) Deus adeò magnificavit, ut Nomen ipsius honorabile fecerit apud omnes Gentes, **Welchen GOtt also groß gemacht / daß er dessen Nahmen bey allen Völckern in Ehren gesetzt.** Dieser ist es, der über hundert tausend Welsche Meilwegs GOtt und denen Seelen zu lieb hin und wieder gereiset; der bey sechzig kleine Königreich, der Japonien, samt anderen abgöttischen Ländern mit dem heiligen Glauben erleuchtet; bey viertzig tausend theils Götzen-Tempel, theils Götzen-Bilder gestürtzt; unzahlbahre Sünder bekehrt, und mehr als zwölffmahl hundert tausend der Unglaubigen mit eigener Hand getaufft hat. Dieser ist es, dessen Ankunfft mehr als tausend vierhundert Jahr vorhero der H. Apostel Thomas vorgesagt; den man gemeiniglich nicht anderst nennte, als den Engel, den Propheten, den Erwecker der Todten, den Heiligen, den grossen Pater, den Vatter der Armen, den Apostel, den Wunder-würckenden Noth-Helffer in allem Anliegen. Dieser ist es, den die Heydnische Priesterschafft der Japonier in die Zahl ihrer Götzen setzen wolte; dem die Türcken selbst einen Tempel zugeeignet; zu dessen Grab auch die Unglaubige ihre Zuflucht genommen; dessen Lobwürdigste Thaten auch von denen ärgsten Feinden der Kirchen geprieſen und hoch geschätzt worden; den so viele örther und Städte, wegen Befreyung von der Pest, oder wegen anderer augenscheinlich

erhal-

erhaltenen Hülff, zu ihrem Patronen und Beschützer öffentlich erwöhlt haben; denn Gregorius der XV. nennet ihn einen besonderen Beschützer des Christlichen Reichs. Dieser ist jener grosse Apostel, dessen Leben in Indien fast eine immerwehrende Prophezeyhung gewesen, laut den Worten Alexandri des Siebenden: Mortuorum suscitatione, & Prophetiæ dono toto Orbe conspicuus; **Er ist in der gantzen Welt berühmt / wegen Erweckung der Todten / und der Gaab der Weissagung.** Dem GOtt die Gnad gegeben, bey hundert unterschiedliche Sprachen zu reden, oder da er in einer Sprach predigte, von unterschiedlichen Völckern zugleich verstanden wurde: wie es vorzeiten bey denen Aposteln geschehen. Dieser ist jener grosser Wunder-Heilige, dem der Himmel, die Erde, das Feuer, Wasser und Lufft gleichsam gehorsamt haben; auff dessen Gebett die Sonn zweymahl still gestanden; gefährlichste Gewitter ohne Schaden abgeloffen; Wind und Wellen sich gelegt; die Felsen im Meer sich gespaltet haben; Auff dessen Anruffung die Pestilentz, hitzige Kranckheiten, Aussatz, Krebs, Hinfallen, Blindheit und andere unheylbahre langwürige Uebel von vielen tausenden abgewichen seynd. Gantze Bücher seynd mit dergleichen durch die Fürbitt Xaverii erhaltenen Wunderwercken angefüllt. Auch zu diesen unsereren Zeiten unterlässet er nicht an Leib und Seel jenen beyzuspringen, welche zu ihm mit festem Vertrauen ihre Zuflucht nehmen.

Dritter Absatz.

Unterricht von dem Ursprung der Zehen-Freytägigen Andacht.

DIe Zehen-Freytägige Andacht, welche zu Ehren des H. Xaverii in Italien, Spanien, Portugall, Franckreich, Teutschland und andern Orthen, rühmlich und nützlich angestellt wird, hat ihren Ursprung theils aus Beobachtung derjenigen Zeit, welche dieser Heilige in seiner Apostolischen Arbeit zugebracht; theils aus sonderen Umständen seines Lebens. Zehen Jahr hat Xaverius angewendet zur Bekehrung der Glaubigen und Unglaubigen; und deswegen werden zu Ehren oder Gedächtnüs dieser Jahren eben so viele Täge in bemeldter Andacht zugebracht. Daß man aber hierzu einen Freytag vor anderen Tägen erwöhlet, waren folgende Ursachen: 1. Weilen Xaverius ein sonderbahrer Liebhaber gewesen des an einem Freytag gecreutzigten und gestorbenen Heylands JEsu Christi. 2. Weilen Xaverius selbst an einem Freytag, wie vorhero schon gesagt, sein kostbahres Leben geendigt. 3. Weilen ein Crucifix-Bild in dem Stammen-Hauß Xaverii alle Freytag merckliches Blut schwitzte jenes gantze Jahr hindurch, welches Xaverio das letzte ware auff dieser Welt.

NB. Der Freytag ist aber nicht also nothwendig zu der Andacht gegen Xaverio, daß nicht auch ein anderer Tag könne erwöhlt werden, im Fall daß man an demselben verhindert wäre.

Die vielfältige Gnaden, welche, vermög dieser Zehen-Freytägigen Andacht, durch die Vorbitt

Xaverii,

Xaverii, bis auff den heutigen Tag erhalten worden, gehe ich vorbey; theils weil solche gnug von andern beschrieben worden, theils weil die tägliche Erfahrnüs lehret, daß dieser mächtige Vorbitter bey GOtt nichts unbelohnt lasse. Es behaltet Xaverius in dem Himmel annoch eben dasjenige liebreiche und allen beyzuspringen begierige Hertz, so er allhier auff Erden gehabt; welches auch allein eine grosse Zuversicht in uns gegen denselben erwecken kan. Solte es aber geschehen, daß du mit aller deiner Andacht dasjenige, was du suchest, durch dessen Vorbitt nicht erlangtest, so seye versichert, daß dieses dein Begehren dem Heyl deiner Seelen schädlich seye, und folgends von dem H. Xaverio nicht werde gebilliget werden, als welcher das Heyl deiner Seelen mehr liebt als du selbst. In welchen Umständen er doch nicht ermangelen wird eine andere weit grössere, und zu deinem Heyl mehr nützliche Gnad dir von GOtt zu erhalten. Aut dabit, quod petimus, aut quod noverit esse utilius, Entweder wird er geben, was wir begehren, oder was er weiß nützlicher zu seyn. S. Bernardus.

Vierter Absatz.

Weiß und Manier diese Andacht wohl anzustellen.

1. EHe und bevor du diese Andacht anfangest, so erwöhle den H. Xaverium zu einem sonderbahren Patronen, und erwecke in dir ein recht kindliches Vertrauen gegen denselben. Stelle dir vor jene Gnad, welche du durch die Vorbitt dieses

Heiligen zu erhalten verlangest, doch mit gebührender Ergebung deines Willens in den Göttlichen; wann nemlich solches zur Ehr GOttes und deiner Seelen-Heyl gereichet. Erwöhle dir etliche Werck aus jenen, so ich im nechsten Absatz dir an die Hand geben werde, welche deinem Stand und Amt gemäß von dir zur Zeit solcher Andacht können beobachtet werden.

2. Weil diese Andacht nicht allein dahin angesehen ist, daß man erhalte jene Gnad, um welche man anhaltet, sondern auch, daß man ein vollkommeneres und GOtt angenehmeres Leben führe, durch Verminderung der Sünden und eyffrige Sorg um Erlangung der Tugenden, so ist es höchst rathsam, daß man den Anfang solcher Andacht mache von einer rechtschaffenen reumüthigen Beicht und Empfahung der H. Communion.

3. Zur Zeit dieser Andacht suche dich mit gröster Sorgfalt im Stand der Gnaden zu erhalten, durch ernstliche Meidung der Sünd, welche verhindert, daß wir von GOtt nicht erhört werden. Examinire dich auch gleich Anfangs, was für eine Sünd oder Fehler du sonderbahr suchen wollest diese Zeit hindurch zu besseren, oder welche Tugend zu erlangen; dann also machst du dich am tauglichsten, die von GOtt verlangte Gnad zu erhalten.

4. An denen zu dieser Andacht bestimmten Freytägen verrichte mit grösserem Eyffer als sonst dein gewöhnliches Früh-Gebett und gute Meynung; wende dich alsdann sogleich zu deinem heiligen Patronen, ruffe ihn an mit einem oder anderem Schuß-Gebettlein, und mache den Vorsatz, gegenwär-

gentwärtigen Tag, in dessen Verehrung, auff das eyffrigste zuzubringen.

5. Verfüge dich, bey gelegener Zeit, in die Kirch; erneure allda deine Meynung; verrichte mit gebührender Vorbereitung die H. Beicht und Communion; nach welcher du mit sonderbahrem Vertrauen so wohl Christo dem HErrn, als dem H. Xaverio vortragen kanst all dasjenige, was du zu grösserer Ehr GOttes und deiner Seelen-Heyl verlangest.

6. Nach verrichteter Andacht verfüge dich zu dem Altar des H. Xaverii, oder nehme vor dich dessen Bildnüß, und bette zehen Vatter unser und eben so viel Ave Maria, mit hinzugesetztem Gloria Patri, oder: Ehr sey dem Vatter, rc. Alsdann magst du andere Gebetter zu Ehren dieses Heiligen verrichten aus jenen, welche du im nechsten Theil findest. Wo möglich, so wohne bey der öffentlichen Andacht, welche an bemeldten Tägen früh oder Abends gehalten wird zu Ehren des H. Xaverii; indem solche weit kräftiger ist, als eine privat-angestellte Andacht.

7. Etliche pflegen an vorhergehenden Tag entweder Abends vollkommen zu fasten, oder wenigstens einen mercklichen Abbruch in der Speiß zu thun. An denen Freytägen aber selbst unterlassen sie niemahls ihren Leib mit einem oder andern Bußwerck zu casteyen; zum Exempel: mit Gebrauch einer Geissel, oder härinen Kleyds; mit längerem knien, Abbruch im Essen, im Spielen, Reden, Sehen, rc. Daß dieses dem H. Xaverio angenehm seye, ist kein Zweiffel; massen seine Haupt-Regul, nach dem Beyspiel seines heiligen Vatters Ignatii, allezeit geziehlt auff die Uberwindung seiner selbst.

8. Das

8. Das Gebett ist gut, wann es mit dem Fasten und Allmosen vereinbahrt ist, nach dem Ausspruch GOttes. Deswegen befleisse dich an solchen Tägen mit geistlichem oder leiblichen Allmosen deinem Nächsten beyzuspringen, nachdem solches dein Stand und Kräfften leyden.

9. An denen zu dieser Andacht bestimmten Tägen, wann es anderst der Stand leydet, sol man mehr Zeit, als sonsten, anwenden zu geistlichen Sachen; als z. E. zum Betten, geistlichen Lesen, Gottseligen Gespräch, ꝛc. Derentwegen geziemet es sich nicht mit Spielen, unnöthigem Geschwätz, oder eitlem Visiten-geben die Zeit zuzubringen. Erfordert dein Stand und Amt eine Arbeit, so verrichte solche mit guter zu GOtt gerichteter Meynung: Erhebe zu Zeiten währender Arbeit dein Gemüth zu GOtt, durch die von dem H. Xaverio gebrauchte Schuß-Gebettlein: Alle Werck aber must du an mehrbesagten Tägen vollkommener und eiffriger verrichten als sonst; dann hierin setzte der H. Xaverius, nach der Lehr Ignatii, die wahre Vollkommenheit eines Menschens, daß er seine Stands halber ihm vorfallende Arbeit GOtt zu lieb, mit reiner Meynung, Gedult und Eiffer verrichte.

10. Entweder Abends zuvor, oder an dem Freytag selbst lese etwas von derjenigen Tugend, welche dir im dritten Theil nachzufolgen vorgestellt wird: Durchsehe die Lehrstück des H. Xaverii, und besinne dich, wie und worinn du ihm nachfolgen könnest.

NB. Auff dieses must du sonderbahr Acht geben, als auf eine GOtt und dem H. Xaverio angenehmste, dir aber nützliche Sach: weßwegen du dann

auch

auch den Tag hindurch Sorg tragen must, eben jene Würcklichkeit der dir vorgestellten Tugend zu üben, und GOtt um Fortgang hierinn durch bequeme Schuß-Gebettlein anzuruffen.

11. An jedem Freytag Abends opffere mit grossem Vertrauen dem H. Xaverio auf alles dasjenige, was du den Tag hindurch ihm zu Ehren verrichtet; schliesse dein Abends-Gebett etwañ durch den Vers: Bitte für uns, H. Xaveri! auf daß wir würdig werden, 2c. Und setze hinzu das Gebettlein der Kirchen, wie du im andern Theil finden wirst.

12. Am letzten Tag dieser Andacht versammle allen deinen Eiffer, verrichte alles auff das vollkommneste; opffere deinem heiligen Patronen auf alle gute Werck, so du die gantze Zeit hindurch ihm zu Ehren auff dich genommen; und erneuere mit sonderem Vertrauen deine Bitt, und halte für gewiß davor, daß, wofern du in einem Stück, welches du bishero verlangt, nicht erhört wirst, weilen es zu deiner Seeligkeit nicht nützlich ist, so werde dir GOtt, in Ansehung der Verdiensten und Vorbitt Xaverii, eine weit grössere Gnad im Leben oder Tod verleyhen. Dann unmöglich ist, daß der gütige GOtt etwas unbelohnt lasse.

NB. Was allhier gesagt worden von der Weiß, diese Andacht anzustellen, kan von jedem nach Belieben geändert werden; nachdem nemlich dessen Stand, Amt und Gemüth solches zulasset, oder darzu geneigt ist. Obbesagte Weiß kan meistentheils auch gebraucht werden in der Neuntägigen Andacht, welche zu Ehren Ignatii oder Xaverii an unterschiedlichen Orten gehalten wird.

Fünff-

Fünffter Absatz.

Gute Werck, welche man an denen Zehen Freytägen verrichten kan.

1. AN jedem Freytag, mit gebührender Vorbereitung, beichten und communiciren.

2. Fasten, oder ein anderes Bußwerck, mit Erlaubnüs des Beicht-Vatters, verrichten, oder sich selbsten einen Abbruch thun im Essen, Trincken, Spielen, Reden, Spatzieren gehen, rc.

3. Morgens und Abends sich mit sonderbahrem Vertrauen dem H. Xaverio anbefehlen; welches auch den Tag hindurch geschehen kan.

4. Mehrere Zeit als sonst zubringen mit heiligem Gebett, mit Betrachten, geistlichem Lesen, oder heiligen Gesprächen.

5. Mit geistlichem oder leiblichen Allmosen dem Nächsten nach Vermögen beyspringen.

6. Eine heilige Meeß hören oder lesen lassen zum Trost der armen Seelen, zur Bekehrung der Sünder und Heyden, rc.

7. Eine gewisse Sünd sorgfältiger, als sonsten meiden, oder in einer Tugend sich sonderbahr üben.

8. In der Kirch, vor dem Altar des H. Xaverii, oder vor dessen Bildnüß zehen Vatter unser und Ave Maria betten, mit dem Vers: Ehr sey dem Vatt. rc.

9. Die Litaney, Tagzeiten oder andere Gebetter von diesem Heiligen andächtig verrichten.

10. Den Rosenkrantz oder andere beliebige Gebetter sprechen für das Heyl der Seelen.

11. Die Bildnüs des Heiligen auff einem Ablaß-Pfenning, oder sonst anderer Materi, am Hals

tragen;

tragen; an den Rosenkrantz hencken, oder zu Hauß ehrerbietsam auffhalten; dieselbe etwann Morgens und Abends andächtig küssen, sprechend: Bitte für mich, heiliger Xaveri!

12. Das im Nahmen GOttes zu Ehren Xaverii geweyhte Wasser in allerhand Zufällen mit grossem Vertrauen gebrauchen.

13. Die tägliche Werck aus Lieb gegen GOtt auf das vollkommneste verrichten.

14. Abends das Gewissen fleissig erforschen, und acht geben, was man am andern Tag zu besseren habe.

15. Stündlich oder wenigstens sehr offt sich in seinem Gemüth versammlen, etwann durch kurtze Erweckung der nothwendigsten Tugenden und Erneuerung seiner Meynung.

16. Sich bedienen derjenigen Schuß-Gebettlein, deren sich Xaverius bedient; wie auch öffters die Würcklichkeiten jener Tugend erwecken, welche man vor andern erwöhlt hat.

17. Das sonderbahre Examen fleissig gebrauchen, dadurch einen angewöhnten Fehler zu besseren, oder eine Tugend sich angewöhnen.

18. Andere durch gute Gespräch und Gottseliges Zureden zum Guten antreiben, oder vom Bösen abhalten, etwann mit Verhütung einer Sünd, als da ist, Fluchen, Schwören, unehrbahres Geschwätz, böse Gesellschafft, ꝛc.

19. Offt betten für Bekehrung der Sünder und Unglaubigen, wie auch für Ausbreitung des wahren Evangelii.

20. Die äusserliche Sinn und Glieder wohl

im Zaum halten, sonderbahr die Zung, Augen, Ohren, &c.

21. Auch in denen geringsten Sachen sich überwinden, und hierinn sorgfältig seyn, damit man nicht das geringste GOTT dem HERRN mißfällige vorsetzlicher Weiß begehe, noch das geringste demselbigen wohlgefälliges verachte.

22. Vor allem acht haben, damit man sich im Stand der Gnaden erhalte: deswegen muß man öffters erwecken eine vollkommene Reu und Leyd. Solte man aber in einige Sünd wiederum fallen, so muß man es alsobald bereuen, und GOtt um Verzeyhung bitten.

23. Die mächtigste Himmels-Königin verehren als eine Mutter; zu dieser in allen Beschwernüssen seine Zuflucht nehmen, mit recht kindlichem Vertrauen; öffters selbe mit denen Worten des H. Xaverii anruffen.

24. Den heiligen Xaverium als einen sonderlichen Patronen vor allzeit erwöhlen, demselben zu Ehren täglich etwas betten, wie auch dessen Ehr bey anderen beschützen und befördern.

Sechster Absatz.

Ziel und End, worzu diese Andacht kan angestellt werden.

NEben dem, daß man sich dieser Andacht bedienen kan in allgemeinen Nöthen, als zur Zeit des Kriegs, der Theurung, Pestilenz und gefährlichen Kranckheiten, um von GOtt, durch die Vorbitt dieses grossen Heiligen, gnädigste Abwendung

sol-

solcher Ueblen zu erhalten, kan ein jeder in eigenen und besonderen Anliegen solche gebrauchen:

1. Den Willen GOttes zu erkennen, in Erwöhlung eines Stands, Amts, &c. oder sonst in zweiffelhafftigen Sachen eine glückliche Wahl zu treffen.

2. Eine harte Versuchung zu überwinden; einen gewissen Fehler zu besseren; den Seegen GOttes im Haußwesen, Erziehung der Kinder, oder einiger anderen Sach zu erhalten.

3. Von Scrupeln, Kleinmüthigkeit, Mißtröstungen, oder einiger anderer Beschwernüs des Gemüths befreyt zu werden.

4. Ein Student kan für sein Ziel und End haben einen glücklichen Fortgang im Studieren, oder die Gnad seinen Beruff recht zu erkennen, und im Werck zu vollziehen.

5. Ein Sünder kan begehren die Gnad wahre Buß zu würcken, eine böse Gewohnheit oder gewisse Sünd, worzu er mehr geneigt ist, zu besseren: sein übriges Leben in der Gnad GOttes, ohne Zurückfall in vorige Sünden, zuzubringen.

6. Ein anderer suche die Erledigung von einer Kranckheit, Gefahr, schwerem Zufall, er mag den Nahmen haben, wie er wil. Item beständige Gesundheit, Hülff in zeitlicher Nothdurfft, glücklichen Ausgang eines Proceß, oder eines andern sehr wichtigen Geschäffts.

7. Nicht weniger nutzet dieselbe zu Erhaltung einer vollkommenen Ruhe des Gewissens, oder einer gewissen Tugend, deren einer am mehrsten bedürfftig ist; als da ist: eine wahre Andacht, standsmässige Keuschheit, Sanftmuth und Gedult

in Widerwärtigkeit, eyffrige und beständige Lieb GOttes, Christliche Lieb und Stärck, des Nächsten Mängel mit Gedult zu übertragen, und die uns von ihm angethane Unbilden GOTT zu lieb von Hertzen zu verzeyhen, Lieb und Einigkeit in der Ehe, ernstliche Reu über die Sünden, Begierd zur Vollkommenheit, Demuth, &c.

8. Es kan obgemeldte Andacht auch gebraucht werden vor das Heyl des Neben-Menschens; vor Freund und Feind, Lebendige und Abgestorbene, vor Bekehrung der Sünder und Unglaubigen.

9. Letztlich kan man durch solche suchen alles dasjenige abzuwenden, was uns beschwerlich und schädlich ist; herentgegen alles, so uns oder andern zur Seeligkeit dienlich ist, von GOtt zu erhalten: vor allem aber ein Gottseeliges Leben, und hierauf folgenden glückseeligen Tod, durch die mächtige Vorbitt Xaverii, von der Göttlichen Güte zu erlangen.

Siebenter Absatz.

Antrieb und Bewegnüssen zu dieser Xaverianischen Andacht.

1. DJese Andacht ist eine sehr heilige, kostbahre, dem höchsten GOtt angenehme und wohlgefällige Andacht, weilen durch die vorgeschriebene Mittel das Gemüth des Menschen von Sünden gereiniget, in dem Haß der Beleydigung GOttes gestärckt, und zur Lieb der Tugend angeflammt wird.

2. Sie gefällt auch über die massen dem H. Xaverio, weil dadurch die Ehr GOttes sehr befördert,

die

die Seel gereiniget, die Sünd gemeidet, die Empfahung der heiligen Sacramenten wiederhohlt wird: wovor sich dieser Heilige in seinem Leben so sehr bearbeitet hat.

3. Es verdienet der H. Xaverius eine besondere Verehrung von denen Christglaubigen, nicht allein wegen seiner wunderbahren Heiligkeit und mächtigen Vorbitt bey GOtt, sondern auch wegen so vieler Gutthaten, welche er gantzen Städten und Länderen, in allerhand Anliegen, erzeigt hat.

4. Die in dieser Andacht gebräuchliche Uebungen seynd an ihnen selbst sehr vortrefflich und verdienstlich; nemlich die Empfahung der heiligsten Sacramenten, Erweckung der Tugenden, Ueberwindung seiner selbst, ꝛc.

5. Diese Andacht ist ein sehr kräfftiges Mittel, den Göttlichen Beystand in allerhand Zufällen zu erlangen, wie solches durch verschiedene Wunder-Geschichten, ja durch tägliche Erfahrnüs selbst bekräfftiget wird.

6. Es ist eine leichte Andacht, erfordert keine Unkösten, wie manchmahl durch viele Gelübd oder Wahlfahrten geschicht, verhindert keine Geschäfften, kan von jederman zu aller Zeit gebraucht werden.

7. Sie ist aus sich selbst ein Mittel und Weeg zu einer rechtschaffenen Bekehrung und Aenderung des Lebens; sonderbahr wann man alles genau beobachtet, was der dritte Theil vorhaltet.

8. Der Jugend, beyderley Geschlechts, dienet sie sehr kräfftig, die Englische Reinigkeit unversehrt zu erhalten, und sonderbahren Beystand gegen alle widrige Versuchungen vom Himmel zu erlangen.

9. Welche sich ernstlich alle Jahr dieser Andacht bedienen, können einen absonderlichen Trost in ihrem letzten End mit gröstem Vertrauen erwarten, theils wegen öffterer Reinigung des Gewissens, theils wegen jener mehr dann vätterlichen Sorgfalt, welche Xaverius vor seine Pfleg-Kinder dazumahlen am allermeisten tragt.

10. Bey vielen können besondere Ursachen seyn, diese Andacht zu ergreiffen, als etwann die Danckbarkeit für eine durch Vorbitt Xaverii erhaltene Gutthat; die Begierd den Göttlichen Beruff zu einem Stand oder Amt recht zu erkennen, und was dergleichen mehr ist. Mit einem Wort, an Ursachen wird es niemahl manglen, wann nur der Will geneigt ist, dasjenige ins Werck zu setzen, was der Verstand erkennt nützlich zu seyn.

NB. Der erste Theil dieses Büchleins stimmt mit vorigem, so von gleichmässiger Verehrung des Heil. Ignatii handlet, fast völlig übereins; theils weil beyde Heilige eben ein Ziel und End gehabt in allem ihren Thun und Lassen, nemlich die grössere Ehr GOttes und des Nächsten Heyl; theils weil nützlicher erachtet worden in Verehrung beyder Diener GOttes eine gleichförmige Weiß und Manier zu beobachten.

I. H. S.

Anderer Theil.

Unterschiedliche Gebetter und Anmüthungen, welche bey der Zehen-Freytägigen Andacht können gebraucht werden.

Erstes Capitel.

I. Gebett.

Weiß und Manier den H. Xaverium zu einem Patronen zu erwöhlen.

O Glorwürdigster Indianer Apostel, Francisce Xaveri, du unermüdeter Eyfferer der Seelen, der du in deinem sterblichen Leben dir nichts so hefftig hast lassen angelegen seyn, als das Heyl deines Neben-Menschens zu grösserer Ehr

GOttes zu beförderen, und allen Nothleydenden in ihren Anliegen hülffreiche Hand zu leisten: der du auch anjetzo von dem hohen Himmel herab so mildreich erhörest diejenige, welche ihre Zuflucht zu dir in ihren Betrübnüssen nehmen: ich von dieser deiner liebreichen Güte gezogen, werffe mich nieder vor dem Thron der Glory, den dir GOtt zubereitet, und erwöhle dich mit möglichstem Eyffer und Inbrunst meines Hertzens zu meinem absonderlichen Patronen und Fürsprecher bey GOtt. In deinen vätterlichen Schutz übergebe ich mein Leib und Seel, mein Leben und Tod, samt allen meinen geistlichen und leiblichen Nöthen und Anligen: ich bitte dich demüthiglich durch jene Lieb, womit du das Heyl deines Neben-Menschens vor Zeiten gesucht auff Erden, nehme mich an in die Zahl deiner getreuen Schutz- und Pfleg-Kindern; stehe mir bey in allem meinem Thun und Lassen, auff daß mein gantzes Leben forthin allein nach dem Wohlgefallen GOttes gerichtet werde; sonderbahr aber stehe mir bey in jener Stund, an welcher hanget meine gantze Ewigkeit,

Amen.

II. Gebett.

Bey Anfang der Zehen-Freytägigen Andacht zu gebrauchen.

O Allmächtiger, ewiger und aller Creaturen Lieb-würdigster GOtt, ich dein undanckbahres Geschöpff falle nieder vor dem Thron deiner unendlichen Majestät, und bekenne, daß ich glaube an Dich, als an die ewige Wahrheit; daß ich auff Dich hoffe, als auff die unendliche Barmhertzigkeit; daß ich Dich von Hertzen liebe, als das allerhöchste Gut: Ich bereue und verfluche alle von mir jemahls begangene Sünden, weilen sie Dir, meinem liebwürdigsten GOtt, zuwider seynd. Wegen derselben bekenne ich mich unwürdig zu seyn, von Dir in meinem Anligen erhört zu werden: deswegen komme ich zu Dir mit gröstem Vertrauen auff deine unendliche Güte, unter dem Schutz deines getreuen Dieners Francisci Xaverii, welchen Du mit so vielen Gnaden und Wunderwercken vor der gantzen Welt glorwürdig gemacht hast: auff dessen Vorbitt Du allerhand Gnaden mitzutheilen pflegest denenjenigen, welche durch denselben ihre Zuflucht bey Dir suchen. Ich bitte Dich aus innerstem Hertzen, Du wollest, in Ansehung jenes unersättlichen Eyffers, womit er allezeit das Heyl des Neben-Menschen, zu grös-

serer deiner Ehr gesucht hat, mich dein unwürdiges Geschöpff nicht verachten; sondern auch mich, wie unzahlbahre andere, seiner mächtigen Vorbitt geniessen lassen. Siehe, o grosser GOtt! zu deiner grösseren Ehr, zur Ehr der unbefleckten Himmels-Königin, wie auch meines heiligen Patronen Francisci Xaverii, sonderbahr zur Gedächtnüs jener zehen Jahren, welche dieser mit unglaublicher Mühe und Arbeit, in Uebung der auserlesensten Tugenden, unter unzahlbahren Gefahren, Verfolgungen und Wunderwercken in Indien zugebracht hat, wie auch zu Erinnerung jenes glückseligsten Tags, an welchem die kostbahre Seel dieses Heiligen in die ewige Freud des HErrn eingangen ist, wil ich heut anfangen die Zehen-Freytägige Andacht, welche ich Dir, o GOtt! durch die Händ meines heiligen Xaverii auffopffere, schuldigsten Danck abzustatten, für alle mir jemahls erwiesene Gutthaten, für meine Sünden gnug zu thun, wie auch zu erlangen jene Gnad, welche ich anjetzo, durch die Vorbitt meines heiligen Patronens begehre. Du, o grosser GOtt! verleyhe mir kräfftige Gnad, diese meine Andacht also anzufangen, fortzusetzen und zu endigen, damit sie zu deiner Ehr und meiner Seeligkeit gereiche.

Dich

Dich aber, o wunderthätiger Xaveri, mein sonderbahrer Vorsprecher und Schutz-Patron! bitte ich durch jene inbrünstige Lieb gegen GOtt und den Nächsten, womit dein Hertz angeflammt ware auff Erden, und ohne Zweiffel noch angeflammt ist im Himmel: schaue diese meine vorhabende Andacht an mit vätterlichen und liebreichen Augen; stärcke mich in meinem Vertrauen; nehme dich meiner, als deines Pfleg-Kinds vätterlich an; trage dem allmächtigen GOtt mein Anliegen und Verlangen vor, welches hierinn besteht: [allhier setze dasjenige, was du von dem Heiligen begehrest] Rede vor mich bey dem Thron GOttes, o heiliger Vatter! und was ich wegen meiner Sünden nicht verdiene, daß erlange mir durch deine mächtige Vorbitt, wann es anderst zur grösseren Ehr GOttes und meiner Seeligkeit gereichet; dann ich nichts mehr und inständiger verlange, als nach dem heiligsten Willen GOttes jederzeit zu leben, in seiner heiligsten Gnad zu sterben, und der Anschauung seines Göttlichen Angesichts in der seeligen Ewigkeit ohn End zu geniessen.

℣. Bitte für uns, heiliger Francisce Xaveri!

℟. Auff daß wir würdig werden der Verheissungen CHristi.

Gebett der Kirchen.

HGOtt! der Du die Indianische Völcker durch das Predigen und Wunderwerck des seeligen Francisci deiner heiligen Kirchen hast einverleiben wollen, verleyhe uns gnädiglich, daß, die wir dessen glorwürdige Verdiensten verehren, auch denen Beyspielen seiner Tugenden beständig mögen nachfolgen, durch Christum unsern HErrn. Amen.

III. Gebett.

Alle Freytag währender Andacht zu gebrauchen.

Hallmächtiger und barmhertzigster GOtt! zu grösserer Ehr deines heiligen Nahmens, zur Gedächtnüs meines gecreutzigten Heylands JEsu Christi, zur Verehrung der unbefleckten und allzeit reinesten Jungfrauen Mariä, wil ich heut fortsetzen die von mir angefangene Andacht, Dich in deinem heiligen Diener Xaverio zu ehren und zu loben. Ich opffere Dir solche auff mit möglichster Ehrerbietsamkeit, zur Dancksagung für alle Gnaden und Gutthaten, welche Du dem H. Xaverio, oder durch dessen Vorbitt andern Menschen erzeigt hast; wie auch durch die Verdiensten desselben von Dir zu erlangen voll-

vollkommene Verzeyhung meiner Sünden, Stärcke in allen Versuchungen und Widerwärtigkeiten, kräfftigen Beystand alle Sünden ernstlich zu meyden, und herentgegen in denen Tugenden zuzunehmen; sonderbahr aber opffere ich Dir diese auff zu jenem Ziel und End, welches Dir, meinem GOtt! bekannt ist; doch nicht anderst, als so weit es Dir gefällig und meiner Seel nützlich ist.

Du aber, o glorwürdiger und mächtiger Vorsprecher bey GOtt, heiliger Xaveri! erlange mir die Gnad, heut meinem GOtt auff das eyffrigste zu dienen, und jene Werck, so ich mir vorgenommen, auff das vollkommneste zu verrichten. Grosser Indianer Apostel, meine Zuflucht nehme ich voll des Vertrauens zu dir, und bitte dich durch jene Lieb, welche GOtt in deinem Hertzen vor Zeiten hat angezündet gegen deine Neben-menschen; wie auch durch jene deine unersättliche Begierd, die gantze Welt GOtt dem Allerhöchsten zu gewinnen: Lasse mich gezählt werden unter jene deine Pfleg-Kinder, welche durch dein Fürsprechen ihrer Bitt seynd gewährt worden. Ich erkenne mich zwar deines Beystands gantz unwürdig zu seyn; weil du aber auch die gröste Sünder nicht verstossen hast, deswegen hoffe ich auch jene Gnad zu erhalten,

welche ich durch diese dir zu Ehren angestellte Andacht wünsche und verlange. Alles, was ich dann heut thun werde, wil ich thun forderist meinem GOtt zu lieb, alsdann dir zu Ehren, o H. Xaveri! O daß ich es auff die allervollkommneste Weiß vollziehen könte! vor Dir, o GOtt! ist mein Verlangen, und die Begierden meines Hertzens seynd Dir bekannt. Am.

IV. Gebett.

Alle Freytag bey dem Schluß der Andacht zu gebrauchen.

O wunderthätiger Schutz-Patron und mächtiger Vorsprecher bey GOTT, H. Francisce Xaveri! ich hab nun mein Hertz vor dir anheut ausgegossen, mit grosser Zuversicht auff deine mächtige Vorbitt bey GOtt. Ich endige heut meine Andacht, und opffere dir solche auff, in Vereinigung alles desjenigen, was von deinen Pfleg-Kindern in der gantzen Christlichen Welt zu deiner Ehr und Glori ist verrichtet worden. Opffere du, o H. Xaveri! dieses alles auff der Göttlichen Majestät, mit allen deinen Verdiensten und verrichteten guten Wercken; und erhalte mir jene Gnad, welche zu erlangen ich diese Andacht angefangen hab. Wann aber dieses nicht zur Ehr GOttes, oder meiner Seelen-

Heyl gereichen solte, so verlange ich nicht erhört zu werden, sondern bitte dieses eintzige, erhalte mir an statt der von mir verlangten Gnad eine andere, welche mein GOtt weiß mir am nothwendigsten zu seyn: dann nichts anderes verlange und wünsche ich, als den Willen GOttes in allem auff das vollkommneste zu erfüllen im Leben und Tod. Bitte für mich, heiliger Xaveri! damit ich dieses mein Verlangen, durch die Gnad GOttes, im Werck vollbringe, zu grösserer Ehr GOttes und meiner Seeligkeit.

V. Gebett.

Am letzten Freytag bey dem Schluß der gantzen Andacht zu gebrauchen.

Ich werffe mich abermahl zu dem Thron deiner unendlichen Majestät, o barmhertzigster und grundgütigster GOtt! und opffere Dir mit tieffster Demuth auff diese Andacht, so ich bishero, Dich in deinem H. Diener Xaverio zu loben, verrichtet hab. Ich opffere Dir auff alle, so wohl meine, als anderer Christglaubigen gute und heilige bishero durch deine Gnad erweckte Anmüthungen, oder zu deiner Ehr verrichtete Werck; und mit diesen opffere ich Dir alle, die dein

heiliger

heiliger Diener Xaverius auff dieser Welt zu deiner und des Nächsten Heyl auff sich genommen, alle Tugenden, die er geübt, alles Widerwärtige, welches er Dir zu Lieb ausgestanden; mit einem Wort, alle Verdiensten desselben, in welchem Du ein besonderes Wohlgefallen gezeigt hast. Siehe an, o gütigster GOtt! alles dieses, und erhöre mein Gebett: Verleyhe mir jene Gnad, welche ich bishero durch die Verdiensten und Vorbitt dieses Heiligen bey deiner grundlosen Barmhertzigkeit gesucht habe. Wann aber Dir, o allwissender GOtt! bekannt ist, daß dieses, was ich verlange, nicht zu deiner Ehr und meiner Seelen-Heyl gelange, HErr! so bitte ich, nicht mein, sondern dein Will geschehe; nicht was ich, sondern was Du wilst, o GOtt! Ordne mit mir alles an, wie es Dir gefällig; dann ich weiß, daß Du mein barmhertzigster GOtt bist, der nicht verlange meinen Tod, sondern daß ich ewig lebe. Ich bette in allem an deine Göttliche Vorsichtigkeit und vätterliche Anordnung, bereit zu leben und zu sterben, nach deinem heiligsten Willen. Verleyhe Du mir, o gnädigster GOtt! an statt der verlangten Gnad eine andere, welche Du mir weist am nothwendigsten zu seyn. Vor allem aber stärcke mich, damit ich deinen heiligsten

Willen allzeit vollkommentlich erfüllen, und also in deiner Lieb mit meinem Heil. Xaverio leben und sterben möge.

O grosser Indianer Apostel, Francisce Xaveri! der du die gantze Welt mit Wunder-Zeichen angefüllt, und gegen alle deine Pfleg-Kinder dich als einen liebreichen Vatter, und wunderwürckenden Nothhelffer erzeigt hast; ich vollende nun meine Zehen-Freytägige Andacht, die ich zu deiner Ehr angefangen und fortgesetzt hab. Dir ist bekannt, mit was Vertrauen ich mein Hertz vor dir habe ausgegossen. Zeige nun, ob dir dieses mein Vertrauen und Gebett gefällig gewesen seye: Erhöre mich, also bitte ich dich durch die Lieb JEsu und Mariä, erhöre mich in meinem Begehren, wie du so viele andere erhört, und ihnen auch mit Würckung eines Wunderwercks zu Hülff kommen bist. Ich weiß, deine Verdiensten bey GOtt seynd groß; deine Vorbitt ist mächtig; deine Lieb, die du gegen die Menschen auff Erden getragen, ist nicht verändert, als daß solche weit grösser und mitleydiger worden ist. Niemand hast du in deinem Leben von dir ungetröstet gehen lassen, deswegen hoff ich auch von dir anjetzo getröstet und erhört zu werden in demjenigen, was ich so inständig verlanget habe. Weil du aber in

GOtt dem HErrn besser erkennest, was meiner Seelen schädlich oder ersprießlich seye, bitte ich dich, wofern die verlangte Gnad entweder dem Göttlichen Willen zuwider, oder meiner Seelen-Heyl nicht dienlich wäre; Erlange mir von GOtt an dero statt eine andere, mir mehr nützliche und nothwendigere Gnad: dann mein eintziger Will ist, nach deinem Exempel alles allein zu grösserer Ehr GOttes und meiner Seelen-Heyl zu richten. Bleibe allzeit, o heiliger Xaveri! mein Beschützer und Vorsprecher bey Gott; bitte vor mich, daß ich meine böse Anmüthungen und Laster hertzhafft bestreite, in Erlangung der Tugenden mich eyffrig und beständig bearbeite, auff dem Weeg des Heyls allzeit fortschreite, in der Erkänntnüs GOttes und dessen Lieb wachse, endlich in der Gnad und eyffrigsten Lieb der Göttlichen Majestät, wie auch unter dem Schutz der mächtigsten Himmels-Königin lebe und sterbe. Amen.

VI. Gebett.

Um glücklichen Fortgang im Studiren.

O H. Francisce Xaveri! der du nach dem Beyspiel deines Heil. Vatters Ignatii besondere Sorg für die studierende Jugend jeder-

jederzeit getragen, damit solche in Frommkeit und freyen Künsten wohl unterwiesen, und also die Ehr GOttes zu beförderen tauglich würde. Ich nehme meine Zuflucht zu dieser deiner vätterlichen Sorg, und bitte dich inständigst durch allen deinen Eyffer, den du gehabt, die Ehr GOttes zu beförderen, erlange mir von GOtt eine solche Fähigkeit und Fortgang im Studiren, wie du in GOtt erkennest, daß es zur Ehr GOttes und meiner Seelen-Heyl am erspießlichsten seye; Lasse nicht zu, daß ich meiner Seits durch Trägheit, Müssiggang oder andere Nachlässigkeit mir den Göttlichen Beystand selbsten verhindere, und mich also untauglich mache zu jenem Stand und Amt, in welchen mich die Vorsehung GOttes einstens setzen wird. Dieweil aber die Weißheit nicht eingeht in ein unreines Hertz, noch wohnen wil in einer sündigen Seel; so erlange mir, o mächtigster Vorsprecher bey GOtt, daß meine erste und beständige Sorg seye vor die Tugend und Frommkeit: drucke mir ein eine lebhafte Forcht GOttes, welche der Anfang der wahren Weißheit ist, damit ich, unter so vielen Gefahren, meinen gütigsten GOtt nicht beleydige, sondern demselben in einem reinen und unbefleckten Leben dienen möge bis an das End, Amen.

VII. Gebett.

Um glückliche Erwöhlung eines Stands oder Amts.

O Liebhaber des menschlichen Geschlechts, Christe JEsU! der du alle durch den Weeg deiner Gebotten zu dem Himmel beruffest, zugleich aber unterschiedliche Ständ, Aemter, Verrichtungen und Geschäfften in diesem Leben verordnet hast, welche zwar alle zur Seeligkeit uns führen und leiten können, doch einige daraus sicherer und gewisser, als die andere. Ich kan aus mir nicht erkennen, was dein heiligster Will seye, oder zu meiner ewigen Glückseligkeit gedeye: deswegen bitte ich dich demüthig, o Vatter des himmlischen Lichts, durch die unbefleckte Empfängnus deiner liebsten Mutter Mariä, und durch die Verdiensten des H. Xaverii, sende mir von oben herab den Geist des Raths, damit ich dasjenige, was zu meinem Heyl gereichen wird, nach deinem Göttlichen Willen erkenne und erwöhle. Mein Hertz ist bereit, o GOtt! bereit ist mein Hertz. HErr! was wilst Du, das ich thun solle? Rede, o HErr! dann dein Knecht ist bereit zu hören und zu gehorsamen. Es geschehe in mir, durch mich, und an allem, was mein ist, dein allerheiligster Willen.

Du

Du, o H. Xaveri! bist von GOtt mit sonderbahrem Licht begnadet worden, zu erkennen jenen Stand, in welchem dich derselbe seelig zu machen verordnet hatte: Ach! erlange mir auch von Göttlicher Güte gleichen Beystand, damit ich nicht nach denen Regeln der Welt, des Fleisches, oder des Sathans, sondern nach denen Gesetzen des Geists und der Wahrheit jenen Stand (jenes Amt) erkenne, und mit überwindung aller Verhindernüssen erwöhle, welcher mir an meiner Seeligkeit nicht verhinderlich seye. Drucke mir ein jene himmlische Wahrheit, welche dir in dergleichen Umständen der H. Ignatius vorgehalten hat, nemlich: Was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnt, aber Schaden leydet an seiner Seel? Heiliger Xaveri! erhöre mich, Amen.

VIII. Gebett.

In allerley Trübsahlen oder Anliegen.

O du in allerhand Anliegen wunderthätiger Nothhelffer, H. Francisce Xaveri! der du dich selbsten öfters zu einem Patronen und Beschützer denen Nothleydenden angebotten, und gewisse Hülff versprochen hast in

Kranckheiten, Betrübnüssen, Verfolgungen und anderen widerwärtigen Zufällen, wann man dich mit einem festen Vertrauen und kindlicher Zuversicht anruffen werde. Siehe, deine gutherzige Willfährigkeit denen Betrangten zu helffen treibt mich an, dir meine Noth zu klagen. Siehe, o mildreichster Patron! wie harte Trüb- und Trangsahlen mich überfallen. Erinnere dich jener unersättlichen Lieb, welche dich bewegt, allen Nothleydenden zu Hülf zu kommen; und zeige auch annoch dieselbe gegen mich. Wie viele rauhe und harte Weeg bist du nicht geloffen, damit du einen Betrübten trösten, oder eine irrgehende Seel wiederum könntest gewinnen? Solst du mich dann in diesem meinem Elend stecken lassen? Sol deine Lieb und Bereitwilligkeit zu helffen seyn vermindert worden? H. Xaveri! dieses kan ich von dir nicht gedencken. Erhöre dann die Seufzer meines betrübten Hertzens: überbringe dieselbe GOTT dem himmlischen Vatter, in Vereinigung des bitteren Leydens und Sterbens JEsu, der Verdiensten Mariä, und deiner zehen-jährigen Mühe und Arbeit, damit ich von dieser meiner Trübsahl endlich befreyet werde, wann es also zur Ehr Gottes und meiner Seligkeit ist. Solte es aber dieser zuwider seyn, so erlange

mir kräfftige Gnad von GOtt, daß ich alle Trübsahl und Widerwärtigkeit von der Hand GOttes annehme, und mit Gedult bis ans End trage, Amen.

IX. Gebett.

In Aengstigkeit des Gewissens / in Lauigkeit und Mißtröstung der Seelen.

O mildreichster Vatter, heiliger Xaveri, der du durch besondere Gnad GOttes die Hertzen der Menschen durchgründen, und die darinn verborgene Sünden wahrnehmen können; siehe an mein so vielfältig gequältes Hertz und Gemüth, und erlange mir eine Erleichterung desselben. Ich verlange und seufftze zwar nach einem zerknirschten und reumüthigen Hertzen; aber lasse mir auch, o heiliger Vatter! jenen Trost und Freud des Hertzens erfahren, welche jenen versprochen ist, die ihre Sünden rechtschaffen gebeicht und bereuet haben. Zeige mir den Weeg des Heyls, welchen du, als ein himmlischer Lehrmeister, so vielen anderen gezeigt hast, damit gleichwie du vermittels der Reinigkeit des Gewissens und Abscheuen vor der geringsten Sünd deinem Heyland JEsu einen wohlgefälligen Wohnsitz in deiner Seel hast zuberei-

tet, also auch ich in wahrer Lieb GOttes und des Gewissens Reinigkeit stets wachse und zunehme. Entzünde in meinem Hertzen eine eyffrige Lieb gegen meinen GOtt, und einen Lieb-vollen Eyffer in seinem Dienst, daß mich weder Lauigkeit, noch Mißtrost, noch einige andere Beschwernüs von dem, was ihm gefällig ist, jemahls abziehe. Auch bey Abgang alles des innerlichen Trosts wil ich nach deinem Beyspiel meinem Gott auf das fleissigste dienen, und nicht das geringste, was ihm gefällig könte seyn, unterlassen. Bitte für mich, o mildreicher Vatter! und strecke aus deine wunderthätige Hand, mir, deinem unwürdigsten Pfleg-Kind, Hülff zu leisten, Amen.

X. Gebett.

Um Bekehrung der Sünder.

Glorwürdigster Indianer Apostel, unermüdeter Seelen-Eyfferer, H. Francisce Xaveri! der du mit Göttlicher Lieb gegen den Nächsten entzündet, viele hundert tausend Seelen in Indien zur Erkänntnüs des wahren Glaubens gebracht, viele grosse und fast verzweifflete Sünder zu rechtschaffener Buß geführt hast, wende deine Augen auf die verstockte Hertzen der Sünder, der Ketzer, Juden und Heyden. Durch die Lieb JESU und

Mariä bitte ich dich, nehme dich derselben an; führe sie zur Erkänntnüs ihrer Sünden, und der erschröcklichen Gefahr, worinn ihre Seeligkeit schwebet; damit sie zu einer wahren und beständigen Buß bewegt werden, und also anfangen zu erkennen und zu loben ihren Erlöser und Seligmacher JEsum Christum, unsern HErrn und Heyland, Amen.

XI. Gebett.

In Verfolgungen von unsern Feinden.

Friedsamster Xaveri! der du die schwereste Verfolgungen, ohne alle deine Schuld von deinen Feinden erlitten, aber dieselbe allzeit mit wunderbahrlicher Lieb umfangen hast; ja noch dabey gesucht denenselben verschiedene Gutthaten zu erweisen, damit alle dich als einen wahren Lehrjünger unsers Heylands JEsu Christi erkennen mögten, welcher auch an dem Creutz für seine Peiniger zu seinem himmlischen Vatter gebetten hat: ich bitte dich, erlange mir ein Füncklein einer so heldenmüthigen Lieb, damit ich alle Menschen, durch welche mir etwann einige Unbild zugefügt worden, nicht anderst ansehe, als lauter Instrumenten des erzörnten GOttes, welcher mich damit auf dieser Welt noch züchtigen

wil, damit er mir in der Ewigkeit verschonen könne. Ich verlange solche von Hertzen zu lieben; ich wünsche ihnen alle geistliche und leibliche Güter; alle mir angethane Unbild lege ich zu denen Füssen meines Gecreutzigten, und sprech dasjenige, was du für deine Feind so offt gebetten hast: JEsu Christe, Du Gott meines Hertzens! ich bitte Dich durch alle deine bitterste Todes-Schmertzen, siehe an deine Wunden, welche du deinem himmlischen Vatter stets vorstellest; lasse solche jenen armseeligen Menschen ersprießlich seyn, damit sie in sich selbsten gehen, und sich bekehren, Amen.

XII. Gebett.

Zur Abwendung der Pest und gifftigen Kranckheiten.

Allmächtiger, barmhertziger Gott, der Du durch die Fürbitt des heiligen Indianer Apostels Xaverii gantze Volck-reiche Städt von der eingerissenen Seuche gnädiglich errettet und befreyet hast, also, daß diese ihn hernach zu einem allgemeinen Stadt- und Landes-Patronen erwöhlet und angenommen haben. Wir bitten dich demüthigst, mit bußfertigem Hertzen, du wollest, durch die Verdienst und Fürbitt deines getreuen Dieners Xaverii, unsere Stadt und Vatterland, das

gantze Römische Reich, sonderlich mich und die Meinige von allen gifftigen Seuchen und anderen gefährlichen Kranckheiten vätterlich behüten und bewahren; wie auch die Gnad verleyhen, unsere Kräfften und Gesundheit hinführo besser zu deiner Ehr und unserer Seelen Heyl anzuwenden.

Du, o H. Xaveri! bist derjenige, der uns solche Gnad von GOtt erlangen kan; verwerffe dann nicht das Gebett deiner Pfleg-Kinder, sondern trage solches der Göttlichen Güte vor, damit wir von ihr mögen erhört werden.

XIII. Gebett.

In Armuth und Abgang zeitlicher Mittelen.

O wunderbahrlicher Xaveri, der du auf eine Zeit, in Mangel des Gelds, deine Augen gegen Himmel aufgehoben, GOtt angeruffen, darnach aus einem sonst leeren Säckel unterschiedliches Geld heraus gezogen, und einem armen Menschen zugestellt, sprechend: Nehme hin dieses Geld, welches dir GOtt geschickt hat, und sage niemand etwas davon: der du auch denen armen Fischern, die in dem Meer vergebens etwas zu fangen sich bearbeiteten, zu Hülff kommen, da du

über derselben Fisch-Garn und Fang-Zeug den Seegen gegeben, und dadurch verschafft hast, daß sie gleich darnach einen reichen Zug gethan haben, damit sie ihrer Nothdurft Fürsehung thun mögten. Ich bitte dich, barmhertzigster Vatter! stehe auch mir bey in meiner Armuth, und wann es GOtt also gefällig ist, erlange mir von der Güte GOttes, daß ich und die Meinige mit gebührender Nothdürftigkeit versehen, also dieses zeitliche Leben fortbringen mögen, damit wir das Ewige nicht verliehren.

XIV. Gebet.

In Kriegs-Nöthen.

Mächtiger Beschützer der Deinigen, heiliger Francisce Xaveri! der du die Stadt Malacca durch deine Vorbitt wider allen feindlichen Anfall der Barbaren mehrmahlen beschützt und beschirmet hast; der du durch ein geringes Häufflein der Christen die zahlreiche und abtrünnige Stadt Tolo ohne Wehr und Waffen überwältiget; ja nur mit deinem ernsthaften Gesicht, und Crucifix-Bild in der Hand, das gantze Kriegs-Heer der wilden Badageren in die Flucht gejagt: siehe, wir nehmen bey diesen armseligen Zeiten unsere Zuflucht zu dir: stehe uns bey in so grossen

Gefahren und Betrangnüssen; wende gnädigst ab alles bevorstehende Unglück; erhalte diesen Ort, samt dem lieben Vatterland und gantzem Römischen Reiche von allem feindlichen Ueberfall; erlange uns von JEsu dem Gecreutzigten diese höchst-erwünschte Gnad, daß wir von allem feindlichen Anfall befreyt, GOtt dem HErrn, der ein Fürst des Friedens ist, im Frieden und Sicherheit allhier zeitlich dienen mögen, und nachmahlen des ewigen Friedens theilhafftig werden, Amen.

XV. Gebett.

Um Befreyung von einer Kranckheit.

O wunderthätiger Artzt der Krancken, H. Francisce Xaveri! ich ruffe dich an, und bitte deine Gütigkeit, durch das Blut JEsu, durch die unbefleckte Empfängnüs Mariä, erlange mir von dem barmhertzigen GOtt, daß ich, wann es ihm gefällig ist, mich durch diese Kranckheit von der Welt hinweg zu nehmen, alle meine Gedancken auf das wichtigste Geschäft meiner Seeligkeit allein wende, und alles Irrdische, so meinen Geist verwirrt, fahren lasse. Vor allem aber stehe mir bey mit meinem heiligen Schutz-Engel, und erlange mir Gnad, in denen Armben der

aller-

allerseligsten Mutter, in denen Wunden meines Heylandes, unter dem Schutz des heiligen Josephs meinen Geist aufzugeben. Wann aber die Göttliche Vorsichtigkeit mich von gegenwärtiger Kranckheit erledigen wil, so komme, o mein Beschützer! mit deinem starcken Armb: nehme hinweg alle Schmertzen, durch den grossen Gewalt, den dir GOtt gegeben hat über allerhand Kranckheiten, damit ich meine Genesung nicht zueigne denen Kräften der Natur, sondern allein deiner Fürbitt bey JEsu meinem Heyland, Amen.

Heiliger Xaveri! ich erinnere dich der sonderbahren Gnad, womit dich GOtt in aller Welt herrlich gemacht, da Er dich zum allgemeinen Helffer und Patronen der Krancken und Nothleydenden auserwöhlt hat: ich bitte demüthigst, lasse auch mich deinen mächtigsten Armb, in Befreyung von dieser Kranckheit, erfahren, der ich mit gröster Zuversicht dich verehre und anruffe; doch nicht anderst, als wie es meinem GOtt gefällig, Amen.

XVI. Gebett.

Einen glückseligen Tod zu erhalten.

Mildreichster heiliger Vatter Xaveri, der du Petro Vellio, einem reichen Herrn, weil er freygebig und barmhertzig gegen die

Arme ware, die Zeit und das Zeichen seines Tods viele Jahr vorhero angezeigt, und ihm ein so glückseliges End erhalten hast, daß, da sich nach vielen Jahren das vorgesetzte Zeichen eingefunden, er sich selbsten, bey noch gantz gesundem Leib, in der Kirchen vor allem Volck in einen Todten-Sarg gelegt, und unter währender H. Meß seine Seel Gott dem Schöpffer glückselig aufgegeben hat: ich bitte dich demüthig, o getreuer Vorsprecher bey Gott, durch JEsum, der aus Lieb meiner am Creutz gestorben, durch Mariam deine und meine liebste Mutter, durch jene Lieb, durch welche du die gantze Welt in den Himmel zu bringen verlangt hast, beschütze mich wider die Gewalt des bösen feinds in meiner letzten Stund, an welcher die gantze Ewigkeit und all mein Heyl hanget. Erlange mir ein seliges und heiliges End, damit auch von mir dein liebwürdigster GOtt ewig geliebt, gelobt und geehrt werde; und also auch ich einer seyn möge aus der Zahl, die du deinem JEsu gewonnen hast. O H. Vatter! erlange mir anjetzo die Gnad also zu leben, damit ich einstens, in ernstlicher Bereuung meiner Sünden, inbrünstiger Erweckung der nothwendigen Tugenden, sonderbahr in vollkommener Lieb gegen meinen Gott, dasselbige endigen möge, wie du solches zwar

von der Welt verlassen, aber von GOtt heimgesucht und gestärckt, in Umfahung deines gecreutzigten Heylands gelassen hast, Amen.

XVII. Gebett.

Sich dem H. Xaverio gantz aufzuopffern.

Glückseligster Inwohner des Himmels, grosser Apostel der neuen Welt, hellschallende Posaun des wahren Evangelii, auserwöhltes Gefäß, so den Nahmen JEsu getragen vor denen Heyden und Unglaubigen, H. Xaveri! ich erkenne und verehre in dir die Hoheit deiner Tugenden, deine reineste Unschuld, jungfräuliche Reinigkeit, unüberwindliche Gedult, unermüdeter Seelen-Eyfer, inbrünstigste Lieb gegen GOtt, vor allem aber verehre ich deine Wunder-würckende Hand, womit du allerhand Preßthaften und Betrangten zu Hülff kommst. Ich wünsche dir von Hertzen Glück, wegen der grossen Glori, so dir dein GOtt in dem Himmel zubereitet; aber zugleich ruffe ich an deine mächtige Vorbitt bey GOtt. Ich stelle auch mich heut unter so viele Seelen, welche sich deinem Schutz gantz und gar ergeben haben. Ich empfehle mich jener vätterlichen Lieb, die du deinen Pfleg-Kindern bis an das End des Lebens

erzeigst; diese wird mich nicht verwerffen. Beschütze, beschirme, regiere mich, o mächtigster Patron! wie du erkennst mir nützlich zu seyn. Erlange mir von GOtt kräftige Gnad, deinen Tugenden nachzufolgen, sonderbahr deiner tieffen Demuth, unüberwindlichen Gedult und allerinbrünstigsten Lieb gegen GOtt, damit ich wenigstens von dieser Stund an meinem liebwürdigsten GOTT eyfriger diene, bis ich ihn mit dir loben könne in Ewigkeit, Amen.

XVIII. Gebett.

Um glückliche Erziehung der Kinder.

Heiliger Xaveri, der du aus dem Mund der fast unmündigen Kinder dein Lob vollbracht; der du allzeit eine absonderliche Sorg vor die zarte Jugend getragen, damit diese in der Forcht GOttes und denen Geheimnüssen des heiligen Glaubens wohl unterwiesen würde; der du die Kinder zu denen grösten Wunderwercken, zur Bekehrung ihrer Eltern, Zerstöhrung der Götzenbilder, Gesundmachung der Krancken gebraucht; ach! zeige auch noch anjetzo diese deine vätterliche Lieb und Sorgfalt über diejenige Kinder, welche mir GOtt anvertraut hat. Erwerbe

mir kräftige Gnad solche in der Forcht GOttes also zu unterweisen, von allem Bösen abzuziehen, zum Guten anzutreiben, damit ich einstens in der Rechenschafft, die ich vor dem Richterstuhl GOttes werde deswegen geben müssen, bestehen könne. Ich verlange nichts anderst, als das Heyl ihrer Seelen; solte dieses Gefahr leyden in jenen Umständen, die du besser erkennest als ich, so bitte ich dich, räume entweder die Gefahr aus dem Weg, oder ziehe dieselbe zu dir in den Himmel, ehe sie ihren GOtt beleidigen und verliehren, doch nicht anderst, als es meinem GOtt gefällig ist, Am.

XIX. Gebett.

In gefährlichem Ungewitter zu gebrauchen.

O gerechter und erschröcklicher, zugleich aber auch barmhertziger GOtt, der du deine entsetzliche Macht und gerechten Zorn durch Donner, Blitz und Ungewitter uns Menschen zum heylsamen Schröcken bekannt und offenbahr machest: ich erkenne, daß ich längstens verdient durch das zeitliche Feuer in das ewige gestürtzt, oder auf einen dergleichen schröckbahren Tod in die Ewigkeit hingerissen zu werden; ich gestehe auch gern, daß ich dieser deiner Macht nicht entgehen könne, noch viel-

weniger

weniger verdient habe, daß Du mir vor andern verschonest; dannoch hoffe und vertraue ich auf deine vätterliche Güte, und auf die mächtige Vorbitt deines heiligen Dieners Xaveri. Gütigster GOtt, Du hast die Grösse deiner Allmacht und Güte in unzahlbahren Wunderwercken durch die Vorbitt dieses Heiligen schon erzeigt, und diejenige augenscheinlich vor deinem Zorn in dergleichen Umständen behütet und bewahret; ich bitte dich, du wollest in Ansehung der glorwürdigen Verdiensten dieses grossen Apostels ebenfalls mir anjetzo verschonen, und von allen Gefahren dieses Ungewitters gnädiglich erretten; damit ich durch deine Göttliche Güte mit denen Meinigen unverletzt erhalten, dich loben, ehren und preysen möge in Ewigkeit, Amen.

Heiliger Xaveri, strecke aus deinen mächtigen und wunderwürckenden Armb über mich; wende ab den gerechten Zorn GOttes; beschütze denjenigen, der auf deine Vorbitt so grosses Vertrauen gesetzt, und zeige der Welt, daß annoch in dir lebe die mildhertzige Lieb gegen alle Betrangte und in Gefahr steckende Menschen. Heiliger Xaveri, bitt für mich!

XX. Gebett.

Bey vorhabender Aderlaß zu gebrauchen.

Heiliger Xaveri, du allgemeiner Schutz-Patron in allen Gefahren Leibs und der Seelen, der du vor deinem heiligen Tod die hefftigste Schmertzen mit Apostolischer Gedult deinem GOtt zu lieb hast ausgestanden, sonderbahr als dir, von einem unerfahrnen Menschen, an statt der Ader die Nerven getroffen und verletzt, mithin bey erfolgter sehr empfindlichen Zusammenziehung der Nerven ein viel schmertzlicher Tod verursacht worden: Ich bitte dich demüthigst, bewahre mich bey dieser vorhabenden Aderlaß vor allem Unglück und Gefahr, welche der gerechte GOtt zur Straff meiner übel gebrauchten Gesundheit über mich verhängen könte, und erhalte mir die Gnad, daß mir solches Mittel zur Gesundheit meines Leibs, wann es GOtt also gefällig, gereiche, damit ich alsdann desto getreuer und vollkommener meinem GOtt dienen könne, und jene Fehler mit besserem Leben ersetzen, welche ich durch üblen Gebrauch meiner Kräfften und Gesundheit bishero begangen habe,

Amen.

Tag-Zeiten von dem Heil. Xaverio.

Zur Metten.

℣. HErr, thue auf meine Leffzen,
℟. Und mein Mund wird dein Lob verkündigen.
℣. O GOtt, mercke auf mein Hülff,
℟. HErr, eyle mir zu helffen.
℣. Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem heiligen Geist; als es war im Anfang, jetzt und allweg und zu ewigen Zeiten,
℟. Amen.

Lobgesang.

O neue Sonn von GOtt bestellt,
Xaveri, sey gegrüsset:
Durch deine Müh die neue Welt
Den Tag des Heyls geniesset.
Zu dir, o Vatter! schreyen wir,
Dein Glantz wollst uns mittheilen,
Daß wir mit Inbrunst und Begier,
Dem letzten Ziel nacheylen.

℣. Bitte für uns, heiliger Francisce Xaveri!
℟. Auf daß wir würdig werden der Verheissungen CHristi.

Gebett.

O GOtt, der Du die Völcker der Indianer durch die Lehr und Wunderzeichen des H. Francisci Xaverii deiner Kirchen hast wollen einverleiben; verleyhe gnädiglich, daß wir demselben, dessen glorwürdige Diensten wir verehren, auch in seinem tugendlichen Wandel nachfolgen. Durch unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn, der mit dir und dem Heil. Geist lebt und regiert in Ewigkeit, Am.

Zur Prim.

℣. O GOtt, merck auf mein Hülff,
℟. HErr, eyle mir zu helffen.
℣. Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, ꝛc.

Lobgesang.

Du Spiegel aller Heiligkeit,
Xaveri, sey gegrüsset:
Dein hohe Tugend weit und breit
Ein süssen Geruch ausgiesset:
Dein Armuth, Gehorsam, Reinigkeit
Ein süsses Opffer waren;
Sey unser Hülff zu jederzeit,
Thue gnädig uns bewahren.

℣. Bitte für uns, ꝛc.

Gebett. Wie oben.

Zur Tertz.

℣. O GOtt, merck auf mein Hülff,
℟. HErr, eyle mir zu helffen.

Ehr seye dem Vatter, 2c.

Lobgesang.

O starcker Held, im Krieg bewährt,
Xaveri, sey gegrüsset:
Mit Christi Pantzer, Helm und Schwerdt
Sehr stattlich-ausgerüstet:
Den kein Gefahr, kein Creutz, kein Leyd,
Kein Müh konnt überwinden:
Erlang uns Gnad im letzten Streit,
Recht zu bereu'n die Sünden.

℣. Bitte für uns, 2c.

Gebett. Wie oben.

Zur Sext.

℣. O GOtt, merck auf mein Hülff,
℟. HErr, eyle mir zu helffen.
Ehr seye dem Vatter, 2c.

Lobgesang.

O grosser Fürst in GOttes Reich,
Xaveri, sey gegrüsset:
Der du in dir, durch harte Streich,
Viel frembde Sünd gebüsset.
Der du viel falsche Lehr entdeckt,
Des Teuffels Reich zerstöhret;
Viel Todte wieder auferweckt,
Und CHristi Volck vermehret.

℣. Bitte für uns.

Gebett. Wie oben.

Zur Non.

℣. O GOtt, merck auf mein Hülff,
℟. HErr, eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter, 2c.

Lobgesang.

O Mann der Lieb, gantz unverzagt,
Xaveri, sey gegrüsset:
In all Gefahr hast dich gewagt,
Der Krancken-Geschwär geküsset.
Durch deine Thränen, Blut und Schweiß,
Durch deinen Kampff und Streiten,
Thu uns, durch diese schwere Reiß,
Zum Himmel glücklich leiten.
℣. Bitte für uns, 2c.

Gebett. Wie oben.

Zur Vesper.

℣. O GOtt, merck auf mein Hülff,
℟. HErr, eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter, 2c.

Lobgesang.

Du klarer Stern am Firmament,
Xaveri, sey gegrüsset:
Der du nunmehr ohn Ziehl und End
Der Seeligkeit verg'wisset:
Ach, leuchte uns, du edles Licht,
Daß wir hier nach dir gehen,
Und dorten GOttes Angesicht
Ewig mit dir ansehen.

℣. Bitte für uns, 2c.

Gebett. Wie oben.

Zur Complet.

℣. Bekehre uns, o HErr unser Heyland!
℟. Und wende deinen Zorn von uns.
℣. O GOtt, merck auf mein Hülff,
℟. HErr, eyle mir zu helffen.
Ehr sey dem Vatter, 2c.

Lobgesang.

O unser Hofnung, Freud und Trost,
Xaveri, wir dich grüssen,
Als du des Himmels-Freud verkost,
Hast, Gnug HErr! schreyen müssen.
Erlang' uns von deinem Ueberfluß
Ein Tröpflein zu geniessen,
Daß wir zuletzt, im Friedens-Kuß,
Des Lebens-Lauff beschliessen.

℣. Bitte für uns, 2c.

Gebett. Wie oben.

Auffopfferung.

Xaveri, dieses haben wir
Zu deiner Ehr gesungen,
Und unser Hertz um Hülff zu dir
Mit Seufftzen aufgeschwungen.
Von Hertzen wir Glück wünschen dir,
Zum Lohn, so du empfangen;
Doch denck, o Vatter! daß auch wir
Bey dir zu seyn verlangen.

Litaney von dem heiligen Xaverio.

HERR, erbarme dich unser.
Christe, erbarme dich unser.
HERR, erbarme dich unser.
Christe, höre uns.
Christe, erhöre uns.
GOtt Vatter vom Himmel, Erbarme dich unser.
GOtt Sohn, Erlöser der Welt, Erbarme dich unser.
GOtt heiliger Geist, Erbarme dich unser.
Heilige Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt, Erbarme dich unser.
Heilige Maria, Bitt für uns.

Bitt für uns:

Heilige GOttes-Gebährerin,
Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,
Heiliger Ignati,
Heiliger Francisce Xaveri,
Du würdigster Sohn Ignatii,
Du auserwöhltes Gefäß, so den Nahmen GOttes vor den Heyden und Völckern getragen,
Du glorwürdiger Apostel der Indianer,
Du Beschützer des wahren Glaubens,
Du Bestreiter des Unglaubens,
Du Lehrer der Catholischen Wahrheit,

Du Zerstöhrer der Götzen und Abgötterey, Bitt für uns.

Du getreuer Nachfolger und Gesell Jesu,
Du eyfrigster Verehrer der unbefleckten Jungfrauen Mariä,
Du Eyfferer der grösseren Ehr GOttes,
Du Licht der Heyden,
Du Lehrmeister der Glaubigen,
Du Spiegel wahrer Frommkeit,
Du fürtreflicher Wegweiser zur Christlichen Vollkommenheit,
Du Tröster der Betrübten,
Du Artzt der Krancken,
Du Zuflucht der Gefahr-leydenden,
Du Erwecker der Todten,
Du Vatter der Armen,
Du Patron der Sterbenden,
Du Lehrer der Völcker, mächtig an Worten und Wercken,
Du wunderthätiger Nothhelffer in allen Anliegen,
Du Zierd der Gesellschafft JEsu,
Du mächtigster und getreuester Vorsprecher bey GOtt,

Bitt für uns.

Heiliger Francisce Xaveri, Bitt für uns.
Sey uns gnädig, Verschöne unser, o HErr!
Sey uns gnädig, Erhöre uns, o HErr!
Von allem Uebel, Erlöse uns, o HErr!

Von aller Sünd, Erlöse uns, o HErr!

Von aller Trägheit in deinem H. Dienst,
Von aller Unbeständigkeit in dem Guten,
Von aller Ungedult und Kleinmütigkeit,
Von dem unglückseligen Tod,
Durch die Fürbitt deines heiligen Dieners Xaverii,
Durch seine hertzhaffte Bekehrung,
Durch seine inbrünstige Lieb gegen Gott und den Nächsten,
Durch seine zarte Andacht gegen der Himmels-Königin,
Durch seine wunderbahrliche Keuschheit und Reinigkeit,
Durch seine tiefste Demuth und Gehorsam,
Durch seine heldenmüthige Gedult,
Durch seine strenge Buß und Casteyung des Leibs,
Durch seine beständige Sorgfalt sich in allem zu überwinden,
Durch seinen Eyffer im Gebett,
Durch sein wunderbahrliches Leben und Tod,
Durch alle seine Verdiensten,

} Erlöse uns, o HErr!

Wir Sünder bitten dich, erhöre uns.

Daß du uns verschönest, Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß

Daß du uns alle unsere Sünden verzeyhest,
Wir bitten dich, erhöre uns.

Daß du uns durch die Fürbitt des H. Xaverii zu wahrer Buß bekehrest,

Daß du uns eine wahre Lieb gegen deine Göttliche Majestät mittheilen wollest,

Daß du uns einen wahren Haß der Sünd, und Begierd zur Tugend verleyhen wollest,

Daß du die Feind deiner Kirchen erniedrigen wollest,

Daß du uns einen wahren Geist der Demuth, Buß und eigener Verläugnung ertheilen wollest,

Daß du allen Sündern und Unglaubigen kräfftige Gnad sich zu bekehren verleyhen wollest,

Daß du alle Pfleg-Kinder deines heiligen Xaverii erhören und beschützen wollest,

Daß du uns durch die Vorbitt des H. Xaverii ein glückseliges End verleyhen wollest,

Wir bitten dich, erhöre uns.

O Du Lamm GOttes, welches Du hinnimmst die Sünden der Welt, Verschone unser, o HErr!

O Du Lamm GOttes, 2c. Erbarme dich unser, o HErr!

Christe, höre uns. Christe, erhöre uns.

HErr

HErr erbarme dich unser.
Christe erbarme dich unser.
Vatter unser, rc.

Bitte für uns, heiliger Francisce Xaveri!
Auf daß wir würdig werden der Verheissungen CHristi.

Gebett.

O GOtt! der Du die Völcker der Indianer durch die Lehr und Wunderzeichen des heiligen Francisci Xaverii deiner Kirchen hast wollen einverleiben; verleyhe gnädiglich, daß wir demselben, dessen glorwürdige Verdiensten wir verehren, auch in seinem tugendlichen Wandel nachfolgen, durch CHristum unsern HErrn, Amen.

Liebs-Seufftzer des H. Xaverii zu GOTT.

1.

Ich lieb dich, HErr, und nicht darum,
Daß ich durch Lieb in Himmel komm:
Auch nicht, weil Du strafst ewiglich,
Die nicht von Hertzen lieben Dich.

2.

2.

Da Du am Creutz streckst aus die Händ,
Mit Lieb umfangst mich ohne End:
O JEsu! Nägel, Speer und Schmach
Hast gelitten, samt groß Ungemach.

3.

Unendlich grosse Pein und Schmertz,
Angst, Noth und Quaal des Leibs und Hertz,
Hast für mich getragen auch so gar,
Da ich nichts als ein Sünder war.

4.

Für mich all Tröpfflein deines Bluts
Vergossen hast, o höchstes Gut!
Bist g'storben auch für meine Sünd,
Und dieses mich zur Lieb verbindt.

5.

Zu lieben ich dann Dich begehr,
Wann schon kein Höll, kein Himmel wär;
Umsonst, um nichts, gleich wie Du mich,
Lieb ich, o liebster GOtt! auch Dich.

6.

Dir gantz mein Hertz ergeben ist,
Weil Du mein HErr und König bist;
Und sonderbahr, weil Du mein GOtt,
Wil ich Dich lieben bis in Tod.

Gebett des H. Xaverii/ Vor Bekehrung der Sünder und Unglaubigen.

O GOtt! Du Schöpffer aller Dingen, gedencke, daß Du die Seelen der Unglaubigen, der Ketzer und Sünder erschaffen, und nach deinem Gleichnüs und Ebenbild gestaltet habest: siehe, o HErr! mit eben diesen wird Dir zum Spott die Höll angefüllt. Gedencke, daß JEsus, dein geliebter Sohn, sie zu erlösen, den grausamsten Tod habe ausgestanden; lasse nicht zu, also bitte ich Dich, o GOtt! lasse nicht ferner zu, daß dein Sohn von denen Unglaubigen verspottet werde, sondern lasse dich versöhnen durch das Gebett der Frommen, sonderbahr deiner heiligen Kirch, als der heiligsten Braut deines Sohns; und gedencke an deine Barmhertzigkeit: Vergesse ihre Abgötterey und Unglauben; mache, daß auch dieselbe endlich erkennen JEsum Christum, den Du gesandt hast in die Welt, welcher ist unser Heyl, Leben und Aufferstehung; durch welchen wir erlöset und befreyet worden, dem Lob und Ehr seye in Ewigkeit, Amen.

Reu und Leyd des H. Xaverii/ Welche er anderen mehrmahlen öffentlich vorbettete.

I. Ich liebe Dich, mein GOtt, über alles, aus gantzem Hertzen. Es ist mir leyd, daß ich Dich beleydiget hab, weil Du alles Lobs, aller Verehrung und Dienst der Würdigste bist. Wegen der grösten Lieb, die ich dir schuldig bin, und weilen ich dich weit mehr schätze, als alles andere, es seye was es wolle, so nehme ich mir auf das kräftigste vor, niemahl zu thun, was gegen deinen Göttlichen Willen ist, und mich in Gefahr setzt, deine heilige Gnad zu verliehren.

II. Mein GOtt, ich liebe Dich über alles: ich hasse deswegen und verfluche von Hertzen alle Sünden, womit ich dich erzörnt; weil sie Dir mißfällig seynd, meinem höchsten und liebwürdigsten Guth, welchem ich bekenne schuldig zu seyn eine unendliche Lieb. Ich schätze dich höher, als alle edle und kostbahre Sachen der gantzen Welt, und nehme mir festiglich für, niemahl in deine Beleydigung einzuwilligen, oder etwas zu thun, welches deiner Majestät mißfällig seyn könte, und mich in Gefahr setzen, deine heilige Gnad zu verliehren, in welcher ich bis an das End zu verharren verlange.

Früh-

Früh-Gebett/

Welches Xaverius denen Neu-bekehrten rathete.

Ich glaube an Dich, o allerheiligste Dreyfaltigkeit, Vatter, Sohn und heiliger Geist, o einiger und wahrer GOtt! Ich glaube, was die heilige Mutter, die Römische Kirch glaubt, und in diesem Glauben wil ich leben und sterben. Ich hoffe auf deine Göttliche Barmhertzigkeit und auf deine Verdiensten, Christe JEsu, mein HErr und GOtt! ich hoffe, daß ich durch deine Gnad halten werde, was Du befiehlest, und erlangen jene Glory, zu welcher Du mich erschaffen hast. Ich liebe Dich, o mein GOtt! ich liebe Dich über alles, und bereue von Hertzen, daß ich dich beleydiget hab, weil Du bist, der Du bist; und wegen der Lieb, die ich Dir schuldig bin, wie auch, weil ich Dich schätze über alles. Deswegen nehme ich mir auch für nichts zu thun, was deine Göttliche Güte beleydigen könne. O mein gantz allmächtiger GOtt! o Vatter meiner Seelen! o Schöpffer aller Dingen! Auf Dich, o mein GOtt! o mein gantzes und einiges Gut, setze ich mein gewisses Vertrauen, daß Du mich wirst seelig machen, durch die unendliche Verdiensten

JEsu

JEsu CHristi, obwohl ich viel und schwer gesündiget hab. Du, mein GOtt, hast mich erschaffen; Du, und kein anderer, hast mir gegeben Leib und Seel, und alles, was ich hab. Ich sage Dir Danck, daß Du mir gegeben hast den wahren Glauben.

O Maria, meine Frau, o Hoffnung der Christen, o Königin der Englen und aller Heiligen, dir befehle ich mich anjetzo an statt der letzten Stund, damit du mich behütest vor der Welt, dem Fleisch und Teuffel, welche, als meine Feind, sich bemühen, meine Seel in die Höll zu reissen. Ich bitte dich inständigst, o seeligste Jungfrau! bitte für mich bey deinem gebenedeytesten Sohn JEsu Christo, und erwerbe mir, daß Er mir heut und die gantze Zeit meines Lebens verleyhe kräfftige Gnad, die Göttliche Gebott zu halten.

Gebett des H. Xaverii/ Zu dem Heil. Michael, und Heil. Schutz-Engel.

O heiliger Ertz-Engel Michael! beschirme mich vor dem bösen Feind in der Stund meines Tods, wann ich werde meinem GOtt Rechenschafft geben über mein gantzes voriges Leben.

O heiliger Engel! dessen Schutz ich anbefohlen bin, stehe mir allzeit bey, und trage GOtt mein Gebett vor, damit Er mir eine wahre Reu über alle meine Sünden, und die Gnad beständig Gutes zu thun verleyhe. Treibe von mir ab die Versuchungen des bösen Feinds, und gebe nicht zu, daß in mir die geringste Sünd Statt und Platz habe. Wann du siehest, daß ich von der rechten Strassen abweiche, so führe mich wiederum durch den Weeg der Gerechtigkeit zu meinem GOtt und HErrn. Erwerbe mir von demselben in meinen Nöthen eine geschwinde Hülff. Verlasse mich niemahlen, sondern helffe, leite, beschütze mich in dem Streit bey Tag und Nacht durch deinen Beystand. Ich bitte dich auch, verlasse mich nicht in dem letzten Kampf, und gebe nicht zu, daß ich von dem bösen Feind erschröckt werde, oder in Verzweifflung gerathe, sondern helffe mir, daß ich zu der glückseligen Anschauung GOttes unsers HErrns gelange, und Ihn mit dir und der gebenedeytesten Jungfräulichen Mutter, wie auch mit allen Heiligen ewiglich geniessen möge, Amen.

Kürtzere

Kürtzere Gebettlein des H. Xaverii.

1. O mein HErr JEsu Christe, Du Lieb meines Hertzens, ich bitte dich durch jene fünff heilige Wunden, welche deine Lieb gegen uns am heil. Creutz in Dir eröffnet hat, komme zu Hülff deinen Dienern, weil Du dieselbe mit deinem kostbahren Blut erlöset hast.

2. Sey gegrüsset, o heiliges Creutz, welches du an dem Leib meines Heylands JEsu Christi bist geheiliget, und mit dessen kostbahren Blut befeuchtet worden.

3. O barmhertzigster Heyland JEsu Christe, ich bitte dich durch die Krafft deines heiligen Leydens und Tods, welchen Du an dem H. Creutz ausgestanden, verzeyhe mir meine Sünden, gleichwie Du an demselben hangend dem büssenden Mörder seine Sünden verziehen hast; gebe mir eine wahre Ueberwindung meines Gemüths gegen meine Feind, und regiere alle, damit sie ihre Sünden erkennen und beweinen.

4. Ich bette Dich an, o Heyland JEsu Christe, und lobe Dich, weil du durch dein heiliges Creutz mich und die Welt erlöset hast.

5. O JEsu Christe, Du Sohn des lebendigen GOttes, verleyhe uns Gnad, daß wir Dich über alles lieben.

6. Ich bitte dich, mein Heyland JEsu CHriste, gebe mir Gnad, daß ich heut und mein Lebenlang deine heilige Gebott erfülle. Erlange mir auch dieses von deinem allerliebsten Sohn, o allerseligste Jungfrau Maria!

7. Gebe Gnad, o HErr! daß wir deinen heiligsten Willen allzeit vollkommen erkennen, und denselben ins Werck setzen.

8. Nicht uns, o HErr! nicht uns, sondern deinem heil. Nahmen gebe die Ehr, o GOtt!

9. Ich bitte dich, o GOtt meines Hertzens! durch dein bitterstes Leyden, daß Du selbst ansehest deine Wunden, welche Du deinem Vatter allzeit für uns zeigest; und selbige mir Armseligen lassest zum Heyl meiner Seelen gedeyen.

10. Komme zu Hülff deinen Dienern, die Du mit deinem kostbarsten Blut erkaufft hast.

11. HErr, wäge meine Sünden ab mit denen Verdiensten JEsu Christi, und nicht mit denen meinigen, dann ich hab keine; und also werde ich frey seyn von dem Gewalt des bösen Geists, und herentgegen ein Kind der Seeligkeit.

12. Wer wird mir geben, o HErr, daß ich sterbe, damit Dich alle End der Welt er-

kennen und lieben, und niemand Dich mehr mit einer Sünd beleydige.

13. O JEsu! Du Lieb meiner Seelen, komme zu Hülff: Ich bitte dich durch die an dem Creutz für uns empfangene Wunden.

14. In dich hab ich gehofft, o HErr! ich werde nicht zu Schanden werden in Ewigkeit.

15. O allerheiligste Dreyfaltigkeit!

16. Gelobt seye GOtt! Gelobt und geliebt seye JEsus CHristus!

17. O GOtt, mein Schöpffer! O GOtt, mein Theil in Ewigkeit!

18. O JEsu! o süssester JEsu! o GOtt meines Hertzens!

19. O JESU, erbarme dich meiner sündigen Seel!

20. Zeige, daß du eine Mutter seyest; Mutter GOttes, gedencke an mich!

21. O JEsu, Du Sohn Davids, erbarme dich meiner! O allerheiligste Dreyfaltigkeit! O Mutter GOttes, gedencke an mich! JESUS, Maria! In dich hab ich gehofft, o HERR!

NB. Dieses waren die letzte Seufftzer Xaverii.

Lobgesang
zu Ehren des H. Xaverii.

1. Wir fallen dir zu Füssen,
Xaveri, Wundermann;
Demüthig wir dich grüssen,
Um Hülff dich ruffen an.
Dein Hertz wollst zu uns lencken
In dieses Jammerthal,
Und unser jetzt gedencken
Im hohen Himmels-Saal. :,:

2. GOtt hat dich vorbereitet,
Zu mehren seine Ehr;
In Indien geleitet,
Zu preisen CHristi Lehr:
Sein Creutz-Fahn vorzutragen
Der blinden Heydenschafft;
Der neuen Welt zu sagen
Des Nahmens JEsu Krafft. :,:

3. Mach, daß wir CHristi Leyden
In uns tieff drucken ein:
Von seinem Creutz nicht scheiden
Durch alle Quaal und Pein:
Mach, daß wir JEsum ehren
Von gantzem Seelen-Grund,
Und seine Ehr vermehren
Mit vollem Hertz und Mund. :,:

4. GOtt

4. GOtt hat dich hoch erhoben,
Durch deine Wunderwerck,
Um immerfort zu loben
Sein Macht und seine Stärck.
Die Höll, der Tod, das Leben,
Die Lufft, samt Meer und Land,
Sich müssen gantz ergeben,
Xaveri, deiner Hand. :/:

5. Mach, daß uns nicht bekriege
Die böse Höllen-Rott;
Noch uns die Sünd betrüge,
Dem höchsten GOtt zu Spott:
Dein starcke Hülff uns zeige
In aller Angst und Noth;
Zu uns dich allzeit neige
Im Leben und im Tod. :/:

6. GOtt hat dich auserkohren
Zu vieler Seelen Glück;
Die waren schon verlohren
Durch arge Teuffels-Tück.
Wie viel du hast getauffet
Mit deiner Wunder-Hand,
Und von der Höll erkauffet;
Ist GOtt allein bekannt.

7. Mach, daß sich auch bekehre,
Was noch im Irrthum ist;
All Ketzerey verzehre,
Samt falscher Schlangen-List:

Damit alle aufgenommen
Zum wahren Glaubens-Licht,
Auch endlich mit uns kommen
Vor GOttes Angesicht. :/:

Ein anderes.

1. Xaveri, deine Hand
Ich hertzlich küß; :/:
Ihr Krafft und grosse Stärck,
Ihr viele Wunderwerck
Demüthig grüß. :/:

2. An allem Orth und End,
Zu Meer und Land, :/:
In aller Angst und Noth,
Im Leben und im Tod
Ist sie bekannt. :/:

3. Viel' Seelen hast darmit
Gesetzt in Ruh; :/:
Die alle schon behend
Verdammlich seynd gerennt
Der Höllen zu. :/:

4. Wann du sie hast im Krieg
Gestreckt zu GOtt, :/:
Ließ sincken seinen Muth,
Ließ fallen alle Wuth,
Der Feinden Rott. :/:

5. Wann du im Sturm und Wind,
Sie hast bewegt, :,:
Der Wellen Grausamkeit,
Der Lufft und Wasser-Streit
Sich hat gelegt. :,:

6. Wann du sie hast gesenckt
Ins Meer hinein, :,:
Must gleich in Süssigkeit
Des Wassers Bitterkeit
Verkehret seyn. :,:

7. Wann du damit berührt
Die Krancken hast, :,:
Must weichen alle Pest,
All Schwachheit, alle Prest,
All Ueberlast. :,:

8. Wann du sie auf ein Leich
Hast ausgestreckt, :,:
Der Todte bald darauf
Zum neuen Lebens-Lauf
Ward auferweckt. :,:

9. Durch diese deine Hand,
Xaveri! hilff; :,:
Hilff uns in aller Noth,
Im Leben und im Tod,
Xaveri! hilff. :,:

Ordnung der Xaverianischen Bett-Stund,

Wie solche an verschiedenen Orthen gebräuchlich ist.

I. Nach gegebenem Seegen mit dem Hochwürdigsten, bettet der Priester, vor dem Altar kniend, folgendes

Gebett.

O gütigster JEsu, Du Heyland und Erlöser der Welt, der Du aus unendlicher Lieb gegen uns, in dem allerheiligsten Sacrament des Altars, allzeit gegenwärtig hast verbleiben wollen, damit wir mit grösserem Vertrauen bey Dir Gnad und Barmhertzigkeit suchen und finden könten. Wir betten Dich mit tieffster Demuth an, als unsern GOtt und Erlöser, an welchen wir glauben, als an die ewige Warheit: auf welchen wir hoffen, als auf die unendliche Barmhertzigkeit: welchen wir über alles lieben, als das allerhöchste Gut. Zu deinem grösseren Lob und Wohlgefallen, wie auch zur Ehr deines getreuen Dieners Francisci Xaverii, welchen Du selbst so wunderbahrlich geehret hast, wollen wir

anjetzo unser Gebett vor deiner mildesten Barmhertzigkeit ausgiessen, damit wir durch die Verdiensten und Fürbitt desselben zu wahrer Erkäntnis und Lieb deiner Majestät gelangen, und darinn bis in den Tod beständig verharren mögen. Verleyhe, gütigster JEsu! damit wir dieses vorhabende Gebett also verrichten, daß es vor deinem heiligen Angesicht würdig erscheine, und von deiner unendlichen Güte erhört werde, der Du lebst und regierst in alle Ewigkeit, Amen.

II. Nach diesem bettet der Priester mit dem Volck den Rosenkrantz, samt der Litaney von dem Heil. Xaverio. An einigen Orthen singet man zwischen jedem Gesätz des Rosen-Krantzes ein Gesätz aus einem Xaverianischen Lobgesang. Um das End bettet der Priester folgendes

Gebett.

Nehme auf, o gütigster JEsu! unser Gebett, so wir forderist zur Ehr deiner Göttlichen Majestät, alsdann auch zum Lob deines heiligen Dieners Francisci Xaverii, anjetzo verrichtet haben; und verleyhe uns gnädiglich, durch die glorreiche Verdiensten und mächtige Vorbitt desselben, daß wir alle unserer Bitt gewähret und von deiner unend-

lichen

lichen Güte erhört werden, der Du lebst und regierest in alle Ewigkeit, Amen.

III. Der Schluß wird gemacht mit dem heiligen Seegen, nach welchem noch gesungen werden einige Gesätzlein aus dem Liebs-Seufzer Xaverii: Ich liebe dich HErr, rc. oder aus dem Lobgesang: Xaveri, deine Hand, rc.

NB. Wann an einem Orth nicht gebräuchlich ist dergleichen öffentliche Andacht zu halten, so kan solche ein jeder, nach seiner Zeit und Gelegenheit, für sich nehmen und beobachten.

Anderes Capitel.
Beicht- und Communion-Gebetter.

Erster Absatz.
Beicht-Gebetter.
Vor der Beicht.
I. Gebett.

Allmächtiger und barmhertziger GOtt, der Du aus unendlicher Lieb gegen die sündige Welt das heil. Sacrament der Buß einzu-

einzusetzen dich gewürdiget hast, damit wir nach begangener Sünd nicht verzweiffleten, sondern ein Mittel hätten, uns mit deiner belendigten Majestät wiederum zu versöhnen: Ich, der undanckbarste Mensch, werffe mich nieder vor deinem heiligen Angesicht, und sage Dir unendlichen Danck für diese deine unendliche Barmhertzigkeit, wie auch für alle andere mir vorhin verliehene Gnaden, sonderbahr für jene, daß Du mir die gegenwärtige Zeit so gnädiglich ertheilet hast, solches zur Seelen-Heyl nothwendigste Mittel wohl zu gebrauchen. O wie viele Tausend seynd in ihren Sünden dahin gestorben, denen Du dieses nicht verliehen hast, was Du mir ohne allen meinen Verdienst so mildreich gestattest. Unendlicher Danck seye Dir hievor gesagt, o barmhertzigster GOtt! Weilen ich aber auch diese Gnad ohne neue Gnad zu meiner Seeligkeit nicht gebrauchen kan, falle ich Dir abermahl demüthigst zu Füssen, und bitte Dich aus innerstem Hertzen: Barmhertzigster GOtt! stehe mir bey, damit ich dieses nicht zu meiner Verdammnüs, sondern zum Heyl meiner Seelen empfange. Erleuchte meinen Verstand und Gedächtnüs, damit ich alle meine Sünden erkenne; zünde an meinen Willen, damit ich solchen ernstlich bereue:

regiere

regiere meine Zung, damit ich dieselbe aufrichtig und vollkommen beichte, und also durch die unendliche Verdiensten Christi theilhaftig werde der Verzeyhung meiner Sünden.

O Maria! du nach GOtt eintzige Zuflucht der Sünder, bitte für mich, daß ich mich zu Empfahung des heiligen Sacraments der Buß würdig bereiten möge, und Krafft desselben wiederum von deinem Göttlichen Kind zu Gnaden aufgenommen werde.

Heiliger Francisce Xaveri, der du dich ernstlich bemühet, die Sünder zu einer wahren Beicht zu bewegen; der du auch von GOtt die Gnad gehabt, die hartnäckigste und boßhaffteste Menschen zur Erkäntnüs und Bereuung ihrer Sünden zu bringen; bitte für mich, und erlange mir von GOtt eine gleiche Erkäntnüs meiner Fehleren, wie auch eine ernsthaffte Reu über dieselbige, damit ich durch Kraft dieses heiligen Sacraments gereiniget, meinem GOtt desto eyffriger hinführo anhange und diene. O alle meine heilige Patronen bittet vor mich!

Kur-

Kurtze Tugends-Uebungen.

O allerheiligste und unzertheilte Dreyfaltigkeit, siehe, da liegt der armseeligste Sünder vor deinem Angesicht. Ich bin nicht würdig meine Augen gegen Dir zu erheben, weil ich gesündiget habe in den Himmel und vor Dir. Aber wo kan oder sol ich hinfliehen, als zu Dir allein? So sehr ich förchte deine Gerechtigkeit, so starck vertraue ich auf deine Barmhertzigkeit. Ich weiß es, o GOtt! dein Will ist nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er das Leben habe und seelig werde. An mir, o GOtt! zeige, daß Du bist, der Du bist, nemlich ein unendlich, warhafftig, getreuer und liebwürdigster GOtt. An Dich glaube ich, als an die ewige unfehlbahre Wahrheit: auf Dich hoffe ich, als auf meinen allmächtigen, barmhertzigen und getreuesten GOtt: Dich liebe ich von Hertzen über alles, als mein höchstes, und unendlicher Liebwürdigstes Gut: ich bereue alle Augenblick von Hertzen, in welchen ich Dich nicht erkennt und geliebt hab, und ist dieses mein ernstlicher Will, Dich hinführo beständig auf das vollkommneste zu lieben.

II. Ge-

II. Gebett.
Reu und Leyd.

Vatter, ich hab gesündiget in dem Himmel und vor Dir! Du bist mein Vatter, o grosser GOtt! ein Vatter der Barmherzigkeit und alles Trostes: dann durch die Gnad hast Du mich Dir gebohren, der ich anjetzo, wegen meiner Sünden, nicht mehr würdig bin dein Kind genennt zu werden. Du hast mich geliebt von Ewigkeit her; ich hab die mehriste Zeit hindurch Dich beleydiget. Du hast mich erschaffen nach deinem Ebenbild, hast mir gegeben eine edle und unsterbliche Seel mit ihren Kräfften, einen Leib mit verschiedenen Gliederen: ich aber hab deine Bildnüs verunstaltet; die Seel mit ihren Kräfften, den Leib mit dessen Gliedern und Gesundheit habe ich mißbraucht zur Beleydigung deiner unendlichen Majestät. Du hast mich, aus sonderbahrer Lieb, beruffen zu deiner wahren Kirch, und mir unzahlbahre Mittel zur Seeligkeit an die Hand gegeben: diese Gnad hab ich nicht erkennt; diese Mittel hab ich veracht und vernachlässiget; keinen Augenblick meines Lebens finde ich, in welchem Du mir nicht neue Gutthaten erzeigt habest; aber dabey auch kaum fast einen Augenblick,

in welchem ich Dich nicht erzürnet und beleydiget habe. Du vermehrtest die Gutthaten und Lieb gegen mich; ich die Sünden, und den Haß gegen Dich. O eine Undanckbahrkeit, dergleichen nicht zu ersinnen! Hast Du mir dann deswegen so grosse Gnaden erzeigt, damit ich solche zu deiner Beleydigung mißbrauchen könte? Ich entsetze mich selbsten ab meiner boßhaftesten Undanckbarkeit, o Gott! Gnug, ach nur gar zu gnug hab ich bishero dieser nachgegeben. Jetzt werffe ich mich zu deinen heiligen Füssen, und ruffe von Hertzen: Vatter, ich hab gesündiget! Dich, meinen GOtt, meinen Vatter, meinen höchsten Gutthäter hab ich beleydiget. Ich erkenne, daß meine Sünden eben so groß und vielfältig seyen gegen Dich, als deine Gutthaten gegen mich. Diese meine entsetzliche Undanckbarkeit verfluche ich von Hertzen: ich bereue von Grund des Hertzens alle meine Sünden, sonderlich jene, die ich anjetzo beichten werde, weil sie Dir, meinem grösten Gutthäter und leibreichesten Vatter mißfällig seynd. Vatter! ich hab gesündiget. Ich hab aufgehört dein Kind zu seyn, weil ich mich zum Sclaven des bösen Feinds gemacht habe; aber Du hast nicht aufgehört mein Vatter zu seyn: deswegen bitte ich, nehme mich aber-

mahl auf in deine Gnad. Unzahlbahre Gutthaten hast Du mir bishero erzeigt: ach, setze noch diese eintzige anjetzo hinzu, daß Du mir nemlich vollkommene Verzeyhung meiner Sünden gnädiglich verleyhest. Zum Zeichen meiner ernstlichen Reu stelle ich Dir wieder zurück, was ich deiner Ehr entzogen hab: Ich gebe Dir wieder meine Seel, und die Kräfften derselben; wie auch meinen Leib, samt allen Gliederen desselben; und protestire öffentlich, daß ich alles dieses hinführo anwenden wolle zu deiner Ehr und Glory. Ich stelle Dir wieder zu die Lieb meines Hertzens, welche ich andern Geschöpffen bishero mitgetheilet habe. Liebe hinführo, wer da wil, einiges Geschöpff; meine eintzige Freud, mein eintziges Glück sol seyn meinem barmhertzigsten GOtt zu dienen, und Ihn über alles zu lieben bis an das End. Heiliger Xaveri, bitt für mich, daß ich dieses, nach deinem Beyspiel, im Werck vollziehen möge.

III. Gebett.

Ein andere Reu und Leyd.

O mein HERR und mein GOtt! wie weit hab ich gefehlet! ach hätte ich Dich niemahlen beleydiget! O könte ich meine Sünden mit meinem Blut auslöschen!

Grosser

Grosser GOTT, was hab ich gethan? Hab ich Dich dann beleydigen können? Ich, dein Geschöpff, meinen Schöpffer? Ich, armes Erdwürmlein, eine unendliche Majestät? Ich, ein Mensch, dich meinen GOtt, hab ich Dich dann hassen oder beleydigen können, o unendliche Schönheit und Güte? Hab ich Dich verachten dörffen, o höchste Macht, o unendlich vollkommene Dreyfaltigkeit? Entsetzet euch ihr Himmel über dieses! denn da die Fürsten des Himmels anbetten, denselben hab ich elender Mensch beleydigen dörffen? O wie hast Du, gerechtester GOtt, diese meine Boßheit ertragen und gedulden können? Nicht möglich wäre dieses gewesen, wann du nicht zugleich unendlich barmhertzig, und deswegen unendlicher Lieb würdig wärest. Diese deine Güte und Barmhertzigkeit, o GOtt, hat mein freches und vermessenes Hertz überwunden und erweicht. Siehe, ich gebe mich gantz überwunden in die Händ deiner Göttlichen Majestät, und unterwerffe mich deroselben so sehr, als ich solche zuvor verachtet hab. Ich erkenne und bekenne meine Boßheit. Ich verfluche und vermaledeye alle und jede von mir begangene Sünden, allein aus dieser Ursach, weil ich Dich, das unendliche und

höchste, aller Creaturen liebwürdigste Gut beleydiget und verachtet habe. Ich bezeuge vor dem gantzen himmlischen Heer, obschon ich wegen der Sünd keine Straff zu förchten hätte, wolte ich dannoch solche von Hertzen verfluchen und verwerffen, weil sie deiner unendlichen Majestät mißfällig ist; weil ich Dich liebe, der Du bist der allmächtigste, heiligste, schönste, unendliche, unermessene und unbegreiffliche GOtt; weil Du wegen unendlicher Vollkommenheit auch von jenen, welche Du hassest und straffest, unendliche Lieb verdienest, obschon weder eine Belohnung zu hoffen, noch eine Straffe von Dir zu förchten wäre. Dich bitte ich, o grosser GOtt! um die Ehr deines Nahmens willen, vollende das Werck, welches Du angefangen; damit ich deiner Majestät hinführo so getreu und zugethan verbleibe, als sehr ich dieselbe bishero beleydiget habe. Mein ernstlicher Will ist, hinführo lieber alle Ehr, Gesundheit, Leib und Leben zu verliehren, als Dich vorsetzlicher Weiß zu beleidigen. Dich allein wil ich lieben, Dir dienen, Dir leben, Dir sterben durch deine Gnad,

Amen.

IV. Gebett.

Ein andere Reu und Leyd.

Hab ich Dich dann abermahl beleydiget, o gütigster GOtt? Bin ich dann abermahl, nach so vielen gethanen Versprechen, von Dir und deinem heiligen Gesetz abgewichen? Ach, entsetzet euch ihr Himmel über meine erschröckliche Boßheit! Der grosse GOtt hat mich so oft schon zu Gnaden aufgenommen; und ich gehe wieder fort, und beleydige Ihn auf das neue. Hundertmahl komme ich wieder, verspreche alle Treu und Gehorsam, halte an um Gnad: kaum ist diese erhalten, so gehet es wieder zu vorigen Sünden. Entsetzet euch, o ihr Himmel! Ist auch ein Mensch auf Erden, der von mir solche Weiß zu handlen gedulden thäte? Ach, niemand thäte es, was du, grosser GOtt, gethan. Tausendmahl wäre ich schon zu Grund gangen, wann mein Heyl und Verdammnüs in denen Händen der Menschen gewesen wäre, wie in deinen. Darff ich aber wohl noch einmahl mich näheren zu dem Thron deiner Barmhertzigkeit? HErr! ich dörffte es nicht, wann ich nicht wüste, daß du unendlich barmhertzig wärest: weil ich aber weiß, daß Du mehr mir verzeyhen kanst, als ich sündigen;

weil ich glaube, daß deine Gütigkeit noch unendlich grösser seye, als meine Boßheit, so verzweiffle ich nicht, sondern komme mit grösstem Vertrauen abermahl zu Dir, werffe mich zu deinen heiligsten Füssen, welche noch niemand verstossen haben. Ich bekenne es öffentlich: Ich hab gesündiget, und hab wegen meiner boßhaften Undanckbarkeit tausend Straffen von deiner Gerechtigkeit verdienet. Aber eben diese übergrosse Undanckbarkeit verfluche ich anjetzo, weil Du, o GOTT! solche verfluchest; Es mißfallen mir alle meine Sünden, weil sie Dir mißfallen, o GOtt! Ich vermaledeye alle meine Missethaten, weil du, o höchste Heiligkeit! solche verwirffest, und vermaledeyest; und nehme mir hiemit auf ein neues ernstlich und unwiderrufflich vor, nimmermehr Dich, meinen gütigsten GOtt, vorsetzlicher Weiß zu beleidigen; nimmermehr mit dergleichen Undanckbarkeit Dich zu erzürnen; allzeit durch deine Gnad Dir allein zu dienen. Ja, mein GOtt, dieses sollen meine letzte Sünden, dieses meine letzte Undanckbarkeit seyn; herentgegen die erste Stund eines neuen, in deiner Lieb und Dienst angefangenen Lebens. Du, o JEsu! gib Gnad darzu, und verzeyhe mir meine bishero begangene Sünden. Auf Dich und deine unendliche

liche Barmhertzigkeit hoffe ich. Dann, obschon ich Dir viele Unbilden habe angethan durch meine Sünden, kan ich Dir diese doch unmöglich anthun, daß ich an deiner Gnad verzweifflen solle. Nein, mein GOtt, ich kan es nicht; Du bist mir ein zu viel barmhertziger GOtt darzu. Auf dich dann hoffe ich, Du werdest mir, durch Krafft dieses heiligen Sacraments der Buß, verzeyhen alle meine Sünden, und dabey kräfftige Gnad mittheilen, dich hinführo niemahl mehr zu beleydigen. JESU, seye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig!

Kurtze Anmüthungen.

1. O allerheiligste Dreyfaltigkeit, GOtt Vatter, Sohn und heiliger Geist, seye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig! Ich bin nicht würdig meine Augen gegen den Himmel zu erheben: aber erbarme du dich meiner nach deiner grossen Barmhertzigkeit.

2. O allwissender und warhaftiger GOtt, ich glaube alles, was du geoffenbahret hast: ich glaube, daß dir nichts mehr mißfalle, als die Sünd, und daß dieselbe durch das Sacrament der Buß nachgelassen werde; dieweil du es also geoffenbahret hast.

3. O gerechtester GOtt, ich hab deinen Zorn mit meinen vielfältigen Sünden oft verdienet, dannoch hoffe ich Verzeyhung derselben durch deine unendliche Barmhertzigkeit und Verdiensten; dann du, o getreuester GOtt, hast mir solche in diesem H. Sacrament versprochen.

4. O gütigster GOtt, dich liebe ich über alles! ach hätte ich dich allzeit geliebt! ach hätte ich dich niemahl beleydiget! ach wäre ich doch ehender gestorben, als daß ich dich erzürnet! O Vatter der Barmhertzigkeit, durch das Blut JEsu CHristi verzeyhe mir meine Sünden!

5. Der Schluß ist gemacht, o GOtt, mit deiner Gnad lieber sterben, als noch einmahl freywillig dich beleydigen. Nichts sol mich mehr absöndern von meinem GOtt. Kein Uebel wil ich also fliehen, als die Sünd, weil sie dir also mißfällig ist, o GOtt!

6. JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! JEsu, seye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig! Verwerffe mich nicht von deinem Angesicht! JESU, lasse dein allerheiligstes Blut an meiner Seel nicht verlohren seyn.

7. JEsu, der du kommen bist zu beruffen die Sünder, nicht die Gerechte, erbarme

dich

dich meiner! JEsu, der du keinen verstossest, der mit reumüthigem Hertzen zu dir kommt, erbarme dich meiner und verstosse mich nicht! Ich glaube an dich, als die ewige Warheit; ich hoffe auf dich, als die unendliche Barmhertzigkeit; ich liebe dich, als das allerhöchste Gut!

Nach der Beicht.

I. Gebett.

Lobet den HErrn alle Geschlechter, lobet Ihn alle Völcker; dann seine Barmhertzigkeit ist über uns bestättiget, und die Warheit des HERRN bleibt in Ewigkeit. Ehr sey dem Vatter, und dem Sohn, und dem heiligen Geist, als es war im Anfang, jetzt und zu ewigen Zeiten, Amen.

Zu dir, o Vatter der Erbarmnüssen, und GOtt alles Trosts, kehre ich wieder zurück, und sage dir unendlichen Danck, daß du mich, durch Krafft dieses heiligen Sacraments, von meinen Sünden hast reinigen wollen. O GOTT, wie groß ist deine Güte und Barmhertzigkeit, welche mich boßhafften Sünder also vätterlich wieder zu Gnaden aufgenommen, obschon ich tausendmahl verdienet von dir verstossen zu werden. In der

Warheit, o HErr, je grösser der Sünder, desto grösser deine Barmhertzigkeit. Unendlichen Danck, Lob und Preiß sage ich eben dieser deiner Barmhertzigkeit; und, o daß alle seelige Geister an statt meiner dasjenige verrichteten, was meine Schwachheit nicht vermag. Ach hätte ich doch niemahl einen so gütigen GOtt beleydiget! hinführo sol es nimmermehr geschehen, o GOtt, wann du mir nur deinen Göttlichen Beystand nicht versagest. Also nehme ich mir abermahl vor, durch deine Gnad, zu einigem Zeichen meiner Beständigkeit, wie auch meines ernstlichen Willens, dir in etwas genug zu thun, verrichte ich die von dem Priester mir auferlegte Buß: nehme dieselbige an, o GOTT! in Vereinigung so vieler Bußwercken, welche dein Diener, der H. Xaverius, für frembde Sünden so offt und manchmahl verrichtet hat; ja auch in Vereinigung derjenigen überflüssigen Gnugthuung, welche mein Heyland JEsus CHristus für die Sünden der Welt deiner Göttlichen Majestät geleistet hat in seinem bitteren Leyden und Sterben, und verleyhe mir hierdurch, daß ich vollkommen mit dir versöhnet und vereiniget werde.

II. Gebett.

O König aller Königen, und HErr aller Herrschenden, dem allein dienen, die wahre Glückseeligkeit ist: Du hast mich erschaffen, daß ich dir allein diene, dich liebe und ehre, und endlich seelig werde. Dieses sol hinführo mein eintziges Ziehl und End seyn, o GOtt! Ich sehe deine Heilige, welche zu keinem anderen Ziehl erschaffen waren, als ich auch, wie sie durch keine Widerwärtigkeit oder Versuchung sich von deiner Lieb haben lassen absöndern, sondern standhafft in derselben verharret seynd: mich herentgegen hat die geringste Versuchung zur meynäidigen Absönderung, das ist, zur Beleydigung deiner Güte und Barmhertzigkeit veranlasset. Mein Gott, ich schäme mich meiner Boßheit, und verlange solche niemahl zu wiederhohlen. Ich hab es gesagt. Nun fange ich an meinem GOtt zu dienen, gemäß meinem Ziehl und End zu leben. Nichts sol mich absönderen von meinem GOtt. Deine Allmacht, o mächtigster HErr! stärcke meine Schwachheit, damit diese keiner Versuchung hinführo unterliege; dann dieses eintzige ist, was ich annoch bitte, und von dir verlange: Von dir, o GOTT, laß nimmer scheiden mich, in deiner Gnad er-

halte

halte mich. In dir kan und vermag ich alles. Stärcke mich wider alle Versuchungen; Lasse nicht zu, daß ich noch einmahl mit der geringsten Sünd dich beleydige. Dir befehle ich an alle meine Wort, Werck und Gedancken; richte und ordne dieselbe nach deinem heiligsten Wohlgefallen. Lieber sterben, als dich noch einmal vorsetzlicher Weiß beleydigen.

III. Gebett.

Allerseeligste Jungfrau Maria, sonderbahre Patronin und Zuflucht der Sünder, stehe mir bey und bitte für mich, damit ich jene Treu, die ich deinem Göttlichen Sohn gegeben, unverbrochen halte bis an mein End. Mutter der Gnaden, Mutter der Barmhertzigkeit, beschütze mich vor denen Feinden meiner Seeligkeit. Du erkennest die Versuchungen und Nachstellungen des bösen Geistes. Vergebens nehme ich mir für standhafftig zu bleiben in dem Dienst deines göttlichen Kinds, wofern du mir nicht mit deiner mütterlichen Vorbitt zu Hülff kommest, und mich gegen meine Feind beschützest. Erhöre dann, also bitte ich dich, um die Liebe meines Heylands JEsu CHristi willen, erhöre denjenigen, der von gantzem Hertzen zu dir ruffet: stärcke dessen

sen Schwachheit; komme zu Hülff in denen Gefahren; verlasse ihn nicht in seinen Versuchungen und Anliegen; deiner Vorbitt hab ich zu dancken diese Gelegenheit, die ich gehabt Buß zu thun: verschaffe durch eben diese deine kräfftige Vorbitt, damit ich dir auch nechst GOtt zuzuschreiben habe die gewünschte Beständigkeit in meinen Vorsätzen. Dieses zu erhalten, ruffe ich zu dir mit deinem getreuen Diener Xaverio: Mater Dei, memento mei! Mutter GOttes, gedencke an mich! Mutter GOttes, zeige, daß du auch meine Mutter seyest.

IV. Gebett.

Heiliger Xaveri, du getreuer und beständiger Diener GOttes, den kein Creatur, keine Widerwärtigkeit, kein Gefahr, noch der Tod selbst hat absönderen können von der einmahl gefasten Lieb JEsu CHristi; der du in deiner einmahl angefangener Bekehrung bis in den Tod beständig verharret bist. O wie weit bin ich von deiner Nachfolg entfernt! wie unbeständig bin ich in allem Guten! erhalte mir diese Gnad von dem gütigsten GOtt, daß ich doch endlich, nach so vielen gemachten Vorsätzen, einmahl beständig verharre in dem Dienst meines GOttes, wie ich es anjetzo von Hertzen wünsche und verlange.

Deine

Deine mächtige Vorbitt bey GOtt hat so manchem Sünder nicht allein die Gnad erhalten Buß zu thun, sondern auch in derselben standhafft zu verharren. Lasse mich unter diese gezählt werden, o getreuer Diener GOttes, und verschaffe, daß ich, nach deinem Beyspiel, hinführo nichts förchte, als die Beleydigung meines GOttes, den ich über alles zu lieben verlange, bis an mein End, Amen.

Anderer Absatz.

Communion-Gebetter,

vor der H. Communion.

I. Gebett.

Barmhertzigster JEsu, mein Erlöser und Seeligmacher, ich armer Sünder, wiewohl deines Angesichts der Allerunwürdigste, jedoch, aus Vertrauen auf deine unendliche Barmhertzigkeit, komme ich anheut hieher, dich in deinem heiligsten Sacrament des Altars zu empfangen und zu geniessen. Du weist, daß ich ohne deinen Göttlichen Beystand nicht das geringste würcken kan. Deswegen bitte ich dich durch jene Lieb, wo-

mit du dieses allerheiligste Geheimnüs uns Menschen zum Trost und Stärcke hast eingesetzt, du wollest mir überflüssige Gnad verleyhen, dein allerreinestes Fleisch und Blut also zu empfangen, damit ich dadurch deiner unendlichen Verdiensten theilhafftig, in meinen guten Vorsätzen gestärckt, und endlich dich einstens ewig in dem Himmel anzusehen würdig werde. Der du lebst und regierest mit dem Vatter und heiligen Geist, GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

O JEsU, Du Trost meines Hertzens! JEsu, mein HErr und mein GOtt, ich weiß wohl, daß ich nicht würdig bin, dich in meine sündhafte Seel zu empfangen; dannoch aus Vertrauen auf deine milde Gütigkeit, und auf die Fürbitt deiner seeligsten Gebährerin Mariä, wie auch meines H. Patronen Xaverii, wil ich hinzu gehen zu Dir, meinem Heyland: ich wil gehen wie ein Krancker, zu dem Artzt des Lebens; wie ein Unreiner, zu dem Brunnen der Reinigkeit; als ein Blinder, zu der ewigen Klarheit; als ein Bedürftiger, zu dem HErrn Himmels und der Erden; als ein irrendes Schäflein, zu seinem liebreichesten Hirten. Du, o CHriste JEsu! heyle meine Kranckheit, reinige meine Unsauberkeit, erleuchte meine Blindheit, komme zu Hülff

mei-

meiner Armuth, ersättige den Durst meiner Seelen: vor allem aber gebe mir Gnad, also dich in diesem heiligsten Geheimnüs zu empfangen, damit mir solches nicht zur Verdammnüs, sondern zum ewigen Heyl meiner Seelen gereichen möge.

Heiliger Francisce Xaveri! der du mit zartester Andacht das allerheiligste Altar-Geheimnüs empfangen hast, und andern mitgetheilt, ja mehrmahlen aus Hefftigkeit und Innbrunst deines Eyffers ausser dich selbsten verzuckt, und in die Lufft erhoben worden; dich bitte ich durch deine Lieb gegen JEsum deinen in diesem H. Sacrament verborgenen GOtt, erhalte mir heut von GOtt ein eintziges Füncklein deines Eyffers, deiner Andacht und Ehrerbietsamkeit; erwecke in mir den Glauben, stärcke die Hoffnung, entzünde die Liebe: verschaffe mir alle jene Tugenden, welche meine Seel zu einer würdigen Wohnung meines Heylands zubereiten können. Ich verlange meinen JEsum mit eben solcher Vorbereitung zu empfangen, wie du ihn empfangen hast in deinem Leben, oder anjetzo empfangen würdest, wann du wiederum auf die Erden zurück kehren soltest. Heiliger Xaveri! bitte für mich, damit mein Verlangen in dem Werck, so viel möglich, erfüllet werde.

II. Ge-

II. Gebett.

Wer bin ich, O JEsu! daß Du Verlangen tragest, bey mir einzukehren? Weist du etwann vor Lieb nicht, wer ich bin? Ist dir mein elender Ursprung und Herkommen unbekandt? Ich bin keiner aus der Zahl jener seeligen Geistern, welche dich ohne Unterlaß loben und preisen; ich bin kein Cherubin noch Seraphin, sondern ein armseeliger Mensch. Was findest du dann in mir, daß du Verlangen tragest, bey mir einzukehren? Ich weiß, dein Freud ist, bey Menschen-Kindern zu seyn: Aber, o HErr! ich bin keiner aus jenen deinen getreuen Dieneren, an welchen deine Seel ein Wohlgefallen hat: ein Sünder bin ich, und zwar einer der grösten und undanckbahresten Sünderen. Ich bin derjenige, der nicht nur einmahl, wie Judas, dich um einen schändlichen Wollust verrathen, verkauft und verachtet hab. Johannes, dein heiliger Vorläuffer, achtet sich unwürdig, deine Schuh-Riemen aufzulösen. Petrus, dein Apostel, begehret, du sollest von ihm aus dem Schiff gehen, weil er ein Sünder wäre: jener Hauptmann achtet sich vor unwürdig, daß du in sein Behausung eingehest: Was wil ich sagen, o mein GOtt! sol ich mich

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

nicht förchten zu dir zu kommen, obschon du mich auf das freundlichste einladest, weil mir meine Unwürdigkeit nur gar zu sehr bekant ist? Wann ich nicht wüste, daß du unendlich barmhertzig auch gegen die gröste Sünder wärest, dörfte ich mich nicht unterstehen, o JEsu! weil ich aber dieses weiß, so komme und eyle ich zu Dir. So sehr mich die Furcht wegen vielfältiger Sünden abhaltet, so heftig treibt mich an die Lieb und Hofnung, aus Betrachtung deiner Güte und Barmhertzigkeit. Du bist Derjenige, Der da gesagt hat: Kommet zu Mir alle, die ihr beladen seyd, und Ich wil euch erquicken. Warum sol ich dann zweiff len an deiner Güte? Warum ein Mißtrauen setzen auf deine Barmhertzigkeit? Ich eyle zu Dir, weil Du es also haben wilst; weil Du ein so gütiger und barmhertziger GOtt bist, und meiner selbst erwartest und verlangest. In diesem H. Sacrament bereitest Du mir eine Artzeney wider alle meine Schwachheiten und Armseeligkeiten; bin ich kranck, so kanst Du mich durch dieses Sacrament gesund machen; bin ich schwach, so kanst Du mich stärcken; bin ich lau und kalt, so kanst Du mich entzünden; bin ich blind, so kanst Du mich erleuchten: Du bist mir mein GOtt und Alles. Komme, und zeige

mir

mit dein Angesicht, welches auch die Engel verlangen anzusehen. Komme, o JEsu! komme, o Heyland meiner Seelen!

III. Gebett.

Ich bette Dich an, mein JEsu, wahrer GOtt und Mensch, obschon Du deine Göttliche Majestät unter denen schlechten Gestalten des Brods vor denen menschlichen Augen verborgen haltest. Ich glaube festiglich, und wegen deiner unfehlbahren Worten bekenne ich, obwohl ich Dich mit leiblichen Augen nicht sehe, daß Du unter denen Gestalten des Brods allhie warhaftig gegenwärtig, und eben derjenige seyest, der für mich aus einer Jungfrau gebohren, und am Heil. Creutz gestorben ist. Du bist allhier gegenwärtig, der Du mit deinem himmlischeu Vatter lebest und regierest in Ewigkeit. Du bist allhier gegenwärtig, der Du kommen wirst mich und die gantze Welt zu richten; der Du alles Gute belohnen, alles Böse abstraffen wirst. Dich bette ich dann an; Dir sage ich Danck, daß Du mich zu deiner wahren Erkänntnüs beruffen hast; Dich bitte ich, vermehre und erhalte in mir diesen Glauben, damit ich mit desto grösserer Ehrerbietsamkeit zu Dir hinzu trette.

O mein liebwerthester Heyland, der Du so wohl mir als allen anderen Menschen zu lieb bis an das End der Welt in dem Hochwürdigsten Sacrament gegenwärtig bist; ich hoffe auf Dich, und auf deine unendliche Barmhertzigkeit. Wie wirst Du mich können verlassen, oder meiner nicht gedencken? Du, mein JEsu! hast es ja versprochen, Du wollest mich zur Gnad aufnehmen, wann ich meine Sünden hertzlich bereuen, und im Guten beständig verharren wil: Du hast mir versprochen deinen Beystand, deine Hülff, deine ewige Glory; ich verlasse mich auf dein Versprechen, o GOtt! und wann ich schon alle Sünden der Welt begangen hätte, so wolte ich doch an deiner unendlichen Güte nicht verzweiflen, weil ich durch solche Verzweifflung Dir eine grössere Unbild zufügen würde, als durch alle meine Sünden. Meine Zuflucht nehme ich zu Dir, du kanst mich nicht verstossen; dann am H. Creutz hast Du deine Armb ausgestreckt mich zu umfangen; in dem H. Sacrament stehest Du bereit mich zu trösten; da hast Du mir ein Pfand künftiger Glory überlassen. Solte auch die gantze Höll sich gegen mich aufleinen, solten mich alle Menschen verlassen, kan ich mich doch nicht förchten, o JEsu! wann Du nur

dich

dich würdigest zu mir zu kommen, und bey mir zu verbleiben. Ich bin zwar ein sündhafter Mensch, aber deine Barmhertzigkeit, o Jesu! ist unendlich grösser, als meine Boßheit. Ich bin nicht würdig deiner Gnad, deiner Heimsuchung und Lieb; aber ich weiß, daß Du mich auch als deinen Feind geliebt, und zu Dir geladen hast. Siehe, ich komme, o JEsu, o mein eintzige Hofnung! ich komme, damit Du mich in meiner Hofnung desto mehr stärckest; dann einmahl hab ich auf Dich gehofft, ich kan nicht zu Schanden werden in Ewigkeit.

IV. Gebett.

O GOtt! o meine Lieb! o meine verborgene, doch aller Anbettung würdigste Lieb! O JEsu, wie inbrünstig verdienest Du von mir geliebt zu werden! Du wirst von denen Verdammten gehasset, von so vielen Sünderen verachtet, oder nicht erkennt; von mir wilst Du geliebt werden, damit ich in deiner Lieb seelig werde. Ich liebe dich dann aus gantzem Hertzen, o liebwerthester GOtt, o unerschöpf liches, ewiges Gut! weil Du bist derjenige, der Du bist, nemlich mein unendlich vollkommener und liebwürdigster GOtt. Und warum solte ich Dich nicht lieben, o JEsu!

su! der Du mich auf so wunderbahre Weiß bishero geliebt, und noch nicht zu lieben aufhörest. Ach, könte ich Dich lieben auf jene Weiß, wie Dich deine Heilige im Himmel, und alle Auserwöhlte auf Erden lieben! Ach, könte ich Dich lieben mit solcher Jnnbrunst, als deine unendliche Majestät verdienet geliebt zu werden! Ach, könnte ich alle Beleydigung deiner Göttlichen Vollkommenheit verhindern! hätte ich dich doch allzeit geliebt! O unglückseelige Zeit, da ich dich nicht erkennt und geliebt hab! Jch bereue von Hertzen alle Augenblick meines Lebens, welche ich deiner Lieb, o JEsu! nicht geschenckt und aufgeopffert hab; hinführo nichts als dich lieben, o JEsu! nichts als dir dienen, o JEsu; nichts als dir leben, dir sterben, o JEsu! Das Sacrament der Lieb entzünde in mir jenes Feur, welches ich allein verlange von dir, o JEsu! dann deswegen komme ich zu dir, damit ich recht anfange dich zu lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, aus allen Kräften, und hernach in dieser Lieb fortfahre durch die gantze Ewigkeit.

Kur-

Kurtze Anmüthungen.

1. Komme dann, mein JEsu! komm, du GOtt meines Hertzens! Gleichwie ein Hirsch zur Wasserquell mit vollem Lauff sich sehnet schnell, mit gleicher Begierd seufftze ich nach dir: O JEsu, JEsu komme zu mir! Mein Hertz ist bereit, o JEsu, mein Hertz ist bereit. Komme, nehme dasselbe in Besitz, und herrsche in mitten desselben. O glückseelige Stund, worinn ich dich, mein JEsu, geniessen werde! Ich glaube an dich, als an die ewige Warheit! Ich hoffe auf dich, als auf die unendliche Barmhertzigkeit! Ich liebe dich, als das allerhöchste Gut! Ich verlange nach dir, als meinem Erlöser und Heyland! O daß ich dich empfangen könte mit solcher Innbrunst, als jemahl ein Heiliger dich empfangen hat auf Erden! Ich opffere dir auf alle Andacht, alle Lieb, alle Tugends-Uebungen, alle Gottselige Anmüthungen derselbigen; und verlange von Hertzen mit gleicher Andacht, Lieb und Eyffer dich zu empfangen. Ach, wer wird erfüllen die Begierd meines Hertzens!

2. Ich bin nicht würdig, o JEsu, ich bin nicht würdig, daß du zu mir kommest in meine sündige Seel! Dann wer bin ich? Wer bist du, o grosser GOtt?

3. O GOtt, der du glorwürdig bist im Himmel, mächtig auf Erden, erschröcklich in der Höll, liebreich in diesem heiligsten Sacrament, komme zu mir: Du bist allhier nicht wie ein Löw Juda, mich zu erschröcken, sondern wie ein Lamm, welches hinnimmt die Sünd der Welt: ich förchte mich nicht, o JEsu, dann du bist mein liebster GOtt, mein liebster Erlöser!

4. Was hab ich in dem Himmel ausser dir, o JEsu! was auf der Erden? Du bist mein eintziger Trost in diesem Leben, mein eintzige Freud: ich komme zu dir, da ich kan. Ich kan mich nicht von dir entfernen, weil du bist mein liebreichester GOtt: du wilst ja, daß ich dich geniesse; du drohest mir ja, wann ich mich entferne.

5. JEsu, mein GOtt und Alles, komme, mein Seel verlangt nach dir. Ich glaube an dich; ich hoffe auf dich; ich liebe dich von Hertzen. O du Lamm GOttes, welches du hinnimmst die Sünd der Welt, erbarme dich meiner. HErr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Seel gesund.

Nach

Nach der H. Communion.

Kurtze Anmüthungen.

1. JEsu, o liebreichester Jesu, o mein Gott und Alles, o mein Herr und mein Gott! JEsu, dir lebe ich, JEsu, dir sterbe ich, JEsu, dein bin ich todt und lebendig. JEsu, o ewige Wahrheit, ich glaube an dich; JEsu, o unendliche Barmhertzigkeit, ich hoffe auf dich; JEsu, o allerhöchstes Gut, ich liebe dich von gantzem Hertzen; JEsu, o unbegreifliche Gottheit, ich bette dich an; JEsu, o mein letztes Ziel und End, nach dir allein verlange ich; JEsu, mein GOtt und Alles! Wer bin ich, o JEsu, daß du dich würdigest zu mir zu kommen? O ihr Engel des Himmels, entsetzet euch über die wunderbahre Lieb meines JEsu; alle Geschöpff GOttes lobet meinen JEsum in alle Ewigkeit.

2. O Göttliches Feuer, verzehre alles in mir, was dir mißfällig ist, und deine Lieb verhinderen kan. O GOtt der Lieb, o GOtt der Majestät und Herrlichkeit, o daß ich dich würdig anbetten, lieben und loben könte! Ach JEsu, ein eintziges Hertz ist nicht gnug dich zu lieben!

3. O vor Göttlicher Lieb brennende Seraphim, schenckt mir etwas von eurem Eyffer, von euerer Lieb und Ehrerbietsamkeit gegen diesen grossen GOTT, den ihr anbettet im Himmel, ich aber anjetzo genossen hab in diesem heiligsten Sacrament.

4. Ja ich glaube es festiglich, mein JEsu, daß du mit Leib und Seel, Fleisch und Blut, Gottheit und Menschheit bey mir zugegen seyest. Ich bette dich an mit tieffester Demuth, als es immer einem puren Geschöpff möglich ist. O daß ich dieses könte, wie mein Hertz wünschte und verlangte! zum wenigsten weist du meine Begierd, o JEsu, o GOtt meines Hertzens!

5. Ist es wohl möglich, o JEsu, daß du unendlicher liebwürdigster GOTT dich zu einem Erdwürmlein verdemüthiget hast? Ach, ja, deine Liebe hat es gethan. Diese hat dich so klein gemacht, und zu mir herab gezogen. Je kleiner und verächtlicher du anderen vorkommest, desto lieber und angenehmer bist du mir, o JEsu!

6. O was grosse Gnad! Mein Gott, mein JEsus, mein Erlöser würdiget sich mich heimzusuchen. Ach tausend und tausendmahl sey dir Danck gesagt, liebreichester JEsu! Dann was anderes kan ich dir sagen oder erzeigen?

Du

Du bist mein GOTT, der meiner nicht bedürfftig ist.

7. O mein Herr und Gott, würcke in mir dasjenige, weswegen du kommen bist zu mir. Ich habe gefunden, den meine Seele lieb hat, ich wil Ihn halten, und nicht von mir lassen in Ewigkeit.

I. Gebett.

Sey tausendmahl gegrüsset, mein JEsu, o Heyl meiner Seelen! Ich werffe mich vor dir nieder, in den Abgrund meiner Nichtigkeit, und bette mit tieffester Demuth an deine unaussprechliche Barmhertzigkeit. O du Lieb meines Hertzens, was sol ich vor Verwunderung gedencken und sagen? Deine mehr dann mütterliche Lieb und Barmhertzigkeit hat mich mit Göttlichem Fleisch und Blut gespeiset, mit lauter Lieb erquickt, mit völliger Gottheit angefüllt. O mein HErr, und mein GOtt, was sol ich sagen? Hast du dann deine unbegreiffliche Majestät gar vergessen? Gedenckest du dann nicht, daß du der grosse GOtt, und der HErr einer unendlichen Vollkomenheit, ich aber ein armer Erdwurm und boßhafftester Sünder bin? Wie würdigest du dich dann in mein Hertz zu kommen, welches ich so oft zu einer Wohnung dem

bösen

bösen Geist habe eingeraumet? Dieses ist ein solche Gnad, o JEsu! daß ich dir gebührendes Lob darvor nicht sprechen könnte, wann schon alle meine Glieder, alle meine Bluts-tropffen in lauter vor Lieb brennende Zungen und Hertzen, ja in lauter Liebs-volle Seraphim solten verkehrt werden. Was für Danck sol ich dir dann, wegen so unendlicher Gnad, abstatten, o JEsu! Meine Kräfften vermögen es nicht, o Heyland! Deswegen ruffe ich alle Engel und Auserwöhlte des Himmels, alle Geschöpf der Erden zu Hülff, und spreche mit jenen deinen getreuen Dieneren: Lobet den HErrn alle Werck des HErrn: Lobet und erhöhet Ihn in alle Ewigkeit: Lobet den HErrn alle Engel des HErrn: Lobet Ihn, o ihr Himmel und Erden, alle Gewächs, alle unvernünftige Thier, alle Geschöpff GOttes lobet euren HErrn; dann Er hat an mir grosse Ding gethan, der da mächtig ist, und seine Barmhertzigkeit bleibt in Ewigkeit.

II. Gebett.

Himmlischer Vatter, der du aus überschwencklicher Lieb mir deinen eingebohrnen Sohn zur Seelen-Speiß gegeben hast, ich sage dir unendlichen Danck für diese deine unaussprechliche Lieb: weil ich aber

nichts hab, was ich zur Danckbarkeit dir aufopffern könne, so nehme ich, wie der fromme Simeon, eben diesen deinen eingebohrnen Sohn mit aller Ehrerbietsamkeit, und opffere dir denselbigen auf in Vereinigung jener Lieb, mit welcher Er sich selbsten, liegend in der Krippen, und hangend am Stammen des Heil. Creutzes, dir aufgeopffert hat mit allen seinen Tugenden und Verdiensten seines bittern Leydens und Sterbens: ich opffere ihn dir zu deinem ewigen Lob und Glory, damit du an ihm ein vollkommenes Gnügen und Wohlgefallen habest; wie auch damit durch Auffopfferung derjenigen Dancksagungen, welche seine allerheiligste Menschheit dir auf Erden bewiesen, und annoch im Himmel beweiset, meine Unvermögenheit dir für so grosse Gutthat zu dancken ersetzt werde. Ich opffere dir auf dessen heilige Werck und bitteres Leyden, dessen vergossenes Blut und bitteren Tod zur Gnugthuung für meine Sünden, und letztlich zu erhalten jene Gnaden, welche ich von deiner Gütigkeit verlange, und welche du weist mir am nothwendigsten zu seyn. Barmhertziger Vatter, siehe an das Angesicht deines Sohns, und erbarme dich meiner! Dir aber, o mein JEsu, was sol ich hingegen zum Zeichen der Danckbarkeit auf-

opffe-

opffern und schencken? Gantz und gar hast du dich anjetzo mir geschenckt in dem heiligsten Sacrament: Was kan ich anderst, als daß ich mein Leib und Seel, alles, was ich hab und vermag, dir hingegen darbiete? Ja, mein JEsu, ich schencke mich dir gantz und gar zu deinem Dienst; ich überlasse mich völlig deiner heiligen Anordnung; mache mit mir, wie es dir allein gefällt. Besitze meinen Verstand, meine Gedächtnus und Willen, damit ich allein an dich gedencken, dich allein erkennen, dich über alles lieben möge. Regiere alle meine Glieder des Leibs, damit ich keines bewege wider dein heiligstes Wohlgefallen; dann es bleibt bey dem vesten Schluß, dir, meinem GOtt, beständig zu dienen bis an das End; dir zu Lieb wil ich mich hinführo enthalten, mit deiner Gnad, von aller Beleydigung deiner Göttlichen Majestät, sonderbahr in diesem Stück N. N. Soltest du aber vorsehen, O JEsu! daß noch eine unglückseelige Stund kommen würde, in welcher ich dich beleydigen wolte, ach (also bitte ich dich) lasse mich lieber diesen Augenblick sterben in deiner Gnad, als jenen unglückseeligen Augenblick erleben. Ich kan, o JEsu! ich kan dich nicht mehr beleydigen, weil ich sehe, wie lieb und kostbar in deinen Augen gewesen seye meine Seel,

welcher

welcher du ein so Göttliche Speiß zubereitet hast in dem heiligen Sacrament des Altars. Erhalte du, o JEsu, diese in deinen Augen so kostbahre, mit so edler Speiß erquickte Seel, als eine zu deiner Ehr und Lieb allein gewidmete, und dir gantz allein hinführo zugehörige Sach. Ich spreche von Hertzen mit dem Heil. David: Tuus sum, Domine! salvum me fac, HERR! ich bin dein, mach mich seelig.

III. Gebett.

Es verwunderen sich, o JEsu, alle Creaturen, daß du von dem Himmel herab gestiegen in den allerreinesten Leib deiner Jungfräulichen Mutter, obwohl diese von aller Sünd befreyet, mit allen erdencklichen Tugenden ausgezieret gewesen. Wie viel mehr muß ich mich verwunderen und entsetzen, daß du dich gewürdiget hast, einzugehen in mein arme Seel, welche so undanckbar und gottloß sich wider dich hat aufgeführt? Mein GOtt, ich fasse und begreiffe deine unendliche Güte nicht. Weil du dannoch dich gewürdiget hast, mich also heimzusuchen, so bitte ich dich, lasse mich auch verspühren die Würckungen deiner Göttlichen Gegenwart. Ich erinnere mich jenes Seegens, und jener

vielfältigen Gnaden, womit du überhäufft hast jene, die dich in ihr Hauß aufgenommen haben. Segne, o JEsu! auch dieses mein Hauß, in welches du anheut eingegangen. Lasse deine Göttliche Kraft von dir ausgehen, welche alle meine Gebrechen heyle, und mir Kräfften verleyhe, dir vollkommen zu dienen bis ans End. Lasse doch nicht zu, daß ich abermahl von meinen gemachten Vorsätzen abweiche, und dich wiederum beleydige. Dieses ist das eintzige, was ich am inbrünstigsten verlange. Im übrigen mache mit mir, wie es dir gefällig ist im Leben und Tod. Du weist es am besten, was mir nützlich, oder zu meiner Seelen-Heyl nothwendig ist; dasjenige verleyhe mir durch deine unendliche Barmhertzigkeit, was dir am gefälligsten, meiner Seelen am nützlichsten ist; es mag Kranckheit seyn oder Gesundheit, Wohlfahrt oder Widerwärtigkeit, Leben oder Tod. Du bist mein barmhertzigster Heyland, deswegen weiß ich, daß du mir nicht mehr auflegen wirst, als ich werde tragen können. Bleibe dann bey mir, o JEsu! mit deiner Gnad; stärcke und erhalte mich in deinem Dienst bis an das End. Dieses ist, was ich dich bitte durch deine selbst eigene Lieb und Verdiensten. Heilige Jungfrau und Mutter GOttes Maria! siehe eben

den.

denjenigen, dessen du ein wahre Mutter bist, hab ich anjetzo empfangen: erlange mir Verzeyhung jener Fehleren und Nachlässigkeiten, die ich hierin begangen. Sage deinem Sohn Danck an statt meiner, und erhalte mir diese eintzige Gnad, damit er mit mir durch seine Gnad vereiniget bleibe in Ewigkeit. Alle meine Heil. Patronen, alle Heilige GOttes lobet, und saget GOtt Danck für jene Gnad, womit er mich anheut gewürdigt, und bittet für mich, damit ich, durch Krafft dieses heiligsten Sacraments gestärckt, ohne Anstossen und Fallen auf diesem gefährlichen Weeg fortwandere, bis ich mit euch von Angesicht zu Angesicht loben könne eben diesen meinen liebwürdigsten HERRN und Heyland, Amen.

Gebett.

Ein besonderes Anliegen Christo vorzustellen.

O allerliebster JEsu, ich sage dir nochmahlen hertzlich Danck, daß du dich gewürdiget hast, mit deinem allerheiligsten Fleisch und Blut mich zu speisen und zu träncken; und wiewohl ich aller Gnad unwürdig bin, dannoch vertrauend auf deine unendliche Barmhertzigkeit, trage ich dir abermahl vor mein dir bewustes sonderbahres Anliegen.

H HErr!

HErr! Du weist was mir am nützlichsten seye. Ich opffere dir auf alle Verdiensten deiner liebreichsten Mutter Mariä, und deines grossen Liebhabers Francisci Xaverii, und bitte dich demüthigst, du wollest, in Ansehung derselben mir gnädiglich beystehen; und wofern es zu deiner Ehr und meiner Seeligkeit gereicht, mich von diesem Zustand oder Uebel erlösen. Ist es dir aber gefälliger, und meiner Seelen nützlicher, daß ich darinn verharre, HERR! so geschehe dein heiligster Will: Gebe mir nur deine heiligste Gnad, damit ich darin dich nicht beleydige, sondern alles dir zu Lieb freywillig, gedultig, ja auch frölich ausstehen möge bis an das End. JEsu Christe, erbarme dich meiner, und erhöre mich! Amen.

Gebett zu dem H. Francisco Xaverio.

O wunderthätiger Vorsprecher in allen Nöthen, H. Xaveri! dich bitte ich von Hertzen, sage du an statt meiner schuldigsten Danck meinem JEsu, für die grosse mir anjetzo erzeigte Wohlthat; opffere ihm auf deine vor Lieb brennende Anmüthungen, die du vorzeiten, in dergleichen Umständen, gegen Himmel geschickt hast, und ersetze also, was an mir ermanglet. Erhalte mir aber auch von

ihm die Gnad, demselben beständiger und eyfriger zu dienen; wie auch den so sehr verlangten Trost und Beystand in meinem dir bekanten Anliegen. Nichts ist, o H. Vatter, so du von GOtt nicht erhalten kanst: auf dich habe ich anjetzo gesetzt mein Vertrauen; ich bitte dich, lasse solches nicht zu schanden werden. Wo ist erhöret worden, daß jemand auf Erden, dich noch Lebenden, um eine Gnad ersucht habe, welche du ihm nicht erlanget habest von GOtt? Deine Lieb in dem Himmel gegen uns kan nicht vermindert seyn; deswegen bitte ich dich, heiliger Vatter Francisce Xaveri! bitte für mich, damit, wann es GOtt gefällig, ich meiner Bitt gewähret werde, zu grösserer Ehr GOttes, und meiner Seelen Heyl, Amen.

Dritter Theil.

Zehen sonderbahre Tugenden,

Gezogen aus dem

Leben des heiligen Francisci Xaverii,

Und zur Nachfolg vorgestellt.

Was der H. Bernardus wohl gesagt hat von dem H. Victore: Es seye dieser auf Erden gewesen, damit er uns zu einem Beyspiel dienen könte; in dem Himmel aber seye er aufgenommen worden, damit er ein Patron und Fürsprecher wäre: In terris visus est, ut esset exemplo; in cœlum levatus, ut sit Patrocinio. Eben dieses kan mit Recht von andern Heiligen GOttes gesagt werden; sintemahlen GOtt der HErr in solchen, als Menschen, gezeigt, was ein Mensch mit der Gnad GOttes vermöge; dabey auch giebt er uns solche als Fürsprecher bey seiner Göttlichen Majestät. Unsern H. Xaverium betreffend, hat Urbanus der Achte, Römischer Papst, selbsten ausgesagt: Es habe der gütige GOtt denselbigen der Christenheit gegeben, damit die Glaubige an ihm hätten ein Formular oder Ebenbild einer auserlesenen Heiligkeit und Vollkommenheit; dabey aber auch einen getreuen und mächtigen Fürsprecher

cher in dem Himmel. Nemlich die unerhörte und viele Wunderwerck, welche GOtt durch seinen getreuen Diener gewürcket auf Erden, haben wir zu verwunderen, und GOtt in denenselben zu preisen, aber die Tugenden Xaverii müssen uns zur Nachfolg dienen; und zwar dieses destomehr, weil dieses das kräfftigste Mittel ist, die Fürbitt desselben zu erhalten, wie oben gemeldet worden. Deswegen werde ich dir in diesem Theil vorhalten zehen Tugenden, welche ich vor andern aus dem Leben des H. Xaverii heraus gelesen, damit du an jedem Freytag eine davon dir zur Nachfolg vorsetzen könnest. Die Ordnung wird diese seyn: 1. An jedem Freytag setze ich eine Tugend, in der du dich deinem Stand gemäß, nach dem Exempel Xaverii, üben sollest. 2. Von dieser Tugend setze ich etliche Proben und Beyspiel aus dem Leben des heiligen Vatters; worinnen gezeigt wird, wie er diese Tugend geübt habe. Wobey ich aber vielmehr die Sach selbst, als eine sonst in Erzehlung solcher Geschichten gewöhnliche Weiß und Redens-Art suche. 3. Nach diesem gebe ich dir etliche Lehrstück, welche der Heilige selbst von vorgeschriebener Tugend in seinen Brieffen oder mündlich gegeben hat, nach welchen du auch dein Leben heylsam einrichten kanst. 4. Hierauf folgen verschiedene Pünctlein, worin du die am selbigen Tag vorgeschriebene Tugenden, nach dem Beyspiel Xaverii, üben sollest. 5. Endlich wird hinzugefügt ein Gebett, dadurch, vermög der Fürbitt des H. Xaverii, Gnad von GOtt zu erhalten, sich in mehr-gemeldter Tugend hinführo beständig zu üben.

NB. Die Tugend-Exempel, wie auch die Lehr-Stück und Nachfolgs-Pünctlein, können entweder an vorhergehendem Donnerstag, oder am Freytag selbst gelesen werden, aber mit dieser Meynung und Sorg, daß man von selbiger Zeit an bis zum nächsten hierzu erwöhlten Tag, nemlich die Wochen hindurch, öffters sich der gelesenen Lehr-Stücken erinnere, ein oder anderes Pünctlein der Nachfolg zu täglichem Gebrauch erwöhle, und also in gemeldter Tugend, nach dem Beyspiel des H. Xaverii, eyffrig übe; welches das Ziel und End des Lesens seyn muß. So viel von der Weiß und Materie dieses Theils.

Erster Freytag der Xaverianischen Andacht.

Erste Tugend.
Lieb gegen GOTT.

I.

Aus allen Tugenden, womit das wunderbahre Leben Xaverii scheinbar gewesen, leuchtet, nach Zeugnüs Urbani des Achten, gleich einem hell-glantzenden Morgenstern hervor die inbrünstige Lieb gegen GOtt. Diese hat damahl sonderbahr ihren Anfang genommen, da Ignatius Lojola nach vielem verrichtetem Gebett, vergossenen Zähren und geübten Bußwercken, durch seine geistliche Uebungen das Gemüth Xaverii von der Lieb aller irrdi-

schen Sachen abgezogen und herentgegen zu GOtt und Göttlichen Dingen nicht ohne besondern Beystand des Himmels gewendet hat. Von selbiger Zeit an ware in allem Thun und Lassen Xaverii nichts, als lauter klare Kennzeichen einer wunderbarlichen Göttlichen Lieb. Das erste ware die Verachtung aller weltlichen Ueppigkeit, Ehr und Reichthum, wie auch die Begierd, sich gantz und gar dem grossen Gott durch freywillige Gelübd zu schencken, damit der sonst unbeständige Will desto fester an seinem GOtt angebunden verbliebe. Deswegen er auf dem so genannten Marter-Berg, am Fest-Tag der Himmelfahrt Mariä, nach empfangener H. Communion, mit seinen Gesellen GOtt dem Allmächtigen gelobte, nach geendigtem Studiren, alles Zeitliche zu verlassen, in beständiger Armuth die Ehr GOttes und des Nächsten Heyl zu suchen, alsdann nach Jerusalem zu verreisen, um alldort auch mit Lebens-Gefahr die Unglaubige zu bekehren; oder wofern keine Gelegenheit dahin wäre, nach Verfliessung eines Jahrs nach Rom sich zu begeben, um von Jhro Päpstlichen Heiligkeit zur Bekehrung der Seelen in beliebigen Orthen gebraucht zu werden. Auf dieses Gelübd ist bald gefolgt ein anderes, der freywilligen Armuth nemlich und ewigen Keuschheit. Also hatte sich nun Xaverius GOtt dem HErrn gantz als ein Schlacht-Opffer der Lieb geschenckt; und pflegte hernach so wohl täglich in der Heil. Meß, als jährlich an obbemeldtem Fest diese geschehene Gelübd zu erneueren, um sich in seinem Eyffer und gethanem Versprechen zu erhalten. Woraus dann entstanden, daß er nimmermehr in

der Lieb gegen GOTT erkaltet, niemahl einiger Lauigkeit oder Verdruß in dem Dienst GOttes nachgegeben, sondern allezeit seine Werck mit solchem Eyffer und Innbrunst verrichtet, als wann er dazumahl angefangen hätte seinem GOTT zu dienen. Tursellin. Nadasi.

II.

Die öfftere Betrachtung Göttlicher Güte und Vollkommenheit, wie auch des Lebens und Tods Christi, die wiederhohlte Empfahung der heiligsten Sacramenten: das Gebett und andächtige Gespräch waren jene Mittel, womit Xaverius die einmahl gefaste Göttliche Lieb unterhielte und vermehrte. Beständig wanderte er in der Gegenwart GOttes; GOtt allein führte er im Hertzen und Gedancken; GOtt allein ware der Gegenwurff seiner Lieb. Wie sehr aber mit dieser das Hertz Xaverii angeflammt gewesen, zeigte theils das Angesicht, theils das Reden, Thun und Lassen Xaverii. **Er wandelte mit so entzündetem Angesicht daher** (lauten die Wort der gerichtlichen Aussagung) **daß man auch äusserlich das inwendig brennende Feur vermerckte: öfters wurde er in solcher Inbrunst von der Erden erhoben/ als wañ auch dorthin/ wo sein Schatz ware/ das Hertz den Leib mit sich ziehen wolte. Mehrmahlen muste er mit kaltem Wasser die gar zu grosse herausbrechende Hitz mässigen.** Weil nun das Hertz voll der Lieb ware, ging der Mund darvon über, da Xaverius theils andere zur Lieb GOttes ermahnte, theils auch mitten unter

denen Geschäfften in die brenn-hitzigste Schuß-Gebettlein ausbrache; dergleichen waren folgende: **Ich liebe dich/ HErr! und nicht darum/ daß ich durch Lieb in Himmel komm/ etc. HERR! Du weist/ daß ich Dich liebe. Du hast uns erschaffen zu Dir/ o GOtt! und unser Hertz ist unruhig/ bis es ruhe in Dir. O JEsu! o GOtt meines Hertzens! o allerheiligste Dreyfaltigkeit!** Diese aber brachte Xaverius mit gegen Himmel erhobenen Händen und Augen also inbrünstig und eyffrig vor, daß auch die Heyden darüber eine sonderbahre Freud schöpfften, und Xaverio hierin nachzufolgen sich beflissen. Was aber in dieser Sach sonders zu verwundern, ist dieses: Xaverii Hertz und Mund waren also in dergleichen Gebettlein geübt, daß er solche nicht allein wachend, sondern auch in mitten des Schlaffs auf daß anmüthigste vorbrachte. Man hörte ihn unter dem Schlaff öfters ruffen: **Jesu! o süsser Jesu! o Gott meines Hertzens!** Ja, was noch mehr ist, so gar, da dieser Heilige auf der Reise nach Indien, zu Mozambico, an einem hitzigen Fieber erkranckte, und seines Verstands eine Zeitlang beraubt ware, erweckte er doch seine gewöhnliche Schuß-Gebettlein also ordentlich und anmüthig, daß man vermeynte, er sey der gesundeste Mensch, und völlig bey dem Gebrauch seines Verstands; welches ebenmässig in letzter Kranckheit, vor seinem glückseeligen Hintritt, geschehen. Wahrhafftig ein Zeichen eines in GOtt gantz unveränderlichen Gemüths. Tursellin. Anonym. in Vita, Rastadii impressa, 1721, Process. Canoniz.

III.

Eine unersättliche Begierd, die Göttliche Ehr zu befördern, ist eine unlaugbahre Prob der Lieb gegen GOtt. Wer wil aber aussprechen, wie groß diese in Xaverio gewesen seye? So sehr er vor seiner Bekehrung verlangte das Ansehen, die Ehr und Hochschätzung seines Adelichen Geschlechts zu vermehren, so hefftig trachtete er hernach allein auf dieses, wie er die Ehr seines GOttes erweiteren und befördern könnte. Daß eintzige Ziel in allen Wercken und Bemühungen ware, nach dem Beyspiel seines H. Vatters Ignatii, die Ehr und Lieb GOttes. Was er thate, thate er allein GOtt zu Lieb, GOtt zu Ehren, nicht aus Hoffnung einiger Belohnung, oder aus Forcht einiger Straff. Also bekennte er Ignatio in einem Brief, sprechend: **Er so wohl als seine Gesellen in India, würden durch nichts anderst bewegt / etwas für das Heyl der Seelen zu arbeiten / als allein durch die Lieb GOttes.** Aus zweyen Sachen, die ihm zu thun vorkamen, erwöhlte er jene, welche er vermeynte, GOtt dem HErrn die angenehmste zu seyn. Offt wiederhohlte er zu GOTT, **sein Verlangen seye allein zu thun / was GOtt das wohlgefälligste / und GOtt zu Lieb dem Nächsten das nützlichste wäre.** Zu diesem hohen Ziel richtete er alle Arbeit, Schritt und Tritt. Mit sich aber allein nicht zufrieden, wolte er auch die Ehr GOttes in andern auf daß nachtrücklichste befördern. Dieses bezeugete der unermüdete Eyffer, das Evangelium Christi durch so viele Länder, Kö-

nigreich und Theil der Welt auszubreiten, welcher in Xaverio nimmermehr konte ersättiget werden. Zähle man die Städte, Flecken, Insulen, Königreich und gantze Länder, welche er aus Begierd, die Göttliche Ehr zu vermehren, mit tausenderley Beschwernüssen durchreiset hat: Gedencke man an so viele Verhindernüssen, die ihm von Menschen so wohl als höllischen Geistern in den Weeg gelegt worden, welche er doch alle hertzhafft überwunden: Stelle man sich vor die drey und dreyssig tausend Meil Wegs, welche er denen Seelen zu Lieb hin und her gewandert: Erwege man die viele Arbeit und Gefahren, so er dabey ausgestanden, alsdann wird man in etwas erkennen den brennenden Eyffer Xaverii vor die Ehr GOttes. Keine grössere Freud hatte Xaverius, als wann er sahe und hörte, daß die Ehr Gottes in einer Sach wäre befördert worden. Also sprunge er vor Freuden auf, als er in seiner Schifffahrt nach Indien, in der Gegend Melindä, von weitem gesehen ein erhöhetes Creutz-Zeichen CHristi, so die Portugisen, mitten unter denen Saracenern aufgerichtet hatten. Also frohlockte er, da die Kinder ihm verschiedene Götzen-Bilder beytrugen, solche zu verbrennen; oder da er aus denen Briefen seiner Gesellen vernahme die Bekehrung vieler Seelen, oder die Standhafftigkeit deroselben in der Marter, oder dergleichen zur Ehr GOttes dienende Werck. Herentgegen betrübte Xaverium nichts so fast, als die verhinderte Ehr GOttes. Wider die Feind der Ehr GOttes zeigte er sich ernsthafft und streng. Dieses haben erfahren die Inwohner der Stadt Tolum, in der Insul Maurica,

rica, welche vorhero den Christlichen Glauben angenommen, hernach aber schändlich von diesem abgefallen, Kirchen und Altär zerstöhret, die heilige Bilder zertrümmert, wieder zu vorigem Irrthümern gekehret. Es betrübte sich anfangs das Gemüth Xaverii hefftig ab dieser Zeitung, bittete aber hernach GOtt, seine Ehr selbsten zu beschützen; versprache denen Portugiesen, welche wider gemelte Inwohner zu Feld zogen, einen herrlichen Sieg, welchen sie dann auch nicht ohne viele Wunderwerck des vor sie streitenden Himmels erhalten haben. Die vornehmste Bedingnüs, in geschlossenem Frieden, waren diese: Die Meineydige solten ihren Fehler beweinen, die Kirchen wiederum aufrichten, in dem angenommenem wahren Glauben beständig verharren. Einer grösseren Schärffe bediente er sich gegen den Stadthalter zu Malaca, welcher ihn an der Reise nach Sina verhinderte: unglaublich ist, wie schmertzlich dieses Xaverio vorkommen, wie viele Mittel er gebraucht, den hartnäckigen zu erweichen; endlich aber erklärte er solchen öffentlich als einen Feind der Göttlichen Ehr, excommunicirte ihn aus der Gemeinschafft der Catholischen; dergleichen Schärffe er sonsten niemahl gebraucht. Anderstwo hat er das Hauß eines Neu-Getaufften völlig verbrennen lassen, weil dieser in dasselbige aufgenommen hatte ein Götzen-Bild, solches wiederum zu verehren. Tursell. Vita Rastad.

IV.

I V.

Ein anderes unlaubahres Zeichen der Lieb gegen Gott ware in Xaverio jene wunderbahrliche Stärck und Standhafftigkeit, womit er die in Ausbreitung Göttlicher Ehr vorfallende Beschwernüssen zu überwinden wuste. Fortis ut mors dilectio, Die Lieb ware in ihm wahrhafftig starck wie der Tod. Der Proceß seiner Heiligsprechung redet hievon also: Jene Lieb wird auch dargethan aus dem / daß er alle Furcht unter denen Gefährlichkeiten und Beschwernüssen / so in Erweiterung der Ehr GOttes vorkamen / auf die Seiten gesetzt; dann er förchtete sich weder vor dem wilden Meer / vor barbarischen Menschen / noch vor einiger anderer Sach. Alles Zeitliche / ja den Tod selbst verachtete er / welches also klar aus dessen Leben erscheint / daß dieser Heilige in Wahrheit mit Paulo hat sagen können: Wer wird mich absöndern von der Liebe Christi: &c. Item: Was für schwere und gefährliche Verrichtungen hat er nicht aus Lieb zu GOtt auf sich genommen.... Er hat viele Königreich und Landschafften durchreiset: wegen unmässiger Arbeit schwere Kranckheiten ausgestanden: er erlitte offtermahl Schiffbruch / Hitz und Kälte / Hunger und Durst: viel Wachen / und andere unzahlbahre Armseeligkeiten / hat er mit unüberwindlicher Sarckmüthigkeit ausgestanden: mit blossen Füssen durch

Stau-

Stauden und Hecken / durch spitze und schropffechtige Oerther lange Reisen verrichtet: viel Schmach und Unbild / Verhöhnung und Verspottung / Schläg und Streich / ja Pfeil und steinregen übertragen. Und warum alles dieses? Aus Lieb gegen GOtt; wie wir aus dessen Mund schon gehöret haben. Diese Lieb erweckte, unter tausend Gefahren, so gar eine Freud in dem Gemüth Xaverii; also bekennt er in einem Brief: **Kein grösserer Trost in diesem Leben / als in grossen Gefahren des Tods wanderen / in welche man sich aber allein GOtt zu lieb begiebt. Glaube mir / in solchen Arbeiten und Gefahren sich befinden / ist lieblicher / als ruhig und friedsam leben.** Dergleichen lieblichen Trost hat er gehabt, da er nach zehen-jähriger Arbeit in India und Japonia sich entschlosse in das Königreich China sich zu begeben, den wahren Glauben allda zu predigen. Es ware China denen Ausländern also feindselig und verschlossen, daß, wo man einen angetroffen, welcher da hinein zu kommen sich unterstanden, er alsobald entweder zur ewigen Gefangenschafft, oder zum Tod verdammt wurde. Eine gleiche Gefahr ware bey der Reiß Xaverii; niemand wolte sich unterstehen, denselben dahin zu führen, alle widerretten ihm es; Xaverius allein triebe die Lieb GOttes, einen solchen Schluß zu fassen, ab welchem sich alle andere entsetzten. Er sagte: **Die Gefahr ist groß / ist wahr; aber dieses eintzige tröstet mich: Es ist besser GOtt zu lieb Ketten und Bänd / ja den**

Tod selbsten leyden / als dieses vermeyden. Ich reise in China; werde ich in den Kercker geworffen / so gedencke ich doch einen oder den andern zu bekehren; vielleicht wird durch diese die Sach hernach bekannt / und bekomme ich etwann Gelegenheit / den Glauben auch andern zu predigen. Wahrhafftig eine Resolution die von niemand anders als von einer unerschrockener Lieb GOttes herrühren kan. Tursell. Epistolæ.

V.

Ein Liebhaber GOttes vergnüget sich nicht mit seiner obwohl inbrünstigen Lieb gegen GOTT, sondern sucht auch andere damit anzuflammen. Und was ware anderst das Ziel und End Xaverii als dieses; die Erkänntnus und Lieb GOttes suchte er auf alle mögliche Weise zu erweitern. Dahin dieneten ihm die brenn-hitzigste Predigen und geistliche Gespräch, wie auch verschiedene Briefe. Nichts von denen Predigten zu sagen, welche mit himmlischem Geist angefüllt waren, ware sein gewöhnliches Gespräch kaum etwas anderst, als eine Aufmunterung zur Lieb GOttes. Bald sagte er: O fratres mei, ô mei socii, meliorem DEUM habemus, ac cogitemus! O meine Brüder / o meine Gesellen / wir haben einen bessern GOtt / als wir gedencken! Bald mahnete er an zum Lob GOttes mit diesen Worten: Laudetur DEUS & ametur, Lasset uns doch GOTT loben und lieben. Jetzt ruffte er den Kindern zu, sie solten mit ihm also

betten:

betten: JEsu Christe, Fili Dei vivi, da hoc nobis, ut Te super omnia diligamus! JEsu Christe! Du Sohn des lebendigen GOttes/ verleyhe uns Gnad Dich über alles zu lieben! Diese und dergleichen Gebettlein aber, welche er offt gebrauchte, brachte er also vor, daß es niemand ohne innerlichen Antrieb zur Lieb anhören konte. Ja das vor Liebs-Feur gantz brennende Angesicht Xaverii ware gnug, auch ein Eyß-kaltes Hertz mit Liebs-Flammen anzuzünden, wie solches bezeugt jene, die es erfahren. Die Briefe des H. Mannes betreffend, hat der Heil. Philippus Nerius ausgesagt: Er pflege solche zu lesen, um sich zur Göttlichen Lieb aufzumuntern. Traffe Xaverius einen an, welcher zur Lieb GOttes geneigt ware, da ware seine Freud nicht auszusprechen: hingegen hielte er jenen nicht anderst als seinen Feind, welcher der Göttlichen Lieb sich widersetzte, und kein Freund GOttes seyn wolte. Da er von Malaca hinweg reisete, und ermahnet wurde, den Stadthalter, welchen er kurtz zuvor excommunicirt hatte, heimzusuchen, sprach er: **Wie/ sol ich heimsuchen einen von der Gemeinschafft der Catholischen ausgeschlossenen Menschen? Er wird mich weder in meinem Leben/ noch nach meinem Tod sehen/ als da ich ihn anklagen werde vor dem Richter-Stuhl GOttes/ daß er so viel Gutes verhindert... Mich wird er zu einem Freund niemahl bekommen/ so lang er GOtt zu einem Feind haben wird.** Andermahl nahete sich zu Xaverio Rodericius Sequeyra ihm die Hand zu küssen; Xaverius zoge

solche zurück, mit ernstlichem Angesicht und Verweiß, sprechend: **Wie da? Wo bleibt das Versprechen? Erfüllet man also / was ihr GOtt und mir versprochen habt? Gedenckt nicht / daß ich euer Freund seyn werde / so lang ihr GOttes Feind verbleibt.** Es hatte gemeldter Rodericius versprochen, eine gewisse Gelegenheit der Sünd zu meyden, welches er aber nicht im Werck gethan. Tursell. Nadasi. Anonym.

V I.

Einem inbrünstigen Liebhaber GOttes fällt nichts schwerers, als die Beleydigung desjenigen, den er über alles liebt. Und dieses ware das eintzige, welches Xaverio hart und unerträglich vorkame. Er suchte zwar die Beleydigungen GOttes auf alle mögliche Weise zu verhindern, weil er aber solches oft seinem Wunsch nach nicht ins Werck setzen konte, wurde ihm das Leben selbst beschwerlich. Also schriebe er: **Mein Leben ist mir gantz verdrüßlich / und ich glaube / daß es besser seye / für den Glauben sterben / als das Leben zubringen unter so vielen und schweren Unbilden GOttes; weil ich sonderlich dieselbe vor meinen Augen sehen muß / und wie gern ich es auch wolte / nicht verhindern kan.** Hieraus entstunde in Xaverio eine ungemeine Begierd von dieser armseligen Welt aufgelöst und mit Christo zu seyn, denselbigen nicht mehr beleydigen, sondern ewig lieben zu können. Dieses geschahe sonderlich dazumahl, da er verhindert wurde, seine Begierd, in China den wahren Glauben zu predi-

gen, ins Werck zu setzen. Es wurde ihm damahls von GOtt die Zeit seines Tods angezeigt, weswegen er einem sagte: **Nun haben sich meine Begierden / in China einzugehen / in weit bessere verwandlet / nemlich in den Himmel zu reisen / Christum zu sehen.** Von der Zeit an ware all sein Reden vom Tod oder von dem Himmel. Er gienge an dem Ufer des Meers auf und ab, betrachtete den Himmel, schickte tausend Seuffzer dahin, weinte vor Freuden, in bedencken, daß er so bald seines geliebten GOttes würde ansichtig werden. Bald darauf ergriffe ihn ein hefftiges Fieber, an welchem er vom 20 November an bis auf den 2 December kranck lage, theils in dem Schiff, bey andern Armen, theils in einem Hüttlein an dem Meer. Seine Augen wendete er, die letzte Täg sonderlich, theils gegen den Himmel, theils auf die Bildnus des Gecreutzigten, die er in der Hand hielte. Eine Freud ware es anzuhören, wie er jene Schuß-Gebettlein, an welche er sich Zeit seines Lebens gewöhnt hat, mit ungemeiner Zärtigkeit der Andacht wiederhohlte; dergleichen waren: **Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Maria / zeige dich als eine Mutter! O allerheiligste Dreyfaltigkeit / JEsus / Maria!** Das End zu leben machte er im Jahr 1552, am 2 December, an einem Freytag, da er erstlich seinen Gecreutzigten lang unbeweglich ansahe, alsdann die Augen und das Gesicht sincken liesse, und in süsse Zähren zerschmoltze, mit Aussprechung jener Wort: **In Dich hab ich gehofft / o HErr! ich werde in Ewigkeit nicht zu schanden wer-**

werden. Und mithin gabe er seinen glückseligen Geist auf, in Erweckung jener kostbahren Tugends-Uebungen, sonderbahr der Lieb, welche er mehrmahlen zu wiederhohlen pflegte. Anonym. Epist.

VII.

Der Lieb gegen GOtt vergesellschafftete unser heilige Apostel auch die Forcht GOttes, wodurch man angetrieben wird jenen grossen GOtt, welcher so scharff die Uebertretter seiner Gebotten züchtiget, oder den man, wegen seiner Güte, über alles liebt, mit keiner Sünd zu beleydigen. Dahin zielten alle Predigten und Ermahnungen Xaverii, daß seine Zuhörer eine zarte Liebe, zugleich eine ernstliche Forcht gegen GOtt schöpfften. Denen Sündern stellte er vor theils die unendliche Gütigkeit GOttes, theils auch die Gerechtigkeit, um solche zur Lieb und Forcht zu bewegen. GOtt allein förchtete er, sonst nichts auf der gantzen Welt; und eben also wolte er, daß andere alle Forcht ablegten, ausgenommen gegen GOtt; dessen Wort seynd diese: **Indem unser GOtt alles in seinem Gewalt begreifft / förchte ich mich nicht vor einiger Creatur: GOtt selbsten allein förchte ich / damit Er mich nicht / wegen meiner Nachlässigkeit / in dessen Dienst billig straffe. Item: Keine Grausamkeit der Menschen / keine Raserey der Höllen kan uns etwann schaden / als aus Zulassung GOttes. Dieses allein lasset uns förchten / daß wir GOtt selbsten nicht beleydigen. Wolte GOTT!** manche Diener Gottes wendeten alle Forcht,

womit sie der Sathan von dem Dienst GOttes abzuhalten sucht / allein auf ihren Schöpffer... Die Forcht GOttes macht / daß ich nichts anders förchte / weil ich weiß / daß mir kein Geschöpff / ohne Zulassung GOttes / schaden kan. Epistolæ Tursellin.

Lehrstück des H. Xaverii, Von der Lieb gegen GOtt.

1. O meine Brüder, o meine Gesellen, wir haben einen weit bessern GOtt, als wir uns einbilden! Lasset uns diesen unsern GOtt loben und lieben.... Die eintzige Lieb gegen GOtt sol uns bewegen, alle Arbeit demselben zu lieb mit Freuden auf uns zu nehmen. Lucena. Epist.

2. Wer GOtt liebt, derjenige gehet gern lang um mit GOtt, und redet gern von Ihm. Item: Wer GOtt liebt, derjenige sucht die Ehr GOttes. Wo es die Göttliche Ehr anbetrift, muß man keiner Beschwernüs nachgeben. Item: Lasse dich weder durch menschliches Ansehen, noch durch Forcht der menschlichen Urtheilen und Reden abhalten dasjenige zu vollziehen, was du weist deinem GOtt gefällig zu seyn. Flor. Indici. Epistol.

3. Wer GOtt liebt, verhindert die Beleydigung desselben, wie er immer kan. Wann

die

die Sanfftmuth nichts hilfft, gebrauche dich der Schärffe; dann halte vor gewiß davor, es seye eine grosse Sünd, wann man jene nicht züchtiget, welche mit Aergernüs der andern sündigen. Item: Wann du etwas Unzulässiges bey deinen Untergebenen erfahrest, straffe es, und bessere es, so bald du kanst; dann den Gewalt, solches zu straffen, als wie einen Degen in der Scheiden müssig lassen wollen, würde uns für eine grosse Sünd von GOtt ausgerechnet werden. Flores Ind. Epist.

4. Wann GOtt dasjenige nicht gut heisset, was wir thun, so kan uns das eitle Lob der Menschen nichts nutzen. Deswegen müssen wir vor allem sorgen, daß unser Thun und Lassen bey GOtt bestehe; und daß wir nichts würcken, als aus Antrieb GOttes. Epist. ad Barzæum.

5. Werde nicht verdrüssig oder lau in demjenigen, was du GOtt zu lieb über dich nimst. Gebe acht auf dich, und seye nicht kaltsinnig in jenen Sachen, welche du GOTT, deiner Seel und deinem Gewissen schuldig bist. Deswegen versammle wenigstens früh und Abends dein Gemüth, und betrachte offt, wie geringen Fortgang du gemacht habest in der Tugend; wie viele Zeit du armseelig an-

gewendet habest; wie eyffrig andere in solchen Umständen GOtt dem HErrn würden gedient haben. Dann wer dieses recht betrachtet, der wird sich schämen, und alsdann angetrieben werden, den Schaden wiederum, durch grössern Eyffer, zu ersetzen. Lucena. Nadasi.

6. Jene Menschen fehlen sehr, welche dafür halten, sie werden dasjenige von denen Menschen erlangen, wessen sie bedürfftig seynd, wann sie GOtt den HErrn, den Brunnen alles Guten verlassen haben; oder welche GOtt beleydigen, dem Menschen zu gefallen, um von diesem gewünschte Hülff zu erhalten. Epist.

7. Keine Grausamkeit der Feinden, keine Raserey der Höllen wird uns etwas schaden können, es seye dann, daß es der mächtige GOtt zulasse. Deswegen lasset uns dieses eintzige förchten, daß wir GOtt selbst nicht beleydigen. Wann wir diesen nicht erzürnen, sondern zum Freund haben, da können wir uns sicher den Sieg wider alle Feind versprechen. Epist. Lucen.

Nachfolg.

1. Die Forcht und Liebe GOttes sollen das Fundament deines Lebens seyn. Zwischen diesen beyden wandere beständig. Erwecke die Uebungen

beyder Tugenden; sonderlich jene, deren sich Xaverius bedient hat. Gewöhne dich an jene Würcklichkeit der Lieb, welche du in deinem Tod wünschest zu erwecken. Dein letztes End aber befehle heut sonderbahr dem H. Xaverio, und begehre von GOtt, durch dessen Verdiensten in gleichen Uebungen der Lieb zu sterben, wie derselbe gestorben ist.

2. Die Lieb GOttes zu erlangen, gebrauche dich der Mittlen, deren sich Xaverius gebraucht. Lese von Göttlichen Sachen, rede und betrachte davon: Empfange öffters, mit gebührender Andacht, die heilige Sacramenten: bediene dich jener Schuß-Gebettlein, deren sich unser Apostel bedient; aber folge ihm auch nach im Eyffer, solche zu erwecken.

3. Wünsche öffters, daß GOtt von allen erkennt und geliebt werde, und gebrauche hierzu jene Wort Xaverii: Laudetur & ametur Deus, **GOtt sol gelobt und geliebt werden.** Suche andere mit Gespräch und gutem Beyspiel zur Lieb GOttes zu bewegen. Gehe mit jenen gern um, welche du glaubst, daß sie GOtt mehr lieben; aber meyde die Gesellschafft derjenigen, welche sich für Feind Gottes ausgeben mit Worten und Wercken: zeige ohne Scheu, daß du keine Freundschafft mit ihnen haben mögest, weil sie Feind GOttes seynd; widerspreche ihren gottlosen Reden hertzhafft. Solche verdienen nicht, daß man sie höfflich tractire.

4. Besinne dich heut wohl, was für eine Sünd oder böse Gewohnheit du GOtt zu Lieb ernstlich bessern wollest, und greiffe die Sach hertzhafft an, obschon es dir noch so schwer solte vorkommen: dann hierin kanst du zeigen, ob du GOtt wahr-

hafftig liebest. Item, suche zu verhindern, daß GOtt nicht etwann auch von andern beleydigt werde, sonderlich von jenen, für welche du schuldig bist Sorg zu tragen. Es kan solches auch geschehen in Unterbrechung oder Bestraffung jener Reden, die etwann wider die Ehr des Nächsten oder wider die Reinigkeit geschehen. Eine eintzige Sünd verhindern, ist eine GOtt höchstens angenehme Sach.

5. In jenen Sachen, welche unmittelbahr GOtt angehen, befleisse dich, sonderbahren Fleiß anzuwenden, und mit möglichstem Eyffer solche zu verrichten; dergleichen seynd: die Empfahung der Heil. Sacramenten, die Anhörung der Heil. Meß, das Gebett, &c. Hierzu wird dienlich seyn, daß du, nach dem Beyspiel Xaverii, öffterst erneuerst jene gute Vorsätz, welche du etwann zur Zeit der Heil. Communion oder sonsten gemacht hast.

6. Alle deine Werck, alles Thun und Lassen richte zur Ehr GOttes, thue solches allein GOtt zu Lieb. Diese gute Meynung erneuere den Tag hindurch öffters, sonderbahr wann du etwann ein neue Arbeit anfangst, oder die Uhr hörest; sage alsdann etwann: HERR, Dir zu lieb, weil es Dir also gefällt, thue ich es!

7. Wann dir in deinem Stand, oder in dem Dienst GOttes eine Beschwernüs vorfällt, werde nicht kleinmüthig, lasse dich nicht abschröcken, fasse einen hertzhaften Entschluß zum Zeichen deiner Lieb gegen GOtt. Eben das thue, wann du keinen Trost in allen deinen geistlichen Sachen verspührest. Sage bisweilen: **HErr / Dir zu Lieb** leyde/

Dir zu lieb thue ich dieses. Oder damit ich zeige / daß ich Dich liebe / o GOtt! so verrichte ich dieses.

NB. Die gute Werck, die heut zu verrichten, erwöhle dir aus dem fünften Absatz des ersten Theils.

Gebett.

Hmit inbrünstiger Lieb gegen GOtt angeflammter Xaveri! der du nach einmahl erkannter Eytelkeit der Welt alle Lieb von derselben abgezogen, und zu deinem Schöpffer gewendet hast, mit so gewünschtem Fortgang und Innbrunst des Hertzens, das in allen deinen Worten und Wercken, ja in deinem Angesicht selbst die inwendig brennende Liebs-Flamm hervor schiene. Ich werffe mich heut das erstemahl zu deinen Füssen, und bitte inständigst um diese eintzige mir so nothwendige Gnad, daß ich von dieser Stund an alle irrdische Lieb aus meinem Hertzen ausschliesse, aus meiner Lauigkeit in dem Dienst GOttes erwache, und endlich anfange von Hertzen zu lieben denjenigen, der mich mit ewiger Lieb geliebt hat. Du hast deine Lieb erzeigt nicht allein in Worten, sondern auch in dem Werck, da du alles zur Ehr GOttes zu richten, diese best-möglichst zu befördern, die Beleydigung desselben zu verhinderen, andere zur Lieb GOttes zu bewegen dich be-

flissen hast: Ach, erlange mir, daß auch ich nach deinem Beyspiel alles zur grössern Ehr GOttes verrichte, diese in mir und andern befördere, alle Unbild Göttlicher Majestät in mir und andern verhindere. Dich hat keine Gefahr, keine Beschwernüs, keine Forcht, ja der Tod selbst abgesöndert von der Lieb GOttes; in dieser hast du gelebt, in dieser bist du aus diesem Leben abgeschieden. Heiliger Vatter, stärcke, durch deine kräfftige Fürbitt, mich in jener Lieb, welche ich anjetzo gegen meinen GOtt fasse; vermehre dieselbe, und erhalte mir diese letzte Gnad von deinem liebsten GOtt, daß ich in würcklicher Uebung derselben meinen Geist aufgebe. Hast du vorzeiten mit blossem deinem Angesicht laue und kalte Hertzen in der Lieb gegen GOtt entzünden können, so kanst du es anjetzo vielmehr durch deine kräfftige Vorbitt im Himmel. Auf dich setze ich anjetzo mein Vertrauen. Bitte GOtt für mich, H. Xaveri, damit ich mit wahrer Lieb GOttes entzündet werde, und in solcher leben und sterben möge,

A m e n.

Zweyter Freytag der Xaverianischen Andacht.

Zweyte Tugend. Reinigkeit des Gewissens.

I.

Kein gewisseres Kenn-Zeichen einer wahren Lieb gegen GOtt ist zu finden, als wann man all dasjenige auf das sorgfältigste vermeydet, wodurch GOtt beleydiget wird; welches eben so viel gesagt ist, als wann man die Reinigkeit des Gewissens liebt und zu erhalten trachtet. Und dieses ware Xaverio vor allem angelegen. Vor der Zeit seiner Bekehrung gienge alle seine Sorg und Gedancken vornemlich dahin, damit er den grossen GOtt auch mit der geringsten freywilligen Sünd nicht beleydigte. Die Wort, womit er sich so wohl als andere anredete, waren diese: **Vor allem wende die erste Sorg an / dein Gewissen zu reinigen / und die Reinigkeit zu erhalten.** Item: **Erstlich thue GOtt gnug / alsdann deinem Gewissen.** Wie geredt, also gelebt. Jene, so auf alles Thun und Lassen, Reden und Bewegungen Xaverii Acht gegeben, haben ausgesagt, sie hätten nicht das geringste an ihm können beobachten, welches auch nur den Schatten einer Sünd hätte gehabt. Also behutsam ware dieser Heilige in allen Worten und Wercken. Eine aus jenen Gnaden, um welche er täglich früh bey GOtt anhielte, ware diese, damit

er selbigen Tag hindurch GOtt nicht beleydigte mit einiger Sünd. Hierzu gebrauchte er sich folgender Worten: **Mein GOtt / ich liebe dich über alles / und hasse und verfluche von Hertzen alle Sünden / womit ich dich beleydiget / weil sie dir als dem höchsten liebwürdigsten Gut mißfällig seynd; welchem gleichwie ich bekenne schuldig zu seyn eine unvergleichliche Lieb / also schätze ich dich höher / als alle kostbahre und ansehnliche Ding der Welt / und nehme mir festiglich für / niemahl in eine Sünd zu verwilligen / oder etwas zu begehen / welches deiner göttlichen Güte mißfällig wäre / und mich in Gefahr setzte / deine heilige Gnad zu verliehren / in welcher ich bis an das End zu verharren / fest entschlossen bin.** Dieses Gebettlein so wohl, als die Flucht der Sünd suchte er allen einzudrucken, mit welchen er umgieng. **Dieses eintzige / sagte er, last uns verhüten / daß wir GOtt nicht beleydigen. Hüte dich vor der Sünd /** sprache er fast zu jeden, die er von sich entliesse, welches er aber nicht allein von grossen, sondern auch geringen Sünden verstunde; wann doch etwas gering ist, wodurch GOtt beleydiget wird. Von diesen Sünden pflegte er zu sagen: **Wer da verachtet und vernachlässiget jenes / was gering ist / der verdient / daß man ihn auch verachte... Niemand betriege sich: es kan keiner in grossen Sachen fürtrefflich seyn / es seye dann / daß er auch in kleinen sorgfältig seye / ꝛc.** Nadasi. Tursellin. Lucena.

II.

Die Mittel, welche Xaverius zu Erhaltung der Reinigkeit seines Gewissens anwendete, waren folgende: 1. Das Gebett, wovon erst gesagt worden, und noch mehreres wird zu sagen seyn. 2. Ein lebendiger Glaub von dem Himmel, Höll, Belohnung, Straff, ꝛc. welche der gerechte GOtt austheilet. Deswegen, nachdem er in Christlicher Lehr die zehen Gebott ausgelegt, hat er diese Wort hinzu gesetzt: **Es sagt der HErr dein GOTT: Welche die zehen Gebott halten werden/ werden eingehen in den Himmel; welche dieselbe übertretten werden / werden der Höll zugehen / ꝛc. Item: Ich glaub warhafftig/ daß wann der Tod mich antreffen würde in einer schweren Sünd gegen die Gebott/ meine Seel gewiß verdammt würde werden zur höllischen Pein/ ohn alle Erlösung. Ich glaube/ daß wann der Tod mich antreffen wird befreyt und rein von aller Sünd / die Göttliche Barmhertzigkeit mir geben werde das ewige Heyl.** Eben darum rathete er also: **In der Gelegenheit zu sündigen bemühe dich mit allen Kräfften zu stehen und zu verharren in dem Dienst GOttes / eingedenck / daß wann du sündigen wirst / werdest du unfehlbahr in diesem und andern Leben gestrafft werden.** 3. Die tägliche Erforschung des Gewissens, welche er täglich zweymahl vornahme auf das genaueste. Was der Heilige hievon gehalten habe, nehme ab aus folgendem: **Täglich** (also

sagt:

sagte er) erforsche Abends mit solchem Fleiß dein Gewissen / als wann du gleich darnach beichten woltest. Deswegen sol dein erster und letzter Gedancken früh und Abends seyn, wie du die begangene Sünden hinführo bessern könnest. Item: Täglich klage dich Abends vor GOtt / vor der Himmels-Königin und allen Heiligen an über die Sünden, die du mit Gedancken / Worten und Wercken begangen hast.... In dem Examine deines Gewissens gebe sonderlich acht auf jenes / was in deinem Amt / oder sonst öffters gefehlt worden / und erwecke eine ernstliche Reu und Leyd darüber / neben einem unveränderlichen Schluß / solche Fehler hinführo zu meyden. 4. Das vierte Mittel ware die H. Beicht, welche er täglich verrichtete, wann er anderst einen Priester haben konnte; theils mit grösserer Reinigkeit zu dem Altär GOttes zu tretten, theils sich mehr zu stärcken in dem Haß der Sünden, wie auch sich wider solche mehr zu bewaffnen. Nadasi. Tursellin.

III.

Von dem erstgemeldtem Mittel, die Reinigkeit des Gewissens zu erhalten, nemlich von öffterer heiliger Beicht, muß auch dieses hinzu gesetzt werden, daß er solche auf das eyfrigste anbefohlen allen denenjenigen, welche sich von Lastern befreyen und in der Tugend zunehmen wolten. Zu dieser wuste er manche wunderbahrlich zu bewegen. In der Schifffahrt nach der Insel Zeylan hatte sich

Xaverius

Xaverius beygemacht bey dem Schiff-Herrn selbst, um solchen auf den rechten Weeg zu bringen. Es bekennte ihm dieser, er habe lange Zeit in einer gewissen Sünd sich aufgehalten ohne ernstlichen Willen der Besserung oder Buß. Xaverius machte demselben theils durch Vorstellung Göttlicher Güte, theils der erschröcklichsten Straffen, eine ernstliche Begierd zu einer rechtschaffenen Beicht, welche der Schiff-Herr dann auch versprache. Da dieser aber an das Land kommen, vergasse er sein Versprechen, wieche dem Xaverio aus, wie er nur konte: dieser aber suchte ihn eben so fleissig auf, bis er ihn endlich antraffe, also, daß derselbe nicht entgehen konte: da er ihn dann zur ernstlichen Beicht und gewünschter Besserung gebracht. Andere wunderbarlichere Beyspiehl werden wir auf andern Tägen finden. Nur dieses melde ich noch, was sich zu Malaca zugetragen: Es lage da vor der Ankunfft Xaverii kranck ein sonderbarer Freund desselben; die Kranckheit hatte nicht allein den Leib sondern auch das Gemüth eingenommen. Da dieser von der Ankunfft Xaverii hörte, wolte er sich mit allem Gewalt aus dem Beth machen, und diesem entgegen gehen, wurde aber mit hefftigen Schmertzen also überfallen, daß er anfangs in Ohnmacht, hernach gar in die Raserey verfiele. Xaverius traffe ihn an, da er so wohl an Leibs- als Seelen-Gesundheit verzweiffelte: nicht ohne Schröcken der umstehenden. Der Heilige nimmt seine Zuflucht zum Gebett, erlangt dem Krancken abermahligen Gebrauch der Vernunfft, ermahnt ihn darauf zur Beicht; und da diese mit Zeichen

eines

eines reumüthigen Hertzens vollendet, disponirte er ihn zu einem sanfften und zweiffels ohn glückseligen Tod. Zu einer anderen Zeit traffe Xaverius an einen seiner Freunden, welcher ihn auf das freundlichste umfangen wolte, zum Zeichen der Lieb und Freud ab dessen Gegenwart. Der Heilige, innerlich von GOtt erleuchtet, wendet sich von ihm ab, sprechend: **Pack dich fort von mir; Heist das Versprechen halten?** (Es hatte dieser etliche Jahr vorher Francisco Xaverio versprochen, ein besseres Leben zu führen, öffter zu beichten, ꝛc.) siehe / **von der Zeit an / daß du von mir abgereist / hast du niemahl gebeichtet. Ich werde dich weder für meinen Freund erkennen / noch dich mit einem Wort mehr anreden / es seye dann / daß du eine ernstliche Beicht ablegest.** Worüber der andere erschrocken, sich dem Rath und Willen Xaverii gantz gehorsam ergeben. Auch nach seinem Tod findet man in bewährten Erscheinungen, daß die mehreste Ermahnung Xaverii auf Verrichtung einer rechtschaffenen Beicht gezielet. Ich erzehle eines aus vielen: Ein Indianer, mit Nahmen Joannes Fernandez, kehrte einstens nach verübtem seinem gottlosen Muthwillen bey nächtlicher Weil zurück nach Hauß; weil aber der Weeg etwas weit, ist er in ein Kirch des H. Xaverii, nahe bey Manapar, gerathen, allda von seiner Boßheit etwas auszuruhen. Der Heilige zeigte sich alsobald im Schlaff, ermahnte den Bößwicht ernstlich, von seiner Gottlosigkeit abzustehen; wo nicht, solte er sich nichts anders als die Höll einbilden. Der Unglückselige

erwachte,

erwachte, hielte es aber für einen Traum, fuhre in seiner Boßheit fort; ja hatte das Hertz, in der andern Nacht so wohl seinen unflätigen Gelüsten wieder nachzugehen, als in besagter Kirche nach solchen auszuruhen. Xaverius erschiene ihm abermahl mit erzürnetem Angesichte und hinzugesetzter schweren Bedrohung der ewigen Verdammnüs. Aber auch dieses kleckte nicht, den Hartnäckigen zu bewegen, GOtt schickte ihm deswegen eine entsetzliche Kranckheit zu. In dieser, da er keine menschliche Hülfe haben konnte, wandte er sich zur himmlischen; bittet Xaverium um Verzeyhung, flehet ihn an um Beystand und verspricht ernstliche Besserung. Der Heilige erscheinet ihm, zeiget ihm an, daß die Sünde eine Ursache dieser Kranckheit seye, ermahnet ihn zur Beicht, und da diese geschehen, ertheilet er ihm vorige Gesundheit, mit hinzugefügter Warnung, dieselbe besser anzuwenden, und GOtt nicht mehr zu beleydigen. Tursellin. Nadasi. Vita Rast.

I V.

Ein anderes Mittel, die gewünschte Reinigkeit des Gewissens zu erhalten, ware die Gedächtnüs der letzten Dingen: inmassen nach Zeugnüs Göttlicher Schrifft selbsten nichts kräfftigers ist, die Sünden zu meyden, als diese. Zu geschweigen, wie offt Xaverius sich selbsten so wohl als andern das Göttliche Gericht, die entsetzliche höllische Straffen, wie auch die Belohnung in dem Himmel vorgestellet habe, wil ich nur von dem ersten, dem Tode, etwas melden. Ich weiß nicht, ob Xaverius

etwas öfters in seinen mit himmlischer Lehre angefüllten Briefen angerathen habe, als die Gedächtnüs des Todes; sonderlich war sein Wille, man solte gedencken, was man in jener letzten Stunde wünschte gethan oder unterlassen zu haben, oder was einem in derselben verdrießlich oder angenehm vorkommen würde. Durch solche Gedancken glaubte er wegen eigener Erfahrung, der Mensch würde bewegt werden, anjetzo dasjenige zu thun, was ihm alsdann angenehm und nützlich seyn würde. Joanni dem Dritten, Könige in Portugall, schreibet er also: **Begehre von GOtt die Gnade/ jetzt in dem Leben dasjenige zu erkennen und zu thun/ was du wünschtest in dem Augenblicke deines Todes gethan zu haben.** Item: **Jener letzte Augenblick/ an welchem die Ewigkeit hänget/ wird geschwinder da seyn/ als du vermeynest; deswegen wende bey Zeiten Fleiß an/ damit du darzu bereit seyest. Königreiche und Fürstenthümer gehen vorbey/ nach diesem wird die Sache gantz anderst aussehen.** Einem andern schreibet er: **Ach! es ist ja schwer mit ruhigem Gemüthe sterben/ wann man sich nicht recht beflissen/ denen Göttlichen Gesetzen ernstlich zu gehorsamen. Wann solche Leuthe aus diesem Leben abgesöndert werden/ ist es armseelig zu gedencken/ wie diese unglückselige Seelen vor dem Richterstuhl GOttes erscheinen müssen.** Also redete Xaverius von der Gedächtnüs des Todes. Vernehme, was solche Erinnerung nutze. Da der

Heilige

Heilige von Rom in Portugall mit dem Königlichen Abgesandten reisete, geschahe es, daß einer von denen Bedienten des Abgesandten wegen eines Verbrechens einen scharffen Verweiß bekame; dieser, da er aus den Augen des Herrn ware, brach in ein ungeheures Fluchen und Lästern aus. Xaverius ermahnete ihn anfangs vätterlich mit lieblichen Worten, alsdann auch mit Bedrohung bevorstehender Göttlicher Straffe. Der Zornige verlachte dieses alles, setzte mit seinem Pferde eylends voraus, damit er von andern abgesondert wäre. Xaverius nahme alsobald wider seinen Gebrauch ein schnell-laufendes Pferd, rennete dem Unglücklichen nach, welcher allbereit von seinem Pferde gestürtzet halb todt zur Erden lage. Da er zu ihm kame, hube er ihn wieder auf, stellete ihm vorige Gesundheit nicht ohne Wunderwerck zu, dieses eintzige zu ihm sprechend: **Mein Herr / wie stünde es mit euch / wann euch der Tod übereylet hätte / und ihr anjetzo gestorben wäret?** Mehr ware nicht vonnöthen, das Gemüth des Rasenden zu stillen, und zum bessern Leben zu bewegen, welches auch erfolget ist. Nadasi. Vita Rastad.

V.

Aus der Gedächtnüs und Furcht eines unglückseeligen Todes rührete auch her in Xaverio, daß er so sorgfältig gewesen, nicht weniger für sich, als für andere, alsobald das Gewissen zu reinigen, wann etwann dasselbige mit einer Sünde ware besudelt worden, und solches nicht lange hinaus etwann gar bis an den Tod zu verschieben. Was er gethan, ist

schon gesagt, nemlich, daß er täglich, wo es möglich wäre, durch eine reumüthige Beicht sich zu reinigen gesucht von denen allergeringsten etwan begangenen Fehlern. Was er andere hievon gelehret, will ich anjetzo sagen: Aus solcher Aufschiebung der nothwendigen Buß oder Reinigung des Gewissens entstehen nach Meynung Xaverii zwey Uebel: Erstlich die Hartnäckigkeit und Verstockung des Sünders; zweytens ein unglückseliger Tod, und zwar gemeiniglich mit vorhergehender Verzweiflung. Die Hartnäckigkeit / also redet er, entstehet aus Vergessenheit GOttes / Schwachheit des Glaubens / vor allem aber aus der Nachlässigkeit / sein Gewissen gleich zu reinigen. Item: Ein anderes ist sündigen aus Gewohnheit und mit Verschiebung der Buß; ein anderes aus Gebrechlichkeit fallen / und solches gleich abbüssen. In denen ersten erscheinet die Göttliche Gerechtigkeit / und läßt solche sterben in ihren Sünden / und zu Grund gehen; denen andern pfleget GOtt barmhertzig zu seyn. Weiter sagte er: Je frecher und vermessener die Sünder in ihrem Leben seynd / desto mehr werden sie zur Verzweifflung angetrieben in dem Tod; ja es pflegt zu geschehen / daß jene / welche Zeit ihres Lebens keine Sorge gehabt haben / sich zum Tod zu bereiten / in der letzten Stunde kaum Zeit haben / an GOtt zu gedencken. Bey Gelegenheit solcher Lehren erzehlet Xaverius, was sich zugetragen habe in obgemeldeter Reise nach Portugall: Ein Edel-

Knabe

Knabe des Königlichen Abgesandten, welcher vorhin die Gedancken gehabt in einen geistlichen Stand zu treten, aus Begierde aber zur Freyheit des Lebens solches zu vollziehen verschoben hatte, wagte sich über einen schnell-laufenden Fluß zu setzen, stürtzte aber samt dem Pferde, und wurde von dem Wasser weggerissen, ohne Hoffnung einiger Hülffe; Xaverius ergriffe das Gebett, und brachte wider alles Verhoffen zuwegen, daß dieser Jüngling an das Ufer frisch und gesund angetrieben wurde. Es fragte der Heilige: wie es ihm zu Muth gewesen wäre in so augenscheinlicher Gefahr des Todes? Hierauf antwortete er: Es hätte ihn nicht so sehr geschröcket die Gefahr des Todes, als das böse Gewissen, die Aufschiebung seiner Besserung und Gedächtnüs seiner Sünden; wie er dann die Zeichen solchen Schröckens in dem Angesichte lange gnug behielte. Bey dieser Erzehlung setzet Xaverius hinzu: **Ich kan mich nicht gnug verwundern über die Sorglosigkeit vieler Menschen / welche die Vollziehung ihrer Vorsätzen von Zeit zu Zeit aufschieben. Ich förchte / es komme auch ihnen die Zeit / wo sie nicht können werden / was sie anjetzo nicht wollen.** Nadasi. Epist. S. Xav.

V I.

Ich muß allhier noch melden, wie sich Xaverius verhalten habe in jenen Umständen, in welchen die Reinigkeit des Gewissens durch allerhand Versuchungen des bösen Geistes angefeindet wird. Sein Schild wider solche ware erstlich der gute

Gebrauch der Zeit, weil er wuste, daß der arbeitsame Mensch kaum von einem Teufel beunruhiget werde, da der müssige mit tausenden geplaget ist. Niemahl traffe man Xaverium anderst an, als in Arbeit, in Gebett, in Eiffer vor die Ehre GOttes; welches er desto fleissiger thäte, weil er wuste, viele Jahre ohne Nutzen verlohren zu haben. Darum munterte er sich auf mit diesen Worten: **Lasset uns Fleiß anwenden / daß wir die Kürtze des noch übrigen Lebens mit Menge und Grösse der guten Wercken ersetzen.** Zweytens bediente er sich des heiligen Gebetts, als desjenigen Mittels, welches Christus selbst gelehret; wovon untenher wird gesaget werden. Drittens gebrauchte er das Vertrauen auf GOtt und Mißtrauen auf eigene Kräffte, wie er dann sagte: **Ein gewisses und gantz sicheres Mittel ist / daß man wider den höllischen Feind sich stelle / mißtrauend zwar auf sich / alle Hoffnung aber auf GOtt setzend / unter dessen Schutz man gar nicht an dem Sieg zweiffeln muß.** Endlich wuste Xaverius sich denen Versuchungen des Satans hertzhafft zu widersetzen, wie im nächsten Numero wird erzehlet werden. Er erneuerte deswegen offt seine Vorsätze, und stellete sich selbsten vor die Freude, die er nach überwundener Versuchung haben würde. **Mein GOTT!** sagte er, **die Leuthe wissen nicht / was eine grosse Wollust sie ihnen selbst entziehen / wann sie nicht hertzhafft sich setzen wider die höllische Versuchungen.** Die Versuchungen, das Widerreden und Murren der Menschen aber

achtete

achtete Xaverius gar nicht, wil geschweigen, daß er deswegen etwas Gutes unterliesse. **Bekümmere dich nicht / saget er, um das Reden der Menschen / lasse dich dadurch nicht abschröcken von dem Dienst GOttes; dann wer in solchen Sachen sich an das Reden der Menschen kehret/ist kein Diener Christi/ sondern ein Sclave des bösen Geistes.** Nadasi. Epistolæ Tursell.

VII.

Wann Xaverius allen Versuchungen hertzhafft Widerstand geleistet, so hat er es am mehresten gethan bey jenen, welche wider die Englische, dem heiligen Manne so angenehme Tugend der Reinigkeit streiten; gleichwie er auch keine Gattung einiger Sünde mehr gehasset, als jene, welche dieser Tugend zuwider ist. Dieses ist die beständige Aussage derjenigen, welchen das Innerste Xaverii bekannt ware, daß der Heilige Zeit seines Lebens die Jungfräuliche Reinigkeit unversehrt erhalten; welches in Xaverio einem Wunderwercke gleichet. Und zwar die Jugend betreffend, lebte er unter tausend Gefahren, in Ueberfluß aller erdencklichen Wollüsten, unter denen bösen Exempeln seiner Mit-Schülern, ja des Lehrmeisters zu Pariß, welcher seinen Lehr-Jüngern bey Tage ein Lehrer in denen Schulen, bey der Nacht ein Anführer zu allem Muthwillen ware. Dabey war Xaverius ein Jüngling von schönester Leibes-Gestalt, von angebohrner Holdseligkeit, von tapfferm Geist, wallendem Geblüte, &c. mit einem Worte, alles

ware gefährlich, alles zur Sünd dienlich. Das übrige Leben brachte der Heilige ebenfalls zu unter nicht geringern Gefahren, mitten unter denen wilden und unflätigen Völckern. Unter diesen unversehrt bleiben, ist höher zu schätzen, als in dem Feuer nicht verletzt werden. Es haste Xaverius schon in der Jugend, aus natürlichem Antrieb, das der Keuschheit widrige Laster, ehe und bevor ihm auch die Boßheit desselben bekannt ware. Niemahl liesse er sich bey gefährlichen Gesellschafften einfinden, oder da er unvermerckt in solche gerathen, verlohre er sich bald unvermerckter Sachen, und flohe davon. Er hatte einen ungemeinen Widerwillen mit jenen Menschen umzugehen, welche diesem Laster zugethan waren: aber die Begierd, die Seelen zu gewinnen, und die Sünden zu verhindern, hat in Xaverio diesen Widerwillen zwar überwunden, doch den Haß des Lasters selbst erhalten und vermehrt; wie er dann dem blossen Nahmen desselben nicht ohne Schröcken anhörte. Daben wendete er alle erdenckliche Behutsamkeit an, um nicht im geringsten hierinn zu fehlen, wie wir hören werden, da wir von dem Gebett, von der äusserlichen Abtödtung und dergleichen reden werden. Mercke allhier, was er von einem eintzigen frechen oder uubehutsamen Anblick eines andern Geschlechts geurtheilet habe. Er sagte einstens mit gantz ernsthafften Worten einer Persohn, welche ihre Augen etwas freyer auf einen unzulässigen Gegenwurff hatte schiessen lassen: **Du bist würdig derwegen von dem Angesicht GOttes verstossen zu werden / weil du dein Angesicht also gefähr-**

fährlich mißbraucht hast. Ich schliesse es mit Erzehlung einer wunderbahren Begebenheit, woraus jenes, was gesagt worden, gnug bekräfftiget wird. Es wartete Xaverius zu Lissabona auf den francken Patri Simoni Rodriquetz. Da er nun einstens sein Nachtlager nahe bey dem Beth des Krancken, wie sonsten, gemacht, und bey Mitternacht eingeschlaffen, sahe der damahl noch wachende francke P. Simon, wie Xaverius mit Armben und Händen, ja fast mit dem gantzen Leib sich ungemein bemühete, als wolte er etwas mit allem Gewalt von sich stossen, also zwar, daß Xaverius darüber erwachte, und ihm wegen heftiger Bewegung häuffiges Blut aus Mund und Nasen heraus flosse. Die Ursach solcher Bewegung und Blutvergiessung hat der Heilige vor seiner Abreiß in Indien gemeldtem Patri Simoni auf langes Anhalten also angezeigt: **Es überfiele mich dazumahl ein abscheulicher Traum / worin mich dünckte / ich würde von jemand zur Sünd angereitzt. Ich bemühte mich also / diese Anreitzung von mir zu stossen / daß sich ein Ader geöffnet / und häuffiges Blut heraus gegeben.** Gewißlich eine wunderbahre Sach. Stritte Xaverius schlaffend also wider die Feind der Reinigkeit, was wird er wachend gethan haben? Tursellin. Vita Rast.

Lehrstuck des H. Xaverii,
Von der Reinigkeit des Gewissens.

1. Vor allem sol deine erste und vornehmste Sorg seyn, das Gewissen zu reinigen, und in der Reinigkeit zu erhalten. Item: Trage Sorg, die erkannte Fehler zu bessern, und das Gemüth von schädlichen Anmüthungen zu reinigen: dann so viel man die Laster vermindert, so sehr werden die Tugenden und Göttliche Gaben vermehrt. Item: Unter allen Sachen förchte nichts so so sehr, als daß du nicht etwann fallest in eine Sünd, wegen welcher du ewig brennen müssest in der Höll. S. Xav. in Epistolis.

2. Verrichte vollkommen, was du weist GOTT gefällig zu seyn, und zwar auf die Weiß, wie du wünschtest in deinem Tods-Beth gethan zu haben, wann du wirst gestellt werden vor den Richterstuhl GOttes, Rechenschafft zu geben von allem dem, was du gethan. Befleisse dich anjetzo sorgfältig zu jenem Augenblick: dann die Kranckheit und Furcht des beykommenden Tods hefftet das Gemüth also an die damahls sehr viele und bittere Schmertzen, daß es nicht könne an andere Sachen gedencken. Niemand kan

sich

sich dieses recht vorstellen, der es nicht erfahren. S. Xav. in Ep. ad Joan. 3. Lusit.

3. Wende die Zeit wohl an; dann ob wohl der Werth derselben wenigen bekandt ist, ist er doch über die massen groß, weil GOtt so scharffe Rechenschafft fordern wird von übler Anwendung der Zeit... Ich bitte euch, nehmet etwas Zeit von jener, die ihr vor andere Geschäfften anwendet, und gebraucht solche für eure Seel. Glaubt mir, daraus entsteht euch der gröste Gewinn. Item: Laßt uns Fleiß anwenden, daß wir unser kurtzes Leben mit Menge und Fürtrefflichkeit guter Wercken ersetzen. Trinkelius Epist. Xav.

4. Keinen Tag lasse vorbey gehen, an welchem du dich nicht erforschest, was du in dem Dienst GOttes gefehlt habest; was in deinem Amt zu bessern; was vollkommener zu verrichten seye. Item: Niemahl lege dich schlaffen, als nachdem du deine Wort, Werck und Gedancken also genau erforscht und bereuet hast, als woltest du gleich zur Beicht gehen. Früh aber sol dein erster Gedancken seyn, die am vorigen Tag begangene Fehler zu bessern, und hierzu die Göttliche Gnad begehren. Nadasi.

5. Bitte GOTT inständig, daß Er dir anzeige und offenbahre die Verhindernüssen,

welche

welche du aus Unverstand der Göttlichen Freygebigkeit in Weeg setzest... Mercke auf dich selbst, und auf dasjenige, was GOTT und deine Seeligkeit betrifft. Im Reden seye behutsam. Handle mit dem verträulichsten Freund mit solcher Gottesforcht und Auferbäulichkeit, als ob er einstens dein ärgster Feind werden würde; damit, wann solches geschehen solte, er sich billig schämen müsse, von dir abgewichen zu seyn. Nadasi. Tursell.

6. O meine Brüder! was ist das für eine Thorheit, also leben ohne Forcht der Höllen, indem wir doch täglich durch neue Sünden Materie vor das höllische Feur versammlen? Ist das nicht ein Zeichen nicht nur eines geringen, sondern gar keines Glaubens? Wann schon die Zung den Glauben bekennt, zeigt doch das Werck das Widerspiel. Man nennt sich einen Christen, und sündiget doch wie ein Türck und Abgötterer. Epist. S. Xaverii.

7. Die Versuchungen zu überwinden, thue folgendes: Bewaffne dich mit deinen Vorsätzen wider dieselbe; erneure solche täglich... Zeichne dir auf jene gute Gedancken, und Begierden, welche dir GOtt zu Zeiten geben wird, damit du solche öffters überlesen und dich aufmunteren könnest....

Gedencke

Gedencke an die Freud, die du haben wirst, wann du die Versuchung hertzhafft überwindest.... Offenbahre deine Versuchungen deinem geistlichen Vatter, und folge dessen Rath; die Demuth erlangt Stärck von Gott wider dieselbe... Suche dir getreue Freund, welche dich frey ermahnen dörffen, wann du etwas gefehlt; dann ein jeder siehet die frembde Fehler besser, als die eigene. Tursell. Epist.

Nachfolg.

1. Trage Sorg für die Reinigkeit deines Gewissens; schiebe solches nicht auf von einer Zeit zur andern. Gebrauche dich der Mitteln, deren sich Xaverius bedient, sonderlich der täglichen Erforschung deines Gewissens und einer öfftern reumüthigen Beicht.

2. Fasse und erhalte ein rechtes Abscheuen und Schröcken ab aller Sünd, sie mag auch so klein seyn als sie wil. Früh morgens erneure, nach dem Beyspiel Xaverii, den Vorsatz, eine besondere Sünd zu meyden, und begehre von Gott die Gnad darzu, etwann mit dem Gebettlein, welches der Heilige selbst gebraucht hat, wie oben Num. 1. zu sehen.

3. Wider die Versuchungen bewaffne dich mit denen Mitteln Xaverii. Widersetze dich hertzhafft; ruffe GOtt um Beystand an; wende die Zeit wohl

an;

an; erneure deine Vorsätz, sonderlich alle Monath und Wochen, ja so gar täglich in dem Früh-Gebett: Lasse dich von einem deiner getreuen Freunden ermahnen wegen deiner Fehlern, und suche sie zu bessern.

4. Die Betrachtung und Gedächtnuß des Tods lasse dir anbefohlen seyn. Bereite dich bey Zeiten zu demselben durch genaue und sorgfältige Reinigung deines Gewissens, wie auch durch Erweckung jener Tugenden, welche du am End des Lebens zu erwecken wünschen wirst. Gedencke und frage dich mehrmahlen mit Xaverio: Was wünschte ich gethan zu haben, wann ich jetzt sterben solte? Bin ich bereit zu sterben? Wie gienge es mir, wann dieses die letzte Stund wäre meines Lebens?

5. In Aengstigkeit deines Gewissens nehme deine Zuflucht zu dem H. Xaverio, welcher mit seinem einzigen Umfangen Cosmum Turrianum von unglaublicher solcher Aengstigkeit befreyet hat. Bitte auch denselben, daß er dir Gnad erlange, nicht ohne heilige reumüthige Beicht zu sterben.

6. Rede behutsam, nach dem Beyspiel Xaverii, von deinem Nächsten, sonderlich da dessen Mängel von andern erzehlt werden. GOtt hat dich ja nicht gesetzt, für demselben Rechenschafft zu geben, es seye dann, daß er dein Untergebener ist.

7. Die Tugend der standmässigen Keuschheit lasse dir vor allem anbefohlen seyn. Wende alle Sorg an, diese unverletzt zu erhalten. Gebe acht auf deine Kleydung, Bilder, Reden, ꝛc. Fliehe das Hauß, den Dienst, das Orth, die Gesellschafft, wo du merckest eine Gefahr zu seyn. Wi-

dersteh e

verstehe hertzhafft, und bestraffe ohne alles menschliches Ansehen jene, welche frech im Reden oder andern Thun und Lassen seyn. Zeige nicht das geringste Wohlgefallen in dergleichen Umständen, sondern stehe öffentlich für die Ehr GOttes wider die Sünd, damit keiner das Hertz habe in deiner Gegenwart etwas zu reden oder zu thun, was boßhafft und ärgerlich ist.

Gebett.

Allerreinester Xaveri, der du als ein wahrer Liebhaber GOttes alle erdenckliche Mittel hast angewendet, damit du denselben auch mit der geringsten freywilligen Sünde nicht beleydigen, sondern in einem reinen und unbefleckten Gewissen dienen mögtest; ich komme heut zu dir als meinem mächtigen Vorsprecher bey GOTT, und ruffe dich flehentlich an um kräfftige Gnad, alle freywillige Beleydigung meines GOttes auf das ernstlichste zu meyden, und demselben nach deinem Beyspiel in Reinigkeit des Lebens eiffrigst zu dienen. Ach wie offt hab ich meinem gütigen GOTT ein anderes und frömmeres Leben versprochen, und wie weit bin ich von solchem Versprechen wieder abgewichen! Weil mir aber mein GOtt anjetzo die Gnade verleyhet, eine beständige Besserung zu verlangen, so hoffe ich, Er werde

mir

mir auch nicht versagen seinen Beystand, solche Besserung in dem Werck zu zeigen, sonderlich wann du, o H. Xaveri, um solche Gnade für mich bey dem Göttlichen Thron anhaltest. Bitte dann für mich, o mächtiger Fürsprecher, damit ich von der jetzigen Stunde an meinen gütigsten GOtt mit keiner eintzigen freywilligen Sünde mehr beleydige, sonderbahr nicht mit jener, welche der Stand-mässigen Reinigkeit zuwider ist. Du hast diese unter so vielen Gefahren biß in das Grab unverletzt erhalten, denen Versuchungen dich biß auf das Blut widersetzet; lehre mich, o H. Vatter, in deine heilige Fußstapffen einzutretten; dann ich nichts so sehr anjetzo hasse, verfluche und vermaledeye, als all dasjenige, was meinen liebwürdigsten GOTT beleydigen kan. Erhalte mich, o H. Xaveri! in diesem Haß biß an mein letztes Ende. Amen.

Dritter Freytag der Xaverianischen Andacht.

Dritte Tugend.

Lieb gegen JEsum unsern Heyland.

I.

Es ware zwar der H. Xaverius mit sonderbahrer Andacht zugethan dem Geheimnüs der Allerheiligsten

heiligsten Dreyfaltigkeit; welches er bezeugte theils durch jenes offt wiederhohlte Schuß-Gebettlein: O Allerheiligste Dreyfaltigkeit! theils durch sein Vertrauen, so er auf die Anruffung dieser unzertheilten Einigkeit setzte, inmassen er neben andern Wunderwercken solches gezeiget in der Schifffahrt nach Malaca. In dieser Reise begabe es sich, daß ein ungeheures Ungestümm auf dem Meer sich erregte, welches alle Gegenwärtige in augenscheinliche Lebens-Gefahr setzte. Es ware schon an dem, daß man alle Schätze und Güter in das Meer werffen wolte, wenigstens das Leben zu retten. Xaverius widerriethe solchem, begehrte von dem Schiff-Patron einen Grund-Senckel, hefftete daran sein Heiligthum, so er sonsten am Halse truge, liesse solches im Nahmen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit in das wütende Meer hinab, und alsobald gehorchten Wind und Meer, das Ungestümm legte sich, und die Schiffenden wurden von augenscheinlicher Gefahr erhalten. Dieses und mehr andere Wunder würckte er bey Anruffung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Dennoch gibt das Leben des Heiligen klar an den Tag, daß er besondere Andacht gegen die zweyte Person, unsern Heyland und Seligmacher Christum JEsum von Anfang seiner Bekehrung getragen habe. Bey dieser hat sich ereignet ein ungemeiner Kampff in dem Gemüth Xaverii. Aus dem Zureden Ignatii hatte er bessere Gedancken geschöpffet, und fienge an mehr für seine Seeligkeit zu sorgen; aber Christo dem HErrn gleichförmig zu werden durch freywillige Armuth und Verlassung alles Zeitlichen, kam ihm

 schwer

schwer vor. Er danckte hin und her; die eigene Liebe stellte ihm tausend Beschwernüssen vor, neben denen Verschimpffungen und Spott-Reden, so er würde zu leyden haben von seinen Spieß-Gesellen. Nicht weniger bemühete sich der böse Geist durch allerhand Weise ihn abwendig zu machen. Es daurte dieser Kampff etliche Tage lang. Endlich wurffe Xaverius seine Augen auf den Urheber und Vollender des Glaubeus, auf Christum JEsum, und entschlosse sich, diesem auf das vollkommneste nachzufolgen durch freywillige Armuth, Keuschheit und Gehorsam, wie auch durch Arbeit zum Heyl des Nächsten, und durch Leyden für die Ehre GOttes. Tursellin. Nadasi.

II.

Von erst gemeldeter Zeit an ware Christus der HErr stets in Augen und Gedancken, im Hertzen und Munde Xaverii. Diesen stellete er sich für als ein Beyspiel, nach dessen Thun und Lassen er sein Leben vollkommen einrichten wolte. Die Materie der täglichen Betrachtung ware das Leyden und Leben JEsu Christi; dann es verspürte der Heilige nach eigener Aussage, daß er durch solche Betrachtung mehr als durch alles andere angetrieben würde, GOtt zu lieben, und nach Christlicher Vollkommenheit zu streben; weswegen er dann auch nicht allein gemeldete Betrachtung denen Seinigen allezeit anriethe, sondern auch denen Neu-Bekehrten zum Nutzen das Leben und Leyden Christi in dero Sprach übersetzte, damit diese hieraus zu gleicher Lieb gegen JEsum angeflammt würden. Je grösser

aber

aber diese Liebe in Xaverio ware, desto grösser ware auch die Begierde, nach dem Beyspiel Christi sich gantz und gar für das Heyl des Neben-Menschen aufzuopffern. Was diesem Heiligen das allerschwereste war in seinem Hinscheiden, ist dieses gewesen, daß, obwohlen er sich beflissen hätte, als ein wahrer Geselle JEsu, seinem Heyland im Leben nachzufolgen, er dannoch selbigem nicht nachfolgen könnte in dem Tod; massen JEsus eines gewaltsamen Todes gestorben für das Heyl der Welt, ihm aber nichts als ein natürlicher Tod bevor stünde. Die Widerwärtigkeiten, Beschwernüssen, Verschimpffungen und dergleichen litte er mit grössester Freude auch aus dieser Ursache, weil er also seinem JESU gleichförmiger würde. Und diese stäte Begierde JEsu nachzufolgen hat unserm Heiligen ausgedruckt jene so bekannte Worte: Amplius, Domine! Amplius; **Mehr Leyden / mehr Arbeit / mehr Schmertzen / o JEsu!** Dann er wuste, daß unser Heyland zwar uns zu lieb viel ausgestanden, aber noch mehr auszustehen begierig gewesen. Da man Xaverium von der Reise in Sina abmahnete, mit Vorstellung der augenscheinlichen Todes-Gefahr, gabe er unter andern zur Antwort: **Er förchte / wann er sich also abschröcken liesse / er wäre kein rechter Discipul und Lehr-Jünger Christi / als welcher befohlen / GOTT über alles zu lieben / auch über Leib und Leben.** Und dieses ware ihm gnug wider alles Einreden der andern. Tursell. Anonym.

III.

Hieher gehöret die sonderbahre Andacht Xaverii gegen den heiligsten Nahmen JEsu. Es ist nicht auszusprechen, wie offt oder mit was zartester Liebes-Bezeugung der Heilige diesen Nahmen ausgesprochen. Nicht allein bey Tage, sondern auch bey der Nacht mitten im Schlaff hörete man aus dessen Munde diese Liebes-Seufzer: **O mein JEsu! O süsser JEsu! O JEsu! O GOTT meines Hertzens!** welches ein klares Anzeigen der Liebe Xaverii gegen seinen Heyland ware. Ein gleiches Anzeichen ist auch jene Begierde, das Lob JEsu Christi bey andern zu vermehren, oder andere zum Lob Christi zu bewegen. Dahin zielen jene von Xaverio so offt wiederhohlte Worte: Laudetur Jesus Christus, **Gelobt seye JEsus Christus.** Wovon Petrus Valle, ein Bruder der Gesellschafft JEsu, nachdem er eine Zeitlang mit dem Heiligen in Indien gelebet, folgendes bezeuget: Nicht nur das Reden mit ihm, sondern auch das einfältige Anschauen entzündet schon die Menschen zur Begierde, GOtt zu dienen: Niemahls erschallen aus seinen Lefftzen jene Worte: **Gelobt sey JESUS Christus!** daß er nicht zugleich die Zuhörende zur Liebe GOttes anflamme. Den heiligsten Nahmen JESUS gebrauchte Xaverius nach dem Exempel der heiligen Aposteln, wann er etwann zur Ehre GOttes ein Wunderwerck zu thun nothwendig erachtete, um die Gegenwärtige zur Erkänntnüs des wahren Glaubens zu bringen; welches auch deswegen geschehen, damit

andere eine Zuversicht zu dem allerheiligsten Nahmen JESU bekämen. In der Gegend Piscariä brachte man zu Xaverio ein Kind, welches viele Stunden lang unter dem Wasser gelegen, und todt aus dem Brunnen, in welchen es gefallen ware, heraus gezogen worden; der Heilige wendet seine Augen gegen den Himmel, nimmt das Kind bey der Hand, und saget: **Im Nahmen JESU Christi stehe auf.** Und siehe Wunder! das Kind stunde frisch und gesund wieder auf mit Erstaunung der Zusehenden. In dem Flecken zu Mouton wurde ein adelicher verstorbener Jüngling zum Grabe getragen, nicht ohne grosses Wehklagen der Eltern. Xaverius begegnet der Leich, wird gebetten um Vorbitte bey GOtt; lässet die Leiche still stehen, den Todten entdecken, besprenget denselben nach kurtzem Gebett mit dem Weyhwasser, befiehlet alsdann dem Todten, im Nahmen JESU wieder aufzustehen; und alsobald stunde der Todte auf, vielmehr gleich einem aus dem Schlaff erwachenden als verstorbenen Menschen. Dergleichen Begebenheiten finden sich viele in dem Leben des Heiligen, wodurch nicht weniger dessen Andacht als Vertrauen gegen diesen heiligsten Nahmen bestättiget wird. Processl. Canoniz. Vita Rast.

IV.

Gleichwie unser liebster Heyland in keiner Sache ein klärers Probstück seiner Liebe gegen uns gegeben hat, als in seinem bittern Leyden und Sterben, und alsdann in seiner wunderbarlichen Gegenwart in dem Heiligsten Altars-Geheimnüs; also ware

Xaverius sonderbar dem leydenden und unter denen Gestalten des Brods verborgenem JEsu zugethan. Betreffend das erste, so haben jene, die es gesehen, ausgesaget, man habe fast niemahl diesen Heiligen reden hören von dem Leyden und Sterben Christi, als unter häuffig vergossenen Zähren, Ohnmachten und liebreichen Verzuckungen. Den leydenden JEsum verehrte er durch unterschiedliche Gebettlein, deren er etliche täglich früh und Abends, andere in allen Gefahren und Beschwernüssen wiederhohlte. Eines von denen bekanntesten ist jenes: **Ich lieb dich HErr/ und nicht darum/ daß ich durch Lieb in Himmel komm/ ꝛc.** Mit dergleichen Gebettlein, welche du im zweyten Theil finden kanst, verehrete er auch die heilige fünff Wunden Christi; welche Andacht, wie gefällig sie GOtt dem HErrn seye, hat er mit verschiedenen Wunderwercken bekräfftiget, deren ich eins gleich beysetzen werde. Die gantze Heil. Charwochen brachte Xaverius zu Ehren des Leydens Christi in strengester Fasten zu, welches auch fast von allen Freytägen des Jahrs zu verstehen. Durch die Gedächtnüs des leydenden JEsu munterte er sich und andere zur Arbeit oder zum Streit für die Ehre GOttes auf. Alaradinus König der Acener ein abgesagter Feind der Christen hatte denen Einwohnern der Stadt Malaca einen grossen Schaden durch jähen Ueberfall zugefüget, mit vielen wider Christum den HErrn ausgestossenen Lästerungen. Xaverius ermahnete die Einwohner, solche Christo angethane Unbild nicht zu gedulden, sondern alsobald denen Feinden nachzusetzen, und solche nach Gebühr abzustraffen. Er

selbst

selbst ermahnte und munterte die Soldaten auf mit Vorhaltung der Bildnüs des Gecreutzigten, damit sie in Ansehung desjenigen, der sein Leben für sie gelassen, auch das ihrige aufzusetzen keinen Scheu tragen solten; wodurch er solche dann beweget, daß sie nach empfangenen heiligen Sacramenten öffentlich in der Kirche einen Eyd abgeleget, die Ehre des Gecreutzigten wider alle Feind auch mit ihrem Blut, wann es anderst nicht seyn könnte, zu beschützen. Obwohl nun die Zahl der Schiffen nicht mehr als bis auf acht, der Soldaten aber nur bis 230. sich erstreckte, hat doch GOtt in Ansehung des Gebetts Xaverii, welches er täglich zur selbigen Zeit öffentlich in der Kirchen zu dem leydenden JEsu, und sonderlich zu Ehren der fünff heiligsten Wunden verrichtete, wie auch zu Belohnung des Eiffers, den er hatte, die Göttliche Ehre zu beschützen, einer so geringen Zahl der Christen einen unerhörten und fast unglaublichen Sieg wider die Feinde Christi ertheilet; massen zehen der feindlichen Schiffen versenckt, die übrige alle, an der Zahl 46. gefangen worden, dreyhundert grosse Stück neben anderm Raub erobert, fast viertausend der Feinde zu Grund gangen, wie die Gefangene ausgesaget; da auf Seiten der Christen nicht mehr als 25. ihr Leben gelassen. Diesen Sieg hat Xaverius zu Malaca, weit von dem Orthe der Schlacht entlegen, öffentlich in jener Stunde vorgesaget, da solcher durch Beystand GOttes erhalten worden. Der Heilige gienge dem zurückkehrenden Kriegsvolck mit einem Crucifix in der Hand entgegen, dem er auch einen so wunderbahrlichen Sieg völlig zuschriebe, mit

vermelden, es seye dieser ein Werck der heiligsten Verdiensten CHristi, und des Gebetts seiner heiligen Menschheit. Tursellin. Vita Rast.

V.

Gleichwie aber Xaverius durch Betrachtung des Gecreutzigten andere aufmunterte zum Streit wider die sichtbahre Feind, also wolte er auch, daß man sich hiedurch wider alle unsichtbahre Feind unsers Heyls bewaffnen, und in der Tugend anfrischen solte. Dieses ware die Ursach, warum der Heilige fast stets die Bildnüß des Gecreutzigten in der Hand hielte, denen Zuhörern die Lieb unsers Heylands einzudrucken. Eben darum truge er solche Bildnüß allzeit an seinem Halß als ein äusserliches Kennzeichen seiner innerlichen Andacht gegen den leydenden JEsum. Vor solcher Bildnüß verrichtete er sein Gebett auch halbe Nächt lang. Mit einem Wort, mit solcher wolte er leben, mit solcher sterben; wie er dann seinen eintzigen Trost in der letzten Kranckheit, ja im Tod selbsten hatte bey Umfahung seines Gecreutzigten, in welcher er auch seine heiligste Seel aufgabe, nachdem er fast bis an das End seine gewöhnliche Schuß-Gebettlein zu dem leydenden JEsu aus innerstem Hertzen wiederhohlte. Diese Bildnüß des Gecreutzigten, in dero Umfahung Xaverius verschieden, ware glaublich eben jene, womit folgendes Wunder geschehen ware: Es schiffte der Heilige von Ambonno in die Baranulam; da entstunde ein entsetzliches Ungewitter, welches allen Schiffenden den augenscheinlichen Tod drohete. Der Mann GOttes nimmt sein Crucifix-Bild von

dem Hals, haltet es in das wütende Meer, und stillet alsobald das Ungewitter; der Gewalt aber des Wassers hat Xaverio das Bild aus den Händen in das Meer fortgerissen. Dieser Verlust ware ihm Anfangs etwas hart, wurde aber am andern Tag reichlich ersetzt; dann da er viele Meilweeg von dem Orth des Ungewitters an dem Gestatt des Meers mit seinen Gesellen vorbey gienge, ersahe er einen Meer-Krebs aus dem Wasser heraus zu ihm an das Land schwimmen, welcher in seiner Scheer hielte das am vorigen Tag von dem Meer hinweg gerissene Crucifix-Bild. Der Meer-Krebs hielte an dem Ufer so lang still, bis Xaverius solche Bildnüß demselben mit gröster Freud abgenommen, und GOtt für solches Wunder gedanckt hatte. Nicht minder zu verwundern ist, was sich mit einer anderer solchen Bildnüß in dem Geburts-Hauß Xaverii zugetragen, in dem Schloß Xavier genañt. Es wurde allda ein höltzerne Bildnüß des Gecreutzigten aufbehalten, diese schwitzte so offt häuffiges Blut, als Xaverius in Indien etwas schweres zu leyden hatte, wie man solches aus denen Briefen und Beobachtung der Zeit abgenommen. Ja das gantze letzte Jahr hindurch, ehe Xaverius verschieden, hat man häuffigen blutigen Schweiß alle Freytag aus gemeldter Bildnuß hervor dringen sehen. Das heilige Creutz-Zeichen Christi ware das Schild Xaverii wider alle Feind Christi; dieses richtete er überall an dem Gestatt auf, da man aus dem Schiff ausgestiegen, wie auch an jenen Orthen, da er die Götzenbilder verstöhrt oder verbrennt hat, zum Zeichen des Triumphs des heiligen Glaubens. Er-

sahe er aber ein solches an einem Orth, so ware dieses gnug, ihm die Zähren vor Freuden aus denen Augen zu drucken. Er erfreuete sich nemlich ab der Ehr, die Christo seinem Gecreutzigten hierdurch erzeigt wurde. Tursell. Anonym. Nadasi.

V I.

Was sol ich sagen von der Lieb Xaverii gegen den unter denen Gestalten des Brods verborgenen Heyland? Die Lieb sucht gern offt und lang zu seyn bey jenem, den sie liebt. Xaverius liesse sich keinen Tag einhalten, wo es im̃er möglich, daß er in der H. Meß diesen seinen verborgenen GOtt nicht mit ungemeiner Vorbereitung genosse; wie er dann deswegen den Kelch, die Priesterliche Kleyder und andere hierzu gehörige Sachen selbsten bey sich truge. Nachdem der Tag in heiliger Arbeit zugebracht, verzehrte er die mehrste Zeit der Nacht in der Kirch vor seinem liebwürdigsten GOtt; da verharrete er manche Stund in dem Gebett knyend, biß er endlich von Arbeit und Gebett ermattet, vom Schlaff überfallen zu Boden suncke, und an dem Fuß des Altars eine Zeitlang ruhete: nehmlich weil der Heilige von seinem liebsten Gott den Tag hindurch abgesöndert seyn muste, wolte er doch bey der Nacht von demselben sich nicht absöndern. Diese öfftere Besuchung und Empfahung des heiligsten Sacraments befahle er auch allen ihres Heyls begierigen Seelen, als das allerkräfftigste Mittel sich wider die Sünd zu bewaffnen, und in der Tugend fortzuschreiten. Es ware auch dieses eine der grösten Freuden Xaverii, wann er einen grossen Zulauf der

Menschen

Menschen zu dieser göttlichen Speiß sahe; denen er solche aus Ehrerbietsamkeit gegen das Hochwürdigste nicht anders als knyend mittheilte. Da er zu Goa eben diese Englische Verrichtung hatte, sahe das gantze Volck Xaverium im gantzen Angesicht gegen jenen GOtt, den er andern in dem heiligsten Sacrament darreichte, mit himmlischen Flammen angefeuret, drey Schuh weit mit gantzem Leib von der Erden erhoben in der Lufft schwebend: mit welchem Wunderwerck GOtt Zweiffels ohn die Lieb Xaverii gegen seinen verborgenen Heyland belohnen wollen. Tursellin. Nadasi.

VII.

Der klåreste Beweißthum aber der Lieb Xaverii gegen dieses heiligste Geheimnus kan genommen werden aus der Vorbereitung wie auch Verrichtung des H. Meß-Opffers. Nachdem er zu Venedig am Fest des H. Joannes des Tåuffers zu einem Priester geweyht ware, begabe er sich unweit von Padua auf den Berg Gelso oder Selcio, allda sich zum ersten H. Meß-Opffer nach Möglichkeit zu bereiten. Er traffe allda an ein kleines von denen Menschen abgesöndertes Hüttlein, dessen sich niemand gebrauchte, offen an allen Seithen, halb niedergefallen, daß es weder Wind noch Regen aufhalten konte; ein rechtes Ebenbild des Bethlehemitischen Stalls, und deswegen nach dem Wunsch Xaverii. Viertzig Tåg verharrete er allda, Christo nachzufolgen, welcher eben so viele Tåg in der Wüsten zugebracht hatte. Er lebte die gantze Zeit von erbetteltem Brod und Wasser, geisselte sich tåglich

bis aufs Blut, truge ein strenges Buß-Kleid, bettete fast unabläßlich, lase geistliche Bücher, ruhete alsdann eine kurtze Weil auf wenigem Stroh oder blosser Erden. Nach Verlauf gemeldter 40 Tägen kame er nach Vicenza, allwohin Ignatius alle seine Gesellen geruffen hatte. In dieser Stadt hat der Heilige seine erste heil. Meß mit solcher Inbrunst, Freud und Vergiessung andächtiger Zähren verrichtet, daß die Anwesende sich des Weinens nicht enthalten konten. Es schiene, als wann Xaverius nicht allein mit dem Glauben, sondern mit leiblichen Augen seinen Heyland vor sich sehen thäte: so groß ware die Eingezogenheit, der Eyffer, die Andacht. Nicht allein aber bey erstem heiligsten Meß-Opffer, sondern auch Zeit seines Lebens verbliebe dieser angeflammte Eyffer in Verrichtung desselben. Wenigstens zweymahl unter der H. Meß vergosse er die Zähren, nemlich zur Zeit der Wandlung und H. Communion. Damahls ware Xaverius sein selbst eigen nicht; so wunderbahr ware der innerliche Trost, Freud und Eyffer. Das blosse Anschauen des an dem Altar mit gröster Eingezogenheit stehenden Xaverii ware gnug, allen Anwesenden ein Andacht und Eyffer einzutrucken. Mehrmahlen sahe man ihn zu solcher Zeit weit von der Erden erhoben. Damit er desto reiner dieses heiligste Werck verrichtete, beichtete er täglich, wann er die Gelegenheit hatte. Zeit währender H. Meß begehrte er sonderlich vor der H. Communion die Bekehrung der Unglaubigen mit jenem Gebett, welches du findest in dem zweyten Theil. Die H. Communion ware der Trost, die eintzige Zuflucht Xaverii in

allen

allen Gefahren und Beschwernüssen. Tursellin. Ribadeneira. Anonym.

Lehrstück des H. Xaverii, Von der Lieb gegen JEsum unsern Heyland.

1. Dieses ist der Weeg zur vollkommenen Tugend; täglich sich zweymahl, wann es möglich, oder wenigstens einmahl fleissig erforschen, mit allem angewendetem Ernst jene Fehler, so man begangen, zu bessern, und keinen Tag lassen vorbeygehen, man habe dann etwas von Göttlichen Dingen betrachtet; diese Betrachtung aber wünsche ich, daß sie meistentheils sich aufhalte in denen Geheimnüssen des Lebens und Leydens CHristi; weil man hierdurch zur Lieb GOttes und Fortgang in denen Tugenden am mächtigsten angetrieben wird. Tursell. Epistolæ.

2. In einer traurigen oder zweifelhafftigen Sach nehme deine Zuflucht zu dem Gecreutzigten, und bitte Ihn durch jene Lieb, welche Ihn bewegt, seine heilige Wunden am heiligen Creutz zu empfangen, daß Er zu Hülff komme seinen Dienern, die Er mit dem kostbarsten Blut erlöst hat. Nadasi.

3. Einem Christen stehet zu (nach dem Beyspiel Christi) vielmehr sich zu erfreuen

in dem Creutz als in der Ruh. Item: Alle Gefahren und Beschwernüssen, welche man Christo zu lieb auf sich nimmt, seynd lauter himmlische mit Göttlichem Trost angefüllte Schätz. Epist. S. Xav.

4. Schätze hoch den heiligen Ablaß, als einen Werth des Bluts CHristi unsers Heylands. Nadasi.

5. In dieser deiner Betrübnüs weiß ich dir keinen bessern Trost zu zeigen, als in der vollkommenen Vereinigung deines Willens mit dem Göttlichen, und in öffterer Empfahung der heiligsten Sacramenten der Beicht und Communion. Gebrauche dich dieser, und du wirst gewisse Artzney für dein übel finden. Item: Nehme dir Zeit, dein Gemüth zu versammlen, dich mit der Speiß der Englen zu stärcken, damit du deine Anmüthungen dem Göttlichen Willen unterwerffest. S. Xav. in Epist. Tursell.

6. Empfange offt, aber mit geziemender Andacht, die heiligste Sacramenten: seye dabey eingedenck der grösten Ehrerbietsamkeit. Verrichte solches aus Begierd dich also zu bewaffnen gegen alle Gefahr, die Gnad GOttes zu verliehren. S. Xav. in Epist.

7. Dieses begehre ich von dir inständig, daß du deinen Heyland auf das inbrünstigste

liebest;

liebest; als welcher allein dir in jener deiner Noth (er redet von der letzten stund des Menschen) helffen kan und beyspringen. Dieses wirst du erhalten, wann du offt die H. Sacramenten der Beicht und Communion empfangen wirst, und dich gäntzlich in den Göttlichen Willen geben. S. Xav. in Epist.

Nachfolg.

1. Trage eine besondere Andacht gegen deinen Heyland JEsum CHristum. Diese zeige erstlich in dem, daß du dessen heiligstes Leben und Leyden durchlesest, und andächtig betrachtest. Zweytens, daß du demselben in einer oder andern Sach suchest nachzufolgen, als etwann in der Gedult, in der Aufgebung seines Willens in den Göttlichen, ꝛc. Drittens, daß du den heiligsten Nahmen JEsus andächtig verehrest, und niemahl ohne Ehrerbietsamkeit aussprechest.

2. In deinem Zimmer sol den vornehmsten Platz haben ein Bildnüß des Gecreutzigten. Dahin nehme deine Zuflucht in deiner Kleinmüthigkeit oder Betrübnüß, wie Xaverius gethan, und ruffe deinen Heyland um Hülff an. Kommt dir etwas vor zu leyden, so wende deine Augen auf deinen Gecreutzigten; begehre Beystand von Ihm, und muntere dich durch dessen Beyspiel auf etwas Rechtschaffenes, Ihm zu Lieb auszustehen; Vereinige dein Leyden mit dem Leyden JEsu, damit es dem himmlischen Vatter angenehmer werde.

3. Gegen deinen leydenden Heyland befleisse dich ebenfalls, ein sonderbahre Andacht zu zeigen. Erforsche dich heut, was du zur Gedächtnüß und Ehr des bittern Leydens alle Wochen an dem Freytag thun wollest, weilen dieser Tag sonderlich darzu gewidmet ist. Verehre auch mit Xaverio die heilige fünff Wunden CHristi des HErrn. Bette heut die Gebettlein des Heiligen, die du findest im Zweyten Theil.

4. Das H. Creutz-Zeichen gebrauche öffentlich und andächtig. Schäme dich nicht, auch in Gegenwart der Feinden Christi, dich mit demselben zu bezeichnen; Dann neben dem, daß solches eine Bekänntnüß des grösten Geheimnüß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, ist es zugleich eine Erinnerung des bittern Leydens und Sterbens Christi.

5. Besinne dich heut, worinn du sonderbahr deine Andacht gegen das allerheiligste Sacrament des Altars zeigen wollest. Du kanst es in folgenden Pünctlein: 1. In der Kirch zeige alle mögliche Ehrerbietsamkeit, in Bedencken, daß dein Richter allda zugegen seyn, obwohl unter schlechten Gestalten verborgen. 2. Unterstehe dich nicht, ein eintziges unnöthiges Wörtlein allda zu reden, weil dein GOtt da ist, vor welchem auch die Engel zittern. 3. Breche dir etwas ab von andern unnöthigen Geschäfften, sonderlich an Sonn- und Feyrtägen, und finde dich länger bey deinem GOtt in der Kirch. 4. Suche öffters heim deinen verborgenen GOtt; oder wende dich wenigstens früh und Abends zur nechsten Kirch, bette deinen GOtt an, und begehre den Seegen von Ihm.

6. Dem

6. Dem H. Meß-Opffer wohne andächtig bey. Vergesse nicht, geistlicher Weise zu communiciren. Bette zu dieser Zeit auch mit Xaverio für die Bekehrung der Sünder und Unglaubigen. Gebrauche dich zu Zeiten der Gebettlein, deren sich Xaverius zu solcher Zeit bedienet. Suche solche im zweyten Theil.

7. Empfange offt, aber mit gebührender Vorbereitung, das allerheiligste Sacrament des Altars. Bitte heut Xaverium um ein Füncklein jenes Eifers, den er in solchen Umständen gehabt. Deine Meynung aber in solcher Andacht sol seyn, damit du dich bewaffnest wider alle Versuchungen, in dem Guten stärckest, und zu einem glückseeligen Tode bereitest.

Gebett.

O wahrer Gesell und getreuer Nachfolger JEsu Christi, H. Francisce Xaveri! der du mit zartester Liebe deinem Heylande zugethan gewesen, also, daß du niemahl ohne Vergiessung häuffiger Zähren hast reden können von jener Liebe, welche unser JEsus in seinem bittern Leyden, wie auch in Einsetzung des allerheiligsten Sacraments des Altars erzeiget; Ach! ich schäme mich vor meinem GOtt, wann ich meine entsetzliche Lauigkeit betrachte. Eben derjenige JEsus, der für dich gestorben, ist auch für mich gestorben; Eben denjenigen GOtt, den du in dem aller-

heiligsten Sacrament empfangen hast, empfange ich auch; aber, o wie weit bin ich entfernet von deinem Eiffer, von deiner Liebe! Eine so unendliche Liebe meines Heylandes gegen mich hat mein hartes Hertz bishero nicht erweichet, noch mich zur Gegen-Liebe bewegt. Heiliger Xaveri, du sollst derjenige seyn, welcher durch seine Fürbitte dieses zuwegen bringe, was bishero nicht geschehen. Zeige anjetzo, ob du deinen JEsum annoch liebest. Ich bitte dich durch alle deine Liebe gegen deinen JEsum, vertreibe aus meinem Hertzen die entsetzliche Lauigkeit, in welcher ich bishero gelebet. Zünde es an mit jener wahren und beständigen Liebe gegen JEsum, meinen gecreutzigten und unter denen Sacramentalischen Gestalten verborgenen GOtt. Erlange mir, daß ich mit gleichem Eiffer und Wahrheit sagen möge zu meinem JEsu, wie du so offt gesaget: JEsu, du GOtt meines Hertzens! du GOtt meiner Liebe! erhalte mir eine zarte Andacht gegen das bittere Leyden meines Heylandes, damit ich mich dadurch aufmuntere in allen Beschwernüssen meines Lebens. Vor allem aber bitte ich um einen lebendigen Glauben, steiffe Hoffnung, brennende Liebe, zu derjenigen Zeit, da ich zu meinem Heylande in dem allerheiligsten Sacrament des Altars

mich

mich nähere, denselben zu empfangen, oder da ich in dessen Gegenwart mich einfinde in der Kirchen, damit mir diese unendliche Liebe meines Heylandes nicht zur grösseren Verdammnüs, sondern zur Stärcke in meinen Versuchungen gereiche in meinem Leben und Tod. Ich verlange nichts anders, als nach deinem Beyspiel in der Liebe meines JEsu zu leben, und in Umpfahung und Liebe desselben zu sterben. Bitte für mich, Heiliger Xaveri! damit mein Verlangen erfüllet werde durch die Verdiensten JEsu Christi.

Vierdter Freytag der Xaverianischen Andacht.

Vierdte Tugend.

Vollkommene Verläugnung seiner selbst.

I.

Das erste, was unser Heyland von seinen Lehr-Jüngern erfordert, ist die Verläugnung seiner selbst. **Wann jemand nach mir kommen wil/ spricht Er, der verläugne sich selbst/ nehme sein Creutz auf sich/ und folge mir nach.** Diese Lehre hatte sich Xaverius vor allen andern fest eingedruckt. Die Ueberwindung seiner selbst, die

Abtödtung seiner Anmüthung, die Beherrschung aller bösen Sinnlichkeiten, die Verläugnung der eigenen Lieb, ja seiner selbst, war das Fundament, worauf dieser Heilige ein so grosses Gebäude der Vollkommenheit richtete. Nichts hat er denenjenigen, mit welchen er gehandlet, öffter und hefftiger anbefohlen, als die Ueberwindung seiner selbst. Das allerletzte Lehrstück, so er jenen gabe, die von ihm Abschied nahmen, anderswohin zu reisen, war kein anderes, als dieses: **Ueberwinde dich. In keiner Sache / sprach er, kanst du dir die Gnade GOttes leichter erwerben / als wann du GOtt zu Liebe dich überwindest. Ueberwinde dich hertzhafft / beständig in allen jenen Stücken, von welchen du mercken wirst, daß deine Natur einen Abscheu hat, rc.** Man findet kaum einen eintzigen Brief, in welchem er Meldung von Christlicher Vollkommenheit thut, wo er nicht zugleich dieses Lehrstück wiederhohlet. Es begegnete aber Xaverio fast eben jenes, was dem H. Johanni dem lieben Jünger Christi begegnet, der nur beständig dieses wiederhohlte: Meine liebe Kinder liebet euch einander; dann der heilige Apostel wurde befraget, warum er dieses so offt wiederhohlte? Worauf er antwortete: Weil dieses das Gebott des HErrn ist, und wer dieses erfüllet, hat das Gesetz erfüllet. Man fragte den H. Xaverium, warum er so offt Meldung thäte von Ueberwindung seiner selbst? Er antwortete: **Weil ich dieses aus dem Munde meines liebsten Vatters Ignatii gar offt gehöret / es seye einem Menschen nichts so vonnö-**

then / als die beständige Ueberwindung seiner selbst. Nadasi. Epistolæ S. Xav.

II.

Die Bekehrung Xaverii ware der Anfang einer beständigen Verläugnung seiner selbst. Damahls fienge er an seiner Sinnlich- und Gemächlichkeit den Krieg anzukündigen, die böse Anmüthungen zu bestreiten, alle Hochschätzung seiner mit Füssen zu tretten. Deswegen suchte er denen Krancken in denen Spitthälern, Häusern und Schiffen auf die liebreicheste Weise aufzuwarten, weil in solchem Dienst tausenderley Gelegenheiten sind, sich selbst zu überwinden. Höre ein Beyspiel einer seltsamen dergleichen Ueberwindung der eigenen Liebe, welche Xaverius bald um den Anfang seiner Bekehrung geübt hat: Es hielte sich der Heilige auf zu Venedig in dem Spitthal der Unheylbahren, leistete allda allen möglichen Dienst denen Krancken und Preßhafften. Unter diesen ersahe er einen, über welchem sich seine Natur dermassen entsetzte, daß ihr unmöglich gedünckte, solche Abscheulichkeit nur anzuschauen, wil geschweigen, bedienen zu können; dann der gantze Leib steckte voller Geschwäre, und der stinckende Eyter flosse über alle Glieder herab, der einen so unerträglichen Gestanck von sich gabe, daß der erste Athem-Zug durch Marck und Bein zu dringen schiene. Da Xaverius den Widerwillen seiner Natur merckte, erzürnete er sich anfangs über die Zärtlichkeit derselben, stellete sich alsdann das Beyspiel einer heiligen Catharinä Senensis vor, und entschlosse sich aus Liebe gegen seinen Heyland

ein herrliches Probstück der Ueberwindung seiner selbst zu geben. Er gehet hertzhafft hin zu dem Preßhafften, betrachtet ihn mit unverwandtem Angesicht, fället alsdann auf ihn hin, fänget an (menschliche Zärtlichkeit, was gedenckest du?) den Eyter von einem Geschwär hinweg zu lecken, und endlich die geronnene Blut- und Eyter-Beulen mit dem Munde heraus zu ziehen. Wahrhafftig eine That, dergleichen wenig zu lesen; welche um desto höher zu schätzen, weil Xaverius anfangs sich also sehr davor entsetzet, und die Ueberwindung nicht nur in einem Sinne, sondern in vielen gewesen, als nemlich in dem Anschauen, in dem Geruch, in dem Geschmack und Anrühren; neben dem ware es bey einem unbekandten und unheylbaren Menschen. Daß dem grossen GOtt diese That gefallen, ist daraus abzunehmen, weil er unserm heiligen Ueberwinder eine solche Gnade hierauf verliehen, Krafft deren er alle Krancke mit Lust und Freud bediente, vor welchen andere das grösseste Abscheuen natürlicher weise hatten. Beynebens pflegte GOTT mehrmahlen die Gesundheit des Leibes mitzutheilen denenjenigen, bey welchen Xaverius dergleichen Proben seiner selbsteigenen Verläugnung gegeben. Also geschahe es in dem Commorinischen Vorgebürge. Es kame unserm Heiligen entgegen ein Bettler voll der heßlichen Geschwären; der Mann Gottes wäschet ihm seine Wunden, trinckt das Wasser aus, bittet GOtt um die Gesundheit des Bettlers und erhaltet sie augenblicklich. Einen andern ebenfalls Krancken und mit vielen Geschwären behafften Jüngling nahme Xaverius aus Mitleyden auf

ſeine Schultern, denſelben an verlangtes Orth zu tragen; da dieſes geſchehen, ſagte er ihm: GOtt mache dich geſund. Und ſiehe Wunder! alſobald ſtunde der Jüngling friſch und geſund auf, ohn daß auch das geringſte Zeichen voriger Schwachheit übrig geblieben. Ribaden. Turſell.

III.

Neben der eigenen Lieb, welche Xaverius in vorigen Begebenheiten verläugnet und abgetödtet, wuſte er auch andere böſe Anmüthungen auf das beſte zu bezwingen. Unter dieſe wird gezehlt der Zorn, eine ſo gemeine, ſo ſelten recht gezähmte Paſſion des menſchlichen Gemüths. Dieſe hatte unſer Heilige alſo gebändiget, daß man nimmermehr einen Fehler in dieſer Sach an ihm vermerckt. Er hatte allezeit ein heiteres und freundliches Angeſicht, man mogte zu ihm kommen, wann man wolte, auch unter denen widrigſten Zufällen. Muſte er ein Laſter beſtraffen, ſo nahme er eine ernſthaffte, ſcharffe und ſtrenge Weiß und Manier an, doch alſo, daß er ſolche nach geſchehener Beſtraffung gleich wieder ablegte. Ja das Leben bezeigt von ihm, er habe alſo ſeinen Zorn gebändiget, daß man vermeynt, er könne ſich nicht einmahl erzürnen. Daher kame jene wunderbahre Freundlichkeit Xaverii in allem äuſſerlichen Thun und Laſſen, womit er die Hertzen auch der Unglaubigen einnahme, und welche er auch gegen die gröſte Sünder gebrauchte, deren Sünden ihm jedoch faſt unerträglich waren. Durch dieſe Freundlich- und Holdſeeligkeit ſuchte Xaverius dasjenige auszuwürcken, was er

mit Schärffe nimmermehr hätte zuwegen gebracht. In der Schiffahrt nach Malaca traffe der Heilige an einen Kriegs-Mann, welcher Zeit der Schiffahrt sein gantzes Haab und Gut, so in 6000 Thaler bestunde, verspielt hatte. Dieser Unglückseelige, nach tausend Fluch- und Lästerungen, wolte sich aus Verzweifflung in das Meer stürtzen. Der Heilige machte sich zu ihm, umfienge ihn mit brüderlicher Freundlichkeit, tröstete ihn, so viel möglich; sammelte zu dessen Trost 50 Thaler, gabe sie dem Spieler in die Hand, mit Befehl, er solle nun abermahl spielen. Der Heilige selbst nahme die Karten in die Hand, mischte sie wie gebräuchlich. Der Kriegs-Mann machte dem Spiel einen Anfang, und es gienge alles nach Wunsch und Willen, daß er in kurtzer Zeit nicht allein das Seinige wieder gewonnen, sondern auch anfienge, des andern Eigenthum anzugreiffen. Die Hitz zum Spielen triebe ihn immer fort, aber Xaverius machte ein End, ersuchte den Kriegs-Mann, nunmehr von dem Spiel abzustehen, welches auch geschehen. Alsdann nahme er ihn beyseits, verwiese ihm mit aller Freundlichkeit also nachdrücklich das Spielen, daß der Spieler keine Karten mehr in seine Hand genommen, sondern an dessen statt eines Christlichen und auferbaulichen Lebens sich beflissen. Turſellin. Vita Raſt.

IV.

Noch verwunderlicher ist jene Freundlichkeit, welche der Heilige so gar gebraucht gegen jene Menschen, die mit solchen abscheulichen Lastern

behaff-

behafftet gewesen, daß sie allen andern ehrliebenden Gemüthern ein Abscheuen und Grausen gewesen. Verstehe jene, welche öffentlichen Unterhalt aller Schand und Unfläthereyen gegeben haben. Was es Xaverio in solchen Umständen vor Verläugnung seiner selbst gekostet, kan derjenige erachten, welcher gedencken wil, wie abscheulich, erschröcklich und unerträglich dem Heiligen auch der blosse Nahmen solcher Schandthat gefallen seye. Die Freundlichkeit, womit er solchen Unmenschen begegnete, ware ein beständiger Zwang seiner Natur, nur deswegen angenommen, damit er solche GOtt dem HErrn gewinnen könte. Und also geschah es auch. Nur eine eintzige Begebenheit aus vielen setze ich hiebey: Ein reicher Mann zu Malaca, mit Nahmen Velloso, unterhielte sieben Ehr und GOtts-vergessene Weibs-Bilder. Xaverius suchte lang Gelegenheit, die Aergernüß zu heben. Einstens da er von der Cantzel herabstiege, erblickte er neben sich den Vellosum, grüssete ihn alsobald auf das freundlichste, und dieser hingegen Xaverium, mit hinzusetzen, er hätte über die massen wohl gepredigt. Der Heilige nahme alsobald Gelegenheit, und sprache lächlend: **Euer Lob schätze ich zwar hoch/aber ein abgematteter Prediger/ wie ich/ thäte noch höher schätzen/ wann man ihn mit dem Mittag-Essen erquicken wolte.** Vellosus, wiewohl innerlich gantz anders gemuthet, ladet alsobald Xaverium ein zu Mittag bey dem Tisch zu erscheinen, doch so kaltsinnig, daß man merckte, es wäre ihm lieber, wann es nicht

geschehen thäte. Der Heilige aber nahme es an vor Ernst, stellte sich zu Mittag bey dem Tisch ein. Es fanden sich allda die sieben obgemeldte Persohnen ein, dann keinen eintzigen Diener hatte Vellosus; sie thaten alle zu solcher Zeit gewöhnliche Dienste. Xaverius, als wüste er nichts von aller Aergernüs, lobte dieselbe wegen wohlbereiteten Speisen, holdseeliger Freundlichkeit und dergleichen; thate nicht die geringste Meldung von einiger Boßheit derselben. Worüber dann Vellosus sich sehr verwunderte, und gantz eingenommen von Xaverio, begehrte er mehrmahlen desselben Gegenwart zu geniessen. Der Heilige thut es, erscheint öffters bey dem Tisch, um nach erhaltener Freundschafft Vellosi denselben zur Besserung zu bringen. Und also geschahe es. Xaverius begegnete demselben einstens auf der Gaß, redete ihn gantz freundlich an, mit Vermelden, sein Wunsch und Bitt wäre, daß er eine aus Vellosi Hauß-Dienerinnen mit dessen Einwilligung an einen ehrlichen Bürger verheyrathen dörffte: weilen dieses doch ohne dessen Schaden geschehen könte, massen er noch sechs übrig hätte. Vellosus willigte ein. Also hatte der Heilige ihm schon eine entzogen; und so entzoge er ihm auch die zweyte und dritte. Alsdann redete er demselben auf das eyffrigste zu, stellte ihm vor die grosse Aergernüß, die erschröckliche Gefahr der Verdammnüß, die entsetzliche Verantwortung bey GOtt; und bewegte ihn also, daß derselbe die übrige beurlaubte, oder aussteurte; sich selbsten aber zu einer ernsthafften Buß und Besserung des Lebens begabe. Tursell. Vita Rast.

V.

V.

Eine wunderbahre Verläugnung zeigte der Heil. Xaverius auch in Verachtung des also verdammlichen menschlichen Respects oder Ansehens. Seine Lehr hievon war diese: **Es habe der höllische Geist ein Götzenbild in der Welt aufgericht / welchem groß und klein / jung und alt / hohe und niedrige Stands-Persohnen ihre Knie biegen / und sich aufopffern. Der Nahme dieses Götzen-Bilds wäre:** Quid dicent? **Was werden die Menschen hiezu sagen?** Er wolte sagen: Die mehreste Menschen liessen sich durch menschliches Ansehen vom Guten abhalten, oder zu unterschiedlichem Bösen anreitzen. Eine Haupt-Regel bey Xaverio ware, man sol menschliches Ansehen verachten, und allein auf GOttes Befehl und Ehr acht geben. Was aber hierin vor vielfältige Abtöddtungen der eigenen Liebe seyen, ist nicht leicht auszusprechen; indem dieser nichts also angebohren ist, als das Urtheil der andern Menschen, das Lob oder Geringschätzung zu beobachten, und nach diesem sich zu richten. Das gantze Leben Xaverii von der Bekehrung an ware eine beständige Verachtung des menschlichen Ansehens. Er sahe und hörete gleich anfangs, was seine gewesene Mitgesellen vor Gespötte trieben, da er mit ihnen nicht mehr einhalten wolte in denen Ueppigkeiten der Welt, sondern nach der Lehre des heiligen Ignatii, den Xaverius selbst anfangs verspotten helffen, sein Leben anstellte, allem Zeitlichen aufkündigte, denen Armen aufwar-

tete,

tete, als hätte er aller seiner Würde und Hoheit vergessen. Nicht besser gienge es ihm auch in Indien von eben denenjenigen, die alle ihre Arbeit hätten beytragen sollen zur Vermehrung der Andacht, des H. Glaubens und der Ehre GOttes. Diese widersetzten sich offt ohne Scheu denen heiligen Anschlägen Xaverii, weil durch diese etwann ihrem Geitz oder viehischen Wollust ein Eintrag geschahe. Der Heilige kehrte sich nichts an deroselben Murren, Schmähen und Drohen, bestraffte sie in allem Ernst, zeigte dem Könige in Portugall solches an, um nicht in Vermehrung der Ehre GOttes verhindert zu werden. Mit gleicher Freyheit des Geistes, ohne ein menschliches Ansehen zu achten, hat er den König selbst seines Amtes dörffen ermahnen, und ihn mit der entsetzlichen Rechenschafft bey GOTT bedrohet, wofern er nicht grössere Sorge tragen würde, dergleichen Menschen zu züchtigen, und andere Aergernüssen aufzuheben; wie solches in verschiedenen Briefen zu ersehen. Nemlich er hielte selbst, was er sagte: **GOtt sol man vor allen andern förchten; GOtt vor allen andern lieben, nicht aber die Menschen.** Nadasi. Epist. S. Xav.

V I.

Neben der eigenen Liebe hatte Xaverius auch den eigenen Willen völlig abgetödtet, theils durch den Gehorsam, da er seinen Willen dem Willen des H. Ignatii, als seines Obern, und anderer geistlicher Vorsteher unterworffen, wie anderstwo sol gemeldet werden, theils durch gäntzliche Aufgebung

des

des Seinigen in den Göttlichen Willen. Diese Aufgebung schätzte er über die massen hoch, und übte sie auch auf das vollkommneste. **Lasset uns uns gantz und gar und allezeit/** saget er, **mit dem Göttlichen Willen vereinigen. Lasset uns GOtt bitten/ damit er uns lehre also seinen Willen zu thun/ damit wir alles dasjenige/ was er von uns erfordert/ vollkommen verrichten.** Dem Eiffer Xaverii wurden hin und wieder viele Hindernüssen gesetzet, welche ihm zwar sehr bitter und schmertzlich vorkamen; da er aber seine Gedancken gegen GOTT gewendet, und betrachtet, dessen Wille habe solches also angeordnet oder zugelassen, ware aller Schmertz, alle Bitterkeit und Unruhe gestillet. Ich finde nichts, das dem vor Liebe GOttes und des Nächsten brennendem Gemüthe Xaverii schmertzlicher vorkomen ist, als da er gesehen, daß so viele Anstalten, die er gemachet, in Sinam überzuschiffen, so viele Reisen, die er deswegen gethan, so viele Mühe, die er gehabt, solte umsonst und verlohren seyn, und zwar durch Boßheit eines ehrgeitzigen Menschen. Menschlicher Weise davon zu reden, ware ihm noch schmertzlicher, da er auch nach vorigen Verhindernüssen, wiederum der neu gefasten Hoffnung in Sinam zu gelangen, auf einmahl beraubet, in einer öden Insul, fast im Angesichte des so sehr verlangten, und mit so vielen Seufzern, durch so viele Mühe und Arbeit gesuchten Sinensischen Reiches sterben muste. Aber ein eintziges ware übrig, welches Xaverium in so harten Umständen tröstete, nemlich der Göttliche Wille, die Göttliche Anordnung, dero es also beliebte.

Da

Da er dahin seine Augen wendete, ware er gantz getröstet und ruhig, sprechend; **HERR dein Will geschehe! Ich bin dieser Gnade nicht würdig gewesen.** Tursell. Anonym. Nadasi.

VII.

Was Xaverius in seinem Leben geurtheilet hat von der Verläugnung seiner selbst, dieses urtheilet er eben noch anjetzo in dem Himmel. Marcellus Mastrillus, ein Priester der Gesellschafft, hatte zu Neapel in Aufrichtung eines Altars im Jahr 1683. das Unglück, daß ein zweypfündiger Hammer aus denen Händen eines Bedienten auf sein Haupt entfallen, also, daß er zu Boden geworffen worden, als schon todt, nachgehends stieß ein hitziges Fieber darzu; an dem zwölfften Tag aber wurde das Uebel so hefftig, daß ihm das Leben abgesprochen worden: der lincke Armb wurde gantz unbewegend, die Nerven und Spann-Adern waren also zusammen geschrumpfft, daß der Mund durch innerliche Kräfften sich nicht mehr öffnen konnte, auch nur einen eintzigen Tropffen Wasser hinab zu bringen. In solchen Umständen thät er ein Gelübd zu seinem H. Xaverio: Er wäre bereit in Indien zu reisen nach erhaltener Gesundheit, ruffte ihn auch eine gantze Nacht an, wenigstens um die Gnade communiciren zu können. Beydes erlangte er durch augenscheinliches Wunderwerck. Am andern Tag merckte er, daß er den Mund mehr als sonst öffnen könnte, und empfienge das Hochwürdigste; bald darauf erlangte er vollkommene Gesundheit. Viele Umstände seynd in dieser von andern weitläufftig

beschrie-

beschriebenen Begebenheit, welche denckwürdig; was hieher dienet, ist folgendes: Ehe daß die Gesundheit erfolget, erschiene Xaverius mehrmahlen Patri Marcello, und fragte ihn: Ob er lieber sterben, oder in Indien abreisen wolte? Der Krancke antwortete: **Er überliesse es dem Willen GOttes: Es verlange nichts als die Vollziehung des Göttlichen Willens.** Und diese Verläugnung des eigenen Willens gefiele dem Heiligen sonderbar, und machte den Weeg zu der wunderbahren Gesundmachung. Ein andermahl begehrte der Heilige Xaverius, Pater Marcellus solle seinem gethanen Gelübde diese Worte hinzu setzen: **Ich kündige auf meinen Eltern / dem vätterlichen Hause / meinen Freunden und Verwandten / und allen Sachen / welche mich von der Reise in Indien zurück halten können / und opffere mich gantz und gar zum Heyl der Seelen.** Da hast du dasjenige, was der Heilige verlanget, eine vollkomene Verläugnung aller andern Sachen, ja seiner selbst? Vielleicht zielte der Heilige mit diesen Worten auf die Nachfolge seines Beyspiels, welches er gegeben in seiner Reise nach Indien, da er unweit von seinem Vatterlande vorbey reisete, doch sich nicht bewegen liesse, selbiges heimzusuchen, welches gewißlich auch nicht eine geringe Ueberwindung gewesen. Vita Rast.

Lehrstück des H. Xaverii, Von der Verläugnung seiner selbst.

1. Du magst thun, was du wilst, du magst ein Geschäfft oder Ergötzung vor dir haben, wie du wilst, wende alle Kräften deines Gemüths an, dich zu überwinden; breche deine Begierlichkeiten; erwöhle allzeit dasjenige, wovon deine Natur und Sinnlichkeit ein Abscheuen oder Widerwillen hat; überwinde dich hertzhafft. Item: Ich stelle mir dieses allzeit vor, was ich aus dem Mund meines liebsten Vatters Ignatii offt gehört hab, man sol alle Kräfften anwenden, sich selbst zu überwinden. Epist. S. Xav.

2. Wann du wahrhafftig in der That selbsten GOtt suchest, wirst du erfahren, daß aus seinem Dienst so grosse Freud hervor quellet, daß sie allen Verdruß und Bitterkeit, welche in Ueberwindung seiner selbst einem vorkommt, süß und annehmlich mache. S. Xav. in Epist.

3. Lasset uns gantz und gar nach dem Willen GOttes richten. Lasset uns GOtt bitten, daß Er uns lehre seinen Willen thun, also, daß wir dasjenige eben auf die Weiß erfüllen, wie ER es verlangt. Item: Ich verlange, daß ihr allzeit eingedenck seyd, daß jener Will,

womit

womit ihr euch der Göttlichen Ehr aufopffert, GOtt dem HErrn ein angenehmeres Opffer seye, als viele andere grosse Werck. In keiner Sach wirst du GOtt angenehmer seyn, als wann du Jhm zu lieb deinen eigenen Willen verläugnest. Nadasi.

4. Gewöhnet euch in geringen Sachen euch zu überwinden, und also werdet ihr auch in grössern Sachen tauglich seyn... In geringen Sachen befleisset euch groß zu seyn... Niemand kan in grossen Sachen vortrefflich seyn, der nicht zuvor vortrefflich gewesen in geringen: Der einen kleinen Last nicht tragen kan, wie wil er den grössern tragen? Item: Jene können kecklich auf die Göttliche Barmhertzigkeit und Güte vertrauen, welche sich, obwohl in geringen Dingen, wovon sie ein Abscheuen haben, zu überwinden befleissen. S. Xav. in Epist.

5. Wann sich etliche setzen gegen das, was du GOtt zu Ehren thust, bekümmere dich nicht viel um ihr Reden, daß nicht jemand gedencke, du liessest dich durch das Reden der Menschen von dem Dienst GOttes abwendig machen. Wer in solchen Sachen sich an das Geschwätz der Menschen kehrt, der ist vielmehr ein Lehrjünger der Welt, als CHristi des HErrn, als welcher sich mehr durch

menschliches dann Göttliches Ansehen bewegen läst. Es liegt wenig daran, daß man von Menschen geurtheilt werde, sonderbar von jenen, die ehender urtheilen, als sie die Sach verstehen. Nadasi ex Epist.

6. Die Tugend muß man mehr abnehmen aus der Ueberwindung seiner selbst, und aus der Bezähmung der unruhigen Gemüths-Bewegungen und Begierlichkeiten, als aus dem Schein einer Andacht, aus denen Zähren, Seufftzern oder äusserlicher Abtödtung; obwohl diese äusserliche, des Leibes-Abtödtung, auch nothwendig ist, den alten Menschen auszuziehen. Flores Indici.

7. Jene, welche GOtt den HErrn dahin suchen zu ziehen, wohin sie selbsten wollen, finden keine Ruh, keinen Frieden. Wollen solche nicht hin, wo GOtt wil, sondern wollen ihren bösen ungezähmten Anmuthungen folgen, mehr als denen Göttlichen Einsprechungen, so werden sie nimmermehr ruhig seyn. Nadasi ex Epist.

Es zielet dieses Lehrstück dahin, daß man seinen Anmuthungen nicht folge, sondern selbe bändige, sich in den Göttlichen Willen gäntzlich ergebe. Und dieses ist, was Xaverius als ein Fundament des Fortgangs und eines wahren geistlichen Trosts gesetzt hat. Es kostet halt ein Vince te, Ueberwinde dich!

Nach-

Nachfolg.

1. Halte die Lehr des H. Xaverii, von der Uberwindung seiner selbst, welche er nicht so wohl aus dem Mund Ignatii als Christi selbsten erlehrnet, nicht nur für eine freywillige, sondern gantz nothwendige Sach. Niemand geht in den Himmel, als der sich Gewalt anthut. Nach dieser richte dein Leben ein; lasse keinen Tag vorbey gehen, daß du dich nicht ein- oder andermahl in einer dir sonst angenehmen Sach überwindest. Heut besinne dich, worin du dieses thun wollest.

2. Wende Fleiß an, jene so gemeine und schädliche Passion des Zorns nach dem Beyspiel Xaverii zu bändigen. Merckst du, daß dir die Gall steige, so halte in, rede und thue nichts, bis daß dieselbe, sich wiederum gelegt; alsdann ermahne oder straffe, nachdem es die Sach erfordert.

3. Deine Sanfftmuth zeige gegen den Nächsten, sonderbahr da du dich vermeynst von ihm beleydigt zu seyn, oder da du auch gerechte Ursach hast, dich zu erzürnen. Fahre ihn niemahl an mit unhöfflichen Schelt-Worten, bissigen Reden, &c. Da hast du Gelegenheit zur Ueberwindung gnug.

4. Tägliche Materie zur Ueberwindung hast du in deinen äusserlichen Sinnen und andern Umständen. Rede nicht eben allezeit, was du gern woltest; halte deine Augen zu Zeiten ein; breche dir ab in Speiß, Tranck, Schlaff und andern Gemächlichkeiten.

5. Den menschlichen Respect, als einen Feind alles Guten, trette hertzhafft mit Füssen. Was

förchtest du das Reden oder Spotten eines Menschen; Warum wilst du deswegen etwas unterlassen, was GOtt gefällig, oder zu deiner Seeligkeit dienlich ist? Warum förchtest du einen Menschen? Förchte GOtt allein, wie Xaverius. Um GOttes Urtheil bekümmere dich, nicht um das Urtheil der Menschen. Thue, was du vermeynst GOtt wohlgefällig und dir nützlich zu seyn, und lasse andere reden, gedencken, thun, was sie wollen. Es geht niemand von diesen Spöttlern vor dich zu dem Richterstuhl GOttes, noch weniger in die Höll. Da kostet es ein Vince te, eine Ueberwindung. Zeige dieses im Werck, daß du Xaverio hierin nachfolgen wollest; v. g. Schwätze nicht deswegen in der Kirch, weil andre dich sonst auslachen. Unterlasse nicht deswegen die öfftere Empfahung der H. Sacramenten, weil andere darüber spöttlen. Mache nicht deswegen mit in allerhand Eytelkeit, und unzulässigen Sachen, weil andere sonst dich für frömmer durchziehen, ꝛc. Diese Spötter werden zwar ihren Lohn von GOtt gnug bekommen; aber was nutzt es dir, wann du mit ihnen zu Grund gehest. Vince te, Uberwinde dich. Gedencke: Wegen der Menschen hab ich nicht angefangen, wil auch nicht wegen ihrer aufhören.

6. Wann du Gelegenheit hast in Heimsuchung oder Bedienung eines Krancken, eine oder andere Verläugnung deiner selbst GOtt dem HErrn aufzuopffern, versaume es nicht. Ich begehre zwar nicht so viel, als Xaverius gethan, doch kan eine oder die andere Ueberwindung nicht schaden.

7. In

7. In allen Begebenheiten befleisse dich, damit du deinen Willen in den Göttlichen vollkommen übergebest. Nichts ist, daß ohne Zulassung GOttes dir wiederfahren kan. Was beklagst du dich dann gegen GOTT. Entschliesse dich mit dem H. Xaverio, und sage zu GOtt: **HERR, dein Will geschehe!** sonderlich thue dieses, wann es um dein Leben zu thun ist. Kein grösseres und GOTT dem HErrn angenehmeres Werck kanst du verrichten, als wann du auch hierin mit dem H. Xaverio dich gäntzlich der Göttlichen Anordnung überlassest. Vergesse auch nicht heut deinem H. Patronen mit sonderbahrem Eyffer dein letztes End anzubefehlen, damit du durch dessen Vorbitt nicht anderst aus diesem Leben scheidest, als mit denen heiligsten Sacramenten bewaffnet, und völlig in den Göttlichen Willen ergeben.

Gebett.

O grosser und beständiger Obsieger deiner selbst, H. Xaveri! der du den Spruch deines Heil. Vatters Ignatii: Ueberwinde dich selbst; stets in dem Mund geführt, in dem Werck erfüllt, und andern als eine höchst zur Seeligkeit nothwendige Sach anbefohlen hast. Ich erkenne, daß ich bishero mein Leben nach deinem Beyspiel und deiner Lehr, welche du nicht so wohl aus dem Mund Ignatii, als CHristi des HErrn selbsten genommen hast, nicht eingerichtet habe. Meinen Anmüthun-

gen, meiner Gemächlich- und Sinnlichkeit hab ich gar zu viel nachgegeben: alle Ueberwindung ware mir zu hart und unangenehm. Wie werde ich seelig werden, wann ich also fortfahre, und mir keinen Gewalt anthun wil? Ich höre die Wort Christi: Der Himmel leydet Gewalt; Ich sehe deine und anderer Heiligen Beyspiel; ich sehe, wie weit ich davon entfernt seye; und dannoch verlange ich eben denjenigen Himmel, den du nicht anderst, als durch beständige Ueberwindung erhalten hast. Heiliger Xaveri, ich hab gefehlt, dieses erkenne ich; aber zugleich bitte ich dich von Hertzen, erlange mir Gnad, die Nothwendigkeit der Ueberwindung meiner selbst noch mehr und mehr zu erkennen; wie auch einen beständigen Eyffer nach dieser Erkantnüs zu würcken. Du hast deiner eigenen Lieb, deinem Willen, allen Sinnen des Leibs und Anmüthungen deiner Seel beständigen Gewalt angethan; erwerbe mir ein Füncklein deines Eyffers, den du in dieser Sach gezeigt hast; damit ich von dieser Stund anfange mich wenigstens in kleinen Sachen aus Lieb gegen GOtt zu überwinden, damit ich also tauglich werde in grösseren Sachen mich selbsten zu verläugnen. Mein ernstlicher Will ist es, mit der Gnad GOttes dieses

ins

ins Werck zu setzen. Du, o Heil. Xaveri! erwerbe mir von GOTT überflüssige Gnad darzu, Amen.

Fünffter Freytag der Xaverianischen Andacht.

Fünffte Tugend.

Zarte Andacht gegen der Jungfräulichen Mutter Maria und andern heiligen Patronen.

I.

Es kan nicht anderst seyn, als daß derjenige, der den grossen und liebwürdigsten GOtt mit inbrünstiger Lieb umfanget, auch diese seine Lieb abziehlen lasse gegen diejenige, welche vor allen Geschöpffen zu einer Mutter unsers Erlösers erkiesen worden, nemlich gegen der allerseeligsten Jungfrauen Maria. Von seiner Bekehrung an zeigte der H. Xaverius ein fast zarte und kindliche Andacht gegen dieselbe. Diese erwöhlte er zu einer Patronin und Vorsprecherin in allem vorfallenden Anliegen; durch diese suchte er einen Zugang bey GOTT. Da er sich durch die erste Gelübd dem Göttlichen Dienst gantz widmen und schencken wolte, hat er es allein thun wollen in der Kirch Unser Lieben Frauen, auf dem so genannten Märtyrer-Berg, unweit von Pariß gelegen, und zwar an

dem Fest der Himmelfahrt Mariä, als an welchem Maria, nach Zeugnüs Bernardi, das Amt einer Vorsprecherin in dem Himmel angetretten. Das grosse Werck der Bekehrung in India wolte der Heilige nicht anderst anfangen, als nach Anruffung des Mütterlichen Beystands Mariä: deswegen begabe er sich auf der Reiß nach Indien erstlich nach Loreto, brachte allda acht gantzer Täg zu in vielstündigem Gebett und Wachen bey der Mutter der Gnaden: da erwöhlte er Mariam als eine Fürsprecherin in allen künfftigen Geschäfften; er ruffte sie an als eine Lehrmeisterin der Aposteln und Zuflucht der Sünder um beständige Gnad, das grosse Seelen-Geschäfft mit GOtt gefälligem Eiffer anzufangen und fortzusetzen. Von diesem Orth reisete er gantz wolgemuth fort bis in Indien, vertrauend auf die mächtigste Vorbitt der Himmels-Königin, welche er auch nachgehends augenscheinlich erfahren. Nachdem der Heilige in Indien angelangt, hat er ebenfalls fortgefahren, die Bekehrung des Indien dieser mächtigen Vorsprecherin anzubefehlen; welches sonderlich mehrere Nächt nacheinander geschehen in der Kirch des H. Apostels Thomä vor dem Altar deroselben, obwohl er von denen bösen Geistern aus Zulassung GOttes hart geschlagen wurde, wie anderswo wird erzehlt werden. Sein eintziges Ruffen ware: Opitulare Domina! **Komme zu Hülff/ o Frau! o Himmels-Königin! helffe.** Da er in die Molucensische Insulen kame, und das verruchte Leben etlicher Christen sahe, welche mit denen Saracener vermischt, ärger als diese

selbst

selbst lebten, wuste er keine andere Zuflucht als Mariam; zu dieser verfügte er sich in eine ihrer Ehre geweyhete Kirche, ruffte sie inständig um Hülffe an, ergriffe alsdann das Werck der Bekehrung mit gantz glücklichen und gewünschtem Ausgange. Mit einem Wort, es fienge Xaverius kein Werck von einer Wichtigkeit an, ehe er zuvor bey Maria um Hülff ansuchte. Er endete keines, daß er nicht Mariä den glücklichen Ausgang desselben zuschriebe. Die Bekehrung Japoniä schriebe er derselben völlig zu, weil er nach vielen ihm von Menschen und höllischen Geistern in den Weeg gesetzten Verhindernüssen, doch endlich in Japonia angelanget an dem Fest der Himmelfahrt Mariä. Tursellin. Nadasi. Vita Rastad.

II.

Fernere Proben sowohl der Andacht als des kindlichen Vertrauens in Xaverio gegen der Himmels-Königin seynd folgende: So offt der heilige die Bekehrung nicht nur eines Landes oder Flecken, sondern auch nur eines eintzigen Menschens vorhatte, nahme er alsobald seine Zuflucht zu Maria: Er opfferte ihr bald unterschiedliche Bußwerck, bald langes Gebett, bald andere Andachts-Uebungen zu diesem Ziel und Ende auf, allezeit mit gewünschtem Erfolg; dann was er durch Mariam begehrte, ware ihm gewiß. In einem seiner Briefen saget er: **Damit ich diese Gnade desto ehender von GOTT erhielte / habe ich die wertheste Mutter GOttes / als eine Vorsprecherin gebraucht / welche gantz leicht von ihrem**

Sohne alles erlanget / was sie begehret. Anderstwo saget er: Ich habe mir zu einer Schutz-Fürstin die Himmels-Königin auserwöhlet/ dero nicht schwer fallen wird/ von ihrem liebsten Sohn alles zu erlangen/ benanntlich die Verzeyhung meiner unermessenen Sünden. Zu dieser allgemeinen Helfferin nahme er auch seine Zuflucht, da er etwann zum Beweißthum oder Bestättigung der wahren Lehre ein Wunderwerck vor hatte. Es lage zu Malaca franck Antonius Ferdnandez, ein Jüngling von 15 Jahren. Die Mutter, eine zwar jüngstgetauffte Christin, beruffte verschiedene Zauberinnen, von ihnen die Gesundheit des Kindes zu erhalten. Das Widerspiel geschahe; dann da eine berühmte Schwartzkünstlerin, Nain mit Nahmen, ihre gottlose Mittel gebrauchte, verlohre der Jüngling die noch übrige Gesundheit, daß er weder reden noch hören, weder essen noch trincken konnte, neben andern tödtlichen Anstössen. Die Aertzte gaben es verlohren. Die Mutter, auf Ermahnen einer Christin, beruffet Xaverium; dieser kommet: Der Knab fienge an entsetzlich zu schreyen, Augen und Mund zu verkehren, alle klare Zeichen von sich zu geben, daß er nicht allein mit Kranckheit, sondern mit dem leydigen Geist selbsten besessen seye. Der Heilige wendete die von der heiligen Kirche vorgeschriebene Mittel an, befahle benebens dem Vatter, er solle versprechen, neun Täge nacheinander den Sohn nach erhaltener Gesundheit zu unser lieben Frauen vom Hügel genannt, (es war eine Kirche auf einem kleinen Berge zu Ehren der Mutter

GOttes

GOttes erbauet) zu führen, allwo er folgenden Tages für die Gesundheit des Krancken das heilige Meß-Opffer verrichten wolle, mit Versprechung eines glücklichen Ausganges. Und so geschahe es, dann da Xaverius das versprochene Heilige Meß-Opffer anfanget, fanget der Krancke zu Hauß auch an zu reden, bey Vollendung desselben aber überkommt er völlige Gesundheit. Dieses augenscheinliche Wunder hat ungemein viel genutzet zur Bekehrung der Unglaubigen; welches ebenmässig gethan haben viele andere durch Vorbitt der Himmels-Königin geschehene Wunder. Nemlich ein allgemeines Vertrauen hatte Xaverius zu derselben in allen Gefahren, Nöthen und Anliegen. Er ruffte dieselbe an mit eben jenen Worten, deren sich der H. Ignatius bedienet: Monstra te esse Matrem, **Zeige / daß du eine Mutter seyest.** Niemahl hat er es aber inbrünstiger gethan, und zugleich seine gegen der Mutter GOttes tragende Zuversicht klärer an Tag gegeben, als in seiner letzten Kranckheit. Da wiederhohlte er viel hundertmahl jene Schuß-Gebettlein, deren er gewohnt ware: Mater DEI, memento mei! **Mutter GOttes / gedencke meiner! Zeige / daß du eine Mutter seyest /** ꝛc. Jene wolte er als eine Mutter haben im Tode, die er als eine solche verehret im Leben. Und wer wil zweifeln, ob Xaverius besonderen Beystand derselben dazumahl erfahren habe? Anonym. Tursellin. Nadasi.

III.

Den sogenannten Rosenkrantz, als ein Zeichen seiner Liebe gegen Mariam, truge Xaverius stets

an dem Halse, so gar im Anfange seiner Bekehrung, da er durch ketzerische Oerter reisen muste, damit er auf solche Weise nicht allein ein öffentliches Zeichen des wahren Glaubens, sondern auch seiner gegen der Mutter GOttes tragenden Andacht geben mögte. Er lehrte die Japoneser, wie sie ihr abgöttisches Gebett an gewissen Corallen in die Begrüssung Mariä durch den Rosenkrantz verändern solte. Wie viele Wunderwercke Xaverius mit seinem Rosenkrantz gewürcket, ist nicht leicht zu beschreiben. Nichts gemeineres ware, als daß er einen Knaben hinschickte zu einem Krancken, zu welchem er geruffen ware, mit Befehl, der Knabe solte den Rosenkrantz auf den Krancken legen, oder das Evangelium über ihn betten; und dieses ware gnug zu Wiederherstellung der Gesundheit bey solchen Krancken. Seine Hochschätzung von gemeldtem Rosenkrantz gabe er auch an Tag in folgender Begebenheit: Zu Meliapora begehrete ein Kauffmann von dem Heiligen vor seiner Zuruck-Reise ein Gedenck-Zeichen; Xaverius gabe ihm seinen Rosenkrantz, mit Vermelden, der Kauffmann solle ihn hochschätzen und wohl bewahren, so lange er diesen werde haben, werde er auf dem Meer nicht zu Grunde gehen. GOtt bekräfftigte die Rede seines Apostels mit einem Wunderwerck. Der Kauffmann litte Schiffbruch auf der Zuruck-Reise, und da andere armseelig zu Grunde gangen, ertappte er ein Brett von dem gescheiterten Schiff, begabe sich darauf, haltend in der Hand den von Xaverio bekommenen Rosenkrantz. Und siehe Wunder! vier gantze Täge wird er durch die

Wellen

Wellen hin und her geworffen mit beständiger Todes-Gefahr, kommt aber an dem fünfften Tage wiederum gesund an bey dem Gestade Meliaporà; wobey aber noch dieses zu verwundern, daß der Kauffmann in solcher Gefahr allezeit selbst schiene bey Xaverio zu seyn, und mit ihm zu reden; weswegen er auch ohne Forcht in augenscheinlicher Gefahr ware. Nadasi. Vita Rastad.

IV.

Nicht zufrieden ware Xaverius mit seiner eigenen Andacht gegen der Himmels-Königin, sondern suchte auch andere zu solcher auf das beste zu bewegen, theils durch öffentliches Predigen, theils durch geistliche Gespräch. Die Bildnüs derselben liesse er in öffentlichen Umgängen mit möglichem Pracht herum tragen; dieselbige stellete er an jenen Platz, allwo er mit denen Bontzien sich wegen des Christlichen Glaubens in einen Streit gewaget; und hat unter dem Schutz der mächtigsten Königin viele zu solchem Streit aus dem gantzen Königreich versammlete Götzen-Pfaffen zu Schanden gemacht. Wann er von Maria redete, wuste er sich also auserlesener Wörter, Weise und Manier zu gebrauchen, daß er alle Zuhörer zu dero Liebe anzündete. Er ermahnete alle, daß sie gleich früh Morgens zu Maria sich wenden, solche begrüssen, und um Beystand anruffen solten. Eben dieses solte auch Abends geschehen, wo er zugleich anriethe der Himmels-Königin gleichsam Rechenschafft zu geben, wie man den Tag zugebracht habe, und durch dero Fürbitte Verzeyhung der Sünden

zu begehren. So offt er ein Gebott GOttes auslegte, war allezeit der Schluß ein Gebett, erstlich zu GOtt, damit man das erklärte Gebott vollkommen zu halten überflüssige Gnade erhielte; alsdann zu der Mutter GOttes, durch dero Fürbitte gemeldete Gnade desto ehender und leichter zu erhalten. So nothwendig achtete dieser Heilige die Anruffung Mariä. Die Christliche Lehre beschlosse er allezeit mit dem Salve Regina, oder Gegrüsset seyest du, O Königin! ꝛc. Es wolte aber der Heilige, daß man Mariam nicht allein mit Worten anruffen, sondern auch mit Wercken nicht beleydigen solte, massen derselben nichts mißfälligeres seyn könnte, als die Sünde, sonderbahr jene, die der Reinigkeit zuwider ist. Deswegen befahle er die unbefleckte Empfängnüs der Himmels-Königin mit besonderer Andacht zu verehren, damit man sich erinnerte, man müsse ein unbefleckttes Leben führen, wofern man anderst der unbefleckten und reinesten Jungfrauen gefallen wolte. Er selbst liebte dieses Geheimnüs der unbefleckten Empfängnüs vor andern, und verbunde sich mit einem Gelübd, dieselbe allezeit zu beschützen, es wäre dann Sach, daß die wahre Kirche anderst ordnete. Und diesem Geheimnüs zu Ehren beflisse er sich mit grössester Sorge der Englischen Keuschheit, als einer der reinesten Mutter GOttes recht eigenen und allerangenehmsten Tugend. Nadasi Vita Rast. Tursellin.

V.

In Betrachtung der Xaverianischen Andacht gegen Mariam, wie auch des Eyffers, solche bey

andern zu vermehren, kommen mir nicht wunderlich vor jene sonderbahre Gnaden, die diese gütigste Mutter ihrem getreuen Diener Xaverio erzeigt. Es erschiene ihm einstens diese mit ihrem göttlichen Kind, redete ihn auf das freundlichste an, tröstete ihn, munterte ihn auf, mit Versprechen, sie wolle ihm in allem treu und mütterlich beystehen. Dieses liebreiche Versprechen ist gewiß in der Sach erfüllt worden. Hundert andre Begebenheiten zu geschweigen, melde ich eine eintzige: Es reisete Xaverius aus Japon wieder zurück in Indien in einem ansehnlichen mit aller Nothwendigkeit versehenem Schiff. Am achten Tag entstunde ein so entsetzliches Ungewitter, daß alle in augenscheinlicher Gefahr des Tods waren. Das grössere Schiff, wie gebräuchlich, wurde erleichtert durch Hinauswerffung des nicht also nothwendigen Lasts, das kleine Schifflein, worin 15 Persohnen sich befanden, wurde an das grosse mit zwey dicken Schiff-Seilen angebunden. Aber um Mitternacht ware auf einmahl dieses kleinere von dem grössern abgerissen, und wurde durch Gewalt des Wassers mitten in die Wellen fortgeführt. Man ruffte GOTT und die Heilige, sonderbahr Mariam den wundersahmen Meer-Stern an, um das Leben der sich im Schifflein befindenden Menschen. Xaverius ruffte zu JEsu sein gewöhnliches: **O JEsu! du Lieb meiner Seelen / stehe uns bey durch deine heilige fünff Wunden, welche du am Stammen des Creutzes empfangen.** Wendete sich alsdann zur Himmels-Königin, versprache gewisse heilige

Messen und Buß-Werck, wofern sie ihm anjetzo beystehen würden. Nach dem Gebett kehrte er sich zu denen Betrübten, sprechend: **Weinet nicht/ dannoch vor Tags wird die Tochter zu ihrer Mutter kommen**; er verstunde, das kleine Schiff zu dem grössern. Und da Petrus Vellius es nicht glauben wolte, sagte er: **Ihr müst kein so schlechtes Vertrauen auf GOTT setzen. Ich meines Theils vertraue auf die allerseeligste Jungfrau / dero ich drey Messen versprochen. Diese wird uns als eine barmhertzigste Mutter alle beschützen und erretten.** Alle verzweiffleten an wieder Zurückkehrung des Schiffleins: allein Xaverius nicht; weil er sich verliesse auf seine Vorsprecherin; es ware auch die Hoffnung nicht umsonst. Da alle es verspielt gaben, kame das Schifflein durch die Wellen gleichsam gerad geführt an das grosse, und wurde wieder angehenckt; alle darinn Gewesene stiegen frisch und gesund, ohne einigen erlittenen Schaden, in das grössere; da sie darinn waren, und man das Schifflein etwas zurück führen wollte, sprachen sie: Man solte auch Xaverium heraus nehmen. Die in dem grössern verwunderten sich, mit Vermelden: Xaverius wäre ja bey ihnen gewesen, und hätte ihnen die Zurückkehr des Schiffleins vorgesagt. Die andere bekräfftigten alle: Sie hätten Xaverium bey sich gehabt, der sie getröstet, und mitten durch die Gefahren also sicher geführt. Das vielfältige Wunder ware am Tage, und gabe vielen Gelegenheit zur Bekehrung. Da siehest du das Beyspiel des Vertrauens in Xaverio gegen der

Him-

Himmels-Königin, wie auch die wunderthätige Hülf Mariä gegen denselben. Tursell. Vita Rast.

I V.

Neben der Königin aller Heiligen verehrte Xaverius auch unterschiedliche Heilige GOttes, als besondere Vorsprecher der Menschen. Seinen H. Schutz-Engel verehrte er täglich, rathete auch anderen solches zu thun. Das Gebett, so er hierzu vorschriebe, findest du in dem andern Theil. So offt er an ein Orth kame, ruffte er die Schutz-Engel so wohl des Orths selbsten als der Inwohnern an, damit diese für ihre Pfleg-Kinder Gnad von GOtt erhielten, die wahre Lehr recht zu fassen, und nach derselben ihr Leben einzurichten. In seinen Beschwernüssen ruffte er mit grossem Vertrauen seinen Schutz-Engel an, weil er wuste, daß dieser von GOTT selbst gesetzt sey, ihm zu helffen. Besondere Lieb aber truge er gegen den Heil. Ertz-Engel Michael, weil dieser zu einem Beschützer der wahren Kirch und aller Glaubigen von GOtt gegeben worden. Dessen Hülff ruffte er offt und verträulich an mit gewünschtem Erfolg. An dessen Festtag wolte er bey dem König von Saxûma in Japonien erscheinen, weil er hoffte, durch die Vorbitt des grossen Beschützers der Kirch jenes zu erlangen, was er suchte, nemlich freye Erlaubnûß den wahren Glauben zu predigen, welches er auch erhalten. Nach diesen Himmels-Geistern ware Xaverius besonders zugethan denen Heil. Aposteln. Den Heil. Petrum liebte er als einen rechtschaffenen Liebhaber GOttes, und wie-

verhohlte offt jene Wort: Domine! Tu scis, quia amo Te; HErr! **Du weist / daß ich Dich liebe.** An dem Heil. Paulo liebte er die Standhafftigkeit in Göttlicher Lieb, als welcher alle Creaturen hat dörffen heraus ruffen seine Lieb zu probiren. Unter dessen Nahmen ist die erste Kirch zu Goa aufgericht worden. Was sol ich aber sagen von der Andacht gegen den H. Thomam, als den ersten Apostel Indiä? Es reisete Xaverius zu dessen Grab nach Meliaporam, hielte sich allda drey Monath lang auf; den Tag brachte er zu mit Unterweisung der Unwissenden, die Nacht aber mit Gebett in der Kirch des H. Thomä. Diesem Heiligen befahle er an die Bekehrung Indiä, und begehrte von GOtt den Geist dieses H. Apostels, damit er mit gleichem Eyffer für die Ehr GOttes und des Nächsten Heyl arbeiten könte. Die Andacht, die Xaverius hier gepflogen, den Geist, den er geschöpfft, die Freud, die er genossen, ist leichter zu gedencken, als mit Worten zu erklären. Tursellin. Vita Rastad.

VII.

Nach denen Heil. Aposteln verehrte unser Indianer-Apostel sonderbahr den grossen Kirchen-Lehrer Hieronymum; von diesem hat er neben andern Gnad erlangt die vorige Gesundheit. Er lage zu Vicenza zu Beth wegen einer schweren Kranckheit: da menschliche Mittel nichts verhelffen wolten, wendet er sich zu denen himmlischen, die ihm auch nicht versagt worden. Dann Nachts erschiene ihm obbesagter Heil. Kirchen-Lehrer mit

himmlischem Glantz umgeben, tröstete und machte ihn gesund, sagte ihm aber dabey vor, daß viele Arbeit und Widerwärtigkeit zu Bononien auf ihn warte, mit hinzusetzen, er werde zwar allda viel Gutes thun, aber er solle sich auch nur tapffer auf grosse Verfolgungen bereiten: welches der Begierd Xaverii, viel zu leyden, ein grosser Trost ware. Andere Heilige gehe ich vorbey; dieses ist bekant, daß er solche in vorfallenden Nöthen eyffrigst angeruffen, und dero Heiligthum und Reliquien zur Stellung des Ungewitters auf dem Meer öffters gebraucht habe. Dieses setze ich noch hieher, daß Xaverius Ignatium annoch lebend nicht anders als einen Heiligen verehrt. Die Brief, die er ihm schickte, schriebe er knyend. Den Nahmen des H. Thomä und Ignatii hielte er unter seinen Reliquien, welche er an dem Halß truge; Er nennte ihn nicht anders, als seinen allerliebsten und besten Vatter, seinen in Christo eintzigen Vatter, und zeigte sich deswegen sonderlich danckbahr, weil er durch dessen Gebett und heilige Anweisung von bösen Gesellschafften abgehalten, und zur Vollkommenheit geleitet worden. Allen Nutzen, den er schaffte, schriebe er zu denen Verdiensten des H. Ignatii, worauf er ein grosses Vertrauen setzte; deswegen er die Unterschrifft von einem Brief desselben abschnitte, solche wie gesagt, unter seine Reliquien legte, hinzusetzend folgende Wörter: **Mit dieser Unterschrifft werde ich in mitten der Schiffbrüchen sicher wandeln / sie sol mir dienen zu einem undurchdringlichen Schild / denen wütenden**

Wellen des Meers und Streichen meiner Feinden zu entgehen. Mehr von dieser Materie findet man bey Anonym. in Vita Rast. Item in der dreyfachen Glory S. Ignatii.

Lehrstück des H. Xaverii, Von der Andacht gegen der Himmels-Königin und denen Heiligen.

1. Mein Verlangen stehet dahin, daß alle Menschen ihr Lieb und Dienst-Beflissenheit derjenigen widmen sollen, welche so vielfältigen Vorzugs halber unumgänglich von denen Menschen sol geliebt und geehrt werden, sonderbahr von jenen, welche das ewige glückseelige Leben ernstlich suchen; weil sie solches nicht anderst, als durch Mariä Vorbitt finden werden. Anonym.

2. Ich habe mir für eine Schutz-Fürstin die Himmels-Königin erwöhlt, der es nicht schwer fallen wird, von ihrem liebsten Sohn alles zu erlangen, benanntlich die Verzeyhung meiner Sünden. Anonym.

3. Die Keuschheit, als eine der unbefleckten Jungfrauen angenehmste Tugend, müssen jene vor allen sich lassen anbefohlen seyn, welche Pfleg-Kinder dieser reinesten Mutter zu seyn verlangen. Anonym.

4. Täg-

4. Täglich befehle dich an der mächtigen Himmels-Königin, wie auch anderen Heiligen, mit folgenden Worten: O meine Frau! O Maria, du Hoffnung der Christen, du Königin der Engeln und aller Heiligen! Dir und allen Heiligen befehle ich mich anjetzo vor die Stund meines Tods, damit du mich bewahrest vor der Welt, dem Fleisch und Sathan, welche anjetzo seynd meine Feind, und mich suchen in die Höll zu stürtzen, ꝛc. Nadasi.

5. Täglich begehre durch Mariam Gnad, die Göttliche Gebott vollkommen zu erfüllen; also: Ich bitte dich, o Allerseeligste! bitte für mich deinen gebenedeyten Sohn JEsum Christum, und erlange mir Gnad heut und allzeit, die Göttliche Gebott vollkommen zu halten.... Nach jedem Gebott, so du lesen solst und erwegen, wie du gegen selbiges gefehlt, setze folgende Gebettlein: 1. O mein HErr JEsu CHriste, ich bitte Dich, gebe mir überflüssige Gnad, heut und allzeit, vollkommen zu halten dieses Gebott. 2. O allerseeligste Jungfrau, würdige dich vor mich zu bitten die gebenedeyte Frucht deines Leibs, daß er mir heut und hinführo überflüssige Gnad verleyhe, vollkommen zu erfüllen, was mir in diesem Gebott vorgehalten wird.... Diese Uebung, wann sie früh

Morgens recht gebraucht wird, ist sehr dienlich zu erhalten das ewige Heyl. Nadasi.

6. Die Heilige gebrauche als Vorbitter bey GOtt. Die Schutz-Geister eines jeden Lands ersuche um Beystand bey GOTT, damit Er jene Blinde erleuchten und in dem Göttlichen Gesätz unterrichten wolle, denen sie von GOtt als Schutz-Herren gegeben worden. Anonym.

7. Ich bitte dich inständigst (also schreibt der H. Xaverius zu dem noch lebenden H. Ignatio, dich zu lehren, wie du diesen Heiligen verehren sollest) o Vatter meiner Seelen! der du von mir alle Lieb und Ehr verdienest; ich bitte dich fußfällig (wie ich dieses knyend schreibe) unterlasse nicht vor mich bey GOtt zu bitten, damit Er mir Zeit meines Lebens Gnad gebe, seinen heiligsten Willen recht zu erkennen, und vollkommen zu erfüllen. Lat. Lib. Mogunt.

Nachfolg.

1. Trage, so lang du lebst, eine recht kindliche Andacht gegen der Himmels-Königin. Lasse keinen Tag vorbey gehen, an welchem du diese nicht verehrest; befehle dich derselben täglich; ruffe sie an um Gnad einer ernstlichen und beständigen Besserung; gehe niemahl bey dero Bildnus vorbey, ohne daß du selbige grüssest mit denen Worten des Engels: **Gegrüsset seyst du Maria!**

Kein Fest derselben lasse vorbey gehen, an welchem du nicht deine Andacht erneurest. Verehre sie mit andächtigem Gebett des Rosenkrantzes, und halte auch andere darzu an, ꝛc.

2. Fange kein wichtiges Werck an, du habest dann Mariam angeruffen. In aller Beschwernüß, Noth und Anliegen nehme dahin deine Zuflucht, sowohl Leib als Seel betreffend. Gebrauche dich wenigstens auch mitten in solchen Umständen oder in Betrübnüß jener Wort Xaverii: **Zeige, daß du eine Mutter seyest! Mutter GOttes gedencke an mich!**

3. Zeige, nach dem Beyspiel Xaverii, öffentlich, daß du ein Diener Mariä seyest. Schäme dich nicht in Gegenwart auch der Feinden Mariä lobwürdig von ihr zu reden, dero Ehr zu beschützen, ihre Bildnüß aufzubehalten, dero Rosenkrantz öffentlich zu tragen oder zu betten, an dero Festtägen deine Andacht zu verrichten, ꝛc.

4. Suche auch andere mit Worten oder Exempel zur Verehrnng der Himmels-Königin zu bewegen. Die vornehmste Verehrung aber muß bey dir und andern bestehen in Meydung der Sünd, sonderlich jener, die der Reinigkeit zuwider ist. Reinigkeit ist eine der Mutter GOttes eigenthümliche und angenehmste Tugend; diese liebe, wann du Mariam liebest; vor diese trage Sorg, wann du Mariam verehren und ihren Schutz erhalten wilst. Eben deswegen trage sondetbahre Andacht gegen der Unbefleckten Empfängnüs Mariä; wiederhohle früh und Abends jenes

bekannte Gebettlein: **Durch deine heilige Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängnüs reinige mein Hertz und Leib / im Nahmen des Vatters / rc.**

5. Erwöhle dir etliche Schuß-Gebettlein, dero du dich bedienen könnest gegen Mariam in deinem Tod, und gewöhne dir anjetzo solche an; es können eben jene seyn, die Xaverius gehabt: **Zeige / daß du eine Mutter seyest! Mutter GOttes / gedencke an mich!** Dein letztes End befehle täglich an dieser mächtigen Vorsprecherin.

6. Deinen Schutz-Engel verehre täglich, ruffe ihn früh und Abends an sonderbahr, um zu erlangen kräfftige Gnad, GOtt nicht zu beleydigen. Ruffe auch unterweilen an die Schutz-Engel derjenigen, mit denen du umgehest; auch der Unglaubigen, weil sie von diesen doch nicht geehret werden: bitte vor das Heyl ihrer Pfleg-Kinder.

7. Erwöhle dir gewisse Heilige, die du sonderbahr verehren wilst und anruffen. Monathlich einen Heiligen vor sich nehmen, den man anruffe, verehre, und nachfolge in Tugenden, ist eine sehr nützliche Andacht. Bediene dich derselben. Halte auch in Ehren die Reliquien der Heiligen. Unter deinen Patronen sol auch der Heil. Ignatius seyn, theils wegen seiner mächtigen Fürbitt bey GOtt, theils weil solches nach dem Beyspiel Xaverii ist, und folgends diesem Heiligen angenehm.

Gebett.

Gebett.

O getreues und andächtiges Pfleg-Kind der übergebenedeytesten Jungfräuen Mariä, heiliger Xaveri! der du dich gantz und gar zu dem Dienst dieser grossen Königin gewidmet und geschenckt hast, dieselbe zu deiner Vorsprecherin bey GOtt erwöhlet, nichts ohne dero angeruffenen Beystand angefangen, in aller Noth und Beschwernüs zu ihr deine Zuflucht genommen; bitte für mich, daß ich wenigstens von der jetzigen Stund an deinem Beyspiel nachfolge, eine zarte und wahre Andacht gegen dieser gütigsten Mutter schöpffe, und mich von derselben niemahl abwendig machen lasse, gleichwie du so gar durch höllische Raserey dich davon nie abwenden hast lassen. Ich nehme mir vor sonderbahr die unbefleckte Empfängnüs deroselben andächtig zu verehren, und deswegen jene Tugend vor allen zu lieben, welche dieser unbefleckten Jungfrau die liebste und angenehmste ist, nemlich die Stand-mässige Reinigkeit, und dieses nach deinem Beyspiel, H. Xaveri! Erlange mir Gnad, daß ich in diesem Vorsatz und Andacht niemahl erkalte, son-

sondern allzeit wachse und zunehme. Was ich aber am inständigsten von dir begehre, ist dieses, bitte für mich, damit auch ich in meinem letzten End theilhafftig werde jenes mütterlichen Schutzes, dessen du in deinem End gewürdiget worden. Ich ruffe mit dir aus gantzem Hertzen: Maria, Mutter GOttes, gedencke an mich! zeige, daß du ein Mutter seyest, jetzt und in meinem Tod. Eben zu diesem Ziehl, nach deinem Exempel, o heiliger Xaveri! ruffe ich an die Heilige GOttes, als meine Patronen und Vorsprecher bey GOtt; aber unter diesen ruffe ich auch dich an, als meinen sonderbahren, mächtig und wunderbahren Beschützer. Du bist anjetzo deiner Seeligkeit versichert; trage nun auch Sorg vor die Meinige. Erbitte mir kräfftigen Beystand von GOtt, daß ich in deine Tugends-Fußstapffen recht eintrette, bis ich dir auch durch deine Vorbitt nachfolgen möge in den Himmel, alldort meinen gütigsten GOtt ewig in seinen Heiligen zu lieben und zu loben, Amen.

Sechster

Sechster Freytag der Xaveriani- schen Andacht.

Sechste Tugend.

Heldenmüthige Gedult Xaverii.

I.

AGere & pati, Arbeiten und leyden; arbeiten vor die Ehre GOttes, leyden mit Gedult alle in dem Dienst GOttes vorfallende Beschwernüssen, und sich davon nicht abschröcken lassen, ist ein unfehlbahres Zeichen einer rechtschaffenen Liebe GOttes. Dieses findet sich in Xaverio. Von dem letzten handeln wir jetzt. So bald die Göttliche Liebe das Xaverianische Hertz angeflammet, ware zugleich angezündet eine unersättliche Begierde, alle Beschwernüssen und Widerwärtigkeiten seinem GOtt zu Liebe auszustehen; ja, wann es möglich, auch das Blut vor die Ehre desselben als ein Martyrer aufzusetzen. Das Zeugnis der H. Kirche hievon ist dieses: **Xaverius habe so viele Länder der Unglaubigen durchwandert / nicht weniger den Tod um Christi willen auszustehen / als denen Völckern das Evangelium zu verkündigen.** Im ersten Antritt des heiligen Lebens ware sein Absehen und Begierde schon nach Leyden und Marter, da er sich

durch

durch ein Gelübd verbunden, mit nächster Gelegenheit in das heilige Land abzuschiffen, mit fester Hoffnung, alldort in Unterweisung der Unglaubigen die Marter-Cron durch einen gewaltthätigen Tod zu finden. So groß die Begierde war, womit er ein gantzes Jahr lang auf diese Gelegenheit wartete, so groß ware der Schmertz, als solche sich nach Wunsch nicht ereignete. Daß aber die Liebe GOttes Xaverium dahin beweget, alle Widerwärtigkeit, ja den Tod selbsten zu begehren oder zu leyden, erhellet aus dessen eigener Bekäntnüs; denn also schreibet er in einem seiner Briefen: **Die Gedächtnüs Göttlicher Güte treibet mich Tag und Nacht an / alle Arbeit GOTT zu Lieb auf mich zu nehmen und hertzhafft zu übertragen.** Mercke es: **GOtt zu Lieb.** Nicht weniger wird es abgenommen aus der Freude, die unser Heilige gehabt in mitten seines Leydens, welche allein aus der Liebe GOttes entspringen kan, wie er selbsten bekennte: **Alles Widerwärtige / so man aus Liebe GOttes überträget / bringet höchsten Trost und überschwenckliche Freuden. Ich in Wahrheit halte davor / daß die Liebhaber des Creutzes Christi ein solches Leben für das glückseeligste schätzen / so mit Leyden überschwemmet ist; hingegen ein Leben ohne Leyden dem Tode selbsten gleich achten / rc.** Die Liebe GOttes ware dann die Beweg-Ursach jener heldenmüthigen Gedult in so vielen und mancherley Beschwernüssen, Creutz und Leyden. Tursellin. Vita Rast.

II.

Lasset uns aber sehen, was dasjenige gewesen, worin Xaverius seine Christliche Gedult gezeiget hat. Den kürtzesten Begriff finden wir in der Bull der Heiligsprechung, folgender Weise: **Unglaublich scheinen zu seyn die Mühseeligkeiten / die er vor den Nahmen JEsu Christi unseres HErrn ausgestanden; dann er dermassen verschiedene Königreiche zu Fuß / über Distel und Dörner / spitzige Stein und heißbrennenden Sand durchreisete: Offt setzte man ihm zu mit Schmach / Unbild / Verachtungen / und wohl auch mit Steinen / Streich und Schlägen: Er litte viele Reiß- und Feinds-Gefahren / wurde betränget mit vielfältigem Schiffbruch leyden / gequälet mit Blösse / Hitz und Kälte / Hunger und Durst / nicht ohne schwere Kranckheit / durch so unerträgliches Elend und überlästige Reisen / daß er demnach in der Wahrheit mit dem Welt-Apostel Paulo sagen könnte: Er schätze sein Leben nicht höher / dann sich selbsten; und solchermassen vollendete er seinen Lauf.** Bis hieher die Bulla. Es vergleichet der Römische Papst Xaverium mit dem heiligen Paulo, wegen der vielen und grossen Beschwernüssen, die er gleich diesem ausgestanden. Die Gleichnüs findet sich auch hierin. Der heilige Hieronymus muste fast eben jenes dem H. Xaverio vorsagen, wie schon

gemeldet,

gemeldet, was GOTT von Paulo geredet bey Anania: **Ich wil ihm zeigen / was er für grosse Dinge leyden müsse um meines Nahmens willen.** Aus obgesetzter Erzehlung siehet man, daß Xaverius auf allerhand Gattung, Weise und Art gelitten: Er hat gelitten auf denen so vielen und beschwerlichen Reisen, welche er meistentheils zu Fuß verrichtet, die Weege waren offt mit Disteln und Dornen, mit Schnee und Eiß, mit Stein und andern Beschwernüssen angefüllet; offt nach langer Abmattung auf dem Weege kame Xaverius in eine Einkehr, wo das geringste zu Erhaltung der Kräfften nothwendige Mittel nicht vorhanden ware. Was er wegen unmässiger Wärme und Hitze in verschiedenen Orthen ausgestanden, ist nicht auszusprechen. Die Völcker in Japon konnten nicht begreiffen, wie ein Mann seyn solte, der allein, um das Heyl des Neben-Menschens zu erhalten, eine so schwere, langwürige und gefährliche Reise auf sich nehmen dörffen, wie Xaverius. Zu diesen Beschwernüssen kamen andere noch weit grössere, nemlich die viele Unbilden, Verschimpffungen und noch grössere Gefahren. Zu Amanguci in Japon, da Xaverius als der Sprach noch nicht völlig erfahren, die Glaubens-Geheimnüssen entweder aus einer Schrifft heraus lase, oder hin und wieder ein Wort unrecht vorbrachte, wurde er als ein aberwitziger Mensch verspottet, die Kinder auf der Gasse lieffen ihm nach mit vielem Schimpff und Gespött, welches der Heilige so lange mit unüberwindlicher Gedult ausgestan-

den,

den, bis hiedurch andere aus denen Verständigern beweget, sich zur Unterweisung anerbotten. Zu Meaco, wie auch vielen andern Orthen, geschahe ihm ein gleiches. Die erste Bekehrung, so in dieser Stadt geschehen, war eine Frucht der Gedult eines Gesellen Xaverii, die jener nach der Lehre seines heiligen Vatters geübet hat. Fernandus, ein Gesell Xaverii, predigte öffentlich auf der Gaß. Ein vorübergehender Japonier stehet still, höret zu; endlich gehet er in die Mitte, speyet dem Prediger mitten in das Angesicht. Auch andere erzürneten sich über diese Frechheit. Fernandus aber, ohne daß er das geringste Zeichen einer Bewegnus gabe, reinigte das Angesicht mit einem Tüchlein, und fuhre fort in der angefangenen Rede. Diese nicht erwartete Gedult sahe ein anderer, und gedachte bey sich, es wäre unmöglich, daß derjenige Mensch eine falsche Religion hätte, welcher eine so wunderbahre Gedult übte, begehrte alsobald die Unterweisung und den H. Tauf, mit grossem Trost Xaverii. Tursellin. Vita Rast.

III.

Noch grössere Gefahren hat Xaverius zu Wasser und Land ausgestanden. Es hatte zwar GOTT gleichsam diesem Heiligen völligen Gewalt öffters gegeben über Meer und Wind, wie es viele Begebenheiten bezeugen; dannoch liesse Er zu grösserm Verdienst desselben mehrmahlen zu, daß Xaverius allda viel zu leyden bekommen. Dreymahl hat er mit andern Schiffbruch gelitten: Einsmahls versuncke er also tief, daß ihm der Last des

Schiffes

Schiffes auf den Rucken kommen. Ein andermahl ergriffe er ein Stück eines Brets von dem zerschmetterten Schiffe, schwumme auf selbigem drey Täge und Nächte unter denen Wellen des Meeres herum, und ringte so lange mit dem Tode, bis er endlich schon gantz erkaltet, und fast unempfindlich an das Gestad ausgeworffen worden. Und obschon GOtt ihm die Gnade des so inständig verlangten Todes abgeschlagen, versagte er ihm doch den Trost nicht, daß er sich öffter auf die Spitz gestellet sahe, die Marter zu leyden; als da er von dem Pöbel zweymahl auf die Richtstatt hinaus gerissen wurde, daselbst von dessen Raserey geschlachtet zu werden; da die verbitterte Barbaren die Häuser mit Feuer angestecket, wo sie muthmasseten, daß Xaverius sich aufhielte; und in dergleichen Begebenheiten. Die Bonzii suchten denselben auf allerhand Weise aus dem Weege zu räumen, weil er ihrer falschen Religion und Ansehen grossen Schaden zufügte. Einmahl, da der Heilige zum Tod gesuchet wurde, verbarge er sich in einen Wald, bestiege einen Baum, verharrete allda die gantze Nacht. In der Insul Mozo wurde er, wie mehrmahlen anderstwo, von denen Barbaren gesteiniget, begabe sich deswegen an den dabey gelegenen Fluß, nahme einen ungeheuren Baum, der an dem Gestad lage, mit der Hand, als ein leichtes Rohr, legte ihn auf das Wasser, setzte also in Ansehen und Erstaunung seiner Feinden über dasselbe. Offt hat man ihn mit Gifft, Pfeilen, Steinen, mit Prügeln oder Ersäuffen ums Leben zu bringen gesucht; aber allezeit wurde er vom Tode

errettet,

errettet, welches ihm zwar das Leben erhalten, jedoch das Leyden verlängert, als dem ohne Marter zu sterben die gröste Pein ware. Auch die Kranckheiten des Leibes und des Gemüthes gaben Xaverio Gelegenheit zur Gedult. Die erstere hat er mehrmahl erlitten auch in Abgang der nothwendigsten Mitteln, doch mit grössester Aufgebung seines Willens in den Göttlichen; ja er unterliesse zu solcher Zeit nicht andern Krancken aufzuwarten. Das Gemüth ware hefftig betrübt wegen so grausamer Sünden, deren auch rechtglaubigen Menschen, wie auch wegen so vieler Verhindernüssen, die man seinem Seelen-Eiffer gesetzet: welches ihm weit härter, als alles äusserliche Leyden vorkame. Also wolte GOTT die Gedult seines Dieners auf alle erdenckliche Weise probiren. Nadasi. Tursellin. Lib. Colon.

I V.

Jener hat wohl gesaget, welcher bekräfftigen dörffen, Xaverii Leben seye eine beständige Gefahr und Widerwärtigkeit gewesen, also daß dieser in der Wahrheit mit dem Apostel habe sagen können: Er habe Gefahr gelitten zu Wasser, Gefahr unter denen falschen Brüdern, Gefahr unter denen Mördern, 2c. Aber auch hierin finde ich Xaverium einen Nachfolger des Apostels, weil er nicht allein wie dieser, viele Gefahren, sondern auch mit gleichmässiger Gedult, ja auch mit wahrer innerlicher Freude ausgestanden hat. So groß die Gefahr, so groß ware auch der Trost in Xaverio, so groß die Freude, weil er Gelegenheit hatte, etwas

seinem GOTT zu Lieb zu leyden. Da er von Malaca nach Goam zuruck schiffte, geriethe er in ein entsetzliches Ungewitter. Drey Täge wurde das Schiff hin und her getrieben, alle Güter wurden in das Meer geworffen, alle Augenblick erwartete man den vor Augen schwebenden Tod. Da bey solchen Umständen alles vor Forcht zitterte, zeigte Xaverius ein gantz unerschrockenes Gemüth, ja eine weit grössere Freude, als er nach überstandener Gefahr gezeiget hat. Das Gebett, so er verrichtete, bestunde in diesem: **GOtt wolle ihn von solcher Gefahr nicht erretten / es seye dann / daß er ihn zu neuen und grössern Gefahren und Mühseligkeiten vorbehalte.** Solche Freude zeigte der Heilige auch zu anderer Zeit des Leydens, wovon er also schreibet: **In der Wahrheit seynd die wegen GOtt ausgestandene Gefahren und Arbeitseligkeiten reiche Gold-Gruben der wahren Freude und Ergötzlichkeit der Seelen... Ich muß es bekennen / daß ich niemahl also liebreich von GOtt heimgesucht und getröstet worden / als da ich in diesen wilden Insulen herum gienge. Die geistliche Freude hat mir alle Empfindlichkeit der unaussetzlichen Arbeit und grossen Mühseligkeiten benommen / daß ich alle Nothwendigkeiten / Verlassungen und immerwährende Gefahren / wie hoch sie auch gestiegen / in keine Obacht gezogen.... Keine andere Ruhe findet sich / als in denen aus Liebe GOttes angenommenen Gefahren des Todes allezeit**

schweben /

schweben. Ein andermahl bettete er mitten in einer Verfolgung also: Ich bitt dich / o Gott! überschütte mich nicht mit so grosser Freud auf dieser Welt; oder wann Du wilst / daß ich so grossen Trost habe / nehme mich auf in das himmlische Vatterland: dann wer einmahl deine Süssigkeit verkostet hat / dem muß das Leben ohne dich schwer fallen. Tursellin. Colon. Lib. Vita Rast.

V.

Es sahe Xaverius augenscheinlich, mit was Trost GOtt ihn Zeit seines Leydens überhäuffte; gedachte auch dabey: Er könne GOtt dem HErrn nichts angenehmers erzeigen, als demselben zu Lieb alles Widerwärtige mit Freuden übertragen. Deswegen entgienge er niemahl, ohne sonderbahren innerlichen Antrieb von GOtt, denen Gefahren und Beschwernüssen, sondern gienge denenselben gleichsam entgegen, und zeigte sich unerschrocken darin. Wo es die Göttliche Ehr antraffe, wolte er keiner Gefahr oder Beschwernüs ausweichen. Er hatte sich vorgenommen in etliche Mohren-Insulen sich zu begeben, alldort den wahren Glauben zu predigen. Es waren die Inwohner aber ein so grausames und wildes Volck, daß sie nicht allein die Frembdling, sondern auch sich selbst untereinander mit Gifft und Schwerdt hinrichteten. Das Land selbst ist wegen beständig aus der Erd herausbrechendem Feuer, theils wegen andern Umständen entsetzlich. Da die Freund Xaverii solches erfuhren, wendeten sie alles an, denselben von

dieser Reise abwendig zu machen, mit Vorstellung der augenscheinlichsten Gefahr seines Lebens. Hierauf antwortete der Heilige: Ich bedancke mich zwar vor eure Lieb und Sorgfalt gegen mich; die Gefahren aber / so ihr mir vorlegt / bewegen mich nichts. Den Tod muß ein Mensch nicht förchten / welcher auch den forchtsamsten Menschen überfällt. Komme ich um / so bleibt doch GOtt übrig / welcher allzeit neue Arbeiter schicken kan. Da besagte Freund aber mit Gewalt sich dagegen setzten, mit Bedrohen, keiner von ihnen würde ihm ein Schiff geben, dahin zu fahren; sagte er: Ich förchte keine Gefahr / keine Gattung des Tods / wo es die Ehr GOttes anbetrift: Ich halte niemand für meinen Feind / als jenen / der sich dem Göttlichen Dienst widersetzt: Bey mir ist es fest geschlossen in diese Insuln abzuseglen. Solte ich auch einen Mangel an einem Schiff haben / wolte ich mich frey in das Meer hinein lassen / und in Vertrauen auf meinen starcken GOtt bis dahin durch das Meer schwimmen. Ein gleiches bey allen Gefahren unerschrockenes Gemüth zeigte Xaverius, da man ihn von der Reise in Japon abhalten wolte; hievon schriebe er also: Es verwunderen sich meine Bekandte / daß ich mich nicht förchte eine so schwere Reise auf mich zu nehmen; sie stellen mir allerhand grosse Gefahren vor: aber ich verwundere mich noch mehr / daß diese ein so geringes Vertrauen auf GOtt haben. Ich / da ich

erwege /

erwege / daß alles in dem Gewalt und Anordnung GOttes stehe / förchte nichts als GOtt allein / ꝛc. Nicht minder hertzhafft ware er, da man ihn ermahnte, er solle sich aus dem Weeg machen, weil die Bontzen alle Mittel anwendeten, ihn um das Leben zu bringen; die unerschrockene Antwort, die er gabe, schlosse er mit diesen Worten: **Ich weiß / was ich meinem GOtt schuldig bin / der für mich am Stammen des Creutzes gestorben.** Nemlich, die Lieb GOttes machte Xaverium so hertzhafft und frölich mitten in denen Gefahren, Creutz und Leyden, daß je mehr man ihm Widerwärtiges androhete, er desto frölicher und hertzhaffter wurde. Nadasi. Tursellin.

V I.

Auch mit diesem Staffel ware die Gedult Xaverii noch nicht zufrieden, sondern bestiege den höchsten, welcher darin besteht, daß man noch mehr Creutz und Leyden von GOtt verlange. Was ist bekanter, als daß Xaverius, da ihm GOtt in dem Schlaff gezeigt, wie es gleichsam lauter Creutz von dem Himmel auf ihn herab regne; doch ausgeruffen habe, mit unerhörtem Christlichem Muth: Amplius, Domine, Amplius! **Mehr Creutz / o HErr / mehr Leyden!** Und diese Worte wiederhohlte er nachgehends fast täglich. Zur Zeit des Schiffbruchs, wie gesagt, begehrte er von GOtt aus dieser Gefahr nicht erledigt zu werden, es wäre dann Sach, daß ihm GOtt grössere Gefahren vorbehielte. Niemahl ware das Leyden so groß, daß er nicht ein grösseres verlangte.

Den Tod, dessen Nahmen andere fürchten, sucht und verlangte Xaverius; ja dieses war das eintzige, was er eyffrigst suchte und wünschte, nemlich aus Lieb gegen GOtt sein Leben zu lassen. Mit dieser Meynung wolte er gleich anfangs die Reiß nach Jerusalem antretten; mit dieser begabe er sich in vorgemeldte Mohren-Insul, und andere barbarische Länder. Da er aber sich seines Wunsches niemahls gewähret sahe, empfande er ungemeinen Schmertzen, also, daß er sich mit nichts als dem Göttlichen Willen zu trösten wuste. Je mehr Gefahren des Tods man Xaverio vormahlte, desto mehr Holtz legte man zum Feuer, desto hitziger wurde seine Begierde zum Leyden und Sterben vor die Ehr GOttes. Diese Begierd zeigte er sonderbar in der so sehr verlangten Reiß nach Sina. Die Gefahr ware augenscheinlich und gewiß. Was sagte Xaverius? **Die Gefängnüs und Schmertzen / ja der Tod selbst kan mir nicht anderst vorkommen / als die gröste Glückseeligkeit auf dieser Welt..... Die gröste Gnad ist es / etwas Christo zu lieb leyden können.... Ob es mich schon Leib und Leben kosten solte / ist es doch bey mir fest gestellt in Sinam zu reisen.... Es gebe GOTT** (also schreibt er einem seiner Freunden) **daß wir einander an dem Hof des Sinesischen Königs sehen mögen; mich zwar / wann ich anderst nicht werde können hinein dringen / wirst du nach meiner Meynung finden / entweder als einen Leibeigenen / oder als einen Gefangenen.**

Wie schmertzlich es aber Xaverio gefallen, da er auch dazumahl das Ziel nicht erreicht, ist schwer zu sagen. Wahr ist es, daß, wie oben gesagt, Xaverius sich denen Nachstellungen der Feinden zu Zeiten entzogen habe, nach dem Beyspiel vieler heiligen Martyrer; andermahl aber suchte er wiederum den Tod. Das letzte geschahe aus Begierd vor Christo zu sterben; das erste aus Begierd, mehr zu arbeiten vor das Heyl des Nächsten. Die Lieb GOttes zoge ihn bald zur Arbeit, bald zum Tode; und erhielte ihn dabey, damit er täglich mit dem Apostel sterben könte, welches freylich eine schwere Marter ist; dann der H. Cyprianus sagt: Der sich vor dem Angesicht GOttes zu aller Marter und Tod anbietet und aufopffert, dieser hat alles gelitten, was er hat leyden können; dann nicht er der Marter, sondern die Marter ihm ermanglet. Tursellin.

VII.

Zum Beschluß muß ich Meldung thun jener Lieb, womit Xaverius diejenige umfangen hat, welche ihm Gelegenheit zu leyden verursacht; weil dieses ein grosser Theil einer Christlichen und unüberwindlichen Gedult ist; von dieser bekennt der Heilige selbst: **Ich pflege mich an meinen Feinden nicht anderst zu rächen / als daß ich ihnen alle mögliche Gutthaten erweise.** Nehme eine eintzige Prob: Keinen weiß ich, der Xaverio Gelegenheit gegeben habe zu empfindlicheren Schmertzen, als der Stadthalter zu Malaca, von welchem er verhindert wurde, glücklich in

Sinam zu reisen, weswegen er ihn dann auch offentlich aus der wahren Kirchen verbannet hat. Dannoch unterliesse der Heilige nicht, denselben zur Buß zu mahnen, und vor ihn GOtt zu bitten: wie er dann auch von der Göttlichen Güte Gnad, wahre Buß zu thun, erhalten hat. Das Gebett Xaverii vor diesen verstockten Bösewicht ware folgendes: **JEsu Christe / o Lieb meiner Seelen! Dich bitte ich durch deine bitterste Schmertzen / sehe an deine selbst eigene Wunden / welche Du beständig dem himmlischen Vatter zeigst / und lasse auch diesem Armseeligen jene zu Nutzen kommen.** Ein mehreres suche in den Lehrstücken. Tursellin.

Lehrstück des H. Xaverii,
Von Helden-müthiger Gedult.

1. Einem Christen stehet zu, daß er sich mehr erfreue in dem Creutz als in der Ruhe.... Alle Widerwärtigkeiten, wann sie GOtt zu Lieb, wie billig, ausgestanden werden, bringen den grösten Trost, und viele himmlische Freuden.... In Creutz und Leyden verkostet man, wie lieblich GOtt seye. Nadasi. Tursellin.

2. Je mehr dich die Widerwärtigkeiten überfallen, desto mehr vereinige dich mit deinem GOtt; dann dieses ist der eintzige Weeg, woher dir in deinem Leyden ein Trost kommen kan. In Epist. ad Pereriam.

3. Seye versichert, daß GOtt viele und grosse Gutthaten denenjenigen mittheile, welche, ohne Begierd sich zu rächen an ihren Feinden, alle Unbild GOTT dem HErrn zu Lieb übertragen.... Dieses ist ein herrliche Weiß, sich an seinen Feinden zu rächen, wann man sich befleisset, denenselben Gutes zu thun, und die Göttliche Majestät für dieselbe um Gnad anflehet.... Jenen, welche dir Gelegenheit zur Tugend und Belohnung geben, seye nicht undanckbar, sondern erbitte für sie von GOtt Verzeyhung und den Frieden... Erzeige dich gegen solche, als wie ein Vatter auch gegen die gottlose Kinder sich zeigt. So gar GOtt, obschon Er von uns beleydiget wird, höret dannoch nicht auf, uns Gutes zu thun. Nehme dir Zeit dein Gemüth zu versammlen; empfange die heiligste Sacramenten, unterwerffe alle deine Anmüthungen dem Göttlichen Willen. Nadasi. Tursellin.

4. Hast du etwas zu leyden, gedencke, dieses seye dein Fegfeuer, worinn du deine noch übrige Sünden, die Straff betreffend, abbüssen sollest. Erkenne die grosse Gnad, die dir GOt hierinn thut, daß du mit weit geringerem Leyden dem Grösseren entgehen könnest. Glückseelig solst du dich halten, weil

dein Fegfeur in solche Straff verändert wird. S. Xav. in Epist.

5. Ach! dazumahl ist GOtt barmhertzig gegen uns, da Er uns züchtiget. Die Straff, die von so gütiger Hand kommt, ist ein lautere Gnad. S. Xav. in Epist. NB. Dieses Lehr-Stück drucke dir wohl ein, so wird es dir unmöglich fallen, gegen GOTT zu murren, oder kleinmüthig zu werden, das Creutz mag auch so groß seyn, als es wil. Ein Gnad von GOtt ist es, wann man von GOtt auf dieser Welt gezüchtiget wird; gleichwie es herentgegen ein Zeichen des Göttlichen Zorns ist, wenn man in lauter Glückseeligkeit sein Leben anjetzo zubringt.

6. GOtt erzeigt denen Krancken eine grosse Gnad, weil Er solche gleichsam mit Gewalt durch die Kranckheit ziehet zu dem Heyl ihrer Seel. S. Xav. in Epist. Lasse dir dieses in der Kranckheit gesagt seyn, dann diese ist so wohl eine Gaab GOttes als die Gesundheit. Viele wären ewig zu Grund gegangen, wann ihnen GOtt nicht hätte eine Kranckheit zugeschickt. Gibt dir GOtt solche, so dancke Ihm, und sende selbe zu deiner Seeligkeit. GOtt wil dich in den Himmel haben.

7. Wann du von dem bösen Geist, von denen Menschen, oder andern Sachen, aus Zulassung GOttes, geplagt und gepeiniget wirst, so seye versichert, GOtt lasse dieses zu, entweder deine Tugend zu probiren, oder deine Sünden abzustraffen; und nehme hier-

aus Gelegenheit, so wohl zur Demuth als zur Vermehrung deines Verdiensts. Sage GOTT Danck davor; denen andern aber, welche dir Gelegenheit zum Verdienst geben, seye nicht undanckbar. S. Xav. in Epist.

Nachfolg.

1. Wann du GOtt von Hertzen liebest, so zeige es in dem Werck. Leyde dasjenige, was du etwann täglich zu leyden hast, gedultig, frölich, ja auch mit Begierde, noch mehreres GOtt zu lieb zu leyden, es mag auch so gering seyn, als es wil. Hast du so viel Hertz, ruffe heut aus mit Xaverio: Amplius, Domine! Amplius, **Mehr Creutz / O GOTT! mehr Leyden!**

2. Lasse dich von dem Dienst GOttes nicht abschröcken durch einige Beschwernüs oder Forcht derselben. Also unterlasse niemahl der Predig oder heiligen Meß beyzuwohnen, die heilige Sacramenten zu empfangen, ꝛc. Weil es etwann gar zu warm, zu kalt, zu ungemächlich, weil andere dich ausspotten, ꝛc. Ach die wahre Liebe GOttes lässet sich durch solche Sachen nicht abhalten; sie überträget alles mit Freuden GOtt zu Lieb.

3. Greiffe hertzhafft an die Verhindernüssen, so dir der Sathan in den Weeg setzet, die Ehre GOttes nicht beförderen zu können. Also straffe hertzhafft und ohne Scheu jenen, den du hörest ungeziemende Reden gegen den heiligen Glauben, gegen die Reinigkeit, ꝛc. herausstossen. Das mensch-

menschliche Ansehen muß dich nicht abhalten. Was förchtest du hierin einen Menschen? Förchte GOTT, der dein Stillschweigen straffen wird.

4. Beklage dich nicht über die tägliche Beschwernüssen, etwann des Wetters, als da seynd Hitze, Kälte, Regen, etc. oder der Arbeit, etc. Opffere dieses, und alles andere, was dir vorfället, GOTT dem HERRN auf, und vereinige dein geringes mit dem Leyden Christi und der Heiligen. Erneuere mehrmahlen zu gewisser hierzu bestimmter Zeit deine Meynung, etwann gedenckend: **HErr! Dir allein zu Lieb.** Oder schäme dich mit Xaverio, daß du nicht ein mehreres GOTT zu Liebe ausstehen kanst, und spreche mit ihm: **O ich weiß wohl / wie viel ich meinem Erlöser schuldig seye!** Es ist zu bedauren, daß die mehreste ihr tägliches Leyden, sonderlich so aus denen Veränderungen des Wetters oder Menge der Arbeit entstehet, sich nicht wissen zu Nutzen zu machen auf besagte Weise.

5. Erzehle nicht leicht einem jeden, was du zu leyden habest. Verschweige dasjenige, was dir von andern Widriges geschehen ist. Verkoche jenes harte Wörtlein, welches dich etwann in Harrnisch bringet. Es ist gnug, wann es dein GOTT weiß, was du leydest. Und was hast du dann vor Nutzen, wann du alles heraus geplaudert, und dich sattsam ausgemurret hast? Der Verdienst ist hin, die Straffe ist verdienet.

6. Schickt dir GOtt eine Kranckheit zu, mache dir solche zu Nutzen. Erkenne die Gnade, so dir GOtt hiemit erzeiget. Murre nicht gegen GOtt,

(welches

(welches auch in allen andern Widerwärtigkeiten niemahl geschehen sol) ja sage demselben noch Danck davor. Ein eintziges DEO gratias zu solcher Zeit ist kostbahrer in denen Augen GOttes, als sonsten hundert andere. Warum wilst du die Gelegenheit lassen vorbey gehen, worin du GOtt etwas wohlgefälliges und dir etwas also nützliches würcken kanst? Alle Augenblick der Kranckheit seynd kostbahre Augenblick und gelten eine gantze Ewigkeit.

7. Nach dem Beyspiel Xaverii liebe auch diejenige, welche dir eine Gelegenheit zur Gedult gewesen; bitte vor sie bey GOTT; zeige auch äusserlich deine Liebe; sonst bist du nicht allein kein Nachfolger Xaverii, sondern nicht einmahl ein Christ. Kommt es dich hart an? Der Verdienst ist auch groß. Und was ist dann härter ewig verdammet werden, weil man seinem Feinde nicht verzeyhet, oder verzeyhen und seelig werden? Ueberwinde dich hierin, und zeige, ob du GOtt liebest.

Gebett.

O des Creutz und Leydens begierigster Heil. Xaveri, wie machst du meine Ungedult mit deiner Heldenmüthigen Gedult zu schanden! Du umfangest und suchest Creutz und Leyden; du nimmst dasselbe mit Freuden an von der Hand GOttes; du tragest es mit gröster Freud und Gedult, ja verlangest noch mehr und mehr deinem GOtt zu lieb

lieb zu leyden. Ich thorechter Mensch hasse und fliehe das Creutz, oder trage es mit murren und klagen, wil lauter ruhige und gesunde Täg haben, da ich doch nicht allein alles Creutz und Elend der Welt, alle Kranckheit und Armseeligkeit, sondern die Höll selbsten, durch meine Sünden, mehrmahlen verdienet hab. Wie wil ich seelig werden, H. Xaveri! wann ich also fortfahre? Ich sehe wohl, daß dieses unmöglich seye. Entweder muß ich auf dieser Welt leyden, oder in der Ewigkeit. Ewig leyden ohne Trost, ohne Hoffnung einer Erlösung, ist gar zu entsetzlich. Deswegen mache ich vor dir, o mein H. Patron! den festen Schluß, nach deinem Beyspiel, alles dasjenige mit standhaffter Gedult bis an mein End zu übertragen, was mir zu leyden vorkommen wird, es mag auch seyn, woher es immer wil. Meine tägliche Beschwernüssen wil ich meinem GOtt zu Lieb, ohne einiges Murren und Ungedult, auf mich nehmen, dieselbe öffters GOtt dem HErrn aufopffern, in Vereinigung des bitteren Leydens meines JEsu. Nichts sol mich hinführo zur Ungedult oder Kleinmüthigkeit bewegen. H. Xaveri! dieses ist anjetzo mein ernstlicher Will durch die Gnad GOttes; weil mir aber meine eigene Unbeständigkeit nur gar zu bekannt ist,

deswegen bitte ich dich durch jene Lieb, welche dich bewogen hat zu einer so wunderbahren Gedult in allem Creutz und Leyden, erhalte mir von GOtt kräfftige Gnad, diesen gemachten Vorsatz getreulich zu erfüllen, alles geduldig, frölich, ja auch mit Begierd nach mehrerem Leyden, auszustehen, bis daß ich, durch deine Vorbitt, die Früchten der Gedult in der Ewigkeit einsammlen möge, Amen.

Siebenter Freytag der Xaverianischen Andacht.

Siebente Tugend.

Aeusserliche Abtödtung und Strengheit.

I.

So liebreich und freundlich der H. Xaverius sich gegen alle andere, auch die grösseste Sünder erzeigte, so streng und unbarmhertzig ware er gegen sich selbst. Alle andere liebte er inniglich, sich allein hassete er, aber mit jenem heiligen Haß, welchen Christus gelehrt. Der Ursprung einer solchen Strengheit ware die Erkänntnüs, so Xaverius von dem Leibe, als einem Feinde der Seelen geschöpffet hatte, gleich in seiner Bekehrung. Er hielte sich mit Petro Fabro, seinem Schul-Gesellen, auf zu

Paris

Paris in dem Collegio S. Barbaræ, allda dem Studiren obzuliegen. Ignatius von Loyala hatte sich ebenfalls Studirens halber dahin begeben; und weil er schon dazumahl sich umsahe, um etliche zu seinem vorhabenden Seelen-Eiffer taugliche Jünglinge, liesse er sich in Bekandschafft ein mit Xaverio und Petro Fabro. Nachdem er dero Gemüther durch allerhand Liebes-Dienste eingenommen, suchte er sie mit gottseeligen Gesprächen von der Welt abzuziehen, und zu grösserer Vollkommenheit zu bringen. Petrum Fabrum hatte Ignatius nach Wunsch alsobald gewonnen. Aber Xaverius, dessen Sinn und Gedancken allein nach hohem Ansehen vor dieser Welt abzieleten, ware so weit davon entfernet, daß er auch nur des Ignatii spöttlete, sein Ermahnen und Zureden verachtete, dessen Weise zu leben, als gar zu einfältig, verlachte. Ignatius setzte nicht aus, diese kostbahre Seel zu suchen, schickte eiffriges Gebett zu dem Himmel, verrichtete allerhand Bußwerck, unterliesse keine auch die geringste Diensten, die er Xaverio erzeigen konnte. Endlich da er gemerckt, daß Xaverius nicht mehr also wild und widerspenstig wäre, hielte er ihm nur den eintzigen Spruch Christi vor: **Was nutzt es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnt / leydet aber Schaden an seiner Seel?** In Auslegung dessen wuste Ignatius durch Göttlichen Beystand alles dasjenige mit schönster Manier beyzubringen, woran das Hertz Xaverii gehefftet war. Und in der Wahrheit, Xaverius gabe sich durch öfftere Betrachtung und Ueberlegung dieses Spruchs

Christi

Christi endlich gefangen, bereuete seine bishero in lauter Zeitlichem gesuchte Eitelkeit, übergabe sich gantz und gar dem Heil. Ignatio zu unterweisen in einem bessern Leben. Von dieser Zeit an, weil Xaverius anfienge die menschliche Seel über alles zu schätzen, fienge er an den Leib und das Fleisch, als die ärgste Feind der Seelen, auf das äusserste zu hassen und zu verfolgen. In denen Exercitiis, die Xaverius mit strengem Fasten und vielfältigen Bußwercken für sich genommen, stellte er sich vor GOttes Angesicht mit vest zusammen verstrickten Händen und Füssen, um hiedurch theils zu bekennen, daß er seinen Leib und alle Glieder, wie auch die Seel und dero Kräfften übel angewendet, theils auch sich dem grossen GOtt hinführo gantz aufzuopfferen, mit festem Vorsatz die vorhin begangene Fehler an sich selbsten scharff abzustraffen. Tursellin. Vita Rast.

II.

Man nehme ein eintziges Beyspiel, wie scharff Xaverius gleich anfangs, nachdem er eine gemeine Beicht vom gantzen Leben, abgelegt, mit sich umgangen und seine Fehler abgestrafft habe. Die angenehmste Kurtzweil und Freud Xaverii bestunde vorhero in Tantzen, Springen und Lauffen, worinn es ihm der sondern Stärcke und Ringfertigkeit wegen keiner bevor thate. Diese Eitelkeit abzustraffen, thate er seine Armb, Lenden und Schenckel mit knöpffichten Stricken dergestalt streng und vest umbinden, daß er nicht allein weder Tantzen noch Lauffen mehr konnte, sondern so

gar die nothwendige Bewegungen ihm einen heff-tigen Schmertzen verursachten; weil die Strick nach und nach tieff in das Fleisch gezwängt wurden, hohe Geschwulsten erweckten, und die Haut samt dem Fleisch abscheulich hinweg schunden. Dessen doch ungeachtet legte er aus hefftigem Eifer zu leyden, und vorige Fehler abzubüssen, diesen scharffen Bußzeug niemahl ab, auch so gar nicht auf jener Reiß, die er mit Petro Fabro und anderen nach Venedig auf Befehl Ignatii verrichtete. Weil aber auf eben dieser Reiß, jemehr sich Xaverius bewegte, die Strick desto mehr in das Fleisch hinein schnitten, bis endlich davon fast nichts mehr zu sehen, sondern ein stinckender Eyter solche überzogen hatte, zwunge der unerträgliche Schmertzen unsern Heiligen Büssenden solches seinen Reißgefährten zu eröffnen, weil ihm unmöglich ware, einen Tritt mehr fort zu thun. Alle, so gar der hierzu im nächsten Orth beruffene Wund-Aertzte, entsetzten sich ab der Gefahr, kein Mittel ware übrig, die Strick aufzulösen, und heraus zu nehmen, als daß man das mit Fäule schon angesteckte Fleisch abschnitte, welches ohne breite und tieffe Wunden nicht geschehen konte. Der Processus Canonizationis sagt: Es wäre mit dem Leben Xaverii geschehen gewest, wann nicht durch ein Wunderwerck die Strick zerbrochen, und diese ohne menschliches Zuthun von ihm kommen wären. Ehe man die bestimmte bittere und gefährliche Cur vornahme, brachten die Gesellen Xaverii mit dem Heiligen selbst fast die gantze Nacht im Gebett zu. Und siehe Wunder! bey anbrechen-

dem

dem Tag, da sie den Krancken betrachten, finden sich nicht allein die Strick aufgelöst und vom Leib gefallen, sondern auch den Eyter abgewischt, die Wunden geheylt, das Fleisch frisch und unverletzt, mit einem Wort, Xaverium frisch und gesund. Worüber alle erstaunten, den grossen GOtt lobten und ihm Danck sagten. Lerne den Eiffer Xaverii in äusserlicher Strengheit: Siehe wie angenehm GOtt dem HErrn solche gewesen, weil er sie mit einem Wunderwerck der Welt wolte bekannt machen. Ribadeneira.

III.

Der Eyffer Xaverii, die Strengheit des Leibs betreffend, erkaltete niemahl. Beständig in allem wuste er demselben wehe zu thun. Nehme man nur die vielfältige und beschwerliche Reisen, die dieser H. Mann verrichtet, fast allzeit mit blossen Füssen, über Dörner, spitzige Stein und heiß-brennenden Sand-Boden. Wer wil zählen die Beschwernüssen, die er bey solchen Umständen in Hitz und Kält, Hunger und Durst ausgestanden. Offt sahe man die blütige Fußstapffen, welche er hinterlassen auf der Erden. Offt wurde er also entkräfftet, daß er lange Zeit halb todt da lage. Die Priesterliche Paramenta, oder andere zur heiligen Meß gehörige Sachen, truge er fast allzeit selbst, mehr aus Begierd etwas zu leyden und sich weh zu thun, als aus Nothwendigkeit; massen er auch von andern begleitet, ihnen dannoch solchen Last nicht überliesse. Ein eintziges Beyspiel einer beschwerlichen Reiß wil ich hieher setzen: Es wolte Xaverius von Amangucio

in Japonien seine Reiß anstellen nach der Haupt-Stadt Meaco, um allda von dem König Erlaubnús zu erhalten, den wahren Glauben öffentlich predigen zu dörffen. Der Weeg erstreckt sich gerader Linie nach ungefehr auf hundert und fünffzig tausend Schritt: aber die vielfältige hohe Gebürg und eingetheilte Armb des Meers verlängeren die Reiß um sehr viele Meilen. Es ware zur selbigen Zeit, da Xaverius diesen Weeg vornehmen wolte, der kälteste Winter, die Erd ware mit tieffem Schnee bedeckt, alles noch dabey wegen streiffender Strassen-Räuber unsicher. Dannoch wolte der Heilige durchdringen, solte es auch Leib und Leben kosten. Was thate er? Er traffe an einen Einwohner der Stadt Meaco, welcher sich wieder dahin zu Pferd begabe: bey diesem verdingt sich Xaverius als einen Knecht, mit Versprechen, so wohl ihm als dem Pferd auf dem Weeg auf das fleissigste aufzuwarten; begehrt keinen andern Lohn, als sicher nach Meaco gelieffert zu werden. Der Barbarer gehet den Vortrag ein: Xaverius nimmt nicht allein seinen gewöhnlichen Bündel, in welchem, wie gesagt, alles Zugehör für das heilige Meeß-Opffer ware, sondern so gar einen Theil frembden Lasts auf seinen Rucken, tritt also seine Reiß an, folgt dem Pferd zu Fuß nach. Geschahe es zuweilen, daß eine Gefahr der Mörder den Trab erforderte; so bliebe Xaverius nicht zuruck, eylete dem Pferd über Schnee, Stöck und Stein nach. Setzte sein Herr durch Bäch, Pfützen oder Flüß; so wadete er ebenfals nach, und zwar allezeit mit blossen Füssen. Auf dieser Reiß sahe man mehrmahlen die

blutige Fußstapffen Xaverii. Nicht weniger hat der Barbarer ausgesagt, daß Xaverius zu Zeiten, da er entweder an Kräfften abgenommen, oder das Pferd eylte, sich an das Thier gehengt, und also gleichsam durch Dörner, Schnee und Stein schleiffen lassen, bis er endlich sein verlangtes Ziel erreicht. Zehle, wie bey vielerley Abtödtungen und Strengheiten Xaverius sich hierin geübt habe. Ribaden. Tursellin.

IV.

Eine andere Gattung der Strengheit, welche Xaverius gegen seinen Leib gebraucht, ware in der wunderlichen Mässigkeit, ja in schier beständigem Fasten. Nichts zu melden von jenen 40. Tägen, so er Anfangs nach seiner Bekehrung mit strengstem Fasten, Geisseln und anderen Bußwercken zugebracht, so schiene sein gantzes Leben fast eine immerwehrende Fasten zu seyn. Vielmahl brachte er drey bis vier Täg ohne einige Speiß zu; ja einsmahl hat er ohne eintzige Labung zwey gantze Wochen gefastet, wie in dem Proceß der Heiligsprechung erzehlt wird, nemlich von dem Sonntag Passionis bis auf Ostern. Er asse des Tages nicht mehr als einmahl. Die gewöhnliche Speiß aber bestunde gemeiniglich in wenig gekochtem Reiß, welchem er bisweilen als ein herrliche Mahlzeit ein Fischlein beygesellte. Was er asse, ware erbettelt oder geschenckt, davon er doch das Beste allzeit andern mitgetheilt. Vom Fleisch asse er fast niemahl, als wann er, um etwann eine Seel zu gewinnen,

bey andern sich eingeladen hatte. Von Wein hat er sich viele Jahr lang enthalten, bis ihn die Schwachheit gezwungen, etwas von solchem, wiewohl sehr wenig, zu geniessen. Zeit seines Aufenthalts in Japonien, beyläuffig zwey und ein halb Jahr lang, enthielte er sich auch vom Fisch-Essen, damit die Bontzien oder Götzen-Pfaffen ihre Schein-Strengheit denen Verkünderen des Evangelii nicht vorwerffen könten. Ja es bediente sich Xaverius allda einer solchen Strengheit, daß die Inwohner viele Jahr davon zu reden gewust, was massen sich der Heil. Vatter mit also bitteren Kräutern und Wurtzeln ernährt habe, daß allein solche in den Mund zu legen ihnen unmöglich zu seyn schiene. Weil nun die Bontzien, welche sich sonderbahr wegen des Fastens rühmten, Xaverio hierin nicht nachfolgen konten, raseten sie ungemein, mit Vorgeben, er trage an sich selbst ein vor Hunger und Durst halb todtes Aaß herum. Dergleichen Strengheiten liesse er allein beyseits, wann er, wie gesagt, um Seelen zu gewinnen, bey andern am Tisch erschiene; dann damahl asse er, was man ihm vorsetzte, doch mit auferbäulichster Mässigkeit, wie auch mit dieser Bedingnüs, daß er nach Hauß kehrend, seinen Leib tapffer wiederum mit Geißlen davor hernahme, weil er dessen (wie er sagte) Sinnlichkeit zu viel hätte nachgeben müssen. Nicht selten geschahe es, daß Xaverius beständig in Unterweisung der Unglaubigen, oder in andern dergleichen geistlichen Geschäfften sich den Tag durch aufhielte, und des Essens gar vergasse. Es beklagten sich einstens deswegen seine Bekañte,

mit

mit Vermelden, er solle sich doch ehender nach Hauß zum Essen verfügen; darauf bate Xaverius dieselbige, sie mögten doch nicht einen Augenblick lang auf ihn warten; ja er begehrte, man solte ihn den Tag durch nicht einmahl unter die Lebendige zählen, was das Essen angienge; dann er hätte eine weit bessere Speise, welche seine eintzige Freude wäre, nemlich das Heyl der Seelen: Es wäre ihm kein grösserer Trost, als wann er einen Japoneser zur Erkänntnüs GOttes bringen könnte, 2c. Mercke, nicht allein eine wundere Strengheit gegen sich selbst, sondern auch ein Beyspiel eines wahren Nachfolgers Christi JESU; welcher diesen strengen Eiffer Xaverii auch mit denen wunderbahrlichsten Bekehrungen deswegen gesegnet hat; wie aus dem Leben zu ersehen. Tursellin. Vita Rast.

V.

Nicht allein im Essen und Trincken, sondern auch in andern Sachen, hielte Xaverius seinen Leib sehr strenge und hart. Nicht die geringste Gemächlichkeit, Freude oder Wollust liesse er demselben zu, ausser der höchsten Noth; welches um desto mehr zu verwundern, weil Xaverius unter so vielem beständigen Arbeiten sich abmattete, und folgends einer Erquickung mehr vonnöthen hatte. Die nächtliche Ruh, welche GOtt angeordnet, die den Tag hindurch geschwächte Kräfften wiederum zu erhohlen, ware dem heiligen Mann eine Gelegenheit verschiedener Abtödtungen. Gemeiniglich schliesse er nur auf blosser Erden.

Auf dem Schiff muste das Ancker-Seil oder anderer Strick an statt des Beths dienen; dann jenes, so man ihm angewiesen, überliesse er denen Armen oder Krancken. Der Schlaff erstreckte sich nur auf drey oder vier Stunden, bey welcher Zeit er doch mehr schlummernd, als völlig im Schlaff begriffen schiene; weilen ihn theils die Verpflegung der Krancken, theils die in dem Schlaff mit GOTT gepflogene Sprachhaltung nicht völlig einschlaffen liesse. Die Ungemächlichkeiten, so der heilige Mann ferners ausstunde in der grausamen Kälte oder Hitz, seynd nicht zu beschreiben; massen er nicht allein gegen solche sich nicht bewaffnete, sondern hierin Gelegenheit viel zu leyden und seinem Leibe wehe zu thun suchte. Hierzu kamen die scharffe Buß-Kleyder, härene Gürtel, wie auch das blütige so offt wiederholte Geisseln; welches alles Xaverius zu bestimmter Zeit gebrauchte, seine Sünden abzubüssen. Ja neben denen gewöhnlichen Bußwercken erwöhlte er sich etliche mahl unweit von Malaca eine unbewohnte Höhlen, wo er eine Zeitlang in längerem Gebett und grösserer Schärffe sich aufhielte, seinen Geist und Eiffer, der doch niemahl erkaltet ware, zu erneuern. Es rathete auch der Heilige dergleichen Buß-Werck jenen, welche sich zu GOtt bekehrten. Also gabe er zu Cangoxima einem Neu-Bekehrten, den er zum Lehrmeister der andern setzte, eine Geissel, welche Xaverius zuvor selbst gebraucht, bittend, er wolle sich derselben alle Freytäge bedienen, um sein Blut mit dem kostbahrsten Blut Christi zu vereinigen, und also der Göttlichen Gerechtigkeit

genug

gnug zu thun. Dieser heilige Werckzeug dienete aber hernach zu vielen Wunderwercken und Gesundmachungen der Krancken, welche GOTT durch die Verdiensten Xaverii würckte, da man solche denen Krancken beybrachte. Eine gleiche Ermahnung gabe Xaverius Petro Vellio, einem reichen und sehr frommen Kauffmann. Er rathete ihm Buß vor die zwar mehrmahlen gebeichtete Sünden zu thun, seinen Leib streng zu halten, und nahmentlich durch öfftere Geißlung bey GOtt gemachte Schulden abzuzahlen, welchem dann derselbe auch nachkommen. Und dieser ist jener glückseelige Kauffmann gewesen, welcher dem Xaverio mit Allmosen allezeit getreu und liebreich an die Hand gegangen; weswegen er durch die Vorbitte dieses Heiligen eine sonderbare Gnade erlanget, nemlich, daß er seines bevorstehenden Todes durch ein gewisses von Xaverio vorbesagtes Zeichen ermahnet worden, und deswegen bey völliger Gesundheit sich zum Tode bereitet, seinen eigenen Exequiis beygewohnet, und während solcher gantz sanfft in der Todten-Bahr, in welche er sich selbsten nach empfangenen heiligen Sacramenten geleget, und verschieden ist, welche denckwürdigste Begebenheit weitläufftiger zu lesen bey Tursellino, L. 5. c. 3.

VI.

Obgemeldte Strengheit so wohl im Fasten als Geisseln gebrauchte der Heilige Diener GOttes nicht so sehr eigene Sünden abzubüssen, als andere zur Buß und Bekehrung zu bewegen, oder an

ſtatt der andern Buß vor dero Sünden zu thun. Aus vielen Begebenheiten höre eine oder andere. In der Reiſe von Cochin nach Combana traffe Xaverius an einen Edelmann alſo laſterhafft, daß er ſo gar die Unglaubige mit Aergernüſſen anfüllte; dem Nahmen nach zwar ein Chriſt, aber der Sach nach ärger als ein Heyde. Der Seelen-Eifferer ſuchte durch gewöhnliche Mittel in die Freundſchafft dieſes Herrns einzuſchleichen, um ihn durch heylſame Ermahnungen auf beſſern Weeg zu bringen. Was vieles Faſten, Wachen und Gebett Xaverius zu dieſem Ziel GOtt dem HErrn aufgeopffert, iſt nicht zu ſagen. Aber das hartnäckige Hertz wurde nicht erweicht; alles Ermahnen und Bitten ware umſonſt. Xaverius verheelte deswegen alles, bis daß man zu Canonor das Land beſtiegen. Da begleitete er den Edelmann in einen angenehmen Wald, welcher an dem Geſtad ware, unter dem Vorwand, ſich in etwas durch angenehmes Spatziergehen zu ergötzen. Als ſie nun in der Dicke des Waldes waren, warffe ſich der Heilige unvermutheter Sachen zu denen Füſſen dieſes Sünders, entblöſte ſeinen Rücken, fienge an mit einer Geiſſel von ſpitzen Dorn-Hecken ſich auf das grauſamſte zu zerfleiſchen, und dabey dem Sünder zuzuſprechen, mit Hinzuſetzung, er würde nicht ehender aufhören, ſich alſo unbarmhertzig zu tractiren, bis der Herr eine ernſtliche Beicht und Beſſerung verſprechen würde. Der Sünder ſtunde anfangs ab dem unerhörten Schauſpiel gantz erſtaunt, fiele alsdann auf die Knie, ruffte GOtt an um Verzeyhung, riſſe dem Heiligen die

Geiſſel

Geissel aus der Hand, mit Vermelden, er seye derjenige, der gesündiget und folgends die Straf verdienet habe; er ergebe sich gantz und gar demselben, bereit zur ernstlichen Beicht und Besserung. Also erweichte Xaverius ein frembdes Hertz durch eigene Strengheit gegen sich selbst. Ein andermal, da er hörte, daß ein gewisser Kauffmann zwey ärgerliche Personen in seinem Hauß ernährete, lude sich Xaverius Abends bey ihm zu Gast, mit Vermelden, er wolle auch selbige Nacht in seinem Hause verbleiben. Es ware nun das Essen vorüber, man führte den Heiligen in ein Zimmer, da ersuchte er den Hauß-Herrn, er wolle doch eine aus seinen Dienst-Mägden zu ihm schicken. Der Herr wuste anfangs nicht, was er gedencken oder thun solte, hielte es doch vor unhöfflich, das Begehren abzuschlagen, schickte mithin eine von denen beyden besagten Personen, lauerte aber ausser der verschlossenen Thür auf den Ausgang der Sache. Kaum ware das unverschämte Weib in dem Zimmer, da ergriffe Xaverius seine Geissel, zerfleischte sich damit entsetzlich bis auf das häuffige Blut; alsdann gabe er solche dem Weibe, sprechend: **Nehme es hin / und thue ein gleiches: Büsse ab deine Sünden / versöhne den erzörnten GOTT / und eyle zur Besserung / damit dich die Rach GOttes nicht überfalle.** Der Hauß-Herr konnte sich länger nicht halten, risse die Thür auf, fiele dem heiligen Mann zu Füssen, bekannte seine Sünd, erbotte sich zu aller Straff, fienge an eine ernstliche Besserung. Also wuste Xaverius andere zur Buß

zu

zu bewegen. Jenes aber, daß er an statt der Büssenden die Gnugthuung selbsten auf sich nahme, und durch allerhand Bußwerck erstattete, ware gantz gemein bey Xaverio, wie aus dessen Leben zu ersehen. Tursellin. Vita Rastad.

VII.

Diese harte bis an das Ende des Lebens fortgesetzte Strengheit Xaverii belohnete GOtt auf besondere Weise, da er jenen reinen und unschuldigen Leib, welchen der Heilige auf allerhand erdenckliche Weise gepeiniget, unversehrt erhalten, und so scheinbahr vor der Welt gemacht. Es ware der heilige Leichnam Xaverii in einen höltzernen Sarg geleget, und mit ungelöschtem Kalch überschüttet, begraben worden. Im dritten Monath darnach, da die Portugiesen aus der Insul Sanciano wieder zuruck nach Indien kehren wolten, gedachten sie die Gebeine dessen mit sich zu nehmen. Man eröffnete das Grab, und fande so wohl die Kleyder als den gantzen Leichnam gantz unversehrt, also, daß er vielmehr einem Schlaffenden als Gestorbenen gleich sahe. Die Freude war unaussprechlich groß: Das Geschrey breitete sich durch gantz Indien aus. Man nahme den heiligen Leib in das Schiff, um nach Malaca zu segeln; die Einwohner der Stadt giengen mit öffentlicher Procession entgegen, denselben einzuhohlen, und man hat verspühret, daß von selbem Tage an die Pest, welche in selbiger Stadt regierte, völlig aufgehöret. Allda begrube man auf ein neues den heiligen Leib, bis zur bequemen Zeit in Indien zu überbringen; welches im neundten Monath

geschehen,

geschehen, da er dann eben schön und unverwesen als vorhin gefunden worden. Die Viele der Wunderwercken, so sich zugetragen, die Freude der Indianer, sonderlich der Einwohner der Stadt Goa, die Ehre, so sie dem Heiligen angethan, der ungemeine Zulauff von allen Orthen und Enden, ist nicht auszusprechen. In dem 16ten Monath nach geschehenem Hintritt Xaverii wurde gemeldeter heiliger Leib als gantz unverwesen von allen, auch denen berühmtesten Aertzten, gesehen und wohl beobachtet; welche alle das augenscheinliche Wunderwerck erkannten und GOTT in seinem wunderlichen heiligen Diener lobten. Zu Goa wurde dann dieser grosse Schatz abermahl begraben, wo er heut zu Tage noch ruhet, gantz unverwesen, und von der gantzen Christenheit verehret wird. Was sage ich Christenheit? So gar die Heyden und Unglaubige haben etwas besonderes gegen diesen Heiligen gehabt, den sie nicht allein im Leben, sondern auch nach dem Tode in allerhand Anliegen anzuruffen, ja zu dessen heiligen Grab sich zu verfügen gewohnt waren. Noch heutiges Tages kan man wohl sagen, an Xaverii Grabstatt jene Wort auch erfüllet zu seyn: Et sepulchrum ejus erit gloriosum; **Und sein Grab wird glorwürdig seyn.** So wohl wegen der Wunderwercken, als des zulauffenden Volcks. Ein mehreres von der Ehre, welche GOtt dem heiligen Leibe Xaverii angethan, findet man bey Tursellino, Anonymo, &c. Also nemlich belohnte GOtt jenen Leib, welcher GOtt zu Lieb von Xaverio so streng und unbarmhertzig gehalten worden.

Lehrstück

Lehrstück des H. Xaverii, Von äusserlicher Abtödtung oder Strengheit.

1. Betrachte und habe beständig vor Augen jenen Ausspruch Christi: Was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnt, und leydet Schaden an seiner Seel. Item: Wann ich wüste, daß mein Rath etwas bey dir gelten würde, wolte ich dich bitten, du wollest täglich eine Viertel-Stund lang diesen Spruch Christi: Was nutzt es, rc. betrachten; aber dabey GOtt bitten, damit Er dir den rechten Verstand desselben erklären wolle. Item: Dieses solle dein Schluß von allen Betrachtungen seyn, gedencken: Was nutzt es dem Menschen, rc. Die Ursach, welche Xaverium bewogen, dieses zu rathen, ware, weil er hierdurch zur Erkäntnus der Kostbahrkeit der Seelen, zu einem heiligen Haß des Leibs, zur Besserung des Lebens gebracht worden. Nadasi. Epist.

2. Lasse dir angelegen seyn, deine Laster und Fehler zu erkennen, wie auch solche abzustraffen und zu bessern... Item: Ergreiffe du selbst die Straff: Versöhne den erzörnten GOtt: Thue gnug der Göttlichen Gerechtigkeit: Wende von dir ab die Straff, so du sonst zu erwarten hast. Es ermahnt allhie der

Heilige zu freywilliger Strengheit, damit man die begangene Sünden abstraffe. Flores Indici. Epist. S. Xav.

3. Die Weiß und Maaß zu essen und zu trincken muß man nicht abnehmen von seiner Sinnlichkeit oder Begierd und Wollust, sondern von der Nothwendigkeit seine Kräfften zu erhalten. Diese Regul des Heiligen lasse dir gesagt seyn, weil man sich hierin mehr versündigt, als man sich etwann einbildet. Flores Indici.

4. Wann die Seel dazumahl den Leib anreden dörffte, da sie allbereit aus demselben fortfahren muß in die Ewigkeit, was würde sie sagen? Wie würde sie den Leib anreden? Flores Indici. Ein heylsames Lehrstück ist dieses, daß man sich nemlich vorstelle dasjenige, was die Seel einstens urtheilen wird von dem Leib, und nach diesem Urtheil das Leben einrichte. Ich glaube nicht, daß die heilige Seel Xaverii bereuet habe den heiligen Haß, den sie gegen den Leib getragen, wohl aber würde sie verflucht haben eine närrische Lieb, wann sie solche nach dem Beyspiel anderer zu demselben getragen, und in allem gezärtlet hätte. Was wird dein Seel sagen zu deinem Leib.

5. Lasset uns aus denenjenigen seyn, welche, nachdem wir von der Welt, dem Fleisch und Sathan unbillig tractirt worden, das Hertz und Verlangen haben, jene Unbild zu rächen an uns selbsten, welche theils uns, theils Gott dem Allerhöchsten selbst zugefügt worden. Nadasi.

Nadasi. Die begangene Sünden müssen uns zur Abtödtung und Strengheit bewegen.

6. Fängst du eine äusserliche Abtödtung an, so halte dieselbe beständig. Werde nicht verdrüssig ab der angefangenen Arbeit, oder lasse nach in deinem Eyffer, aus geschöpfftem Widerwillen. S. Xav. in Epist.

7. Welche ohne Versammlung ihrer selbst und ohne Betrachtung leben, fallen in unzahlbahre Sünden, also, daß das Gewissen endlich gantz erhartet werde, und sie die Laster wie das Wasser hinein trincken, unwissend was vor entsetzlichen Schaden sie sich selbsten verursachen, und wie sie gleichsam nur lachend und schertzend der Verdammnüs zugehen. S. Xav. in Epist. Er ziehlet auf jenes, was er gethan, nehmlich da er sich, wie gesagt worden, zuweilen von dem Volck abgesöndert, sich ein wenig zu versammlen und zu erforschen, wie sein Leben beschaffen wäre. Nehme dieses Beyspiel und Lehrstück Xaverii wohl zu Hertzen, als eine sehr nothwendige Sach.

Nachfolg.

1. Fasse eine Hochschätzung deiner Seel, und zugleich einen Haß ab dem Leib aus jenen Worten: **Was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnt, leydet aber Schaden an seiner Seel?** Ueberlege dieses

Sprüch-

Sprüchlein offt, sonderbahr wann eine Gelegenheit ist, etwann aus Hoffnung eines Gewinns oder Wollusts GOtt zu beleydigen. Was nutzt es, die gantze Welt beherrschen, an allen erdencklichen Wollüsten einen Ueberfluß haben, wann die Seel hierdurch leydet? **Was nutzt es?**

2. Nach der Lehr Christi und nach dem Beyspiel Xaverii hasse deinen Leib mit heiligem Haß; lasse ihm nicht alles zu, was demselben wohl thut. Er stirbt nicht, wann du ihm schon einen oder andern auch zulässigen Wollust entziehest. Die Hitz, die Kält, der Schlaff, das Aufstehen, ꝛc. geben dir Gelegenheit gnug an die Hand; lasse doch solche nicht vorbey gehen. Täglich zeige einmahl diesen deinen Haß in dem Werck selbst. Du hast keinen grössern Feind, als dein Fleisch: warum zärtelst du dann dasselbe?

3. Im Essen und Trincken ist zwar nicht rathsam, so streng mit sich handlen, wie Xaverius; aber wäre es dann zu viel oder schädlich, wann du niemahl vom Tisch aufstündest, du hättest dann ein- oder andermahl dich vorhero überwunden? Muß dann der Leib alles haben, was der Appetit wil? Darff man ihm dann nicht einen oder andern Bissen entziehen? Ausser der Zeit des Mittags- und Abends-Essen nichts von Speiß oder Tranck geniessen, ist nicht so schwer, als man gedenckt; wäre ein Gelegenheit zur Abtödtung. Es würde auch nicht schaden, wann du etwann, nach dem Beyspiel Xaverii, an dem Freytag oder Samstag sonderlich der Mässigkeit eingedenck wärest. Nehme dir etwas Gewisses vor.

4. Suche durch äusserliche Abtödtungen deine vorige Sünden abzubüssen, wie Xaverius; du hast mehr Ursach darzu, als er. Seye nicht zufrieden, solche allein gebeichtet zu haben. Lege dir selbsten, mit Rath deines Beicht-Vatters, solche Buß-Werck auf, womit du die Göttliche Gerechtigkeit völlig versöhnest. Ist dir ein härine Gürtel oder ein Disciplin zu hart (wem sol es aber zu hart seyn, wann er gedenckt, daß er nur auch mit einer eintzigen Sünd GOtt beleydiget habe?) so nehme zum wenigsten deine tägliche Beschwernüssen, leyde sie mit Gedult, und opffere sie GOtt zur Gnugthuung vor deine Sünden. Eben zu diesem Ziel verrichte das von der Kirchen vorgeschriebene Fasten oder den Unterscheid der Speisen, so dieselbe befiehlt an gewissen Tägen zu halten, um unsere Sünden abzubüssen.

5. Unterlasse nicht zu Zeiten etwas aufzuopffern vor die Bekehrung anderer Menschen. Richte deine Beschwernüssen oder andere freywillige Buß-Werck dahin. Nehme dir heut etwas vor in dieser Sach, und halte es.

6. Nach dem Beyspiel Xaverii versammle zu Zeiten dein Gemüth; sondere dich ab von andern Geschäfften; gedencke allein an das Geschäfft deiner Seelen; betrachte, ob du mit solchem Leben vor GOtt bestehest oder nicht; thue Buß für das Vergangene; sehe, was du zu bessern habest ins künfftige. Diese Versammlung ist sonderlich angelegt um das End eines jeden Monaths, noch vielmehr um das End des Jahrs.

7. Stelle

7. Stelle dir vor zu Zeiten, wie reichlich GOtt auch unserm Leibe vergelte, was er GOtt zu Lieb leydet. Die grosse Ehr, so dem Leib Xaverii wiederfahret, belohnet ja gnugsam alle gegen denselben verübte Strengheit. Was hätte er davon, wann er in dem Dienst eines weltlichen Herrn gantz wäre ausgemerglet worden, wann er ihm alle erdenckliche Freuden hätte zugelassen? Etwann nichts, als eine kahle Gedächtnüs, dabey aber die Verdammnüs. GOtt belohnt besser. Dieses gedencke, wann es deinem Leib hart ankommt, etwann in dem Dienst GOttes einige Beschwernüs von Hitz, Kälte und dergleichen zu leyden; sage Ihm: Mein Leib! leyde tapffer; halte dich wohl; GOtt wird es dir tausendfältig belohnen.

Gebett.

Wunderbahres Beyspiel der Büssenden, H. Xaveri! der du gleich von Anfang der Bekehrung, aus dem Geist wahrer Buß getrieben, den rauhen und engen Weeg zur Seeligkeit erwöhlt, und bis an das End fortgesetzt hast: O wie schäme ich mich in Betrachtung meines sinnlichen und unbußfertigen Lebens! wo wil ich mit diesem hinaus, H. Xaveri! Seelig werden ohne Buß ist unmöglich; in den Himmel kommen wollen auf dem breiten Weeg der Sinnlichkeit ist vergebens. Hat dich dein Leben zur Seeligkeit geführt, o wo wird mich das meinige, so dei-

nem gantz ungleich und zuwider ist, hinführen? Du hast auch geringe Eytelkeiten deines vorigen Lebens mit unerhörter Strengheit abgebüst; in Essen und Trincken, in Schlaffen und Wachen lauter Gelegenheit gesucht dir weh zu thun; Hitz und Kält, samt unzahlbahren Beschwernüssen hast du mit Freuden gelitten, um der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun; so gar deinem eigenen Blut hast du nicht verschont, sondern selbiges häuffig und unbarmhertzig vergossen, durch solches deine Sünden abzuwaschen; deinen Leib hast du nicht anderst gehalten als den ärgsten Feind, weil er gewesen ware ein Werckzeug der Beleydigung GOTTes. O Heil. Xaveri! ich bin mir so vieler schweren Sünden bewust, und suche dir doch im geringsten nicht nachzufolgen; ich lasse meinem Leib alles zu, was er verlangt; auch der blosse Nahmen einer Buß oder Ueberwindung macht mich zittern. Ich erkenne es, ich hab gefehlt; ich gehe mit diesem Leben der Verdammnüs zu, wann du mir nicht durch deine mächtige Vorbitt eine ernstliche Besserung erhaltest. Heiliger Büssender, erlange mir einen wahren Geist der Buß, damit ich gegen mich selbsten einen heiligen Haß und Zorn fasse, und an mir ab-

straffe

straffe, was ich gegen GOTT gesündiget. Dieses eintzige bitte ich heut von dir; und hoffe auch meiner Bitt gewähret zu werden. Kan ich dir nicht nachfolgen in so wunderbarlicher Strengheit, deren du dich bedient hast, so wil ich zum wenigsten meine vorige Fehler offt beweinen, meine tägliche Beschwernüssen, der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun, mit Gedult tragen; meinem Leib hin und wieder jenes versagen, wornach er etwann auch zulässiger Weiß verlangt; ich wil mir Abbruch thun im essen, trincken und dergleichen, alles zu diesem Ziel und End, damit ich meinen wegen so vieler Sünden erzürnten Richter durch wahre Busse versöhne, und dessen strenger Gerechtigkeit in etwas gnug thue. Du, o mächtiger Vorsprecher bey GOtt! erwerbe mir kräfftige Gnad, diesen meinen gemachten Endschluß in das Werck zu setzen.

I. H. S.

Achter Freytag der Xaverianischen Andacht.

Achte Tugend.

Tieffe Demuth des Heil. Xaverii.

I.

Wann es wahr ist, daß kein Laster GOTT dem Allerhöchsten also verhaßt ist, als wie die Hoffart, so lässet sich wohl schliessen, es werde kaum eine Tugend zu finden seyn, die GOtt angenehmer seye, als die Demuth. Und vielleicht ware dieses die Ursach, warum die Heilige sich sonderbahr beflissen in derselben vortrefflich zu seyn, so bald sie gesucht GOtt ernstlich zu dienen. Der H. Xaverius, welcher so wohl von GOTT als von der Natur mit denen herrlichsten Gaaben ausgezieret, von Königlichem Geblüt entsprossen, mit tapfferem Gemüth und scharffem Verstande begabt ware, wuste anfangs nichts von Christlicher Demuth, ja verspottete dieselbe in dem heiligen Ignatio als eine Unhöflichkeit und Einfalt. In seiner Einbildung zielete er gewaltig hoch hinaus: Der Kopff ware angefüllet mit lauter Gedancken, was er zum Ruhm und Glory seines Stammens am vortrefflichsten thun solte und könnte. Sein Geschlecht ansehnlicher zu machen, und sich vor der Welt in eine Hochschätzung zu setzen, dieses ware das Ziel aller Bemühungen, Sorgen und Gedancken Xaverii. Deswegen, da andere seine Brüder

zu denen Waffen griffen, um sich in dem Krieg berühmt zu machen, begabe sich Xaverius auf die freye Künsten; kame nach Pariß, spannte auch sein ohne dem hoch zielendes Gemüthe dermassen an, daß er allda die Welt-Weißheit aus dem Grund erlernte, ja so gar tauglich erkannt wurde, eine öffentliche Cantzel von solcher Wissenschafft zu versehen, welches er mit nicht geringerm Nutzen der Lehrjünger als eigenem Ruhm gethan. Da nun Xaverius in vollem Lauf nach der eiteln Ehr und hohen Ansehen also rennte, ordnete es die Göttliche Vorsichtigkeit, daß Ignatius allgemach, das zwar anfangs widerspenstige, aber darnach bereitwillige Gemüth Xaverii von aller Eitelkeit menschlichen Ruhms abgezogen, und gantz und gar zur Erkanntnüs und Liebe der Christlichen Demuth gebracht hat. In dieser Tugend und himmlischen Wissenschafft hat Xaverius also zugenommen, daß er bald aus einem Lehrjünger ein vollkommenes Beyspiel und Lehrmeister worden ist. Gewißlich unter denen vornehmsten Lehrstücken, die dieser Heilige denen Seinigen gegeben, ware dieses, man solle sich mit allem Fleiß bemühen, die edle Tugend der Demuth mit Verachtung alles zeitlichen Ruhms zu erlangen. Seine Worte seynd unter andern: **Zu allererst muß man sorgen eine Christliche Demuth zu erwerben; dann ohne diese wirst du weder dir noch andern nutzen/ ja GOtt auch nicht angenehm seyn.** Mehr hievon wirst du finden in denen Lehrstücken. Die Hoffart, als eine Feindin Christlicher Demuth und Ursprung tausenderley Sünden, verfluch-

der Heilige über die massen. Mehrmahlen ruffte er aus: **O Hoffart! o Gifft der Christlichen Tugend / wie viel hast du schon geschadet / schadest anjetzo / und wirst noch schaden der gantzen Welt!** Ribaden. Tursellin. Epist. Flor. Indici.

I I.

Zweyerley ist die Demuth, eine die innerliche, die andere die äusserliche. In beyden ware Xaverius ein Beyspiel und Lehrmeister Es bestehet jene in der Erkanntnüs und Geringschätzung seiner selbst. In dieser ware Xaverius also gegründet, daß, obwohl er keinen andern Nahmen fast hatte als eines Apostels oder heiligen Mannes, dannoch sich den allergrösten Sünder, den undanckbarsten Menschen der Welt nennte. Deswegen er sich so offt in denen Briefen dem Gebett der andern anbefohlen, damit, wie er sagte, endlich seine Lauigkeit ein Ende nehmen und er eiffriger GOtt zu dienen anfangen mögte, um nicht ewig wegen seiner Sünden verdammet zu werden. Aus dieser Erkänntnüs seiner selbst entsprunge das feste Urtheil, so er gefaßt hatte, nemlich er seye aller Ehr und Lobs unwürdig, herentgegen verdiente er von allen verspottet und übel gehalten zu werden. Deswegen kame es ihm hart an, daß er andern solte vorstehen, als welcher lieber unterthänig seyn wolte. Hievon schriebe er unter andern zu Ignatio: **Ich bitte dich liebster Vatter durch JEsum Christum unsern HErrn / daß du unser / deiner in India wohnenden Kinder einge-**

denck seyest / und uns einen mit Tugend und Heiligkeit berühmten Mann übersendest / dessen Eiffer meine allzugrosse Lauigkeit (also redet der demüthige Xaverius) **aufmuntere und erhitze.** Dahero verehrte er alle andere, als seine Obere; sonderbahr truge er die demüthigste Ehrerbietsamkeit gegen Ignatium, dem er nicht anderst als mit gebogenen Knien schriebe; wie auch gegen die Bischöff und Vorsteher der H. Kirchen. Dem Bischoffen zu Goa überreichte Xaverius kniend seinen vom Päpstlichen Stuhl erhaltenen Gewalts-Brief, mit Bekräfftigung, er wolle und werde sich dieses Gewalts nicht anderst bedienen, als nach Gutachten des gemeldten Bischoffs. Niemahl hat man aus dem Munde dieses Heiligen ein einiges Wörtlein erhöret, welches zu eigenem Lob, auch von weitem, hätte können gezogen werden. Wolte er etwas von sich melden, welches andern dienlich seyn könnte, erzehlte er es, als wann es ein anderer gethan hätte. Also schreibet er nach Goa: **Ich kenne einen / dem GOTT sonderbahre Gunst erzeiget / also daß er mitten unter denen Mühseeligkeiten, Schweiß und Arbeit ausruffe zu GOTT: O HERR! ich bitte dich / unterlasse doch / auf dieser Welt mich mit so vielfältigen Süssigkeiten zu erfüllen.** Die Wunderwercke, welche GOtt würckte durch den Rosenkrantz Xaverii, den dieser nur durch die Kinder zu denen Krancken schickte, erzehlet er, als wann solche auf Ansehen des festen Glaubens in denen Kindern geschehen wären. So

weit ware es davon, daß Xaverius sich selbsten rühmte. Ja er suchte dasjenige mit Fleiß zu verbergen, wodurch ihm ein Lob zuwachsen konte. Den Gewalt eines Apostolischen Gesandten, so er vom Römischen Stuhl hatte, verbarge er also, daß niemand in 10. Jahren davon etwas gewust, ausgenommen der Bischoff zu Goa; solchen hat er auch nicht mehr als einmahl kurtz vor seinem Ende gebraucht wider den gottlosen Stadthalter zu Malaca, weil es die Ehr GOttes erforderte. Die vom Himmel erhaltene Gnaden, wie auch die durch ihn geschehene Wunderwercke wuste er auf das schönste zu verbergen. Wann er einen Todten erwecket, ware dieses offt das eintzige, was er begehrte, man solle davon still schweigen; wiewohl er eben diese Erweckung so-wohl als andere Wunder zuschriebe entweder dem festen Glauben der Gesundwordenen, oder der Unschuld deren Kinder, welche er deswegen zu denen Krancken schickte, solche zu heylen, damit man nicht ihm die geschehene Gesundmachung zuschriebe, sondern besagten Kindern. Wie dieses sattsam in dem Leben des Heiligen zu sehen. Nadasi. Tursellin. Vita Rastad.

III.

Noch ein klärerer Zeichen der innerlichen Demuth ist die Verachtung und Flucht des menschlichen Lobes. Wann er hörte, daß man ihn lobte, suchte er erstlich solches auf alle mögliche Weise zu verhindern. Also bearbeitete er sich (aber vergebens) die Menschen zu bereden, daß

sie

sie abstünden von dem glorwürdigen Nahmen eines Apostels, welchen man ihm überall gabe. Konnte er solches nicht zuwegen bringen, so ist nicht zu sagen, wie schamroth Xaverius worden in Anhörung seines eigenen Lobes, mehr, als andere bey Erzehlung ihrer abscheulichen Missethaten. Dabey suchte er die Sache zu entschuldigen, so gut es möglich ware. Es gienge der Ruf zu Goa, es hätte Xaverius in Piscaria unterschiedliche Todte erwecket, und unter diesen einen Jüngling, der eben zu dem Grab getragen wurde. Magister Didacus de Borba aus alter guter Verständnüs wolte von Xaverio wissen, ob dann diesem also wäre oder nicht? Der Heilige wurde alsobald gantz schamroth in dem Gesicht, schluge die Augen auf die Erden, und gabe gleichsam verwunderend diese Antwort: **Ist es wohl möglich / daß ihr solchen Erzehlungen Glauben gebet? Wie / sol ich derjenige seyn / der die Todte erwecket? Lasset ihr euch dergleichen Sachen von mir träumen? Sie haben zu mir einen Knaben gebracht / welchen das gleichglaubige Volck vor todt gehalten / der doch sehr bald aufgestanden / da es ihm befohlen worden.** Sehe, wie kaltsinnig Xaverius dasjenige beantwortete, was zum eigenen Lob gehöret. Halffe aber auch dieses Ausreden nicht, so geschahe es, daß Xaverius gar davon sich durch eine Flucht retirirte. Das Volck lieffe ihm bisweilen Schaaren-weise nach, küßte ihm Händ und Füsse, nennte und priese ihn als einen Heiligen: Xaverius machte sich bey

Zeiten

Zeiten davon, verschlosse und verriegelte Thür und Thor, um von dem Lob weit entfernet zu seyn; konnte er aber die Flucht nicht nehmen, so begabe er sich in Betrachtung seiner Nichtigkeit, und schenckte alles Lob dem grossen GOTT, weit begieriger, Schmach und Unbilden auszustehen, als eigenes Lob anzuhören. Die Ursache eines solchen Widerwillens ware die Erkanntnüs seiner selbst. Vermöge dieser stellete sich der Heilige vor jene Sünden, welche er vorhero begangen hatte; und dieses ware ihm gnug, alles eitele Lob mit Füssen zu tretten. Meine grosse Sünden (also schreibet er in einem Briefe) haben Ursach an allem Schaden / der wegen zerschlagener Gesandschafft in China entstehet. Item: Indem GOTT dem HERRN meine schwere Uebelthaten und grosse Sünden gar zu wohl bekannt seynd / habe ich zu förchten / daß im Fall keine Besserung erfolget / Er seine Gnade von mir abziehe / und ich Demselben nicht bis an das Ende diene. Deswegen ich alle aus der gebenedeyten Gesellschafft JESU zu Fürsprechern auf dieser Welt erkiese / damit ich vermög ihrer Vorbitte Christo unserm Erlöser anbefohlen werde / damit dieser seinem lieben Vatter mich übergebe / und nicht in Ansehung meiner Missethaten ablasse / mir seine Gnaden mitzutheilen.... Item: GOtt hat mir eine helle Erkäntnüs meiner Missethaten verliehen; ich habe diese nicht eher erkannt / als da ich mitten

unter

unter denen Todes-Gefahren in Japonien schwebte / rc. Diese Gedancken liessen in dem Gemüthe Xaverii keinen Platz für eitele-Ehre und Hoffart. Tursellin. Vita Rastad.

I V.

Lasset uns auch eine Probe äusserlicher Demuth sehen. So bald Xaverius die Bekehrung angefangen, legte er allen Pomp in Kleidern und äusserlichem Aufzug von sich; bald darauf zoge er ein schlechtes Pilgrams-Kleid an, nach Venedig zu reisen, auf den Befehl Ignatii. Auf dem Weege führte er sich auf, als wäre er der geringste Diener von andern; allezeit überliesse er andern das bessere, so wohl Beth als Zimmer betreffend, begnügte sich mit dem allerschlechtesten. Seine Freude ware, andern aufzuwarten, und alle auch die verächtlichste Diensten zu erzeigen. In keiner Reise aber hat Xaverius seine Demuth klärer gezeiget, als in jener nach Indien. Es ware eine gefährliche Sucht eingerissen in dem Schiff, welche einen grossen Theil deren sich darauf befindenden Menschen armseelig hinrichtete. Niemand wolte denen Verlassenen aufwarten, alle waren für eigene Gesundheit sorgfältig. Xaverius nahme die Sorge aller Bedrangten über sich, ohne, daß er an einige Gefahr gedachte. Da wurde er wahrhafftig allen alles; diesem ein Artzt, jenem ein Kranken-Warter; da eine liebreiche Mutter, dorten der verwürfflichste Diener. Er besuchte die Krancke, tröstete die Verlassene, munterte sie auf zur Gedult, triebe sie an zu andächtiger Empfahung

pfahung der heiligen Sacramenten. Er machte das Feuer, kochte die Speisen, reichte dieselbe mit eigener Hand, er säuberte und waschte ihnen das Beth und die Kleider, kehrte aus, sammlete Allmosen vor die Armen; er nahme, druckte sie an den Hals, ob sie wohl mit Geschwären oder Unsauberkeit angefüllet waren, und allen Ansehenden ein Grausen verursachten. Kein Dienst ware so schlecht und verächtlich oder abscheulich, den der demüthige Xaverius nicht mit Freuden über sich nahme. Von jenen, welche näher in Gefahr des Todes waren, wiche Xaverius keinen Tritt ab, weder bey Tag noch bey Nacht; vergasse dabey seiner selbst, seiner Nahrung so wohl, als nothwendiger Ruhe; worin ihm GOtt sonderbahre Kräfften mitgetheilet, krafft welcher er solche Arbeit eine lange Zeit ausgestanden. Da das Schiff zu Mozambico angelanget, wurden die Krancke in das Königliche Spital, wo auch schon vorhin viele Krancken sich befanden, gebracht. Xaverius verfügte sich auch dahin, und verrichtete die gewöhnliche Diensten bey Tag und Nacht; dann wann er auch den Schlaff nahme, geschahe solches nicht anderst, als bey denen Füssen des gefährlichsten Krancken, durch dessen Aechtzen und Wehklagen er dann auch offt aufgewecket wurde, ohne Zeichen der geringsten Ungedult. An diesem Orth wurde der Heilige selbst mit einem hitzigen Fieber angegriffen, wovon er zwar nach siebenmahl wiederhohlter Aderlaß befreyet worden, doch sehr schwach und abgemattet verbliebe. Nichts destoweniger kehrete er gleich zu voriger Arbeit, da er nur etwas

wiederum sich bewegen konnte; daß er anderstwo kranck liegen solte, als mitten unter denen andern; ja in das ihm angewiesene Zimmer und Beth legte er bald diesen, bald jenen Krancken, öffters nicht ohne Wunderwerck, wie er dann einem den Gebrauch des Verstands hierdurch wieder mitgetheilt, bis derselbe seine Sünd reumüthig gebeichtet hatte. Gleiche Liebs-Diensten hat der demüthige Mann GOttes auch anderstwo in denen Spitählern erzeigt, als zu Venedig, Vicentza, Bononien, Rom, Lissabona, rc. dann diese waren seine Einkehr und Wohnungen. Was aber das wunderbahrlichste dabey mir vorkommt, ist dieses, daß Xaverius in allen solchen Diensten eine ungemeine Freud, Eylfertigkeit und Begnügung erzeigt habe, als wann er nicht arme Menschen, sondern Christum selbsten vor sich sahe. Diese Freud ware so groß, daß andere sagten, Xaverii eintzige Ergötzlichkeit seye, Betten und Krancken aufwarten. Processſ. Canoniz. Turſel. Anonym.

V.

Die äusserliche Demuth hat der Heil. Xaverius auch gezeigt in der strengsten Armuth, welche in ihm desto höher zu schätzen ware, weil er vor der Welt in Ueberfluß alles Zeitlichen hätte leben können. Nach dem Exempel Christi, welcher, indem Er reich ware, uns zu Lieb ist arm worden, verliesse Xaverius alles Zeitliche, opfferte sich GOtt dem HErrn durch das Gelübd der Armuth; wovon ihn auch nicht abwendig machen können etliche seiner Freunden, die ihm eben damahls eine Cano-

nicat

nicat in der Thum-Kirchen zu Pampelona verschafft hatten. Von selbiger Zeit an lebte der Heilige nur vom Allmosen. Die Indianische Reiß tratte er an mit keinem andern Aufzug und Hauß-Gerath, als angethan mit einem schlechten Rock, tragend unter dem Armb das Römische Brevier. Diese Gewohnheit hielte er allenthalben, ausgenommen, daß er nachgehends die Nothwendigkeiten zum H. Meß-Opffer bey sich truge. Alle, so wohl vom Könige in Portugall, als andern angebottene Schanckungen schluge er aus; da man ihm aber zuredete, wenigstens einen Diener zu sich zu nehmen, sagte er: **So lang ich diese Händ werde gebrauchen können / hab ich keines andern Dieners vonnöthen.** Diese Evangelische Armuth zeigte er ferners in seiner Ligerstatt, Speiß und Tranck, wovon schon geredt worden, wie auch in denen Kleidern. Es ware der Rock Xaverii also zerflickt und abgeschaben, daß er denen muthwilligen Heyden zu einem Gespött wurde. Man gabe demselben einen neuen; da aber der Heilige solchen nicht annehmen wolte, legte man ihn solchen zu Nachts hin an statt des alten, den man heimlich wegnahme. Xaverius legte den neuen ohnvermerckt an, hat auch den heiligen Betrug nicht beobachtet, bis er von andern davon Nachricht bekommen; worauf er zu bitten nicht nachgelassen, bis man ihm den alten wieder zustellte. Das Hauß-Geräth Xaverii, wo er sich länger aufhielte, ware eine aus Binsen oder Stroh geflochtene Decken, ein ungeschlachter Tisch, etwas Schreib-Papier, etliche Büchlein, ein Crucifix-Bild, härine Gürtel und Geissel;

und

und dannoch ware der freywillige arme Xaverius mehr getröstet in dieser seiner Armuth, als andere in allem Ueberfluß der Welt, wie er dieses selbst aussagte. Tursellin. Vita Rast.

V I.

Noch eine andere Prob der Xaverianischen Demuth finde ich in dem wunderbahren Gehorsam, den der Heilige gezeigt gegen seine Obere. Den harten Befehl, in Indien zu reisen, nahme Xaverius ohne eintzige Widerrede an, mit vollkommener Unterwerffung seines Willens und Verstands. Ein Beyspiel eines Heldenmüthigen Gehorsams. Aller Nutzen, den der Mann GOttes in Indien geschöpfft, ware eine Frucht dieser Tugend. Auch nachgehends ware Xaverius, obwohl weit von Ignatio entfernet, in dem allergeringsten auf das genaueste gehorsam gegen diesen seinen heiligen Vatter, gegen welchen er wunderbahre Ehrerbietsamkeit truge. Dieses ware Ignatio wohl bekannt, deswegen da er merckte, es nähere sich sein Tod herbey, wolte er Xaverium aus Indien zurück beruffen, um ihn als einen Nachfolger in Verwaltung der Societät zu haben. Der Brief ware geschrieben; um das End setzte Ignatius diesen eintzigen Buchstaben I, auf Teutsch: Gehe; weil er darvor hielt, dieser Buchstab allein wäre gnug, den gehorsamen Xaverium von einem Theil der Welt in einen andern durch tausenderley Gefahren zu ruffen; eine solche Meynung hatte Ignatius von dem Gehorsam Xaverii. Es hätte auch die Welt ein so unerhörtes Beyspiel

des Gehorsams gesehen, wann nicht GOtt Xaverium ehender aus dem Leben abgeruffen hätte, als dieser Brief eingehändigt worden. Was sage ich aber von dem Gehorsam des lebendigen Xaverii? Höre, wie er auch nach dem Tod gehorsamt habe: Man verlangte zu Rom zwey und sechtzig Jahr nach dem Tod Xaverii ein Heiligthum von dessen Heil. Leib zu haben, und zwar jenen Wunderwürckenden Armb, womit er so viele tausend getaufft hatte. Die zur Ablösung des H. Armbs bestimmte Patres fanden sich bey Mitternacht in der Capellen bey dem Grab des Indianer-Apostels ein; da sie aber das Werck wolten vor sich nehmen, erzitterten gleichsam als von einem Erdbeben alle Mauren, und dieses zum drittenmahl, also daß alle, aus Forcht grösseren Uebels, aus der Capell fliehen musten. Einer aus ihnen fasset das Hertz, gehet wieder zuruck mit denen anderen, redet darauf mit gebogenen Knyen den Heiligen also an: **Glückseeliger Heiliger! ihr wisset/ daß wir aus dem Gehorsam getrieben/ hieher kommen. Ihr habt euch diesen Gehorsam in eurem Leben so sehr lassen angelegen seyn: erlaubet demnach und gehorsamet auch nach dem Tod/ daß wir von eurem Leib einen Theil nach Rom senden/ welches der** P. General, **ja Ihro Päpstliche Heiligkeit selbst verlanget/ euch und Euren Heiligen Vatter heilig zu sprechen.** Mehr ware nicht vonnöthen; das Zittern der Capell legte sich, man nahme den H. Armb mit gebührender Ehrerbietsamkeit ab, führte ihn nach Rom, wo er noch

heutiges

heutiges Tags in grosser Verehrung aufbehalten wird. Vita Rast. Tursellin.

VII.

Einen mercklichen Umstand der Xaverianischen Demuth kan ich nicht verschweigen, welcher in dem Proceß der Heiligsprechung mit folgenden Worten erklärt wird: **Unangesehen / daß Xaverius mit also fürtreff lichen Tugenden glänzte / und von Tag zu Tag mit grössern Gaaben GOttes erfüllt wurde / hat er sich dessen doch nicht übernommen / sondern ist vielmehr auf eine solche Weiß höher in der Demuth gestiegen.** Nemlich der H. Bernardus hat wohl gesagt: Non magnum est esse humilem in abjectione; magna prorsus & rara virtus Humilitas honorata; **In einem verächtlichen Stand oder Amt demüthig seyn / ist nichts sonderbahres; aber in Ehren und Ansehen seyn und doch dabey demüthig / das ist eine grosse und seltsame Sach.** Und eben deswegen ist die Demuth Xaverii destomehr zu verwunderen, je grösser die Ehren und das Ansehen desselben vor GOtt und der Welt gewesen. Von GOtt ware Xaverius geehrt, weil er von ihm so ausserordentliche Gaaben empfangen, die sonst allein denen gröften Heiligen verliehen worden. Er hatte die Gaab vorzusagen künfftige oder weit-entlegene Ding; zu heylen die Krancken; deren ein Bischoff zu Malaca allein in seinem Bischthum über 800. zehlte; zu erwecken die Todte, deren man in seinem Leben bis 50. findet; in allerhand Sprachen zu reden;

mit einer Antwort viele Fragen zugleich zu beantworten. Er hatte von GOtt gleichsam den Gewalt über die vier Elementen, welche er alle mit denen denckwürdigsten Wunderwercken laut seines H. Lebens angefüllt; nicht weniger über allerhand Kranckheiten, welche er mit blosser Auflegung seiner Händen heylete. Ja auch über die böse Geister selbst, die er aus denen Besessenen vertriebe. Xaverius ware mit vielen Erscheinungen von GOtt geehrt; Bey dreyhundertmahl hat man ihn gesehen entweder mit Strahlen umgeben, oder von der Erden erhoben zur Zeit des heiligen Gebetts. Nicht weniger ware er geehrt von denen Menschen. Wegen so vieler Wunderwerck, Weissagungen und Tugenden ist er nicht allein von denen Christen in höchster Ehr gehalten, sondern auch von denen Heyden fast angebettet worden. Mehrmahlen lieffen die Innwohner der Städten ihm entgegen, ihn zu empfangen. Von weiten Orthen kame man, Xaverium zu sehen. Er hatte keinen anderen Nahmen, als eines Heiligen, eines Propheten, eines Wunderwürckers, eines Vatters der Armen, eines Apostels, Auferweckers der Todten, einer allgemeinen Zuflucht aller Bedrangten. Dabey hatte der Heilige ungemein viel gearbeitet vor die Ehr GOttes, und des Nächsten Heyl. In der eintzigen Gegend Piscariæ hat er bey zwölffmahl hundert tausend Unglaubige getaufft; mehr als tausend Kinder seynd gleich nach empfangenem Tauff gestorben, &c. Und dannoch bey so grosser Arbeit, bey so grosser von GOtt und der Welt empfangener Ehr bliebe Xaverius in der tieffesten

Demuth;

Demuth; verachtete sich selbst, verdemüthigte sich unter alle andere. Nemlich die klare Erkänntnüß seiner selbst hat all dieses vermögt. Ribadeн. Tursellin. Vita Rast.

Lehrstück des H. Xaverii, Von der Christlichen Demuth.

1. Die erste Sorg eines Christen muß seyn vor die Demuth. Dann ohn eine wahre Demuth wirst du weder dir noch andern nutzen können, weder GOtt angenehm seyn... Hasset und verfluchet sehr die Hoffart, zugleich aber verlanget sehr nach Christlicher Demuth, also, daß euch das menschliche Lob schwer falle, massen euch dieses erinnern sol eurer Fehlern, die ihr zu bessern habt.... O Hoffart, o Gifft der Christlichen Tugend, wie viel hast du geschadet, schadest anjetzo, und wirst noch schaden der Christlichen Welt! S. Xav. in Epist.

2. Bemühet euch, so viel ihr könnt, damit ihr euch durch die Gnad GOttes recht erkennen lernt; dann die Erkäntnüs seiner selbst erhaltet das Vertrauen auf GOTT, und ist ein Ursprung der Christlichen Demuth: Gebt acht auf euch. Es werden anjetzo viele in der Höll gepeiniget, welche deswegen in jene ewige Schmertzen gestürtzt worden, weil

sie keine wahre Demuth gehabt, sondern von eiteler Hoffart aufgeblasen waren: niemand aber ist in der Höll, welcher sein Gemüth in diesem Leben mit wahrer Demuth bewaffnet hatte.... Wann man sich selbsten nicht erkennt, fällt man in die entsetzlichste Laster. S. Xav. apud Nadasi.

4. Wann wir die Sach recht betrachten, so werden wir leicht verstehen, daß wir gar nichts an uns finden, weswegen wir uns berühmen, oder etwas einbilden können; wann wir nicht etwann uns rühmen wollen wegen unserer Schwachheit, Sünd und Laster; dann diese Sachen allein gehören uns zu. In denen guten Wercken, was böß ist, ist von uns; was gut ist, von GOtt: welcher bisweilen durch unsere Schwachheit etwas Gutes würcket, &c. so wohl seine Gütigkeit an Tag zu geben, als auch unsere Hoffart zu unterdrücken. S. Xaver. Tursellin.

4. Damit man die von GOtt empfangene Gnaden desto besser erhalte und vermehre, muß man sich täglich mehr und mehr befleissen einer wahren Demuth. Man sol sich suchen getreue Freund, welche einen getreu und freundlich ermahnen, wann etwas gefehlt worden, damit man seine eigene Laster desto ehender erkenne, und von anderen ermahnt

bessere, weil ein jeder die Seinige selten oder gar nicht erkennt. Nadasi.

5. Ich ermahne euch, gebt acht, daß euch das menschliche Lob, oder die von euch gefaste Hochschätzung, nicht übermässig erfreue, als etwann nur so weit, daß ihr euch desto mehr euerer selbst schämet... Folget nicht nach denenjenigen, welche neue Weiß und Manier ersinnen, dem Volck zu gefallen; welche von andern suchen gelobt und bewundert zu werden; dann diese dienen ihrer eigenen Ehr, nicht aber der Ehr GOttes. S. Xav. apud Tursellin.

6. Betrachte bey dir wohl, wie viel GOtt unterlasse, durch dich zu würcken aus deiner eigenen Schuld; dieses betrachte viel lieber, als dasjenige wenige, was GOtt etwann durch dich würcket... Wann ich auch etwas Lobwürdiges an mir finde, so kommt doch dieses nicht von mir, sondern von Göttlicher Freygebigkeit, also zwar, daß ich solches mit Forcht und Lieb zu gebrauchen hab; als der ich von allem diesem GOtt dem HERRN Rechenschafft geben muß. Ich muß mich auch hüten, daß ich mir nicht im geringsten ein Lob zueigne, wann ich nicht etwann stoltziren wil wegen meiner Sünden, wegen der Hoffart, Lauigkeit und Undanckbarkeit gegen

GOtt.... Es seynd viele in der Höll, welche herrlichere Gaaben von GOtt hatten, als du, und etwann auch mehr gearbeitet haben vor die Ehre GOttes. Anonym.

7. Wann man von denen Menschen hochgeschätzet wird, sol man sich wenden zur Betrachtung seiner Schwachheit; sonderbahr zu jenen Gedancken, was doch vor ein grosser Unterscheid seye zwischen denen Urtheilen GOttes und der Menschen; und da sol man das Fundament legen der Demuth.... Ich halte davor, ihr sollet euch lange und fleissig üben in der Erkantnüs eurer Schwachheit, euere Fehler entdecken denenjenigen, die euch mit gutem Rath zu dero Besserung können an die Hand gehen. 2. Epist.

Nachfolg.

1. Hasse und fliehe die Hoffart, als eins aus denen Haupt-Lastern. Befleisse dich der Demuth. Suche dich selbst zu erkennen, so wirst du dich gewiß nicht über andere erheben. Xaverius stellete sich seine Schwachheit und Sünden vor, um dadurch sich zur Geringschätzung seiner selbst zu bewegen. Folge ihm nach. Gedencke: **Ich bin ein Mensch; ich bin ein Sünder; ich habe GOtt tausendmahl beleydiget; es seynd viele in der Hölle / welche es nicht so offt gethan / als ich; ja ich kan noch sündigen / und verdammt werden.**

Ich

Ich meyne, bey solchen Gedancken wird dir die Hoffart vergehen.

2. Rede nicht das Geringste, was zu deinem Lob oder Ehre könne gezogen werden. Weist du etwas in sich Lobwürdiges, verberge es; es ist besser, daß es GOtt wisse, und dir belohne, als daß du es bey denen Menschen ausschreyest, und dabey noch eine Straffe verdienest. Du bist schuldig, allen ein gutes Exempel zu geben; was du aber Gutes heimlicher Weise thun kanst, das unterlasse nicht. Gnug muß dir seyn, wann es GOTT siehet. Rede wie Xaverius als von einem dritten, wann du doch etwas Gutes von dir erzehlen wilst, aber mit Behutsamkeit, und in Umständen, da es nützlich seyn kan. Du bist deswegen noch nicht heilig, wann du ein oder anderes gutes Wercklein verrichtet hast. Viele Verdammte haben ein mehreres gethan. Und worzu dienet dann dein eigenes Lob.

3. Verachte und fliehe menschliches Lob. Wirst du aber gelobet, zeige kein Wohlgefallen; Gebe acht, daß keine eitele Freude in dein Gemüth einschleiche; schreibe alles GOTT zu, als dem Urheber alles Guten; gedencke unterdessen an deine viele Sünden, welche, wann sie andern bekannt wären, wie jenes wenige Gute, so du gethan, würden sie dich vielmehr hassen und verfluchen. Und mein, was nutzet dann endlich das armseelige Lob der andern? Macht es dich heiliger oder angenehmer vor GOTT?

4. Zeige auch äusserlich jene Demuth, die du innerlich haben sollst. Kanst du einem Krancken

einige demüthige Diensten leisten, so unterlasse es nicht. Trage kein Abscheuen, mit armen und schlechten Leuthen umzugehen; sie seynd eben so wohl Menschen, als du, und werden vielleicht im Himmel höher seyn, als du; handle mit ihnen freundlich, höre sie willig an, gebe ihnen sanfftmüthige Worte, lasse sie nicht ungetröstet von dir.

5. Hat dir GOTT die Armuth oder wenigstens einen Abgang in vielen Sachen zugeschicket, trage es mit Gedult; dieses ist ein sicherer Weeg in den Himmel, als die Reichthumen. Hat dir GOtt das Zeitliche zur Gnüge gegeben, so erhebe dich deswegen nicht, sondern gedencke an deine Verantwortung. Leyde zu Zeiten einen freywilligen Abgang in einer Sache, die du etwann auch ohne Sünde haben könntest, damit du also eine freywillige Armuth habest.

6. Gehorsame jenen, welche dir GOTT vorgesetzet. Wann du schon vermeynest, du habest recht, oder wissest die Sache besser, gebe doch der Meynung anderer nach, wann es das Gewissen leydet; seye nicht zu hartnäckig auf deinem Urtheil.

7. GOtt mag dir mittheilen so grosse Gnaden, als Er wil; du magst auch Gutes gethan haben, so viel du wilst; es mögen dich andere loben und hochschätzen, wie sie wollen; gedencke nur nicht, daß du Ursach habest zu einer eiteln Ehre. Grössere Rechenschafft hast du bey GOtt, daran gedencke. Es brennen viele Tausend in der Höllen, die eben das gehabt, was du hast, und noch mehr; seynd dannoch zu Grund gegangen. Dieses stelle dir vor: was sol es gelten, die Hoffart wird dir vergehen.

Gebett.

Gebett.

Mächtigster Vorsprecher bey GOTT, Heiliger Xaveri! ich komme abermahl zu dir, um eine mir höchstens nothwendige Gnade anzuhalten. Wo ich hin sehe und mich betrachte, finde ich nichts als lauter Blindheit und Armseeligkeit, böse Neigungen, Sünd und Laster. Ich kan nicht eine eintzige rechtschaffene Tugend aufweisen, welche ich mir in so vielen Jahren, bey so vielfältigen Gnaden GOttes erworben hätte, und dannoch habe ich mich, weiß nicht wegen welcher armseeligen Wercken, oder mir von GOtt verliehenen Gnaden, dörfen rühmen und über andere erhöhen? O entsetzliche meine Blindheit und Vermessenheit! Ich habe diese angefangen zu erkennen, o heiliger Xaveri, da ich deine wunderbahre tieffe Demuth erwogen hab! Du warest von GOtt mit so vielen wunderbahren Gnaden begabet; hattest dabey ungemein viel Gutes vor die Ehre GOttes und des Nächsten Heyl gewürcket; sahest dich in höchster Hochschätzung bey allerhand Stands-Personen, und dannoch thatest du dich unter die Füsse aller der andern verdemüthigen, dich vor den grösten Sünder schätzen, alles Gute GOTT dem HERRN allein zuschreiben,

denen

denen schlechtesten Menschen auf das freundlichste aufwarten, mit einem Wort, alle erdenckliche Zeichen einer innerlichen und äusserlichen Demuth von dir geben. Wie wil ich mit meiner unerträglichen Hoffart und Begierde menschlichen Lobes bestehen bey demjenigen GOTT, welcher sich denen Hoffärtigen widersetzet, denen Demüthigen aber allein Gnade gibt? Unmöglich kan ich bestehen. Der Abgang der Demuth stürtzet mich in die Höll, wann ich mein Leben nicht ändere. Demüthigster Xaveri! mir fehlet es an der Erkanntnüs meiner selbst, als an einem Ursprung der Demuth. Ach erwerbe mir von dem gütigsten GOtt einen Strahlen desjenigen Göttlichen Lichts, so dir verliehen worden, dich selbsten zu erkennen; erwerbe solchen, damit ich anfange, meine so vielfältige Sünden, womit ich die Höll so offt verdienet, wie auch jenes wenige und mit so vielen Fehlern angefüllte Gute, welches ich mit Göttlicher Gnade gewürcket habe, zu erkennen; damit ich dadurch zu gebührender Geringschätzung meiner selbst, zu Verachtung alles menschlichen Lobes, zu einer wahren innerlichen und äusserlichen Demuth gelange, und also würdig werde, von meinem GOTT einstens zu seiner Anschauung zu-

gelassen

gelassen zu werden, welcher die Hoffärtige bis in die Höll erniedriget, die Demüthige aber bis in den Himmel erhebet. Heiliger Xaveri! bitte für mich, daß ich dieser meiner inständigsten Bitt gewähret werde, Amen.

Neundter Freytag der Xaverianischen Andacht.

Neundte Tugend.
Eiffriges Gebett Xaverii.

I.

Das Gebett ist ein unabsonderlicher Gefährte der Liebe gegen GOtt. Die Göttliche Liebe wil und kan nicht ohne Gebett leben; das Gebett hingegen machet die Liebe GOttes nur inbrünstiger; weilen ja freylich die Liebe mit Jenem zu handeln verlanget, welchen sie liebet und hochschätzt; von öffterer Gemeinschafft aber mit dem Geliebten wird das Feur der Liebe nur mehr und mehr als von ihrer Nahrung entzündet. Wer nun bedenckt, wie groß die Liebe gegen GOtt in Xaverio gewesen, kan leichtlich auch dessen Eiffer zu dem Gebett abnehmen. Wahr ist es, wann man betrachtet alles dasjenige, was dieser grosser Heilige für die Ehre GOttes und des Nächsten Heyl gewürcket und gelitten, was für Sorgen und Geschäfften er über sich genommen, wird man sich bedüncken lassen,

es habe derselbe weder Zeit noch Ruh zum heiligen Gebett gefunden; sintemahl er aus denen Meer-Gräntzen Piscariä selbsten schreibet, was massen die Kinder allein, welche er in Christlicher Lehr auferzöge, ihm kaum eine Stunde zum Essen, Schlaffen, oder die Priesterliche Tag-Zeiten zu betten überliessen; so geschahe auch zuweilen, daß er sechs- bis siebenmahl die Andacht auch einer eintzigen Tag-Zeit unterbrechen und aussetzen muste, um sich dahin zu begeben, wohin ihn das Heyl des Nächsten ruffte. Aus Japon schreibet er, daß die Einwohner ihn vom frühen Morgen an bis in die Nacht kaum sattsam athmen liessen, weilen sie ohne Unterlaß bald mit Predigen, bald mit Unterweisungen, bald mit Heimsuchungen und geistlichem Gespräch wolten unterhalten seyn. Dannoch unterliesse der Heilige nicht, sich seine besondere Stunden abzusondern, in welchen er sein Hertz vor GOTT im Gebett ausgosse. Und damit ich etwas melde von dem innerlichen Gebett, liebte Xaverius dieses über die massen, liesse auch keinen Tag vorbey gehen, an welchem er demselben nicht oblage, und daraus neuen Eiffer in dem Dienst GOttes schöpffte; wegen welcher Ursache er solches Gebett auch andern anbefahle. Die Ursache, warum Xaverius diese Weise zu betten liebte, ware unter andern, weil er durch solches einen rechten Anfang seiner Bekehrung gemacht. Dann so bald er sich nach Rath Ignatii zu bedienen anfienge der geistlichen Uebungen, und in solchen der öfftern Betrachtung, giengen ihm seine Augen völlig auf, die Eitelkeit der Welt und Noth-

wendigkeit

wendigkeit einer ernstlichen Buß zu erkennen; nach welcher Erkantnüs er auch nachgehends gewürcket, und sich in einen gantz andern Menschen verändert. Weswegen er auch jährlich etliche Täge lang in bemeldeten geistlichen Uebungen zubrachte. Die Materie des innerlichen Gebetts oder der Betrachtung ware erstlich das Leben und Leyden Christi, zweytens die letzte Dinge des Menschen. Wie er solches ebenfalls andern gerathen habe, wirst du finden in denen Lehrstücken. Ribaden. Tursellin.

II.

Nicht weniger liebte Xaverius das mündliche Gebett. Unter denen wichtigsten Geschäfften, widrigen Zufällen, grösten Gefahren, mit einem Wort, unter allerhand Arbeiten und Verdrüßlichkeiten wuste sich der Heilige also zu dem Himmel gegen GOtt zu schwingen durch zwar kurtze, aber eiffrigste Schuß-Gebettlein, daß er in der Wahrheit mit dem Apostel sagen konte: Nostra conversatio in Cœlis est; **Unser Wandel ist in dem Himmel.** Die Augen wendete er mehrmahlen gegen den Himmel, zum Zeichen seines beständig dahin gerichteten Gemüthes. Wie versammlet sich Xaverius mitten unter denen Geschäfften erhalten, ist daraus abzunehmen, daß er, so bald er auch nur von denenselben sich zum Gebett verfügte, gleich in GOtt gantz vertiefft und versenckt wurde, ohne daß ihm andere Gedancken eine Beschwernüs machten. Dahin gebrauchte er, wie gesagt, vornehmlich kurtze Schuß-Gebettlein auch mitten in der Arbeit, in Unterweisung oder andern Geschäfften mit dem

Nächsten.

Nächsten. Neben diesen zu GOTT geschickten Seufzern hatte er noch andere Gebetter, die er zu seiner Zeit verrichtete; sonderbahr schätzte er hoch das Früh- und Abends-Gebett, weil ungemein viel daran gelegen, daß man den Tag mit GOtt anfange und endige. Offt zoge er sich mitten aus denen Geschäfften heraus, und machte sich heimlich davon; da man ihn aber lange suchte, fande man ihn etwann in einem Walde oder abgesonderten Orth auf das eiffrigste bettend. Weil aber die Geschäfften des Tages hindurch wenig Zeit hierzu gestatteten, muste dem Heiligen hierzu die Nacht dienen. Bey Tages arbeitete er als ein Apostel, die Nacht brachte er zu als ein Einsidler, oder vielmehr als ein wahrer Jünger Christi, welcher auch manchmahl im Gebett übernachtete. Der Haußwirth Xaverii in Manapar gabe zu verschiedenen Zeiten genau acht durch eine Ritzen der Thür des Zimmers, wie doch unser Heilige seine Nacht zubrächte. Dieser hat ausgesaget: Er habe ihn fast allezeit gesehen bettend vor einer Bildnüs des Gecreutzigten, und zwar mit gebogenen Knien und gläntzendem Angesicht. Offt brachte er halbe, offt gantze Nächte, gemeiniglich aber den mehresten Theil derselben zu mit Gebett, massen er nicht mehr als drey oder vier Stunden ruhete; wiewohl er so gar auch in der Ruhe selbsten mit dem Gemüth wachte; dann mehrmahlen hörete man ihn mitten im Schlaff ruffen: **O gütigster JEsu! O mein Schöpffer! O GOTT meines Hertzens / 2c.** So offt es die Gelegenheit gabe, ware das gewöhnliche Gebett-Orth die Kirche.

Zu Malaca ware sein Schlaff-Zimmer die nächst-gelegene Sacristey, aus welcher er in die Kirchen sich begabe, allda vor dem Hochwürdigsten sein Gebett verrichtetete, bis ihn der Schlaff überwältigte, den er aber nicht anderst nahme, als liegend auf dem ersten Staffel des Altars. In Abgang deren GOttes-Häusern begabe er sich nächtlicher Weil auf offene Felder, allda unter freyem Himmel sein Hertz unverhindert zu Betrachtung himmlischer Sachen zu erheben; wo er dann auch bis zu anbrechendem Tag verharrete. Wann er sich auf dem Meer befande, schwebete seine Seele durch das Gebett im Himmel von Mitternacht bis zur Sonnen-Aufgang, zu welcher Zeit die Schiffende sich keines Ungewitters besorgten, weilen sie vermeyneten, daß Schiff fliege in mitten der Gefahren gantz sicher, so lange Xaverius bettete. Ich schliesse dieses mit denen Worten aus der Bulla Canonizationis: **Auf eine solche Weise ware Xaverius mit GOtt vereiniget/ und mit solchem Eiffer des Geistes verharrete er im Gebett/ daß er von dieser Speise** (welche seine Seele erquickte und ernährete) **völlig eingenommen / gantze Nächte damit heiligte; so gar in augenscheinlichen Gefahren des Lebens und grausamsten Ungewitter zu betten nicht abliesse / weder in seinem Gemüth im geringsten sich entsetzte oder verändert wurde.** Nicht nur wachend eifferte sein Hertz beständig nach GOTT, und truge in dem Mund seinen heiligsten Nahmen, sondern auch im Schlaff ruhete er in Demselben; massen

 man

man ihn offt mit grösseſter Süſſigkeit ſeiner Seelen im Schlaf den allerwertheſten Nahmen JEſUS ausſprechen gehöret. Hieher gehöret, was anderſtwo kürtzlich angezogen worden; nemlich, daß dieſer heilige durch das Gebett ſich offt gegen Himmel ſchwingende Mann GOttes auch ſo gar in hitziger Kranckheit, da ihm der Verſtand verwirret ware, in die annemlichſte Schuß-Gebettlein ausgebrochen, und ſich hierin niemahls verirret habe. Dieſes nemlich hat die heilige Gewohnheit zu betten verurſacht. Ja wann er etwann aus einer Ohnmacht ſich wieder erhohlte, war das erſte Wort von einem Pſalmen oder anderem Gebettlein. Nehme das als ein Zeichen eines beſtändigen Gebetts. Nadaſi. Turſell. Vita Raſt.

III.

Bey der heiligen Gewohnheit offt zu betten, verwundere ich mich noch mehr über die Beſtändigkeit in derſelben. Xaverius lieſſe ſich durch keine Geſchäfften, Verdruß, ja auch Kranckheit abhalten von ſeiner eintzigen Freude, welches ware das heilige Gebett. Konnte er zu beſtimmter Zeit dieſem nicht abwarten, geſchahe es gleich zur nächſten Zeit. Ehender brache er ſeinem Schlaff, wie geſagt, als dem Gebett etwas ab. Die grösseſte Ungewitter auf dem Meer bewegten ihn nicht von ſolchem abzulaſſen, es wäre dann Sach, daß andere deſſen Troſt und Hülffe vonnöthen hätten. Noch verwunderlicher iſt, daß er ſo gar durch das unſinnige Raſen der Höllen ſich nicht laſſen abwendig machen. Zu Malaca hielte ſich Xaverius

nächst bey der Kirchen auf, und pflegte nächtlicher Weile hinein zu schleichen, seinem Gebett abzuwarten; die Höll konnte dieses nicht gedulten. Einsmahls, da der Heilige seinem Gebrauch nach vor dem Altar der Himmels-Königin bettete, liesse sich eine gantze Schaar der abscheulichsten Teufeln sehen. Diese suchten anfangs den Bettenden zu erschröcken; weil aber derselbe sich daran nicht kehrte, fielen sie aus Zulassung GOttes den heiligen Mann mit aller Wuth an, und schlugen denselben also erbärmlich, daß er den Schmertzen nicht verbergen können, sondern um Hülf geschrien zu gemeldter Himmels-Königin, mit diesen Worten: **Komme zu Hülf / o Frau! Komme zu Hülf!** Opitulare Domina! Opitulare! Ja Xaverius muste fast zwey Täge wegen übergebliebenen Schmertzen zu Hauß liegend bleiben. Dannoch hat er weder bey währenden Schlägen sich von dem Orth des Gebetts hinweg begeben, noch auch hernach beweget können werden, sich nicht mehr dahin zu verfügen; vielmehr der Höllen zu trutz und seine Beständigkeit im Guten zu zeigen, begabe er sich nach wiederhergestellter Gesundheit abermahl zu Nacht in obgesagte Kirche, dem H. Gebett abzuwarten; zu zeigen, wie man so wohl das Schmeicheln als Drohen der Hölle verachten solle; welche Verachtung des höllischen Zorns und Beständigkeit in dem Gebett auch Ursach gewesen, daß die höllische Geister nichts mehr mit ihrer Tobsucht gegen Xaverium ausrichten können. Das Gebett aber, welches der Heilige so beständig verrichtete, ware nicht allein für eigene Wohlfahrt,

sondern auch für frembde. Sonderbahr für drey Gattungen der Menschen pflegte er solches GOtt aufzuopffern: Erstlich für die Unglaubige: Zweytens für die, welche sich in einer Tod-Sünd aufhielten; für diese bettete er täglich unter der H. Meß ein besonderes Gebett, welches im zweyten Theil zu finden: Drittens für die Verstorbene, oder annoch in dem Fegfeur leydende Seelen; für diese ermahnete er auch andere zu betten, wie er dann deswegen Abends mit einem Glöcklein durch die Stadt gienge, andere ebenmässig auf gegebenes Zeichen zu dergleichen Gebett zu bewegen. Tursell. Nadasi.

IV.

Lasset uns nun sehen den Eiffer, womit der H. Xaverius sein Gebett verrichtete. Diesen gabe an Tag jene wunderbahre Entzündung, die in dem Angesichte, und jenes Göttliche Liebes-Feuer, welches aus denen Augen hervor strahlte, dergestalten, daß vielmahlen die Anwesende sein als eines andern Moysis hellgläntzendes Gesicht ohne Verblendung der Augen nicht ansehen konnten. **Oefftɛrs schiene es** (also lauten die Worte des Process für die Heiligsprechung) **als brennete er gantz vor einem himmlischen Feuer/ dessen Hitz und Wärme auch die Umstehende zur Liebe und Andacht anzündete.** Solchen Eiffer bezeigen so viele Verzuckungen des Gemüths und Erhebung des Leibes von der Erden, welche man so offt bey Xaverio sahe, daß dieses denen andern eben so wenig wundersam vorkame, als das Gebett selbst. Was sol ich sagen von jenem vielfältigen Trost, Freude und Süssigkeit, welche

GOtt

GOtt seinem Diener Zeit des Gebetts mitgetheilet, und zwar in solchem Ueberfluß, daß Xaverius mit aller seiner Demuth denselben nicht verbergen konnte, sondern hell ausruffte: **HERR / es ist gnug! Es ist gnug / o HERR!** Auf ein andermahl sahe man ihn bey nächtlicher Weile in dem Garten auf- und abgehen mit gegen Himmel gewendetem Angesichte; endlich entweder in die Lufft sich erhoben, oder mit Glantz umgeben, oder vor Hefftigkeit der inwendigen Hitze das Kleid von der Brust reissen, um mit frischer Lufft den Eiffer etwas zu mässigen. So gar auf der Gassen gienge er zu Zeiten daher gantz ausser sich, und in dem Gebett verzuckt, also, daß er nichts vermerckte, da er auch durch spitzige Stein und Dörner seine Füsse bis auf das häuffige Blut verletzte, wie solches nemlich auf der Reise nach Meacum geschehen. Zu Goa bestiege er den Glocken-Thurn, um allda in freyer Anschauung des Himmels dem Gebett besser abzuwarten; hatte aber einen Knaben bestellet, welcher ihn bey vorfallender Nothwendigkeit ruffen solte: Der Knab fande den Heiligen gemeiniglich mit angezündetem Angesichte, offenen Augen, ohne Empfindlichkeit oder Gebrauch der Sinnen, also zwar, daß er ihn öffters mit vielem Zupffen und Getöse nicht aufwecken konnte. Einsmahls gienge der Knabe wieder fort, kame nach zwey Stunden wieder, traffe Xaverium, wie zuvor, gantz ausser sich; weil aber dieser am selbigen Tage noch zu dem Reichs-Verweser gehen wolte, zupffte und schrie ihm derselbe so lange zu, bis er ihn erweckte. Xaverius fragte: Ob dann schon

zwey Stunden vorbey? Der Knab antwortete: Nicht nur zwey, sondern vier Stunden seyen allbereit verflossen. Mithin machte sich der Heilige auf, seinem Vorhaben nachzukommen, gienge aber bald da, bald dorthin, gleich einem, der nicht weiß, wo er ein oder ausgehen solle; redete kein eintziges Wörtlein, biß daß er gantz späth zu sich kommend, die Sache selbsten gemercket, und zu gemeldetem Knaben gesaget: **Mein Kind/ lasset uns nach Hauß gehen / und eines andern Tages gewärtig seyn / weilen diesen Tag GOTT für sich allein behalten hat.** Also vertieffte sich Xaverius in das heilige Gebett; zu welchem Ende er sich sorgfältig bereitete; wie er dann deswegen, ehe er eine Priesterliche Tagzeit anfienge, die Gnade des Heiligen Geistes hierzu anrieffe mit jenem Hymno: Veni Creator Spiritus! **Komm Heiliger Geist!** Zur Zeit des Gebetts aber ware er vor allem eingedenck der Ehrerbietsamkeit, welche man dazumahl seinem GOTT schuldig ist, suchte auch niemahl solche Zeit abzukürtzen, wann er nur konnte; massen sein Trost und Freud ware, mit GOtt handeln in dem Gebett. Und vielleicht hat diese Sorgfalt Xaverii der gütige GOtt mit vorerzehlten Gnaden belohnen wollen. Tursellin. Lucena.

V.

In allen, sowohl eigenen als fremden Anliegen, ware die eintzige Zuflucht Xaverii das Gebett zu GOtt. Niemahl fienge er ein Werck an, sonderlich von einer Wichtigkeit, welches er nicht zuvor

durch

durch das Gebett GOtt dem HErrn anbefahle, auch mehrere Stunden oder gantze Nächt lang. Da begabe er sich von einem Heiligen zu dem andern, suchte Hülff und Vorbitt bey GOtt. Wann andere in Gefahr, Noth oder Armseeligkeit steckten, ware die eintzige Hoffnung in dem Gebett Xaverii. Wie mächtig nun dieses gewesen, wird aus dessen Leben gnugsam bekant gemacht. Nichts ware, welches dieser Heilige durch sein Gebett nicht zuwegen gebracht. Das Gebett Xaverii schlosse auf und zu die Erden, eröffnete den Himmel, stillte das Toben des Meers, reinigte die Lufft, löschte aus das Feuer, vertriebe die Kranckheit, verjagte die höllische Geister, erweckte die Todte zum Leben, erweichte die hartnäckigste Gemüther der Menschen. In dem Comorenensischen Gebieth brachte man vier Verstorbene zu Xaverio, dieser verrichte sein kurtzes Gebett, und machte dieselbe lebendig. Malaca ware von denen Feinden hart belägert, Xaverius begibt sich mit andern zum Gebett, und verjagt die Feind, erledigte die Stadt. Die Portugiesen stritten wider die Tolaner als Abtrünnige Feind des Creutz Christi. Xaverius, wie ein anderer Moyses, bettete zu solcher Zeit, und erlangt einen unerhörten Sieg. In der Reiß nach Sina, wie in vielen anderen, geriethen alle wegen des entsetzlichen Sturm-Wetters in die augenscheinlichste Todts-Gefahr: Xaverius kommt mit dem Gebett zu Hülff, vertreibt das Ungestümm, bringt alle sicher und gesund ans Land. Die Innwohner der Insul Amboynum geriethen in äusserste Gefahr wegen Abgang des Wassers und Anfall des Feinds:

Xaverius erlangt ihnen durch das Gebett Wasser vom Himmel, und Stärck wider alle Feind. Zu Malaca ware ein berühmter und in seiner Lehr hartnäckiger Jud, welcher die Bekehrung der andern auf alle Weiß hinderte. Xaverius begibt sich zu langem Gebett, setzet hinzu gewöhnliche Bußwerck, gehet darauf hin, gewinnt dem Hartnäckigen das Hertz ab, bewegt ihn, den heiligen Tauff anzunehmen, mit Verwunderung und Nutzen unzahlbahrer Menschen. Wo wil ich hin, wann ich auch nur den geringsten Theil erzehlen wil jener Begebenheit, aus welchen die Macht des Xaverianischen Gebetts erscheint. Dieses seye gnug, daß so gar die Heyden ein solches Vertrauen auf das Gebett Xaverii gesetzt, daß sie doppelten Lohn dem Schiff-Herrn zahlten, wann er sie in jenes Schiff einliesse, in welchem Xaverius sich aufhielte, weil sie in solchen Umständen sich vor gantz sicher und ausser aller Gefahr hielten, massen sie sagten: Xaverii **Gebett wäre gleichsam allmächtig / könne alles von GOTT erlangen / was es wolle.** Tursellin. Rastad. Vita.

VI.

Ich muß allhier Meldung thun einer anderen Tugend, Xaverii, welche aber aus dem eyffrigen Gebett desselben entsprungen, und mit diesem fast allzeit verknüpfft gewesen. Ich verstehe jenes großmüthige und unerschrockene Vertrauen, welches der heilige Mann auch mitten in denen grösten Gefahren gezeigt. Er hat solches geschöpfft aus dem

Gebett,

Gebett, massen man allezeit in dessen Leben findet, daß ehe er ein so unerschrockenes Vertrauen auf GOtt gezeigt, er sich vorhin zum Gebett verfügt habe. Nehme aus vielen eine oder andere Prob. Da der Heilige nach China in einem grossen Schiff, S. Crucis genannt segelte, worin sich mehr dann 500. Persohnen befanden, ist eine solche Windstille entstanden, daß das Schiff 14. Täg lang unbewegt still stehen müssen; ware auch noch keine Hoffnung eines besseren Winds. Aus Abgang des Wassers waren allbereit viele gestorben; andere waren in Gefahr. Man kommt zu Xaverio, bittet um Hülff. Der Heilige verrichtet ein langes Gebett, alsdann ermahnet er alle, ihre Hoffnung auf Göttliche Fürsichtigkeit zu setzen; befiehlt ferner, alle Fässer und Geschirr, die man im Schiff hatte, mit Meer-Wasser anzufüllen: es ware dieses aber so bitter, daß es unmöglich zu trincken. Xaverius begibt sich abermahl zum Gebett, hebt die Augen gegen Himmel, macht mit grossem Vertrauen zu GOtt das H. Creutz-Zeichen über das in denen Geschirren gesammlete Wasser, und gibt Befehl, solches auszutheilen. Man theilt es aus, versucht es, und spührt, daß es in das süsseste und annehmlichste Wasser seye verändert worden; welches auch in andere Orth hernach geschickt, vielen die Gesundheit des Leibs wieder zuruck gestellt hat. Da sehe das Vertrauen gegen GOtt, wie auch das mächtige Gebett Xaverii. Ein gleiches unerschrockenes Vertrauen zeigte er in allen Begebenheiten, so unglücklich und hart dieselbe immer waren. Ja je grösser die Gefahr, je ver-

zweiffelter die Sach, desto grösser schiene das Vertrauen Xaverii zu seyn. Es wurden die neugetauffte Christen in Travancor von ihren Feinden auf einmahl unversehens überfallen: Xaverius ermahnte die Christen, nicht verzagt zu seyn, stellte sich an die Spitz derselben, gienge den Feinden entgegen, redet sie mit so mächtiger Stimm an, daß dieselbe sich wieder zurück zogen, ohne den geringsten Schaden zuzufügen. Da in der Reiß nach China ein kleines Schifflein von dem grösseren durch Ungestümme des Meers abgerissen ware, und alle andere an dem Leben der darauf Gewesenen zweiffelten,, bekräfftigte Xaverius nach verrichtetem Gebett, das Schifflein würde bald ohne Schaden der Menschen ankommen: da aber sich die Sach verweilte, und andere keine Hoffnung mehr darzu hatten, ja gar zu spotten anfiengen, sagte der Heilige zu einem: **Vermeynest du dann / GOtt dem HErrn seye etwas zu schwer? Ich vertraue gäntzlich und hoffe durch die Göttliche Güte und Vorbitt Mariä werde dieses Schiflein bald da seyn.** Und also geschahe es auch mit Erstaunung der andern. Gleichen Verweiß gabe er Mello, einem Schiff-Herrn zu Malaca, da er wegen Verlusts eines Schiffes sich mit denen andern nicht wagen wolte, gegen die zwar viel mächtigere Feinde Christi; er sagte ihm: **Wie / mein Melle! sol eine so geringe Sache dir deine Hoffnung und Muth benehmen? Der allmächtige GOTT ist es / dessen vätterliche Vorsichtigkeit uns beschützen wird.** Wodurch er ihn und andere wieder aufgemuntert zum Streit,

welcher mit dem denckwürdigsten Siege wider alles Verhoffen der andern gekrönet worden. Turſellin. Ribaden.

VII.

Dieses unerschrockene Vertrauen auf GOTT schöpffte, wie gesagt, der Heilige aus dem Gebett, aus der Betrachtung Göttlicher Güte und Vorsichtigkeit, wie auch aus öffters gar zu klar erfahrnem Göttlichen Beystand in denen augenscheinlichsten Gefahren. Da man ihm die Reise in Japon wegen vielen Ursachen mißriethe, sprach er unter andern: **So klare Zeichen Göttlicher Vorsichtigkeit vor mich habe ich / daß ich es mir vor eine Sünde hielte / auch die grösseste Gefahr förchten.** Pereriá, seinem besten Freunde, der wegen eines seiner Schiffen in Sorgen stunde, sagte Xaverius: **Habe ein gutes Hertz; die Göttliche Vorsichtigkeit regieret und sorget für uns.** Ein andermahl, da ihm die Sinesische Reise mißrathen wurde, wiedersetzte er: **Stehet GOtt für uns / wer wil wider uns seyn? Was kan mir schaden ohne Zulassung GOttes?** Und in der Wahrheit hat eine besondere Vorsichtigkeit GOttes für das Heyl Xaverii gewachet, welche ihn bey so vielen Gefahren zu Wasser und Land, unter so vielen Nachstellungen der Feinden Christi, unter Pfeilen, Steinen und Schiffbrüchen erhalten hat. Ware es nicht eine besondere Vorsichtigkeit, daß Xaverius an statt eines andern, dem anfangs dieses Amt aufgetragen worden, in Indiam verschickt,

und

und alldort so wunderbahrlich von einem Reich in das andere gleichsam von GOtt geleitet worden. Betrachte nur die Gelegenheit zur Bekehrung des Königreichs Japon. Ein Japoneser, mit Nahmen Anger, fiele, weiß nicht warum, in solche Gewissens-Aengsten, daß er weder Tag noch Nacht Ruh hatte. Anfangs suchte er Rath bey denen Bontziis oder falschen Götzen-Pfaffen; aber umsonst. Entschliesset sich deswegen sein Vatterland zu verlassen, um in der Frembde, solte es auch seyn, wo es immer wolte, Hülffe zu suchen. Er trifft an dem Ufer an einen Portugiesischen Kaufmann, höret in dem Discours, daß zu Malaca ein neuer Lehrer mit Nahmen Xaverius ankommen, der in einem neuen Gesatz die Leuthe unterwiese und Wunderding würckte. Anger fasset alsobald den Schluß, begiebet sich auf das Schiff, fahret bis Malaca, so dreyzehenhundert Meilen weit entlegen war; fraget gleich an dem Port nach Xaverio, höret aber, daß dieser anderstwohin verreiset. Hierüber ware er sehr betrübt, begibt sich wieder zu Schiff, in Meynung, in das Vatterland zurück zu kehren. Die Reise ware auch schon so weit fortgesetzt, daß er Japoniam sein Vatterland wiederum ersehen können. Siehe aber ein Wunder Göttlicher Anordnung. Anger wird mit dem Schiff durch ein dreytägiges Ungewitter hin und her geworffen, und gelanget an einen Chinesischen Meer-Hafen. Da kommt er abermahl zu reden mit einem Portugiesischen Kauffmann, der ihm bekräfftigte, Xaverius seye nun zu Malaca wieder angelanget; redete ihm auch zu, solche Reise noch einmahl vorzunehmen. Anger

folget, nimmt abermahl die beschwerliche Reise, kommt glücklich zu Malaca an, wird zu Xaverio geführet, welcher dieses arme Schäfflein unter häuffigen Zähren umfienge, in dem wahren Glauben unterwiese, tauffte, alsdann für einen Weegweiser in Japonien gebrauchte, nachdem er zuvor die Sitten der Einwohner von ihm wohl erlernet, und zu Bekehrung dieses Königreichs alle Anstalt gemacht. Diese und andere Begebenheiten, worin GOtt seine Vorsichtigkeit klar zeigte, erweckte in Xaverio jenes hertzhaffte Vertrauen auf GOtt, wovon weitläuffig erzehlen Ribaden. Tursellin.

Lehrstück des H. Xaverii, Von dem heiligen Gebett.

1. So bald du erwachest, wende dich durch das Gebett zu deinem GOtt; ruffe ihn um Hülff an, damit du denselbigen an solchem Tage nicht beleydigest, sondern auf das eiffrigste Ihm dienest. Nehme auch deine Zuflucht zu deinem Schutz-Engel, und befehle dich demselben an. Vor allem bitte ihn, daß er für dich bitte, damit du mit keiner Sünde deinen GOTT beleydigest. Tursellin.

2. Schliesse den Tag mit dem Gebett. Bitte GOtt um Verzeyhung der begangenen Fehleren; nehme dir vor eine ernstliche Besserung; und nachdem du das Gebett des

HERRN,

HERRN, wie auch den Englischen Gruß andächtig gesprochen, so besinne dich, wie du am folgenden Tag deine Fehler bessern wollest. Tursellin.

3. Fange kein Geschäfft an, du habest dann GOtt zuvor um Hülff und Beystand ersucht: Alsdann greiffe die Sache hertzhafft an, verlasse dich auf GOTT, und nicht auf dich. Dann es muß nicht geschehen, daß man in Betrachtung seiner Schwachheit kleinmüthig werde in dem Dienst GOttes. Man muß auf seine Kräften mißtrauen, und auf die Göttliche sich verlassen, alsdann grosses Hertz fassen, etwas vor die Ehre GOttes zu thun. Tursellin.

4. Lasse dir sehr anbefohlen seyn die tägliche Betrachtung Göttlicher Sachen, und lasse keinen Tag vorbey gehen, du habest dann deine Seel mit solcher Speise ernähret. Item: Täglich sollst du etwas betrachten aus dem Leben Christi, von dem Anfang seiner Geburth, bis zu dessen Auffahrt in den Himmel. Also, daß du monathlich das gantze Leben Christi durchgehest. Item: Jene, die ohne Betrachtung leben, fallen in unzahlbare Sünde und Laster, und gehen armseelig zu Grund. Item: Gedencke bey dir, was ein Verdamter thun würde, wann er die Gelegenheit abermahl

mahl zu leben hätte, wie du. Stelle dir vor jenen letzten Augenblick des Lebens, welcher ehender da seyn wird, als du dir einbildest. Da hast du die Nothwendigkeit, wie auch die Materie der Betrachtung, oder des innerlichen Gebetts. S. Xaver. in Epist. Tursellin.

5. Lasse dir das Heyl der andern befohlen seyn. Seye eingedenck deren unglaubigen Ketzern und Sündern: Bette für die Verstorbene; wobey doch zu beobachten, daß es billig seye, daß jener zuvor seine eigene Seele von der Höll befreye, welcher eine frembde wil vom Fegfeur erledigen. Das ist, man sol vornemlich und vor allem für seine eigene Seele Sorg tragen. S. Xaver. in Epist.

6. Zwey Stück seynd, welche machen, daß ich hoffe alle Verhindernüssen des Satans aus dem Weege zu räumen: Erstlich, weil ich weiß, daß ich ein heiliges Ziel und End habe: Zweytens, weil ich vertraue auf die Göttliche Vorsichtigkeit, welche über Menschen und Teufel herrschet. Laß seyn, daß wir uns nicht allein aufhalten in denen wildesten Ländern der Menschen, sondern der Teufeln selbst; so kan uns doch niemand schaden ohne Zulassung GOttes. Seye versichert, daß dir nichts schaden könne ohne Zulassung

GOttes:

GOttes; deswegen hast du nichts zu förchten, als allein, daß du GOtt nicht beleydigest... Hab alle deine Hoffnung und Vertrauen auf GOTT, und unterstehe dich nicht, daß du zweifelst an dem Siege unter dem Schutz eines so mächtigen HErrns. Nadasi. S. Xaver. in Epist.

7. Keine gewissere Weise wird gefunden die eitele Schröckungen des Sathans zu vernichten, als wann du gäntzlich auf dich mißtrauest, auf GOTT allein vertrauest, und also hertzhafft verachtest allen Anfall und alle Bedrohungen des höllischen Geistes... Verlasse dich auf GOTT, und mißtraue auf dich selbst. Die Göttliche Vorsichtigkeit wird uns regieren. S. Xaver. in Epist. Tursellin. Also ermahnet der Heilige zum wahren Vertrauen, nicht zu dem vermessenen und falschen; wovon er jene denckwürdige Worte hat, L. 2. Epist. 3. Je kecker jene sich in Sünden und Lastern Zeit ihres Lebens herum geweltzet haben, mit desto geringerer Hoffnung und Vertrauen sterben sie.

Nachfolg.

1. Gebrauche, wo es möglich, täglich etwas von dem innerlichen Gebett oder Betrachtung Göttlicher Wahrheiten, sonderbahr aus dem Leben Christi, oder von denen vier letzten Dingen.

Dingen. O wie wohl wäre ein Viertel-Stündlein angewendet!

2. Nicht weniger bediene dich des mündlichen Gebetts. Früh und Abends lasse es niemahl aus, sondern verrichte es nach dem Rath Xaverii. Unterlasse niemahl aus Verdruß, was du heilig hierin angefangen. Lieber etwas von dem Schlaff, als vom Gebett abgebrochen. Unterlasse müssige Geschwätz und Besuchungen, &c. so wird es an Zeit nicht mangeln. Sobald du früh oder auch zu Nachts erwachst, befleisse dich Xaverio nachzufolgen mit Aussprechung jener Worten: **Mein JEsu! O mein gütigster JEsu!**

3. Gewöhne dich an etliche Schuß-Gebettlein, deren du dich den Tag hindurch bedienen könnest, auch mitten unter denen Geschäfften; welches überaus viel nutzet, theils das Gemüth zu GOtt zu erheben, theils alle Beschwernüssen frölich zu übertragen. Sonderbahr gewöhne dich an jene, welche du wünschest in deinem End zu erwecken. Folge auch hierin Xaverio nach, daß du dich bisweilen mitten aus denen Geschäfften herausziehest, etwann hin zu deinem Crucifix dich verfügest, oder mit gegen Himmel gewendeten Augen durch ein oder anderes Schuß-Gebettlein um Göttlichen Beystand anruffest. Eine überaus heilige und nützliche Gewohnheit.

4. In deinem Gebett seye auch der andern eingedenck. Bette für deine Feind; für Bekehrung der Ketzer und Unglaubigen; bette für jene, die sich in einer schweren Sünd befinden; letzlich auch für die Abgestorbene; welches letzte vornehm-

lich Abends geschehen solle bey dem hierzu gegebenen Glocken-Zeichen. Für die erstere verrichte heut das Gebett, so der heilige Xaverius täglich verrichtet. pag. 62. O GOtt, ꝛc.

5. Fange keine Sach an, du habest dann wenigstens kürtzlich zuvor bey GOtt um Hülff und Beystand angesucht, etwann mit jenen Worten: Deus in adjutorium meum intende: **O GOtt mercke auf meine Hülff!** Geht dir die Sach nicht von statten, nehme abermahl deine Zuflucht zum Gebett; suche, wie Xaverius, die Vorbitt der Heiligen, besonders der Mutter GOttes, wie auch deines H. Xaverii.

6. Dein Gebett verrichte eyffrig, verrichte es ehrerbietsam, sonderbahr in dem GOttes-Hauß. Biege deinem GOtt die Knye; halte ein die Augen, damit sie sich nicht hin und her aus Vorwitz wenden; halte ein die Zung, damit sie nicht ein eintziges unnöthiges Wörtlein rede, ꝛc. Vor dem Gebett ruffe mit Xaverio an den Beystand des heiligen Geistes. Heut bette etwann die Tagzeiten von dem Heiligen zu einiger Gnugthuung aller in dem Gebett begangener Fehler, wie auch kräfftigen Beystand von GOtt zu erlangen, solche hinfüro zu bessern.

7. Mißtraue dir selbst; vertraue auf GOTT; sage öffters auch in denen grössesten Verdrießlichkeiten mit Xaverio: Die Göttliche Vorsichtigkeit wird uns regieren. Es ist und lebet ja der allmächtige GOTT, dessen Vorsichtigkeit alles anordnet. Gedencke,

wie

wie der H. Xaverius: Weder ein Mensch noch Teuffel kan mir schaden ohne Zulassung GOttes. Habe deswegen ein grosses unerschrockenes Vertrauen; **dann wir haben einen allmächtigen und gütigen GOtt / der vor die Seinige allezeit wachet.**

Gebett.

Mit größtem Vertrauen und Zuversicht komme ich heut zu dir, O mächtigster Vorsprecher bey GOtt, Heiliger Francisce Xaveri! So lange du auf Erden lebtest, hat dein Gebett alles von GOtt erhalten können, wann es schon denen Menschen unmöglich gedünckte; allezeit bist du von GOtt erhöret und deiner Bitte gewähret worden. Also angenehm und kräfftig ware dein Gebett bey dem grossen GOtt. Sol ich wohl gedencken, Heiliger Xaveri! daß solches anjetzo in dem Himmel nicht also angenehm und kräfftig seye, oder, daß du in einer eintzigen Sache, die du zum Nutzen der Menschen begehrest, nicht von GOtt erhöret werdest? Heiliger Patron, die viele Wunderwercke, welche auf deine Anruffung geschehen, machen, daß ich dieses nicht glauben kan. So habe ich dann das gäntzliche und feste Vertrauen, mir werde in allem Anliegen vollkommen geholffen werden, wann du nur bey dem gütigen GOtt für

mich bittest. Du bist zu Hülff kommen, und hast kräfftig gebetten auch für jene, welche dich öffters nicht angeruffen haben; kanst du dann mein vielfältiges zu dir ausgegossenes Gebett verachten? Nein, Heiliger Xaveri! deine gegen alle Verlassene tragende Liebe kan dieses nicht. Deswegen ruffe ich von gantzem Hertzen: Bitte für mich, heiliger Francisce Xaveri! bitte für mich in allem Anliegen Leibes und der Seelen; sonderbahr erlange mir heut den Geist des Gebetts, damit ich hinfüro mit grösserem Eiffer, Andacht, Freude und Ehrerbietsamkeit demselben obliege, durch keine Verhindernüssen mich davon abwenden lasse; mich durch dasselbe öffters in denen Geschäfften zu GOtt schwinge; mit einem Wort, daß ich solches nach deinem Beyspiel und heiliger Lehr anstelle. Ich erkenne meine bishero in dem Gebett gezeigte Lauigkeit und Verdruß, wie auch unzahlbahre andere Fehler, welche gemacht, daß solches vielmehr ein Greuel in denen Augen GOttes als ein angenehmes Opffer gewesen. Aber anjetzo nehme ich mir für, mit grösserem Eiffer und Vertrauen vor meinem GOTT mein Hertz auszugiessen. Du grosser Lehrmeister des Gebetts, erhalte mir Gnade von GOTT, diesen Vorsatz

getreulich in das Werck zu setzen. Darbey erwerbe mir auch ein vestes und auf die Göttliche Vorsichtigkeit recht gegründetes Vertrauen gegen meinem GOtt, damit ich mir selbsten mißtraue, alle Hoffnung auf den Göttlichen Beystand setze, und also unter allen Gefahren sicher wandere zu meinem letzten Ziel und End, meinem GOTT und Alles. Amen.

Zehender Freytag der Xaverianischen Andacht.

Zehende Tugend.

Unermüdeter Seelen-Eiffer.

I.

WIr kommen nun zu jener Tugend Xaverii, welche die kläreste und unlaugbahrste Kennzeichen hat in dem gantzen Verlauff seines heiligsten Lebens. Wer nur den Nahmen Xaverii nennet, nennet einen unermüdeten, bis in den Tod sich bearbeitenden, unter tausenderley Gefahren des Todes gantz unerschrockenen Seelen-Eifferer. Also reden von diesem Heiligen die Römische Päpste, Könige und Käyser, hohe und niedrige Standes-Persohnen, ja so gar die Unglaubige und Feinde der wahren Kirchen selbst. Urbanus der Achte spricht: **Wahrhafftig ein Heiliger**

und von GOtt auserwöhlter Apostel der Unglaubigen / welcher für das Heyl der Seelen unzahlbare Mühe / Arbeit und Beschwernüssen ausgestanden / neben vielen zu Wasser und Land erlittenen Gefahren des Todes. Processus Canonizationis saget: Seinem Leibe hat er weder Rast noch Ruhe gelassen / sondern das Feuer der Liebe / so er mit sich getragen / überall ausgegossen. Damit ich nichts melde von denen Indianeren / Brachmaneren / Malabaren / zu welchen schon vorhin ein Klang des Evangelii kommen ware / aber nach viel hundert Jahren sich gantz verlohren hatte / doch durch Xaverii predigen wiederum zurecht gebracht worden; hat er der erste denen Paraven / Malaeren / Jaen / Aceneren / Mindonaen / Molucenseren und Japoneseren mit Apostolischem Eiffer das Evangelium geprediget; wie er dann überall den Nahmen eines Apostels und zwar billig erhalten / als welcher den Nahmen JESU in so weit entlegene Länder mit Apostolischem Geist getragen / dessen Wort auch GOTT mit Wunderzeichen bekräfftiget / rc. P. Melchior Nunnez, der eine Zeitlang mit Xaverio gelebet, schreibet von ihm also: Seine gantze Vergnügung und Leben ware / die Seelen der Menschen zu wahrer Erkänntnüs und Liebe GOttes zu bewegen. Dahin zielten alle seine Gedancken; darin beschäfftigte er sich und suchte seine Ergötzung; in diesem

ruhete

ruhete alle seine Glückseligkeit Wo nur einige Hoffnung eines Füncklein des Glaubens oder der Göttlichen Liebe sich blicken liesse, das da könnte angezündet werden, gienge er nicht, sondern flohe dahin, solten es auch weiß nicht wie viele Meil Weegs gewesen seyn. Im Fall aber seine gute Freunde ihm vor Augen stelleten das Sturm- und Ungewitter-volle Meer, die mit Gefahren überall angefüllte Reisen, die in der Grausamkeit aufgezogene Völcker, gabe er zur Antwort: **Er habe ein- vor allemahl diesen Schluß gemacht / auch um den Gewinn einer eintzigen Seel hundert Leben aufzusetzen.** Nemlich das einmahl in dem Hertzen Xaverii gefaßte Liebes-Feuer gegen GOtt, und der gar zu wohl erkannte Werth einer eintzigen menschlichen Seele haben Xaverium beweget dasjenige zu thun, was er mit Nutzen so vieler tausend Seelen gethan. Tursellin. Processus Lib. Lat. Mog.

II.

Wer das Leben des heiligen Xaverii auch nur obenhin betrachtet, muß gestehen, daß GOTT der Allerhöchste durch eine absonderliche Vorsichtigkeit diesen Heiligen erwöhlet habe jenen Seelen-Eiffer, sonderbar in Indien zu üben, den er geübet hat bis in den Tod. Er wurde gebohren fast um selbe Zeit, als jener berühmte Vascus de Gama aus Europa abgesegelt, neue Länder seinem Könige zu suchen und zu unterwerffen; damit, da Gama sich bemühete, solche Länder einem zeitlichen Herrn zu gewinnen, auch die wahre Kirche einen

Apostolischen Arbeiter hätte, welcher die zu seiner Zeit eroberte Königreiche Christo dem König aller Königen unterwürffig machte. Und dieses hat vorgesaget P. Fr. Petrus de Cobillano, Beicht-Vatter des erstgesagten Gama, welcher im Jahr 1497. von denen wilden Völckern um Christi willen mit Pfeilen durchschossen und ermordet worden. **Es wird / sprach er, über wenig Jahr ein geistlicher Orden in der Kirche GOttes aufgehen / den Nahmen JEsu führen / und einer aus denen ersten Priestern dieses heiligen Ordens wird das gegen Aufgang liegende Indien durchdringen; der meiste Theil aber durch das von ihm verkündigte Wort GOttes sich zu dem wahren Glauben bekennen.** Ein gleiches weissagete von ihm die eigene Schwester Xaverii, welche zu Gandia, einer Stadt in Spanien Vorsteherin war der geistlichen Jungfrauen des strengen Barfüsser-Ordens, und wegen Heiligkeit sehr berühmt; dann da diese hörete, daß der Herr Vatter Xaverium gedächte von dem Studiren nach Hauß zu beruffen, wiederriethe sie ihm solches, mit Vermahnen, er solle sich keine Unkösten gereuen lassen, inmassen GOtt Xaverium erwöhlet habe zu einem Apostel der gegen Indien gelegenen Ländern. Nicht weniger hat sich die Vorsichtigkeit GOttes gezeiget in der Sendung selbst Xaverii in Indien. Johannes der Dritte, König in Portugall, begehrte von dem heiligen Ignatio sechs seiner Gesellen zu Bekehrung Indiens; dieser, weil er nicht mehr konte, ordnete hierzu zwey, Simonem Rodriquez

und

und Nicolaum Bobadillam. Der letztere aber, so sich zu Neapel aufhielte, kame also geschwächt nach Rom, daß Ignatius so wohl als andere nicht möglich hielten, eine solche Reise ferners zu verrichten. In solchen Umständen rufft Ignatius nach zu GOTT verrichtetem Gebett Xaverium, träget ihm die schwere Reise und Amt auf. Keine Zunge noch Feder ist gnug zu beschreiben oder auszusprechen die Freude, die dieser nicht allein innerlich hatte, sondern auch äusserlich zeigte, als ab einer Sache, nach welcher er schon längst geseuffzet und von Hertzen verlanget hatte. GOtt selbsten hat Xaverio schon vorhero diese Reise so wohl als künfftige Verrichtungen angezeiget; dann einsmahl zeigete ihm GOtt in dem Schlaff einen schwartzen Mohren, der auf denen Schultern Xaverii zu ruhen schiene, und ihn also abmattete, daß er gleichsam gantz zur Erden gedruckt wurde, worüber er erwachet, sich gantz matt und voll des Schweisses befunden, und solchen Traum seinem Gesellen erzehlet. Ein andermahl zeigete ihm GOtt die viele Beschwernüssen, welche er würde auszustehen haben; zu welchen er aber mit hertzhaffter Stimme geruffen: Ampliùs Domine! Ampliùs! Mehr, O HErr! mehr Creutz! mehr Beschwernüssen! Abermahl zeigete sich die Vorsichtigkeit GOttes in Portugall; dann als Xaverius alldort mit seinem Gesellen ungemein viel Gutes würckte, wolte der König Beyde in seinem Reich behalten; endlich aber gabe Ignatius den Ausschlag, einen davon in Indien zu schicken, den andern gleichwohl in besagtem Reich zu heiliger Arbeit zu ge-

brauchen. Da stunde nun abermahl die Sendung in Indien zweiffelhafftig, aber es wurde endlich solche demjenigen zu Theil, welchem sie von Ewigkeit her beschlossen ware, nemlich Francisco Xaverio. Tursellin. Nadasi Bartolus.

III.

Nichts zu melden von jenem Eiffer, welchen Xaverius gezeiget zu Paris, Bononien, Venedig, Rom und andern Orthen. Lasset uns nur solchen betrachten in Indien: Wiewohl auch die Reise selbsten bis dahin nichts als immerwährender Seelen-Eiffer ware; dann den gantzen Tag hatte er auf dem Schiffe also eingetheilet, daß er zu dieser Zeit predigte, zu einer andern die Christliche Lehr hielte; bald die Krancke besuchte und tröstete, bald denen Sterbenden beystunde, ꝛc. Er geduldete nicht die Gewohnheit zu spielen, viel weniger zu Fluchen und zu Schwören, oder eine andere Beleydigung GOttes; welches er doch mit solcher Lieblichkeit anstellte, daß alle Schiffende ihn als ihren Vatter liebten, und als einen Heiligen verehreten. Da er nun in Indien angelanget, da schluge das Feuer seiner Liebe in helle Flammen aus. Es ware zwar dieses Land vorhin von dem H. Apostel Thoma zu Christo grossen Theils bekehret; aber durch die Handelschafft und beständigen Umgang mit denen Türcken, Saracenern und Heyden also verwüstet, daß nichts als der Nahmen des Christenthums an vielen Orthen übergeblieben. Zu Goa, einer Haupt-stadt in Indien, fienge der neue Apostel seine neue Arbeit an, und setzte sie hernach in andern Orthen fort.

Zum

Zum allerersten wendete er sich überall zur Jugend, solche wohl zu unterweisen, als nur gar wohl wissend, wie viel an dieser gelegen. Diese Unterweisung liesse er sich nach dem Beyspiel seines heiligen Vatters vor allem angelegen seyn. Es gienge unser Seelen-Eifferer mit einem Glöcklein in der Hand, von Gassen zu Gassen, beruffte die Kinder zusammen, bathe die Eltern, sie mögten solche mit ihm gehen lassen. Darauf führete er sie in eine Kirche oder an einen andern hierzu bestimmten Platz, erklärete ihnen die Articul des heiligen Glaubens und Geheimnüssen so klar, daß die Kinder es leicht fassen, ja auch andere lehren konten. Er lehrete sie unterschiedliche Gesänger, in welchen solche Geheimnüssen begriffen seynd, theils andere böse Lieder zu verhindern, theils auch denen Kindern besser einzudrucken, und dabey einen Nutzen zu Hauß zu schaffen. Er wolte nicht, daß sie auch nur in der Schule solten Lesen lernen aus andern Büchern, als die von Glaubens-Sachen oder Christlichem Wandel handleten. Der Eiffer dieser Jugend ware nicht zu beschreiben. Sie suchten Xaverium auch ausser der Zeit überall auf, begehreten allerhand neue Gebetter, fragten, was in diesem oder jenem zu glauben seye? rc. ja wurden also von Xaverio unterwiesen, daß sie sich auch mit andern Unglaubigen in Wort-Streit und disputiren einlassen durfften, wo dann GOTT öffters aus dem Munde der fast unmündigen Kinder das Maul der Falschheit gestopffet und selbe stumm und schamroth gemachet. So bald die Kinder unterwiesen, gebrauchte Xaverius viele

derselben

derselben zu seinem heiligen Eiffer. Etliche musten ihm die neugebohrne Kinder auffsuchen, damit sie nicht ohne heilige Tauff dahin sturben. Mehr als tausend derselben seynd gleich nach empfangener Tauff gestorben mit unaussprechlicher Freude Xaverii; und diese ruffte er alsdann an als Vorsprecher bey GOtt für die Bekehrung ihrer Lands-Genossenen. Andere schickte er zu denen Krancken, machte selbe durch Auflegung des Rosenkrantzes oder Lesung des Evangelii gesund, triebe die Teuffel aus, und thate vermittels derselben viele Wunder. Alle gebrauchte er, damit sie zu Hauß erstlich ihre Eltern und Befreundte in gelehrten Sachen unterwiesen, alsdann zu ihm führen solten, ferner unterwiesen zu werden. Was eine Freude ware es, zu sehen, wie diese kleine Apostel ihre auch betagte Eltern daher führen zu Xaverio, von diesem getaufft zu werden. Nicht geringere Freude ware es bey dem Heiligen, wann er sahe, wie die Kinder so eiffrig verfolgten die Götzen-Bilder und Verehrer derselben. Kein Götzen-Bild bliebe vor ihnen zu Hauß sicher, sie rissen solche von denen Altären, brachten es zu denen Füssen Xaverii; da sprangen sie darauf, verspeyeten, zertrümmerten, oder verbrenneten solche unter Jubel und Frohlocken. Traffen diese Kinder einen an, welcher ein Götzen-Bild anbettete, oder wiederum vom wahren Glauben abfiele, so bestrafften sie ihn ohne Scheu, führeten ihn mit Gewalt zu Xaverio, ja hatten das Hertz, entweder das Hauß selbst, oder wenigstens alles, was zur Abgötterey gedienet, anzuzünden. Deswegen

liebte

liebte der Heilige die Kinder über die massen. Er wuste alle, obschon er sie niemahl gesehen, mit Nahmen zu nennen. Der König in Bungo, da er einen angenehmen Abgesandten zu Xaverio schicken wolte, schickte er ein siebenjähriges Kind ihn zu begrüssen. Tursellin. Vita Rast.

I V.

Die Unterweisung der Kinder ware nur der Anfang des Eiffers in Xaverio. Von diesen wendete er sich zu denen Erwachsenen, so wohl Krancken als Gesunden. Was hülffliche und liebreiche Hand er denen erstern gereichet habe, so wohl in- als ausserhalb denen Spitthälern, ist anderstwo gemeldet worden. Die zweyte so wohl als die erste betreffend, suchte Xaverius zu unterweisen, so wohl in denen Geheimnüssen des Glaubens, als in der Weise gottselig zu leben. Denen Unglaubigen predigte er den wahren Glauben: Denen Rechtglaubigen die Bekehrung, Buß und Tugend; ermahnete sie zur Liebe und Forcht GOttes, zu Meydung der Sünde, öffterer Empfahung der heiligen Sacramenten, ꝛc. Denen Sterbenden stunde er mit unverdrossener Mühe bey, bis ans Ende. So gar der Verstorbenen vergasse er nicht. Abends gienge er mit einem Klöcklein herum, und ermahnete alle zu betten für die im Fegfeur leydende Seelen. Mit einem Wort, keine Gattung der Menschen finde ich, gegen welche sich der Eiffer Xaverii nicht ausgegossen habe. Der gantze Tag ware von ihm ausgetheilet, wie oben gesagt: Es ware

nichts

nichts als Predigen, Catechiziren, Unterweisen, Tauffen, Ermahnen, Feindschafft stillen, ꝛc. Also, daß der unermüdete Apostel mehrmahlen das Essen und Trincken vergessen drey bis vier Täge lang, gleichsam als lebte er allein vom Feuer Göttlicher Liebe und Heyl des Nächsten. Ware ein Orth oder Flecken unterwiesen, so reisete er zu dem andern, und gebrauchte vorbesagte Weiß, wann nicht etwann die Umständen eine andere erforderten. Er gienge von Hauß zu Hauß, besuchte, tröstete, tauffte, thate alles, was einem Apostel zusteht. Damit aber die Unterweisung standhaffter wäre auch nach seiner Abreiß, hat er an allen Orthen etliche so wohl Jüngling als Männer erwöhlt, welche er länger und sorgfältiger unterwiesen, damit diese denen andern in etwas beystehen könten, bis er ihnen taugliche Priester, so viel möglich, verschaffte. Die Standhafftigkeit, welche viele hundert neugetauffte Christen, worunter auch viele Kinder, gezeigt haben in grossen Verfolgungen, ja in der Marter selbst, hat dargethan, wie tieff die Christliche Lehr durch Beythun Xaverii ihnen seye eingedruckt worden. Mehr von dem mühsamen Eyffer dieses Heiligen sage ich nicht als dieses: Wer betrachtet die viele und grosse Arbeit, wie auch den vielfältigen daraus entstandenen Nutzen, der sollte billig zweiffeln, ob nur ein eintziger Xaverius gewesen, oder mehrere; oder wann nur ein eintziger gewesen, ob er nur zehen oder vielmehr hundert Jahr in Bekehrung so vieler Länder zugebracht habe; indem fast unglaublich, daß ein eintziger Mann in so kurtzer Zeit so viel arbeiten

und nutzen habe können, als Xaverius in der Wahrheit gethan. Wiewohl ich nicht weiß, ob mehr zu verwundern die Menge der Arbeit und Grösse des geschöpfften Nutzens, als der unersättliche Eiffer, womit Xaverius dieses alles gethan. Dann unter so vieler Mühe und Beschwernüssen sahe man ihn niemahl verdrießlich, verstöhrt oder ungedultig, sondern allezeit frölich, allezeit aufgemuntert, allezeit nach mehr und mehr Arbeit seuffzend. Kaum wäre ein Orth unterwiesen, lieffe er schon zu dem andern; und also ware er ein bis in den Tod unermüdeter und unersättlicher Seelen-Eifferer. Tursell. Processſ. Canoniz.

V.

Ich habe ihn genennt einen Seelen-Eyfferer; dann nach den Seelen allein trachtete und eyfferte Xaverius, nicht nach eigenem Ruhm, Ehr oder anderer Eytelkeit. Das Heyl der Gefahr-leydenden Seelen zoge Xaverium von Europa in Indien, von Indien in Japoniam, von einer Stadt in die andere, durch alle Arbeit, Beschwernüssen und Gefahren bis in den Tod. Er bekame von dem König in Bungo allerhand Geschenck; welche er aber alle zurück schickte, mit Vermelden, daß er nicht ankommen, Reichthumen, sondern Seelen zu gewinnen. Was man ihm auch sonst anerbotte, nahme er nicht an, oder gabe es alsobald denen Armen. Dann alle Gedancken giengen nur dahin, wie er GOtt dem HErrn könte Seelen zuführen; da förchtete er kein Gefahr, kein Müh und Beschwernüs. In Amboino ware eine Heydnische

Stadt

Stadt belägert; der König, welcher auch darinn ware, sahe sich mit den Seinigen in Gefahr, entweder vor Durst, (dann das Wasser ware ihnen abgeschnitten) zu sterben, oder sich dem rasenden Feind zu ergeben. Xaverius erfahrt es, dringt heimlich in die Stadt zum König, verspricht ihm alsobald Wasser vom Himmel, wann er versprechen würde, sich mit denen Untergebenen tauffen zu lassen. Der König verspricht es; Xaverius richtet ein Creutz auf, versammlet das Volck, rufft zu GOtt, erhaltet augenblicklich einen Regen, und hiemit Befreyung der Stadt, vor allen aber den Gewinn vieler Seelen. Auch eine eintzige Seel ware gnug, Xaverium in gröste Arbeit und Gefahr zu ziehen, wann nemlich einige Hoffnung ware, solche zu bekehren. Also da man ihm sagte, er würde beym ersten Eintritt in China entweder gefänglich eingezogen, oder gleich erschlagen werden; warum er dann dahin zu reisen begehrte? gabe er zur Antwort: Wann ich dann gefänglich sol eingezogen werden, so werde ich zum wenigsten Gelegenheit haben, dem Kercker-Meister oder andern Mitgefangenen den wahren Glauben zu predigen: und das ist mir schon gnug. Er traffe zu Goa einen Soldaten an, welcher 18. Jahr lang nicht gebeichtet hatte, und ein sehr gottloses Leben führte. Xaverius suchte Gelegenheit mit ihm zu reden, aber umsonst. Endlich begegnete er ihm an eben dem Tag, da der Soldat mit anderen abreisen muste in einem Schiff. Der Heilige stelte sich, als wolte er auch mit reisen, und fragte, in was vor einem Schiff er, der Soldat, zu reisen gesinnt wäre? da derselbe solches benennte, widersetzte

Xaverius,

Xaverius, er erfreue sich, daß er mit ihm in einem Schiff reisen könne. Setzte sich darauf zu Schiff, nur diese eintzige Seel zu gewinnen, fuhre viele Meil-Wegs, bis er in die Freundschafft des Soldaten eingeschlichen ware; endlich fienge er ihm an, sein Vorhaben, Ziel und End klar anzudeuten; bewegte ihn dadurch zur reumüthigen Beicht, welche, nachdem sie vollzogen, ergriffe Xaverius die Geissel, und zerfleischte sich entsetzlich zur Gnugthuung für die Sünden dieses Menschens. Sehe da, die Begierd einer eintzigen Seel triebe Xaverium an, zu Meer zu gehen so viele Beschwernüssen und Verdrüßlichkeiten auszustehen. Konte der Heilige seinen Zweck nicht erreichen, o wie bitter und hart ware ihm solches! Die eintzige Ursach, warum ihm sein Tod in der Insel Sanciano schmertzlich vorkame, ware diese, weil er damahls auf das inbrünstigste suchte, neue Länder Christo zu unterwerffen. Die Reiß in Sina, der Tod in so hitzigen Begierden, seynd die klärste Proben des Xaverianischen Seelen-Eiffers. Er sturbe, aber aus der Welt von denen Arbeiten für den Catholischen Glauben, wie Alexander der Siebende redet, das ist, als ein Schlacht-Opffer des Seelen-Eyfers. Tursellin. Nadasi. Anonym.

VI.

Die Mittel des unermüdeten Seelen-Eyffer in Xaverio waren folgende: Erstlich das Gebett und Uebung der strengsten Buß-Wercken. Hatte der Heilige eine Bekehrung vor, so wendete er vorhero an ein vielstündiges Gebett, er vermehrte das Fasten,

sten,

sten, geisselte sich hefftiger, also, daß er auch mehrmahlen darüber erkranckt. Zweytens die Christliche Lehren und Predigen. Die Materi seiner Predigen waren die letzte Ding des Menschen, die Abscheulichkeit der Sünden, Schönheit der Tugenden, die Straff der Sünden, ꝛc. Wovon er mit solchem Nachdruck zu reden wuste, daß er auch die hartnäckigste Sünder erweichte. Die Zahl der Zuhörenden ware offt so groß, daß die Kirchen viel zu klein gewesen; muste also der Heilige auf das freye Feld hinaus, und etwann von einem Baum herab predigen. Drittens gebrauchte er die geistliche und freundliche Gespräch, wodurch er unaussprechlichen Nutzen schöpffte. Er suchte allerhand Gelegenheit, mit denen verruchtesten Sündern zu reden, ladete sich selbsten zu Gast bey ihnen, führte allerhand auch lustige Discursen, ohne daß er Anfangs Meldung thate von einiger Beicht oder Besserung, bis er zuvor durch seine Freundlichkeit ihnen das Hertz abgewonnen hatte. Und dieses ware das Kunst-Grifflein Xaverii, womit er dem Teuffel viele Seelen abgejagt. Sonderbahr pflegte er diese zu gebrauchen, da er denen gottlosen Kauffleuthen die beständige in dem Hauß unterhaltene Gelegenheit zu sündigen suchte aus dem Weg zu räumen; welches ihm dann auch fast bey allen geglückt hat durch sonderen Beystand GOttes. Es ersinnete der Heilige allerhand Weiß und Manier, dem Nächsten zu helffen, und wurde deswegen allen Alles, nach dem Beyspiel des H. Apostels Pauli. Bald wurde er ein Artzt und Krancken-Warter in denen Spithälern; gegen die Feind Christi vertrate er mehr-

mahlen

mahlen das Amt eines Heerführers und Feld-Obristen; vor den König in Bungo erschiene er in köstlichen Kleydern und kostbahrem Gepräng, weil er sonst keinen Zutritt haben konte; bey denen Kriegsleuthen redete er von Kriegs-Sachen, bey Kauffleuthen vom Kauffen und Gewinn; auch gegen die ärgste Uebelthäter zeigte er solche Freundlichkeit, daß sich mehrmahlen andere daran stossen, wie vorzeiten an dem Wandel Christi mit denen offenen Sündern. Mit einem Wort, auf allerhand Art und Weiß sucht er bey solchen Leuthen einen Zugang zu finden, damit er hernach durch sein liebreiches Zureden desto mehr Nutzen verursachte, wie dann auch geschehen; daher entstunde eine allgemeine Lieb auch der grösten Böswichten gegen Xaverium. Wann er von einem Orth anderstwo hinreisete, ware ein solches Wehklagen und Weinen, daß ein Kind ein mehreres nicht thun könte bey dem Tod seines liebsten Vatters; so gar muste der Heilige offt bey der Nacht das Schiff besteigen, damit die andere seine Abreiß nicht vermerckten, und solche zurück setzten. Tursellin. Nadasi Vita Rast.

VII.

Wer wil aber den vielfältigen Nutzen des Xaverianischen Seelen-Eyffers erzehlen oder beschreiben? Thomas Bozius hat schreiben dörffen: dieser wunderthätige Mann habe innerhalb 10. Jahren mehr aus der Heydenschafft zum wahren Glauben gebracht; als alle Ketzer zu ihren Secten verkehrt haben. Item: Keiner aus allen Christen habe um Einpflantzung und Ausbreitung der Religion wil-

len weitere und längere Reisen zu Wasser und zu Land verrichtet, als Xaverius. Man zehlt aber wenigstens drey und dreyssig tausend Meil Wegs, die er gereiset, worüber sich die Barbaren selbst verwundert haben. Processus Canonizationis spricht: **GOTT habe den Schweiß und die viele Mühwaltungen des H. Manns gesegnet/ so wohl durch herrliche Wunderzeichen als wunderbahre Bekehrungen.** Gregorius der Fünffzehende hat ausgesagt: **Der eintzige Xaverius hat mehrere Menschen der Kirch GOttes einverleibt / als die Römer und Griechen ihrer Herrschafft unterworffen haben.** Wie viele er eigentlich getaufft, ist GOtt allein bekandt: Etliche zehlen zweymahl hundert tausend. Dieses ist gewiß, daß er bisweilen gantze Dörffer, bisweilen an einem Tag bey fünffzehen tausend getaufft habe, also daß so wohl der Armb Xaverii gantz ermattet, und nicht mehr zu bewegen ware, als auch er an der Stimm und andern Kräfften des Leibs gantz abnahme. Ich sage nichts von denen Königreichen, Städt und Dörffern, so er durchreiset und bekehret; nichts von denen Kirchen, so er aufgerichtet; nichts von denen Götzen-Bildern, so er zertrümmert oder verbrennt hat; weil all dieses zu zehlen unmöglich. Dieses erhellet wenigstens daraus, daß in dem Hertzen Xaverii gebrennet habe ein unauslöschlicher, unermüdeter, unersättlicher Seelen-Eyffer.

Und dieser hat unserem heiligen Xaverio zuwegen gebracht den glorwürdigen Nahmen eines Apostels der neuen Welt. Also haben ihn genennt

die Völcker in Indien und Japonien, König und Kayser; also nennte ihn der sonst in seinem Reden so behutsame Ignatius; also wird er genennt in Processu Canonizationis; also nennt ihn fast die gantze Kirch, wie Clemens der Zehende sagt; also haben ihn genennt die Römische Päpst selbsten Urbanus VIII. Gregorius XV. weil GOtt dem Allerhöchsten beliebt hat, seinen Diener mit gleichmäßigem Eyffer sowohl, als Wunderthaten zu beehren, wie er vorhin seine Apostel beehrt hat. Nil minus à magnis fecit Apostolis; **Er hat nichts geringeres gethan / als die grosse Apostel /** sagt Gregorius der XV. Urbanus der VIII. aber spricht also: Verè Sanctus & Electus DEI novarum gentium Apostolus, qui pro animarum salute innumeros maximósque labores atque ærumnas perpessus, ingentia terra marique pericula subivit; **Wahrhafftig ein heiliger und auserwöhlter Apostel der neuen Völcker / welcher für das Heyl der Seelen unzahlbare und sehr grosse Arbeit und Widerwärtigkeiten / wie auch grosse Gefahr zu Wasser und Land ausgestanden hat.** Bleibt also dem H. Xaverio der von GOtt und der wahren Kirch ihm allzeit zugeeignete lobwürdigste Titel: Ein Apostel der Indianer. Was sage ich aber von GOtt und der wahren Kirch? so gar die Feind der Catholischen Kirch geben Xaverio so wohl gemelten Titul, als auch sonsten herrliche Zeugnüß seiner Heiligkeit. Drey derselben wil ich allhier anziehen. Der erste ist Richardus in seiner Beschreibung les Principales navigations voyages, &c. Da redet

er also von der Insel Sanciano: (Sancianum ist eine Insel / an denen Sinischen Gräntzen / nicht weit von dem Cantonischen Meer-Pfort entlegen / und geadelt durch den Tod Francisci Xaverii eines Evangelischen Arbeiters und Lehrers der Indianer in Glaubens-Sachen / welcher nach ausgestandenen grossen Arbeiten / nach vielen nicht nur geduldig / sondern auch freudig übertragenem Creutz und Unbilden / verschieden ist in einer Hütten eines Ordens-Bergs den 2. Decemb. 1552. Er hatte Abgang an allen Lebens-Mitteln; ware herentgegen überschüttet mit allen Gattungen des himmlischen Seegens / und hat viele tausend aus selbigen Landen gebracht zur Erkänntnüß JEsu Christi. Die heutige Indianische Geschichten seynd voll der fürtrefflichen Tugenden / und NB. alle natürliche Krafft übersteigenden Wercken / welche dieser H. Mann gewürcket hat:) Der andere ist Tavernier welcher in seinen unterschiedlichen und merckwürdigen Geschichten von der Insel Sanciano redend also schreibt: (An diesem Orth hat Franciscus Xaverius sein Leben und Predig-Amt beschlossen / nachdem er den Christlichen Glauben / wo er immer durch gereiset / mit wunderbahrlichem Fortgang bestättiget / nicht nur durch seinen Eyffer / sondern auch durch das Exempel seines Lebens und Heiligkeit der Sitten. Er hat zwar in Sina nicht eingedrungen / doch ist wahrscheinlich / daß die

Lehr

Lehr Christi / welche er in die Insul Niphon hat eingeführet / von daraus in die benachbarte Länder seye ausgebreitet und fortgepflantzet worden durch Fleiß und Sorge dieses heiligen Mannes / den man mit Recht NB. einen heiligen Paulum und wahren Apostel der Indianer nennen kan.) Der dritte ist Baldeus, welcher in seiner Indianischen Historie schreibet: Si Xaverius fuisset nostræ Religionis, æstimandus nobis esset, velut alter S. Paulus, &c. Wann Xaverius unserer Religion gewesen wäre / solten wir ihn schätzen und ehren als einen andern H. Paulum. Obwohlen er aber einer widrigen Religion gewesen / sage ich doch / daß alle Fromme durch seinen Eiffer / Wachtsamkeit und Heiligkeit sollen aufgemuntert werden zu Verhütung der Nachlässigkeiten in dem Dienst GOttes; dann die Gaaben / mit welchen Xaverius versehen ware / zu verrichten das Amt eines Dieners und Abgesandten Christi / waren so fürtrefflich / daß ich mich zu gering finde / selbe vorzutragen: Wann ich bedencke die Gedult und Sanfftmuth / mit welcher er denen Grossen und Kleinen die heilige und lebendige Quellen des Evangelii eröffnet / jene hohe und unüberwindliche Starckmüthigkeit / mit welcher er die allerschmählichste Worte und Unbilden übertragen / bin ich gezwungen auszuruffen: Quis in mirabilibus istis similis

 tibi?...

tibi?... Utinam, cum talis tantúsque extiteris, esses aut fuisses nostræ Religionis! **Wer ist in solchen Wunder-Dingen dir gleich? Wolte GOtt / da du ein solcher und so grosser Mann gewesen / du wärest von unserer Religion!**) Also lauten die Zeugnüssen der Feinden Christlicher Kirche. Und dieses seye gnug zum Lob des grossen Xaverii. P. Adamus Flotto in Artic. Decret.

Lehrstück des H. Xaverii, Von einem wahren Seelen-Eiffer.

1. Deine erste Sorge sol seyn für deine eigene Seele; alsdann wende allen möglichen Fleiß an vor das Heyl der andern.... Gebe auf dich erstlich acht, alsdann auf andere. Sorge vor die Ehre GOttes und dein Heyl, so wirst du auch andern helffen können mit Worten und Wercken. Tursell. Mit Worten und Wercken, mit Gebett, mit gutem Gespräch, mit Bußwercken, mit freundlichem Zureden kanst du manche Seel bekehren und gewinnen.

2. Je mehrere du siehest von dem Licht des wahren Glaubens ausgeschlossen zu seyn, desto inbrünstiger und öffter sage GOTT Danck für die dir Unwürdigen verliehene Gnade; und seye in dem Gebett eingedenck der andern. Tursellin.

3. Alle

3. Alle sollen eine recht brennende Begierde haben, dem Nächsten zu Hülffe zu kommen, und niemahl eine Gelegenheit unterlassen dieses zu thun: Dann GOTT dem HErrn kan nichts angenehmeres geschehen, als dieses. Da muß man auch keine Beschwernüs förchten: Wo die Ehre GOttes und des Nächsten Heyl leydet, muß man keiner Ueberlästigkeit nachgeben. Anonym.

4. O was eine grosse Zahl der kostbarsten Seelen gehet zu Grund durch unsere Nachlässigkeit, und wird vom Himmel ewig ausgeschlossen! Viele tausend Menschen könten leicht bekehret werden, wann die Menschen nur suchten jenes, was JESU Christi ist, nicht aber, was ihr eigen ist.... O edle Seelen, welche mit dem kostbahren Blut Christi erkaufft seynd!... Stellet doch euch und andern vor jenen Spruch Christi, und zwar täglich: Was nutzt es dem Menschen, wann er die gantze Welt gewinnt, leydet aber Schaden an der Seel. Tursellinus.

5. Die Unterweisung und Auferziehung der Jugend lasset euch vor allem angelegen seyn; dann an dieser ist das Heyl der andern gelegen. Drucket ihnen ein die Forcht GOttes und der Sünde, eine Liebe zur Tugend und

Hochschätzung heiliger Sachen. Lasset euch in dieser Arbeit durch keine Mühe oder Verdruß überwinden, Anonym.

6. Befleisse dich, daß du dich gegen alle, sonderlich jene, die du zur Besserung bringen wilst, freundlich und liebreich erzeigest, und alle Zeichen eines Zorns, Unwillens oder Verdrusses völlig unterdruckest.... Wilst du den Fehler des Nächsten bessern, so zeige keinen Zorn oder Ungestümm, sonst wirst du das Uebel etwann mehr vermehren.... Die Freundlichkeit kan alles ausrichten; die Bitterkeit und Ungedult nichts. S. Xaver. in Epist. Nemlich eine liebliche Ermahnung dienet zum Seelen-Eiffer, als welche viele Sünden verhindern kan.

7. Wann dich etliche besuchen, deren du dich nicht befreyen kanst, führe Reden ein von geistlichen und himmlischen Sachen, damit jene entweder durch den Umgang mit uns frömmer werden, oder aber unsere Gemeinschafft fliehen.... Wann du aber andere Hartnäckige antriffst, stelle ihnen vor, was für Liebe sie unserem GOtt schuldig seyen: Stelle ihnen vor den Tod und die gewiß erfolgende Höll, wie auch die Straffe, womit GOTT auf dieser Welt auch noch öffters heimsuchet die Verächter seines heiligen Gesetzes. Tursellin.

Nachfolg.

1. Befleisse dich zu erkennen den Werth einer menschlichen Seele, damit du dadurch angetrieben werdest, grosse Sorg zu tragen so wohl vor die Deinige, als sonderbahr jene, die deiner Sorge von GOtt anvertrauet seynd. Suche überall Gelegenheit eine Seel zu gewinnen oder zur Erkänntnüs GOttes zu bringen. Besinne dich, ob du in deinem Stande gar keine Gelegenheit habest solches zu thun.

2. Da du siehest, daß so viele tausend andere aus Mangel des wahren Glaubens, oder der Gelegenheiten ihr Heyl zu würcken, zu Grunde gehen, sage GOtt hertzlichen und wiederhohlten Danck, vor diese von dir niemahl verdiente Gnade; bitte aber zugleich auch offt für jene, welche in ihren Finsternüssen stecken, damit der gütige GOtt dieselbe zu seiner Erkänntnüs leite.

3. Trage Sorge für deine Kinder oder Hauß-Genosse, als für dero Seelen du einstens wirst müssen Rechenschafft geben dem strengen Richter. Gedulde unter ihnen keine böse Gewohnheit zu Fluchen, Schwören, Spielen, rc. Da hast du Gelegenheit deinen Eiffer zu üben. Du kanst manche Sünde verhüten, und zu manchem Guten antreiben. Versaume die Gelegenheit nicht.

4. Denen Seelen des Fegfeurs komme nach dem Beyspiel Xaverii zu Hülff, theils durch tägliches Gebett, theils durch den heiligen Ablaß und andere gute Wercke. Deine Meynung sol hierin seyn, damit diese GOtt angenehme Seelen

deste

desto ehender zur Anschauung GOttes gelangen, und Denselben unterdessen an deiner statt lieben und loben können.

5. Besinne dich, ob du nicht Gelegenheit habest, ein geistliches oder leibliches Werck der Barmhertzigkeit deinem Neben-Menschen zu erweisen. Vielleicht kanst du einen Krancken heimsuchen und trösten; einen Unwissenden etwas Gutes lehren, von einer Sünde abmahnen, oder zu einem Tugend-Werck, vornemlich zur heiligen Beicht antreiben. Thue dieses nach dem Beyspiel Xaverii.

6. Handle freundlich mit dem Neben-Menschen, wann er schon deinem Bedüncken nach geringer ist, als du; oder dir in etwas zuwider. In dessen Abwesenheit rede nichts von dessen Mängeln bey jenen, die solche nicht bessern können: Rede lobwürdig von ihm; oder wenigstens nichts, was du dich nicht auch getrauest in dessen Gegenwart verständiger Weise zu reden.

7. Den Seelen-Eiffer übe nach deinem Stand, so gut du kanst. Es verlanget GOTT von dir eben das Predigen von der Cantzel nicht; aber du kanst mit gutem Exempel predigen; du kanst für den Prediger bitten, damit ihm GOtt jene Worte auf die Zunge lege, wodurch andere beweget werden; und kanst also mehr nutzen, als mancher auf seiner Cantzel selbst. Du kanst andere im Gespräch von böser Gewohnheit abmahnen, antreiben zu Meydung der Sünde, zum öfftern beichten, und dergleichen guten Wercken. Du kanst täglich nicht allein dein Gebett, sondern auch

etwann einige Bußwerck, einige Abtöòtung, Schmertzen oder tägliche Beschwernüssen, die du in der Hitze oder Kälte leyden mußt, deinem GOTT aufopffern für Bekehrung der Sünder. Glaube mir, du hast Gelegenheit gnug, auf diese Weise deinen Seelen-Eiffer zu zeigen; fange es nur an, und zeige es im Werck, damit du wenigstens eine eintzige Seele GOTT dem HERRN gewinnest.

Gebett.

O unermüdeter, vor Liebe GOttes und des Nächsten gantz brennender Seelen-Eifferer, Francisce Xaveri! der du als ein wahrer Nachfolger der Apostelu alle erdenckliche Mühe und Arbeit, Beschwernüs und Verfolgung über dich genommen hast, damit du die mit dem kostbahren Blut Christi erkauffte Seelen zur Erkäntnüs und Lieb ihres Schöpffers führen könntest, der du allerhand Mittel und Weeg erdacht, allen Alles worden bist, damit du alle Christo gewinnen thätest; ach erhalte mir von GOTT zuforderst eine wahre Erkänntnüs der Kostbahrkeit und Würde einer menschlichen Seele, damit ich dadurch angeflammet werde zu grösserer Sorge, so wohl für die Meinige, als für Frembde. O! wie offt hätte ich

ich das Heyl der Seelen befördern können durch gutes Gespräch, Ermahnen, Beyspiel, Gebett oder Bußwerck; habe es aber aus Trägheit oder Furcht einiger Beschwernüs vernachlässiget. Hinfüro sol mir keine solche Gelegenheit mehr aus Händen gehen; deinem Beyspiel gemäß wil ich mögliche Sorge tragen, alles dasjenige zu thun, was ich beobachten werde, zum Nutzen der Seelen zu seyn. Dir aber, o grosser Seelen-Eifferer, befehle ich unterdessen meine eigene nach dem Ebenbild GOttes erschaffene, und mit dem Blut Christi erlösete Seele; trage Sorg vor dieselbe, und bringe sie anjetzo zu einer wahren Erkänntnüs und Liebe, einstens aber zu vollkommener Besitzung GOttes. Einer eintzigen Seele zu Lieb hast du alle erdenckliche Mühe auf dich genommen, damit der Werth des Blutes Christi und die kostbahre Bildnüs GOttes nicht zu Grund gienge. Mächtiger Patron, sehe eben diesen Werth und Bildnüs an in meiner Seel, und erbarme dich ihrer. Ich bin zwar ein Sünder, und deswegen deiner Hülff nicht würdig; aber eben darum, weil ich ein Sünder bin, komme ich mit grösserem Vertrauen zu dir, weil

ich

ich weiß, mit was vor Liebe du nicht allein die gröste Sünder aufgenommen, sondern auch gesucht habest. Heiliger Xaveri! an mir zeige deinen Eiffer, an meiner Seel zeige deine Liebe; dir befehle ich sie an im Leben und im Tod. Wilst du gestatten, daß eine eintzige Seele, eines deiner Pfleg-Kindern zu Grund gehe und verderbe? Heiliger Xaveri! das kan deine Liebe gegen GOTT und den Menschen nicht zulassen. Deswegen bitte ich dich durch deinen unermüdeten Seelen-Eiffer, lasse dir angelegen seyn das Heyl meiner armen Seele, damit sie sich zu GOtt ernstlich bekehre, in dessen Dienst und Lieb lebe und sterbe.

Amen.

Schluß.

Zum geneigten Leser.

Da hast du nun jene drey Theil, welche ich davor gehalten nützlich und nothwendig zu seyn jenem, der die Zehen-Freytägige Andacht gegen den H. Franciscum Xaverium mit gewünschter Frucht verrichten wil. Den dritten Theil, an welchen du etwann sonst nie gedacht, lasse dir besonders anbefohlen seyn. Du wirst daraus nicht allein gebührende Hochschätzung von dem H. Xaverio schöpffen, in Betrachtung seiner so wunderbahren Heiligkeit und vortrefflichen Tugenden, sondern auch, wie ich hoffe, angetrieben werden, dessen Lehr und Beyspiel auf das eiffrigste nachzufolgen; wodurch du dich dann tauglich machen wirst, jene Gnad von GOTT zu empfangen, wegen welcher du die Xaverianische Andacht auf dich genommen hast: es wäre dann Sach, daß dieselbe dem Heyl deiner Seelen und der Ehre GOttes zuwider wäre, in welchem Fall dir dein heiliger Schutz-Patron Xaverius eine weit grössere von der Göttlichen Güte erlangen wird.

Alles zur grössern Ehr GOttes und seines Dieners Francisci Xaverii.

Ordnung
des gantzen Büchleins.

Erster Theil.

Vom Ursprung, Weiß, Manier und Beweg-Ursachen der Zehen-Freytägigen Andacht.

I. Absatz. Kurtzer Begriff des Lebens des heiligen Francisci Xaverii. 1
II. Absatz. Ein anderer Begriff eben desselben Lebens. 4
III. Absatz. Von dem Ursprung der Zehen-Freytägigen Andacht. 8
IV. Absatz. Weiß und Manier, diese Andacht wohl anzustellen. 9
V. Absatz. Gute Werck, welche man an denen zehen Freytägen verrichten kan. 14
VI. Absatz. Ziel und End, worzu diese Andacht kan angestellet werden. 16
VII. Absatz. Antrieb und Bewegnüssen zu dieser Andacht. 18

Anderer Theil.

Unterschiedliche Gebetter und Anmüthungen, welche bey der Zehen-Freytägiger Andacht können gebraucht werden.

Erstes Capitel.

I. Gebett. Weiß und Manier den heiligen Xaverium zu einem Patronen zu erwöhlen. 21
II. Bey Anfang der Zehen-Freytägigen Andacht zu gebrauchen. 23
III. Alle Freytag währender Andacht zu gebrauchen. 26
IV. Alle Freytag bey dem Schluß der Andacht zu gebrauchen. 28
V. Am letzten Freytag zu gebrauchen. 29
VI. Um glücklichen Fortgang im Studiren. 32
VII. Um Erwöhlung eines glückseligen Standes oder Amtes. 34
VIII. In allerley Trübsal oder Anliegen Leibes und der Seelen. 36
IX. In Aengstigkeit des Gewissens, in Lauigkeit und Mißtröstung der Seelen. 37
X. Um Bekehrung eines Sünders. 38
XI. In Verfolgungen von unsern Feinden. 39

XII.

XII. Zu Abwendung der Pest und gifftigen Kranckheiten. 40
XIII. In Armuth und Abgang zeitlicher Mitteln. 41
XIV. In Kriegs-Nöthen. 42
XV. Um Befreyung von einer Kranckheit. 43
XVI. Einen glückseligen Tod zu erhalten. 44
XVII. Sich dem heiligen Xaverio gantz aufzuopffern. 46
XVIII. Um glückliche Erziehung der Kinder. 47
XIX. In gefährlichem Ungewitter. 48
XX. Bey vorhabender Aderlaß. 50
Tagzeiten von dem H. Xaverio. 51
Litaney von dem H. Xaverio. 56
Liebs-Seufftzer des H. Xaverii zu GOtt. 60
Gebett des H. Xaverii, vor Bekehrung der Unglaubigen. 62
Reu und Leyd des H. Xaverii. 63
Früh-Gebett des H. Xaverii. 64
Gebett des H. Xaverii zu dem H. Michael und dem H. Schutz-Engel. 65
Kürtzere Gebettlein des H. Xaverii. 67
Lobgesang zu Ehren des H. Xaverii. 70
Ein anderes. 72
Ordnung der Xaverianischen Bettstund. 74

Zweytes Capitel.

Beicht- und Communion-Gebetter.

I. Absatz. Beicht-Gebetter, vor der Beicht. 76
Nach der H. Beicht. 89

II. Absatz. Communion-Gebetter, vor der H. Communion. 94
Nach der H. Communion. 105

Dritter Theil.

Zehen sonderbare Tugenden, gezogen aus dem Leben des H. Xaverii, und zur Nachfolge vorgestellet. 116

Erster Freytag.

Erste Tugend. Lieb gegen GOtt. 118
Lehrstück des H. Xaverii, von der Lieb gegen GOtt. 132
Nachfolg. 134
Gebett um eine eiffrige Liebe gegen GOtt. 137

Zweyter Freytag.

Zweyte Tugend. Reinigkeit des Gewissens. 139
Lehrstück des H. Xaverii, von der Reinigkeit des Gewissens. 154
Nachfolg. 157
Gebett um die Reinigkeit des Gewissens. 159

Dritter Freytag.

Dritte Tugend. Lieb gegen JEsum unsern Heyland. 160
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 173

Nachfolg.

Nachfolg. 175
Gebett um eine eiffrige Lieb JEsu. 177

Vierdter Freytag.

Vierdte Tugend. Vollkommene Verläugnung seiner selbst. 179
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 192
Nachfolg. 195
Gebett um eine vollkommene Verläugnung seiner selbst. 197

Fünffter Freytag.

Fünffte Tugend. Zarte Andacht gegen die Mutter GOttes und andern Heiligen. 199
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Andacht. 212
Nachfolg. 214
Gebett um eine zarte Andacht gegen der Himmels-Königin. 217

Sechster Freytag.

Sechste Tugend. Heldenmüthige Gedult Xaverii. 219
Lehrstück des H. Xaverii von der Gedult. 232
Nachfolg. 235
Gebett um Christliche Gedult. 237

Siebender Freytag.

Siebende Tugend. Aeusserliche Abtödtung und Strengheit. 239
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 254
Nachfolg. 256
Gebett um die Tugend äusserlicher Abtödtung. 259

Achter Freytag.

Achte Tugend. Tieffe Demuth des heiligen Xaverii. 262
Lehrstück des heiligen Xaverii von dieser Tugend. 278
Nachfolg. 280
Gebett um eine tieffe Demuth zu erhalten. 283

Neundter Freytag.

Neundte Tugend. Eiffriges Gebett des heiligen Xaverii. 285
Lehrstück des heiligen Xaverii von dieser Tugend. 301
Nachfolg. 304
Gebett um die Gaab des eiffrigen Gebetts. 307

Zehender Freytag.

Zehende Tugend. Unermüdeter Seelen-Eiffer des heiligen Xaverii. 309
Lehrstück des H. Xaverii von dieser Tugend. 328
Nachfolg. 331
Gebett um die Tugend eines wahren Seelen-Eiffers. 333

O. A. M. D. G.

ENDE.

An den Leser.

Weil dieses Blättlein leer geblieben, als habe dem geneigten Leser eine Verzeichnüs jener Bücher und Tractätlein hieher setzen wollen, die der Author dieser zehen-Freytägigen Andacht zu verschiedenen Zeiten verfertiget.

1. Neue höchst-ersprießliche Weiß und Manier der zehn-Freytägigen Verehrung des H. Francisci Xaverii. Dritter Druck. Cölln, bey Johann Michael Joseph Pütz, 1760. in 8.
2. Neue höchst-ersprießliche Weiß und Manier der zehn-Freytägigen Verehrung des heiligen Ignatii von Lojola. Zweyter Druck. Cölln, bey Peter Pütz seel. Wittib und Sohn, 1753. in 8.
3. Jährliche Vorbereitung zu einem heiligen Tod. Vierdter Druck. Cölln, bey Peter Pütz seel. Wittib und Sohn, 1755. in 8.
4. Kurtzer Begriff der Jährlichen Vorbereitung. Dritter Druck. Cölln, bey Peter Pütz seel. Wittib und Sohn, 1755. in 12.
5. Monathliche Vorbereitung zu einem heiligen Tod. Vierdter Druck. Cölln, bey Johann Michael Joseph Pütz, 1756. 8.
6. Kurtzer Begriff der Monathlichen Vorbereitung. Dritter Druck. Cölln, bey Peter Pütz seel. Wittib und Sohn, 1753. in 12.
7. Catholischer Catechismus über die fünff Haupt-Stück Petri Canisii, worin die Controvers- und Glaubens-Materien enthalten. Sechs Theil. Zweyter Druck. Cölln, bey Peter Pütz seel. Wittib und Sohn, 1750. in 8.

8. Veri-

8. Veritates æternæ ad usum & salutem Studiosæ Juventutis. Editio tertia. Coloniæ, sumpt. Viduæ Petr. Pütz & Filii, 1751. 8.
9. Annus sanctus, sive Exempla & Documenta varia è vitis Adolescentum excerpta. Editio tertia. Coloniæ, sumpt. Viduæ Petri Pütz & Filii, 1751. 8.
10. Kleiner Catechismus für die Catholische Jugend. Mannheim, 1754. in 12.
11. Catholischer Catechismus, zum Unterricht und Nutzen der Catholischen. Mannheim, 1757. 12.
12. Catholisches Lehr- und Gebett-Büchlein für die Jugend. Mannheim, 1755.
13. Fürnehmste Weiß dem H. Meeß-Opffer beyzuwohnen. Mannheim, 1752. 4.
14. Lauretanische Wallfarth zu der Loreto-Capell in Oggersheim. Mannheim, 1754. 8.
15. Nächste Vorbereitung zum heiligen Tod. Zwey Theil. Mannheim, 1745. in 8.

Hieher gehören auch einige kleine Büchlein, als zum Exempel: 1. Nothwendigste Glaubens-Beicht- und Communion-Fragen. 2. Nothwendigste Gebetter, früh, Abends, vor und nach der H. Beicht und Communion, item bey der Heil. Meß. 3. Uebung der Tugenden für Krancke und Sterbende. 4. Nächste Vorbereitung zum Tod in etlichen Lehr-Stücken. 5. Preces à studiosa Juventute persolvendæ, &c. &c.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Matthäus / Francisco / Pütz, Johann Michael Joseph,

Neue Höchst-Ersprießliche Weiß und Manier der Zehen-Freytägigen Verehrung Des Heiligen Francisci Xaverii, Aus der Gesellschafft Jesu Um Gnad und Hü lff in allen Anliegen Leibs und der Seelen, Durch dessen kräfftige Vorbitt bey Gott dem Allmächtigen zu erhalten

Cölln und Franckfurt 1760

Asc. 5125 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268836-7
VD18 14753049